

Hhll. o. 135.

M. v. O.
L. ex.
o. 179

Die Edda.

Deutsch

von

Wilhelm Jordan.

Zweite Auflage.

Frankfurt a. M.
W. Jordan's Selbstverlag.
1890.

Leipzig: F. Volckmar.

Inhalt.

Vorwort.

Zur Edda soll man einige Kenntnis mitbringen von ihrer Geschichte, vom Ursprung und Sinn ihrer Mythen, von der Umbildung ihrer Göttersage in Heldensage, von der endlichen Verwandlung beider in Märchen.

Der deutsche Leser soll außerdem wissen, daß er ihr dieselbe Pietät schulde, welche einem Sohne, wenn er kein Bild seiner seligen Mutter besäße, geziemen würde vor dem Bilde ihrer Schwester.

Nur karge Reste der Poesie unserer heidnischen Vorfahren entgingen der Vertilgung durch die unversöhnliche Feindin deutschen Geistes und deutscher Sprache. Unzweifelhaft aber beweisen diese Brocken, daß ein ähnlicher, an edeln Kleinoden wohl noch reicherer Schatz von „Urgroßmutter-Mären“ in ihrem Besitze war. Es ist sogar hochwahrscheinlich, daß wir einige Stücke der Edda betrachten dürfen, wenn nicht als Übersetzungen, so doch als Nachdichtungen gehörter deutscher Lieder.

Ich darf es aber unterlassen, diesen empfehlenswerten Vorkenntnissen hier eine besondere Einleitung zu widmen. Man findet dieselbe in meinen *Epischen Briefen*, namentlich im achten bis zwölften, welche sich fast ausschließlich mit der Edda beschäftigen.

Auch vom Versbau der altnordischen Dichter brauche ich hier nicht zu handeln. Es ist zur Genüge geschehn in meiner Schrift: Der epische Vers der Germanen und sein Stabreim.

An dieser Stelle beschränke ich mich auf einige der Gründe für die Methode meiner Nachbildung. Sie weicht beträchtlich ab von der meiner Vorgänger. Die Grenze, welche die gängundgäbe Vorstellung von den Pflichten des Übersetzers seiner freien Bewegung zieht, überschreitet sie nicht selten so weit, daß ich ihre Rechtfertigung nicht ganz nur dem Werk allein überlassen will.

Man erwäge, was es heißt, ein schwieriges Versgesetz zu erfüllen mit einer Sprache, welche derjenigen der Urschrift zwar nächstverwandt, aber tausend Jahre weiter gewachsen und wesentlich anders gegliedet ist. Dann wird man begreifen, warum die Versuche wörtlichen Abklatsches in gleicher Form und Vers um Vers ebenso mißtönig, als unverständlich ausfallen mußten und von der Poesie des Inhalts genießbar so gut wie nichts übrig lassen konnten. Um nicht auch eine Karrikatur, sondern wieder ein Kunstgebilde von sprechender Ähnlichkeit zu schaffen, durfte ich mit dem neuen Metall nicht eine sklavische Kopie, sondern nur einen nachbildenden Guß unternehmen.

Gleichwohl darf ich behaupten, daß dies Nachbild unvergleichlich treuer dem Original ausgefallen ist, als die angeblichen Kopieen, deren deutsche Worte so undeutsch zusammengekräuselt sind, daß sie selbst wieder einer Verdolmetschung bedürfen. Meine Wiedergabe der ältesten, die poetische Form am gewandtesten erfüllenden Lieder, so u. a. der Thrymsquida, Lokasenna und der leider arg beschädigten Völu-Spa, kommen sogar einer Übersetzung im hergebrachten Sinne des Wortes so nahe, als das billigerweise zu fordern ist.

Indes auch für diese Stücke muß ich mich berufen auf meine, in der Einleitung zur Odyssee vorgetragene Theorie der poetischen Störungen.

Was ich dort weiter ausgeführt habe: daß jede Dichtung ohne Ausnahme ein Ringen mit ihrer Form zeige; daß es in keiner immer siegreich, sondern recht oft nur ein Davonkommen, eine notdürftig vertuschte Niederlage sei: — das gilt im allerhöchsten Maße von den Liedern der Edda, auch den allerbesten.

Die Kettung des Stabreims ist meistens eine dreifache. Schon den Dichtern des Urtextes hat dieselbe große, an vielen Stellen auf das deutlichste verratene Anstrengung gekostet. Von den allitterierenden Drillingen steht immer nur je einer überwiegend im Dienste des Gedankens; das Wort nämlich, welches mit seiner Tonsilbe die gleichanlautenden ruft. Die beiden anderen gerufenen stehn gleich überwiegend im Dienste der Form. Wo letztere dem Gedanken nur notdürftig entsprechen, da muß der Nachbildner erkennen, was der Verfasser gern schärfer zutreffend gesagt hätte, wenn er es allitterierend zu sagen gewußt. Wenn da der Verdeutscher mitläuft auf der formerzwungenen Ausweichung von der Richtungslinie der Idee; wenn er den Notbehelf als vollwichtig nachstammelt, anstatt das gewollte, aber gegen Vers und Stab im Altnordischen ungefüge Wort zu setzen; wenn er dunkel oder unverständlich wird aus Silbengeiz; wenn er sich scheut, von dem ohnehin überaus knappen Zeilenraum einen Halbvers lieber mit dem verdeutlichenden Ausdruck zu füllen, als mit dem sklavischen Abklatsch einer lediglich der Allitteration wegen oft wiederholten, für den Sinn ganz entbehrlichen Titulatur, Sohn- oder Tochterschaft: — dann verfährt er aus blöder, silbenstechender Treuesucht — treulos.

Die Brüder Grimm haben dreizehn von den Heldenliedern

der Edda in sehr angemessen abgestimmter Prosa übersetzt. Man muß es ihnen zugestehn, daß durch sie jener Bruchteil anmutend genießbar geworden ist, welcher auch nach Rückzerflachsung des Maschengewebes vom poetischen Inhalt noch übrig bleibt, wenn man die Kunstgestalt einer Dichtung von allerstrengster Form auflöst. Auch unterschreibe ich bereitwilligst das Urteil des Wiederherausgebers Dr. J. Hoffory, daß gegenüber dem poetischen Hauch, der die Grimmsche Prosa durchwehe, alle seitherigen Nachdichtungen, welche auch die poetische Form wiederzugeben versuchten, schal und steif erscheinen. In den Anmerkungen wird man Belege finden, welche sogar eine Verschärfung dieses Spruches rechtfertigen dürften. Denn die Unternehmer dieser Versuche hatten keine Ahnung von den noch bei weitem strengeren Bedingungen, welche der Stabvers im gegenwärtigen Deutsch erfüllen muß, wenn er nicht, anstatt wohllautend zu erfreuen, das Ohr mit unerträglichem Geklapper martern, das ästhetische Gefühl mit Roheiten anekeln und den Verstand mit Missethaten an Logik und Sprache empören soll wie einige Operntexte R. Wagners.

Schon die Maßverhältnisse der knappen altnordischen und der weit silbenreicheren deutschen Sprache der Gegenwart sind zum mindesten um ein volles Drittel verschieden. Wir dürfen selten den Artikel auslassen, seltener noch die dort in zehn Fällen neunmal zwar gedachten, aber nicht ausgesprochenen „wenn", „doch", „aber", u. a. Konjunktionen verschlucken. Versweise durchweg deckende Übertragung in gleicher Kunstform ist also schlechterdings unmöglich. Daher muß denn, wer sie dennoch versucht, Versungeheuer liefern, die für den ungelehrten Leser oft unsinnig sind, da der beabsichtigte Sinn selbst dem mit der altnordischen Sprache Vertrauten nur nach Vergleichung mit dem Original mühsam erkennbar wird.

Man lese z. B. die folgenden Zeilen:

Ihnen zeltet schwerlich mehr,
und zeugtest du sieben,
Solch ein Schwester-
sohn zum Thing.

Wer wird es merken, daß sie gerichtet sind an eine Frau, die doch nur gebären, nicht zeugen kann? Der sterbende Sigfrid spricht sie zu seiner Gattin. Aus dem Original erfährt man, daß sie bedeuten sollen: zum Rachegericht gegen deine Brüder zu reiten (was, beiläufig bemerkt, nur die herkömmliche Wendung ist für „Rachepflicht ausüben", und auch gesagt wird, wo weder an eine Gerichtsversammlung, noch an Reiten zu denken ist), wird kein anderes Kind deines Schoßes und gebörest du deren auch noch sieben, so geeignet sein, wie unser Söhnchen, für dessen Rettung vor meinen Mördern zu sorgen daher deine dringlichste Pflicht ist. Das unpassende „zeugen" soll eben stabreimen mit dem weithergeholten „zelten", letzteres aber nicht etwa aussagen „ein Zelt aufschlagen", sondern „auf einem Zelter reiten", während die scharf bestimmte und alleinige Bedeutung des wenig gebrauchten Wortes ist: schreiten mit gleichzeitiger Vorbewegung des Vorder- und Hinterfußes derselben Seite wie die Giraffe und das zum Paßgang abgerichtete Pferd.

Noch hinzu kommt zu den berührten Ursachen, die den Nachbildner zwingen, oft weit mehr Worte und Verszeilen zu verwenden als das Original, eine Weise des Ausdrucks in Stichworten, welche unserem Telegrammstil ähnelt.

Goethe läßt Gretchen ihr Lied schließen:

An seinen Küssen
Vergehen sollt',

verlangt also, daß man etwa ergänze: und wenn ich auch 2c.

Von solchen Ellipsen wimmelt die Edda. Wenn man absieht von den oben bezeichneten Liedern — wiewohl auch sie davon keineswegs frei sind — ist selten eine Strophe zu finden, die nicht behaftet wäre mit Verschweigungen der kühnsten Art.

Aus zwei Beispielen wird einleuchten, welches Verfahren unerläßlich ist, um solche Strophen verständlich wiederzugeben.

Erstes:

Brunhild hat sich selbst erstochen, ist auf einem Wagen zum Holzstoß geführt und verbrannt worden. Das Lied von ihrer „Helfahrt" läßt sie auf eben diesem Wagen durch Erdklüfte hinabreisen ins Totenreich. Da tritt ihr ein gespenstisches Riesenweib hindernd in den Weg und hält es ihr als Schmach vor, daß sie dem Gemahl einer anderen, nachdem sie seinen Tod angestiftet, nun als Selbstmörderin nachlaufe. Brunhild rechtfertigt sich mit einer gedrängten Aufzählung ihrer Schicksale. So erwähnt sie unter anderem, wie Odin sie, zur Strafe ihres Ungehorsams im Walkürendienst, im Schatten- oder Schadenhaine umschlossen mit roten und weißen Schilden; will sagen: mit einem eng anliegenden Panzer aus kleinen schildförmigen Platten oder Schuppen. Was sie weiter sagt, sei hier deckend übersetzt:

Schilde schnürten;
Demjenigen gebot er schlitzen
Schlaf meinen,
Der nirgend Landes
Fürchten könne.

Der Dichter wußte sehr wohl, daß man „schnürten" (snurtu) sprachlich angemessen nur von Stricken oder Riemen, nicht von Schilden, Panzerplatten aussagen dürfe. Es fiel ihm ferner nicht ein zu meinen, daß man den Schlaf (svefni) „schlitzen" (slita) könne. Aber er war sicher, daß seine Zuhörer von dieser Scene

die bis zu voller Anschaulichkeit ausgeführte und als Lieblingsstück oft vernommene Schilderung anderer Lieder im Gedächtnis hatten. Eben dieser Auftritt ist ja der Angel der Sage von Sigfrid und Brunhild, zugleich die herkunftbezeugende Nabelnarbe ihrer Geburt aus dem Mythus vom Frühlingsgott, welcher die Erdgöttin aus ihrer Gefangenschaft in der Burg des Winters erlöst und mit dem Schwerte seines Vaters, dem Sonnenstrahl, aus dem Eispanzer freischneidet. In der stolzkurzen Antwort Brunhilds auf die Schmähung des Riesenweibes durfte sich der Dichter nicht die Zeit nehmen zu mehr als andeutenden Stichworten. So wagte er denn jene kecke Abbreviatur in dem berechtigten Vertrauen, daß man dieselbe richtig verstehen werde als bedeutend: den Zauber bannen und Brunhild aus ihrem langen Schlaf erwecken durch Aufschlitzen ihres wie angewachsen sie einschnürenden Harnisches.

Von dem Hauptliede nun, welches die anschauliche Schilderung derselben Scene enthalten haben muß, sind uns zwar zwei schöne Strophen in der Völsungasage gerettet, aber leider nicht die von Brunhilds Lösung und Erweckung. Ihr Inhalt ist uns nur bewahrt in der prosaischen Einleitung des Liedes Sigrdrifumal, in dessen Anfangsversen und Sigurđarqu. Fafnisb. I 15.

Würde ich für den deutschen Leser meine Schuldigkeit thun, wenn ich diese knappen Erwähnungen als in seinem Gedächtnis gegenwärtig voraussetzte und ihm nur den Abklatsch jener Kürzung böte?

Wer Stil und Zustand der Edda kennen lernen will, der muß eben das Original studieren. Meine Aufgabe ist es, ihre Poesie dem des Altnordischen nicht Kundigen so mühelos als möglich zugänglich zu machen.

Zweites:

In der Spruchsammlung „Havamal“ findet man unter Nr. 74 eine Strophe, deren deckender Abklatsch so zu lauten hätte:

Nacht wird willkommen
So Kost sicher.
Karg ruhn Schiffs Raaen,
Wankend ist Reifherbst
Sehr mit Wetter
In fünf Tagen
Und mehr im Monat.

Wer könnte das verstehn? Auch hat den sehr schlichten, keineswegs tiefen Sinn von allen Erklärern und Übersetzern noch keiner zu enträtseln gewußt. Die meisten helfen sich in ihrer Verzweiflung damit, daß sie den dritten Halbvers einfach wegwerfen und behaupten, er müsse durch einen unbegreiflichen Abschreibefehler aus irgend einem andern Gedicht eingeschwärzt sein. Aber er gerade ist der Haupt- und Schlüsselvers.

Erstlich ist zu beachten, daß nest und nesti, Kost, Nahrung, vorzugsweise Wegkost und recht oft Schiffsproviant bedeutet. Es ist die Rede vom Anbruch der Nacht während der Reise, und zwar, wie eben Halbvers 3 ergiebt, während einer Seereise, auf welcher sich der Spruchverfasser nicht etwa als müßiger Passagier, sondern als mitarbeitender Seemann vorstellt. Zweitens darf man nicht vergessen, daß in der Zeit der Entstehung der Eddalieder die kompaßlose Schiffahrt der Nordmänner, wie die der homerischen Griechen, sich mit äußerst seltenen Ausnahmen auf Küstenfahrt nach Landmarken und bei Tageslicht beschränkte; daß man also bei Anbruch der Nacht zu landen und das Hauptmahl zu bereiten pflegte. Der Sinn des Spruches ist also: Bei noch vorhandenem Proviant ist dem Seefahrer der Anbruch der Nacht erwünscht; denn dann wird gelandet zur Hauptmahlzeit und zum Ausruhn vom fortwährend notwendigen Umstellen der Segel. Danach behaupte ich, mit angemessener Treue zu verfahren, wenn ich den Spruch so nachbilde:

Die Nacht kommt genehm, falls Nahrung an Bord ist;
Denn die Raen des Schiffs muß man rastlos verschieben,
Da die Winde des Herbstes häufig wechseln,
Und währte die Fahrt auch nur fünf Tage,
Doch so manches Mal mehr im Lauf eines Monats.

So steht in der Edda gar manches unaufgeschrieben und dennoch für den Scharfblickenden deutlich zu lesen.

Ich muß aber hinzufügen, daß ich auch von ihren vollständig ausgeschriebenen Sätzen eine unerwartet große Anzahl in allen mir zugänglich gewordenen Kommentaren und Übersetzungen teils als hoffnungslos dunkel aufgegeben, teils erweislich falsch erklärt gefunden habe. Die erstmalige Entdeckung des richtigen Sinnes darf ich mir keineswegs anrechnen als besonders verdienstlich, da sie meistens auf der Hand lag, wenn man nur nicht an der einzelnen Zeile oder Strophe klebte. Hier aus den vielen nur noch eines der auffälligsten Beispiele dafür, welche schier unbegreiflichen Mißverständnisse gleichwohl so lange allgemeine bleiben konnten.

Daß im dritten Sigurdsliede 51 der Vers

hefir kunn kona viþ konungi

nicht nur nach Aussage der folgenden Strophe von der Geburt Schwanhilds nach dem Tode ihres Vaters, sondern auch nach dem ganz unfraglichen Sprachgebrauch nichts anderes bedeuten kann als:

die Frau (Gudrun) trug (im Schoß) Familienzuwachs vom Könige (Sigfrid)

wofür ich auf die Anmerkung zu dieser Stelle verweise — das hat bisher niemand gemerkt!

Gleich auffällig war es mir, mehrere unzweifelhafte Verwerfungen nirgend berichtigt noch wahrgenommen zu finden. Wo man Sinn und Zusammenhang so lange vergeblich gesucht hat, liegt er bisweilen überraschend einfach und klar zu Tage, sobald

man einige Verse oder ganze Strophen ihre Plätze tauschen läßt. Es kommt sogar vor, daß im Dialog auf die Redeeinführung der ersten Person (da sagte . . . Name) durchaus unsinnig erst die Antwort der zweiten Person, dann ihre Nennung, und nun erst als von ihr gesagt, die Äußerung der ersten folgt (Sigurdarqu. Fafnisb. III, 45 u. zugehör. Anmerkung). Solche Verrenkungen verschuldete bald schon ein Irrtum der letzten Gedächtnisinhaber, deren Diktate die Sammler aufzeichneten, bald nachmals ein zerstreuter Abschreiber. Sie sind so zuverlässig erkennbar, als leicht zu heilen, werden aber in den Ausgaben so weiter gedruckt seit mehr als einem Jahrhundert.

Solche stets auch erläuterte Herstellung der richtigen Textfolge macht schon die verfrühte und verspätete Ziffer an der Seite kenntlich, da ich die von den besten Wörterbüchern zitierte Strophenzählung der Arne Magnussonschen Kopenhagener Edda beibehalte.

Eingefälschte und zugleich störende Strophen habe ich, unter Beobachtung desselben Verfahrens, in die Anmerkungen verbannt.

Zwei wahrscheinlich sehr spät entstandene und wertlose, aber der Edda nun einmal einverleibte Stücke haben ihren Platz erhalten in einem Anhang zur Göttersage. Hier schon sei bemerkt, daß meine Übersetzung des einen (Hyndlulied) auf Stabreim und Vers verzichtet.

Endlich habe ich noch für drei Lieder von eigentümlich fesselndem Inhalt und starker Wirkung beim Vortrage eine neubenannte Abteilung gebildet: Vorart des Märchens.

Im übrigen bin ich der hergebrachten Anordnung treu geblieben, da dieselbe, wenn auch nicht in aller Strenge, dem Alters- und Wertverhältnisse der Lieder entspricht.

Für die Mehrzahl der Leser indes ist diese Ordnung keineswegs die zweckmäßigste.

Wem dies Buch die erste Bekanntschaft vermittelt mit den ehrwürdigen Resten der Bibel des germanischen Heidentums, dem rate ich, gestützt auf Erfahrung, in anderer Reihenfolge als der des Druckes zu lesen.

Er beginne mit dem durchsichtigsten Stücke, mit der uns streckenweit wie zeitgenössisch anmutenden Spruchdichtung Havamal. Von ihr mag er aufsteigen zu den etwas weniger leichten Liedern der Heldensage, zu welchen er aus den Bearbeitungen des mittelalterlichen Nibelungenliedes und zumal aus meinem Epos bereits einige Vertrautheit mitbringt. Dann erst mache er sich an die dunkelsten und schwierigsten Gedichte der Edda, an die Lieder aus der Göttersage; zuerst etwa an das besterhaltene und klarste derselben, Thrymsquida oder Heimholung des Hammers, zu allerletzt aber an das allen voranstehende, an die so grandiose, als geheimnisvolle Völu Spa, die Weissagung der Wala.

Wer diesen Rat befolgt, dem wird er sich bewähren als ersprießlich für Verständnis und Genuß. Ob er auch die Empfindung behalten muß, durch eine Ruine geführt zu werden, von der so mancher Saal völlig zerstört ist, mancher andere nur über unwegsame Trümmer mit der Laterne des Forschers hineinzuleuchten gestattet, um die Umrisse aufdämmern zu sehn von einigen noch nicht ganz verwitterten Göttergestalten in den Nischen der Wände —: der Grundriß, das Baugesetz wird sich ihm, wenn er wandert in der empfohlenen Richtung, doch allmählich so weit offenbaren, daß er ahnend eine Anschauung gewinnt von der einstigen Größe und Herrlichkeit des alten Heiligtums.

In diesem Sinne hoffe ich, wenn auch keinesweges alle Rätsel gelöst, so doch mit dem Erfolg redlichen Bemühens durch meine Nachbildung dafür gesorgt zu haben, daß uns die Edda nicht länger ist, was sie bisher war: ein Buch unter sieben Siegeln.

Vorwort zur zweiten Auflage.

Nach redlichem Bemühn um eine genießbare deutsche Edda, glaubte ich doch selbst nicht, leichte Lesekost zu bieten und großen Zuspruch erwarten zu dürfen. Desto erfreulicher überrascht es mich, die starke Auflage nach kaum zehn Monaten erschöpft zu sehn. Frauen sogar haben mir mündlich und schriftlich gedankt für genußreiche Stunden. In Zeitschriften ersten Ranges wurde von befugten Stimmführern warm und eingehend anerkannt, daß mir gelungen sei, was ich innerhalb der engen, im Vorwort bezeichneten Grenzen erstrebt hatte.

Ungunst dagegen erfuhr meine Arbeit seitens etlicher Herren, welche sich für fachkundig wenigstens ausgaben. Die Tonart ihrer Urteile ist sehr verschieden, von der anständigen, auch nach ehrlich gemeintem Tadel noch wohlwollenden, bis zur gemeinen eines Schreibers, dem der Auftrag eines geschädigten Konkurrenten willkommene Gelegenheit bot, seiner persönlichen Erbitterung Luft zu machen. Alle aber treffen darin zusammen, daß sie mein Vorwort nicht verstanden oder nicht verstehen wollten und deshalb vermißten, was sie nicht erwarten durften. Ihre Methode ist also bedenklich verwandt mit jener sehr gebräuchlichen und bequemen eines Krittlers, der sich die verdrießliche Pflicht, einen Wein als trinkbar anzuerkennen, ersparte mit dem siegreich geführten Beweise, daß derselbe, als Tinte betrachtet, gar nichts tauge.

Freunde jedoch meinen, ich hätte das ein wenig selbst verschuldet. Mein Arbeitsprogramm in der ersten Vorrede sei zu knapp gehalten, zu Vieles darin vorausgesetzt als selbstverständlich und mehr zu erraten gegeben, als dargelegt. Einige der erhobenen Einwände dürfe ich nicht unbeantwortet lassen; auch würde sich's empfehlen, nochmals und schärfer anzugeben, was ich zu leisten erstrebt und wie ich das zu erreichen versucht.

Nachzubilden, nicht zu übersetzen, war meine Aufgabe. Denn ich behaupte, daß Dichtungen in sofern schlechterdings unübersetzbar sind, als sie durch Übersetzung im hergebrachten Sinne dieses Wortes aufhören, Poesie zu sein.

Wohl geeignet, das Verfahren zu belegen, welches mir geboten schien, ist sogleich der Anhub der Völuspa: Hlioďs biď ek.

Für hlioď findet man in den Wörterbüchern: Schweigen. Aber das Wort steht sehr oft gleichbedeutend mit lioď, Lied, Gesang, Gedicht, sowohl einzeln, als in Zusammensetzungen wie geirhlioď, Kriegslied, sigrhlioď, Sieger-, Triumph-, Freudenlied. Daß es ursprünglich nicht die Vorstellung der Stille einschließt, sondern im Gegenteil die eines Schalles, wenn auch meistens eines gemäßigten, und zwar einer sanghaften Modulation der Stimme, das verraten die Wendungen tala i hlioďi, sanghaft, flüsternd sprechen, spyrja i hlioďi, lauschen auf Geflüster. Vollends in der Verbindung vapnhlioď, was mehrmals unzweifelhaft Waffen l ä r m bedeutet, macht es mißtrauisch gegen jene Aussage der Lexika. Dennoch ist diese nicht unrichtig, wie anderseits bewiesen wird durch görva hlioď, Ruhe, Stille stiften, gefa hlioď, einem Wink, einer Aufforderung gehorchend schweigen. Nur ist „Schweigen" nicht ursprüngliche, sondern erst abgeleitete Bedeutung; abgeleitet eben von der üblichen Formel, mit welcher die Sänger anhebend baten um das beim Sangesvortrage gebühr-

liche Verhalten. Was Horaz ausführt mit favete linguis — carmina — canto, das hatte der Brauch der Thulr mit äußerster Kürzung zusammengepreßt in „Lied's heisch' ich", wobei sie voraussetzten, daß der Zuhörer in Gedanken ergänze: Liedes-Verhalten, Liedes-Stille, Liedes-Andacht.

Das diene zugleich als Pröbchen der beträchtlichen Vorarbeit, welche recht oft ein einziges Wort gekostet hat. Von der Menge ähnlicher, meiner Nachbildung zu Grunde liegender Scholien glaubte ich, nach der Bestimmung des Werks, nur wenige den Anmerkungen auszüglich einverleiben zu dürfen.

Mit dieser nachträglich aufgenommenen Worterklärung wird es jedem Verständigen zur Genüge gerechtfertigt sein, daß ich an Stelle des nur dreisilbigen Anhubs hliods bid ek die zwei lautschön stabreimenden Halbzeilen.

Leihet dem Liede
Lautlos Andacht

gesetzt habe.

Gleich zwingend zeigt die Vorrede zur ersten Auflage an zwei anderen Beispielen, welches beträchtliche Mehr an Worten und Zeilen geboten war, um die Meinung des Originals verständlich wiederzugeben, weil deckende Übertragung unsere gegenwärtige Sprache mißtönig verrenkt und meine Leser geradeso ungeheuerlich angemutet hätte, als wenn ich im eben behandelten Falle geschrieben: „Lied's bitt ich".

Trotzdem kommt nun jener Gallige und hält es mir vor als eine von ihm erst entdeckte Sünde, daß ich mitunter doppelt so viele Zeilen verwende als das Original!

Mir zum Vorteil indes und sich zur unbewußten Beschämung hat er diese richtige Thatsache auch noch belegt und meinem Texte den gegenübergestellt, mit welchem sich mein Vor-

gänger allerdings auf die Zeilenzahl des Originals beschränkt hat. Damit aber darf ich sehr zufrieden sein. Denn meine allerdings bis doppelt so viele Zeilen einnehmenden Verse haben auch seine Leser verständlich, rhythmisch ins Ohr fallend und wirklich stabreimend gefunden, während die als Muster dagegen gehaltenen im Prokrustesbette der Originalstrophe weder verständlich, noch Verse, weder stabreimend, noch erlaubtes Deutsch geblieben sind.

Von Demselben wird mir ferner vorgehalten, daß ich zuweilen den doppelpaarigen Stabreim in der Formel a a b b anwende, welche der Edda fremd sei. Nun ist aber letztere Behauptung falsch: denn z. B. Grimnismal 27, 4 u 5, und ebd. 28, 3 u 4 liest man

Fiörm ok Fimbulþul
Rîn ok Rennandi . . . .
þriđja þiođnuma
Nyt ok Nöt.

Der Recensent hat also die Anmaßung, mich belehren zu wollen mit einem Beweise seiner Unkenntnis.

Aber gesetzt auch, jene Formel wäre der Edda wirklich fremd: — hätte ich deshalb schon verzichten müssen auf ihre gelegentliche Anwendung?

Sie ist nämlich, wie man das in meiner Schrift über den epischen Vers der Germanen ausgeführt findet, vermöge ihrer starken und eigenartigen Klangwirkung gewissem Inhalt besonders angemessen.

Die Unmöglichkeit, mit gegenwärtigem und verständlichem Deutsch überall in der Silben- und Zeilenzahl des Originals auszukommen, ist zur Genüge nachgewiesen. Von vornherein ausgeschlossen war also der Versuch, die Strophen der Vorlage durchweg beizubehalten. Überdies finden wir die Regel dieser Strophe, des sogenannten fornyrđalag mit seinen Hauptarten starkađarlag

und liodahattr, des kviduhattr u. s. w., erst von späten Skalden strenger beobachtet, in der Edda dagegen fast ebensooft übertreten als befolgt, ohne daß wir die Abweichungen auch nur in der Mehrzahl der Fälle unvollständiger Überlieferung oder Zufälschungen schuld geben dürften. Daß beides vorkommt, und nicht gerade selten, muß ich ja zugeben, hab' ich auch selbst mehrmals hervorgehoben. Aber die Verfechter der strengen Strophik helfen sich damit viel zu oft aus der Klemme. Auch an Stellen, die inhaltlich nichts vermissen lassen, aber strophisch unvollständig sind, behaupten sie Textverlust. Ebenso verwerfen sie umgekehrt gute und unentbehrliche Zeilen als Einfälschung, weil dieselben gegen die Strophenregel überschüssig sind, oder greifen zu der mißlichen Entschuldigung: hier habe der Dichter, statt nur eines, anderthalb liodahatt verwendet.

Die Strophenregel konnte, die Allitterationsregel durfte ich nicht beibehalten, obgleich letzteres bei weitem leichter gewesen wäre, als die Erfüllung meines neuen Gesetzes.

Im Eddaverse versieht die konsonantische Bindung der Hebungen sehr häufig nur den Dienst des Gedächtnishaltes für den Rhapsoden. Dann verzichtet sie auf Ohrfälligkeit und bleibt Allitteration im engsten Wortsinn ohne sich zu erheben bis zur musikalischen, reimähnlichen Wirkung des Anlaut-Echos.

Im heutigen Deutsch dagegen fordert der Stabreimvers, um anmutend zu k l i n g e n, die Beobachtung jener weit strengeren Gesetze, welche ich, sein Erneuerer nach tausendjähriger Vernachlässigung, als verbindlich erwiesen habe, teils praktisch in meinem Epos, teils theoretisch in der angeführten Schrift.

Hätte sich der anonyme Recensent mit dieser Schrift und namentlich mit ihren Beispielen aus allen uns erhaltenen Resten der altdeutschen, altnordischen und angelsächsischen Allitterations-

poesie bekannt gemacht, so würde das wohl seinen Eifer etwas gedämpft, ihm vielleicht sogar die Blende seines wunderlichen Zornes mit einer Ahnung davon durchdämmert haben, welche komische Figur er spielt als Richter in Sachen, von denen er nichts versteht. Mir war der Mann und die Ursache seines Grimmes bisher völlig unbekannt. Doch schreibt man mir, er sei einer jener Philologen, welche alte Dichter lediglich mißbrauchen zu grammatischen und antiquarischen Untersuchungen und dabei verlernen, was Poesie und wozu sie bestimmt sei. Seine Verbissenheit rühre daher, daß seine Schriften über Homer wenig Beachtung gefunden, seine häufigen (mir niemals zu Gesicht gekommenen) Ausfälle gegen die meinigen über denselben Dichter wirkungslos geblieben und namentlich der Erfolg meiner Übersetzung nicht im geringsten beeinträchtigt worden sei durch seine Versicherung, ihm gefalle immer noch unvergleichlich besser Voßens hurtiges Donnergepolter mit tückischem Marmor. Glaublich macht mir diese Mitteilung ein Stoßseufzer am Schlusse seines Aufsatzes. Trotz alledem, meint er da, werde wohl auch meine Edda wieder als wohlgelungen ausposaunt werden. So verrät er, beinahe hörbar zähneknirschend, die bereits eingetroffene Befürchtung, mir mit seinem Gezeter wieder keinen Schaden zu thun.

Ein Beurteiler im Leipziger Centralblatt erwähnt zwar als auffällig, wie mit vornehm geringschätzigem Achselzucken und ohne eine Silbe näheren Eingehens, einer oder zweier von den ziemlich zahlreichen Berichtigungen und neuen Erklärungen*), mit welchen

*) Z. B. zu Sigurđarqu. 51: hefir kunn kona viþ konungi. Siehe erstes Vorwort. Zu Fafnismal 5: óbornom skiora skeiþ. — Richtigstellung von Sigrdrifumal 20 u. 21 an den Schluß. Desgl. von Gudrunarqu. I, 26 u. Sigurđarqu. III, 7. Zu Havamal 140, Lesart hasl statt haul. Ebd. 114 Ersetzung des Namens Lođfafnir durch lođvafđr, u. v. a. Stellen, inbetreff deren ich auf die Anmerkungen verweise.

ich Ordnung in bisherigen Wirrwarr, Licht in bisheriges Dunkel gebracht zu haben behaupte und zu behaupten fortfahren werde, bis man mich überzeugend widerlegt; was mir um so willkommener sein soll, als ich ja selbst nicht zweifele, auch Irrtümern verfallen zu sein inbetreff eines Textes, welcher erstmals aus bereits schwindendem Gedächtnis unvollständig und entstellt überliefert wurde, für den daher eine endgültig befriedigende kritische Sichtung wohl noch lange, wenn nicht immer frommer Wunsch bleiben wird. Dagegen nimmt er mit einer Tonstärke, die ich nicht umhin kann, unredlich zu nennen, Anstoß an ein paar ganz beiläufigen, mehr fragenden als behauptenden Bemerkungen, denen ich weder besonderes Gewicht beigelegt, noch den allermindesten Einfluß auf meinen Text gestattet habe. Warum hätte ich zu Grimnismal 5, nach richtiger Übersetzung des Wortes tannfé und Belegung derselben mit bruþfé, skaldfé, etwa nicht fragend und zur Untersuchung vorschlagend, aufmerksam machen sollen auf die Ähnlichkeit dieses Wortes mit des Tacitus rätselhaftem Tanfana und auf die Möglichkeit, daß der römische Geschichtschreiber diesen Namen gebildet aus einer ihm ungenau überlieferten oder verhörten, aus tannfé entstandenen Benennung eines Heiligthums des Freyr? Warum hätte ich nicht ebenso im Vorübergehn mir einen Fingerzeig erlauben sollen auf den vielleicht nur zufällig, möglicherweise aber doch in Folge einer Kunde, wie sie die Herren Bang und Bugge behaupten, in Noatûn anklingenden Namen des biblischen Fluthelden? Von Allem, worauf ich Wert lege als auf lichtgebende Entdeckung, Nichts der Besprechung zu würdigen, hingegen mit Ausrufungszeichen zu diesen, meine Verdeutschung gar nicht berührenden Kleinigkeiten zu unterstellen, daß ich nach derartigen Einfällen meinen Text gearbeitet —: das würde ich gewissenlos nennen, wenn ich mich nicht begnügen müßte mit dem milderen

Vorwurf der Nachlässigkeit, weil man es dem Aufsatz deutlich anmerkt, daß er entstanden ist nach flüchtigem Blättern zum Zusammenlesen etlicher aus den Anmerkungen als befremdlich ausreißbarer Stellen.

Zwei andere Recensenten haben, im Gegensatz zu jenem ersten, ehrlich und höflich geschrieben, auch wirkliche Fachkunde bewiesen. Nur durften sie nach Programm und Anlage meines Werks nicht fordern, was sie zu vermissen bedauern.

Der Eine wundert sich, daß ich gänzlich schweige von A. C. Bang und seinem Versuch zu beweisen, daß die Völuspa Nachbildung sibyllinischer Orakeldichtung sei. Nicht minder fällt ihm auf, daß ich zwar die Textkritik Sophus Bugges mehrmals anführe, aber weder seiner Zustimmung zur Ansicht Bangs gedenke, noch auch der Erweiterung derselben, mit welcher er darzuthun glaubt, daß viele Züge der altnordischen Götter- und Helden-Sage teils aus jüdisch christlichen Überlieferungen, teils aus altrömischen und griechischen Mythen herzuleiten seien.

Die Antwort ist einfach. Eine Geschichte der Urteile und Meinungen über die Edda lag außerhalb meiner Aufgabe. Sie würde ein selbständiges Werk von vermutlich mindestens doppeltem Umfange des meinigen erfordern und konnte doch unmöglich so nebenbei in den Anmerkungen zu meiner Nachbildung Platz finden. Statt zu unternehmen, wozu Andere ohne Frage gründlicher vorbereitet und mehr berufen sind, beschränkte ich mich auf diejenige Leistung, zu welcher ich als Dichter, insbesondere als Dichter der Nibelunge, mich besser befähigt wußte, als Andere.

Gleichwohl würde ich geeignete Gelegenheit doch vielleicht benutzt haben zu kurzem Widerspruch gegen die Theorieen Bangs und Bugges, wenn ihre seltsamen Verirrungen nicht schon so siegreich und fast endgültig abgethan wären, daß sich, in Deutschland

wenigstens, ein ernsthafter Verteidiger derselben kaum noch finden sollte. Diese, eigentlich schon nach J. Grimms Mythologie überflüssige, dann aber mit eminentem Scharfsinn und staunenswerter Gelehrsamkeit noch von K. Müllenhoff durchgeführte Widerlegung glaubte ich als allen Fachkundigen vertraut voraussetzen zu dürfen. Meine zum Genuß der Poesie der Eddalieder eingeladenen Leser mochte ich weder mit jener Anfechtung ihrer Ursprünglichkeit, noch mit der Abwehr derselben behelligen.

Nachdem ich nun der letzteren dennoch erwähnt, sei zugleich erklärt, warum ich eben geschrieben „fast endgültig".

In K. Müllenhoffs glänzender Verteidigung vermisse ich Eines, was den geführten Beweis vollends besiegeln würde: die Entschuldigung des Angriffes, die Aufdeckung des Irrtums, welcher zu demselben verführen konnte. Eine solche Entschuldigung giebt es. Unleugbare Ähnlichkeiten mancher Wendungen der sibyllinischen Orakel mit Stellen der Völuspa, und sowohl griechischer als auch jüdisch christlicher Mythen mit den altnordischen, machen die Verirrung der Herren Bang und Bugge, wonicht verzeihlich, so doch begreiflich. Etliche Fälle solcher Ähnlichkeit behandeln ja auch meine Anmerkungen*). Nur weiß jeder Leser meiner Epischen Briefe, daß es mir nicht einfallen kann, aus diesen Ähnlichkeiten zu schließen auf eine seitens der Germanen bei den Griechen gemachte Anleihe. Sie sind ähnlich gebliebene Änderbildungen gemeinsamer altarischer Überlieferung, bezeugen also lediglich Urverwandtschaft. Dasselbe gilt für die Anklänge der Edda, namentlich ihrer Baldersage, an die christliche Mythe, deren bestimmender Keim ebenfalls aufschoß aus altarischem, von den Semiten übernommenem Kern.

*) Z. B. Anm. 8 zu Havamal u. Anm. 2. zu Oddrunagratr.

Hievon abgesehn schien mir zu voller Genüge der Beweis geführt, daß Bang und Bugge „für ein poetisches Ganze, für religiöses Glauben und Dichten, für die Genesis und Geschichte von Mythen und Sagen schlechterdings kein Verständnis erworben".

Daß ich vom Erbringer dieses, in den angeführten Worten gipfelnden Beweises, K. Müllenhoff, ebenfalls geschwiegen, ist eine Hauptrüge des vierten Recensenten J. C. Poestion.

Es überrascht und ist anzuerkennen als ein Zug großherziger Selbstlosigkeit, daß mit diesem Vorwurf als eifriger Jünger Müllenhoffs derselbe Mann auftritt, welchen dieser ausgezeichnete, aber von seinem berechtigten Selbstgefühl leider oft zu häßlicher Unduldsamkeit gegen Vertreter abweichender Meinung verleitete Sagenforscher ziemlich unsanft behandelt hat, und zwar eben dafür, daß er sich als Übersetzer der Schrift Bangs unter Berufung auf Bugge zustimmend ausgesprochen hatte*).

Mit etwas besserem Recht findet es Herr Poestion befremdlich, daß ich von Müllenhoffs Textkritik, zumal von seiner Erklärung und Übersetzung der Völuspa, nichts wisse oder wissen wolle. Darüber also noch einige Worte.

Unbekannt sind mir die Arbeiten Müllenhoffs nicht. Indeß gerade bei der Nachbildung der beiden besonders eingehend von ihm bearbeiteten Stücke habe ich seiner Führung nicht zu folgen vermocht.

Für Havamal bestimmte meine Richtung die Überschau von einer bisher nicht betretenen Aussichtshöhe. Weder der Gesamt-Auffassung Müllenhoffs konnte ich beipflichten, noch im Einzelnen für eine Menge von Stellen seine Auslegung annehmen. Um die Gründe dafür anzugeben, hätte ich so ziemlich seinen ganzen

*) S. Deutsche Altertumskunde V, 1. S. 63 u. Anmerkg.

Kommentar aufnehmen und ihm Punkt vor Punkt den meinigen entgegenstellen müssen. Das aber würde mein Buch unförmlich geschwellt haben mit einer, nach seiner Anlage ungehörigen und der großen Mehrheit meiner Leser ungenießbaren Beigabe.

Vom Text der Völuspa scheidet auch Müllenhoff nahezu alles aus, was ich als unecht in die Anmerkungen verbanne. Nur geht er weiter und streicht auch Verse und ganze Strophen, welche ich als unverdächtig beibehalte, wenn auch zum Teil als verworfen umordne. Wiederum ist aber auch hier sein Gesamturteil verschieden von meinem. Was ihm als echt übrig bleibt, erklärt er für eine im Wesentlichen vollständige, folgerichtig eingeteilte und wohlgerundet abgeschlossene Dichtung. Ich aber, ob auch ganz mit ihm einverstanden inbetreff der germanischen Ursprünglichkeit, des hohen Wertes und der grandiosen Poesie des altehrwürdigen Denkmals, beharre bei der Meinung, daß uns von demselben nur eine arg zerstörte Ruine erhalten ist.

Für meine eigenartige Auffassung berufe ich mich

erstens, auf die letzte Strophe mit dem Schlußverse Nû mun hon sökkvask;

zweitens, auf das in meiner Anmerkung 14 zu Str. 33 erwähnte wörtliche Zusammentreffen mit Vegtamsquida (bei mir überschrieben: Odins Helfahrt);

drittens darauf, daß die von mir unter 0 — 0 — 0 eingeschalteten Verse aus Vegtamsquida die unfragliche Lücke nach 32 so trefflich passend als die bisher fehlende Verständlichkeit herstellend ausfüllen.

So gelange ich zu der Überzeugung, daß die Völu-Spâ, Sprüche, Weissagungen der Völva, Wala, einer längst verstorbenen Seherin aus dem Riesengeschlecht in den Mund gelegt waren, die

Erzählung aber, wie Odin sie im Helreich aufsucht und endlich zum Reden bewegt, verloren gegangen ist.

Wäre mir die Aufgabe gestellt, die Urgestalt der Völuspa auf Grund dieser Vermutungen dichtend zu erneuen, dann würde ich (wie das schon Anm. 9 zu 27 andeutet) dem verlorenen Text wenigstens nah zu kommen glauben, wenn ich die erste Strophe zwar so genau als möglich nach dem Original beibehielte, aber sie doch zugleich kennzeichnete als gesprochen vom vortragenden Dichter, und ihr, als einleitende Erzählung wiederum des Dichters, die Strophen 1 bis 9 der Vegtamsquida mit geringen Änderungen folgen ließe. Demnächst hätte sich an die Verse

Bis die widerwillige Wala aufstand,
Vom Todesgeschick Bescheid zu erteilen

der Anfang von Strophe 27, indeß nicht unerheblich umgewandelt, anzuschließen. Hierauf erst würden, nach kurzem Dialog zwischen Odin und der wachbeschworenen Seherin, deren Weissagungen vorzutragen sein, und zwar unter Beobachtung der von Müllenhoff lichtvoll nachgewiesenen, dreiteiligen Anordnung.

Natürlich nicht in diesem Buch war der Platz für solches Wagnis. Hier mußte ich mich begnügen mit der Nachbildung des auch so noch sehr lückenhaften Textes in seiner noch vielfach fraglichen, aber immerhin verhältnismäßig annehmbaren und in Ermangelung einer allüberzeugend bessern, von den Meisten als herkömmlich angenommenen Strophenfolge.

Vielleicht aber ist es mir noch vergönnt, dies Wagnis zu verbinden mit einem ähnlichen, von dem am Schluß der Einleitung zu Havamal bereits ein Pröbchen gedruckt steht.

Frankfurt a. M., 1. Novbr. 1889.

Die Edda.

Deutsch

von

Wilhelm Jordan.

Göttersage.

Der Wala Weissagung.

Völu-Spâ.

1 Leihet dem Liede
Lautlos Andacht,
Hohe und niedere
Heimdallssprossen.
Walvaters Werke
Will ich künden,
Vorzeitmären
Des Menschengeschlechtes,
Deren als ältester
Ich mich erinnre.

2 Ich weiß im Beginn
Die Giganten geworden,
Die in alten Zeiten
Mich selbst erzeugten.
Neun Weltkreise waren,
Neun Wölbungen droben,

Und unten dem Staube
Noch nicht entstiegen
Das beste Gebilde,
Der Baum der Mitte.

3 Im Urzeit-Alter,
Als Ymir gewaltet,
War nicht Sand noch See
Noch kühle Salzflut,
Nicht Erde vorhanden,
Noch Oberhimmel,
Nur klaffende Kluft,
Nicht das kleinste Gräschen.

5 ([1] Sonne ging süd auf,
Gesellt dem Monde,
Und lenkte rechts
Die himmlischen Rosse;
Denn weder wußte
Sie selbst ihren Wohnsitz,
Noch ihren bestimmten
Standort die Sterne,
Noch war der Mond
Seines Meßamts kundig,

4 Bis Burs Erzeugte
Die Zirkelbahnen
Geschaffen für sie,
Worauf sie den schönen
Garten der Mitte
Gemodelt, die Erde.
Von Süden besonnt

Ward die starre Steinflur
Und die Gründe grünten
Von Gräsern und Kraut.

6 Da versammelte sich
Auf ragenden Sitzen
Die Sippe der Götter,
Beratend zu sinnen
Auf Namen für Nacht,
Für Voll- und Neumond,
Nicht minder für Mittag,
Morgen und Abend,
Für Jause und Vesper,
Um Jahre zu zählen.

7 Idafeld wurde
Der Asen Wohnsitz.
Da bauten sie Höfe
Und Heiligtümer,
Schmelzöfen, Schmieden,
Geschmeide zu bilden;
Da formten sie Zangen,
Zeug und Gezäh.

8 Würfelnd im Hofe[2])
Waren sie heiter;
Niemals ging
Ihr Gold auf die Neige,
Bis drei hünisch gewaltige
Hehre Weiber
Herein gerieten
Aus Riesenheim;

16 [*]) Bis aus dieser Versammlung
Drei hold gesinnte
Und herrschende Asen
Ein Häuschen [4]) fanden
Und außen den Esch
Und die Ulma trafen,
Noch wenig stark
Und bewußt der Bestimmung.

17 Nicht hatten sie Odem,
Noch hatten sie Einsicht,
Nicht Blut noch Regung
Noch blühende Röte.
Odem gab Odin,
Einsicht Hönir,
Lodur Blut
Und blühende Farbe.

18 Eine Esche erhebt sich, [5])
Yggdrasil heißend,
Aus weißem Letten
Mit luftigem Wipfel.
Ihr enttaut was feuchtend
Fällt in die Thäler;
Über dem Urdbronn
Immergrün steht sie.

19 Von dort, aus dem Becken
Unter dem Baume
Kommen drei Weiber

*) 9—15 S. Anm. 3.

Die vieles wissen.
Urd heißt eine,
Werdandi die andre;
Sie schrieben[6]) ins Täflein
„Schuld“ als dritte.
Sie stiften Satzung,
Bestimmen das Leben
Und melden Bescheid
Von der Menschen Geschick.

20 Die erste Schlacht
In der Welt ward geschlagen,
Als man stärkte im Feuer
Die Fee des Goldes,[7])
In der Halle des Hohen
Sie heizte zum Schmelzen.
Dreimal verglommen,
Dreimal aus Gluten
Wiedergeboren,
Wird sie lebendig,
Immer noch, oft
Und allerorten.

21 Hellglanz hieß man sie,
Wo sie ins Haus kam,
Wohlthat weissagend
Wölfe zähmend.
Scheidkunst trieb sie,
Schätze verheißend,
Lockerer Leute
Steter Liebling.

22 Da versammelte sich
Auf ragenden Sitzen
Die Sippe der Götter
Beratend zu sinnen,
Ob sie rächen sollten
Die ruchlose Sünde,
Oder alle zusammen
Sühngeld nehmen.

23 Odin schoß
Den Schaft in die Scharen,
Die erste Schlacht
In der Welt ward geschlagen,
Gebrochen das Bollwerk
Der Burg der Asen,
Und wehrhafte Wanen
Stampften die Walstatt.

24 Da versammelte sich
Auf ragenden Sitzen
Die Sippe der Götter,
Beratend zu sinnen,
Wer mit Trug das Luftreich
Getrübt und geliefert
An die Brut der Riesen
Die Braut des Odin.

25 Den Thôrr ergriff
Der grimmigste Zorn,
Denn selten säumt er,
Solches vernehmend.
Da schwanden zu Trug

Die Schwüre, Verträge,
Die man heilig bisher
Zu halten verheißen.

---

26 Ich [8]) weiß des Heimdall
Horn verborgen
Unter dem heiligen
Himmelsbaume.
Ich schaue, wie schäumend
Ein Strom entstrudelt
Walvaters Pfande.
Wißt ihr's zu deuten?
27 Allein saß sie außen, [9])
Als der Alte kam,
Der gescheuteste Ase,
Schaut ihm nach den Augen.
Weswegen forscht ihr?
Was wollt ihr erfahren?
Alles, Odin,
Auch wo du dein Auge
Verborgen hast,
Ist mir offenbar.
Im lauteren Borne
Mimirs verbargst du's
Und Meth trinkt Mimir
Jeden Morgen
Aus Walvaters Pfand.
Wißt ihr's zu deuten?
28 Heervater reicht' ihr
Halsschmuck und Ringe

Mit Runen zu Reichtum,
Auch Wünschelruten.
Da sah sie in die Weiten
Sämtlicher Welten.

29 Da sah sie Walküren
Von weitem kommen,
Gerüstet zu reiten
Ins Reich der Götter.
Schuld hielt den Schild,
Die zweite war Skögul.[10])

---

30 Ich sah's, wo Balder,
Dem blutenden[11]) Gotte,
Dem Sohne des Odin
Unheil gesät war.
Im Wipfel wuchs
Hoch über den Wiesen
Gar zart und zierlich
Die Zinke der Mistel.

31 Mir deucht, es ward
Aus diesem Gewächse
Der schädliche Schaft,
Den Hödur zum Schuß nahm.
Kaum eben geboren
War Balders Bruder;
Nur eine Nacht alt
Unternahm es
Der Odinerzeugte
Die Waffe zu zücken.[12])

32 Da betrauert Frigga
Im feuchten Fruchtsaal
Das Wehloos Walhalls.
Wißt ihr's zu deuten?[13]

o-o-o [Wer rächt den Balder
Am ruchlosen Mörder?
Im Wintersaale
Gebiert den Wali
Rinda von Odin
Zum Rächer der Unthat,
Der, nur eine Nacht alt,
Schon stark genug ist.]

33 Er kämmt nicht sein Haar,
Noch wäscht er die Hände,
Bis er Hödurn empor
Auf den Holzstoß gehoben.[14]

34 Da weiß die Wala
Bande gewunden,
Sehr dicht umfesselnd,
Aus Därmen verfertigt.
Im Warmbrunn-Walde
Gewahrt sie liegen
Eine Lügenlarve,
Dem Loki ähnlich.
Da sitzt auch Sigyn,
Nicht sonderlich heiter
Um ihren Gemahl.
Was meint das? Merkt ihr's?

35 Ein Oststrom ergießt sich
Durch giftige Thäler,
Von Schlamm und Schlick, [15]
Den heißt man Slidur.
Am Nordgestade
Im Nidagebirge
Stand der goldene Saal
Der Sindrisöhne.
Ein anderer stand
Am Orte Unkalt,
Der Biersaal der Riesen,
Brimir genannt.

36 Einen Saal sah sie stehn
Entfernt von der Sonne,
In Nâstrand, die Thüren
Nordwärts schauend.
Ein Regen von Gift
Durchrieselt die Luken;
Zum Dache verschlingen sich
Schlangenleiber.

37 Es waten dort
In verdicktem Gewoge
Die Meuchelmörder
Und Meineidschwörer,
Die zu Minne beschwatzten
Des Nächsten Gemahlin.
Da saugt an den Leichen
Verlebter der Neidwurm,
Da martert zerfleischend

Der Männer so manchen
Der würgende Unhold.
Wißt ihr die Deutung?

---

38 Die Alte saß östlich
Im Eisenwalde
Und fütterte dort
Die Brut des Fenrir.[16])
Der Schlimmsten Einer
Aus diesem Geschlechte
Vermummt sich zum Scheusal
Als Mondbeschatter.

39 Ihn sättigt das Mark
Entseelter Menschen,
Er rötet mit Blut
Den Ratsaal der Götter.
Die Sonne wird schwarz
In kommenden Sommern,
Es wirbeln alle Wetter.
Wißt ihr's zu deuten?

40 Am Hügel saß,
Die Harfe schlagend,
Der Behüter der Riesen
Als heiterer Adler.
Über ihm ruft
Im Rabenwalde
Der hellrote Hahn,
Fialar geheißen.

41 Gellend kräht
Bei den Göttern Goldkamm
Und weckt aus dem Schlafe
Walvaters Schlachtvolk.
Unter der Erde
Kräht ein andrer,
Der rußbraune Hahn
Im Reiche der Hel.

42 Furchtbar heult
Vor der Felsenhöhle
Der Höllenhund.
Die Bande bersten,
Der Wolf entwischt
Und sucht das Weite.
Viel bewußt ist der Weisen.
Von fern gewahr' ich
Des Daseins Verdämmern,
Der Götter Verderben.

43 Einer Mutter Kinder
Morden sich kämpfend,
Nichts mehr wiegt
Nächste Verwandtschaft.
Die Welt wird böse,
Buhlschaft wuchert;
Der Zeit Gebieter
Sind Beil und Schwert,
Schilde zerschellen
Ihr einzig Geschäft.
Windzeit, Wolfszeit

Eröffnen den Weltsturz,
Mitleidlos mordet
Der Mensch den Menschen.

44 Die Mimunge spielen,
Der Mittbaum lodert,
Gellend ertönt
Des Thorwarts Tuba;
Laut bläst Heimdall,
Sein Horn erhebend;
Mit Mimirs Haupte
Spricht murmelnd Odin.

45 Der böse Loki
Ist ledig der Bande;
Angstvoll stöhnet
Die uralte Esche.
Noch steht ihr Stamm —
Bald wankt, bald stürzt er;
Alle Wesen zittern
Und ziehn den Helweg,
Wann ihn Surtur verschlingt
Mit sengender Glut.

46 Vom östlichen Rande
Heran gesegelt
Kommt Hrym[17]) im Schiffe
Den Schild erhebend;
Von den wütenden Schlägen
Der riesigen Schlange,
Die den Erdkreis umwindet,
Branden die Wogen.

Der Adler faucht
Und zerfetzt die Leichen
Mit fahlem Schnabel;
Entfesselt naht sich
Das aus Fingernägeln
Gefügte Fahrzeug.

47 Auf dem Kiele kommt
Über See von Süden[18])
Muspels Geleit,
Und Loki steuert;
Beim Wolf ist des Wütrichs
Ganze Verwandtschaft.
Vor der Schar, ihr verbunden,
Geht Byleists Bruder.

48 Was fehlt nur den Asen?
Was fehlt den Alfen?
Ganz Riesenheim rauscht,
Zum Rat gehn die Asen.
Vor steinernen Thoren
Stöhnen die Zwerge
Als Führer in der Felsburg.
Findet ihr Deutung?

49 Mit flackernden Flammen
Kommt Surtur von Süden;
In der Sonne funkelt
Des Furchtbaren Schwert.
Gebirge zerbersten,
Bergweiber stürzen;
Hinunter ins Nachtreich

Müssen die Menschen,
Und in Hälften zerreißt
Das Rund des Himmels.

50 Die zweite Trauer
Betraf da Hlina'n,[19]
Als Odin zur Abwehr
Des Wolfes auszog
Und Belis Erleger,
Der leuchtende Ase,
Den Surtur suchte;
Denn sinken sollte
Der Gott, der Friggas
Freude gewesen.

51 Doch der große Sohn
Des Vaters der Siege,
Widar, erlegt
Den Leichenwärwolf.
Auf den Riesenzögling
Zückt seine Rechte
Den Stahl, und sein Stoß
Durchsticht ihm das Herz.
So rächt er tapfer
Den Tod des Vaters.

52 Dann kommt der Lodyn
Erlauchter Sprosse[20]
Von Odin gegangen,
Dem Wurm zu begegnen.
Der mächtige Hort
Des Gartens der Mitte

Zielt und trifft
Mit zornigem Streiche.
Doch sie fürchtet den Schlag nicht.
Er fällt vor der Schlange.
Neun Schritte springt
Der Sprößling Fiörgyns
Zurück —: nun müssen
Die Menschen alle
Den Wohnsitz der Welt
Entweichend räumen.
53 Die Sonne verschwält
Und beginnt sich zu schwärzen,
Die Erde sinkt
In die See hinunter,
Am Himmel erlöschen
Die leuchtenden Sterne;
Die Lohe umwütet
Den Lebensbewahrer; [21])
Bis zum Himmel leckt
Die lodernde Glut.
54 Doch enttauchen seh' ich
In kommenden Tagen
Dem Grunde des Meeres
Die grünende Erde.
Die fallende Flut
Überfliegt der Fischaar,
Der sich Beute gefangen
Im Felsengebirge.
55 Da finden sich die Asen
Auf Idafelde,

Um über den Wurm,
Der gewunden den Erdkreis
Umringelt hält,
Gericht zu halten.
Der weiland gewirkten
Großen Werke
Gedächtnis erwacht,
Auch gedenken sie wieder
Der in sinnigen Sprüchen
Vom Sagengotte
In alten Zeiten
Erzählten Mären.[22])

56 Da werden sich wieder
Die wundersamen
Goldenen Würfel
Im Grase finden,
Die im Zeitenbeginne
Die Götter besaßen.

57 Der Acker trägt
Unbesät Getreide,
Verbannt ist Böses,
Heim kehrt Balder;
Beisammen in Odins
Siegessaale,
Der hohen Halle
Der Heeresgötter,
Wohnen die beiden,
Balder und Hödur . . .
Wisset ihr, was das
In Wahrheit bedeutet?

58 Dem Hönir gelingt es
Zu lösen den Blutzweig,[23]
Und die Nachgebornen
Der beiden Brüder
Werden bewohnen
Das weite Windheim.
Wisset ihr, was das
In Wahrheit bedeutet?

59 Ich seh' einen Saal,
Schöner als die Sonne,
Belegt mit Gold,
Im Lee[24] der Glutwelt.
Da werden wohnen
Die würdig Bewährten
Und nimmer gefristeter
Freude genießen.

60 Dann kommt jener Fürst
Zum Gericht gefahren,
Der Höchste von oben,
Der alles beherrscht.
Urteil beschließt er,
Schlichtet Zwiste
Und sichert Ordnung
Mit ewiger Satzung.

61 Doch da kommt schon beschwingt
Der schwarze Drache,
Die flinke Natter
Herauf geflogen
Aus Nidafels.

Der nagende Neidwurm
Überfliegt die Fluren
Und trägt auf den Flügeln
Tote. — Nun taucht
In die Tiefe die Wala.

Anmerkungen zur Völuspa.

Wir haben wenig Aussicht, die Lücken der Völuspa jemals befriedigend auszufüllen, alle ihre Bruchstücke aus der Verwerfung in die richtigen Fugen zurückzuheben. So wird denn auch ihr Refrain „wißt ihr, was das bedeutet?" schwerlich durchweg beantwortbar werden. Von der vermutbaren Urgestalt handelt die zweite Vorrede. Inbetreff des Inhalts und namentlich der Spuren, welche beweisen, daß eine ähnliche Dichtung einst auch in altdeutscher Sprache vorhanden gewesen ist, verweise ich auf den Neunten meiner Epischen Briefe.

1. **Zu Str. 5 und 4.** Eines Beweises für die Richtigkeit meiner Umstellung derselben darf ich mich enthalten. So nur steht das Ei, anders nicht. Sinn und Zusammenhang, unfindbar so lange man die überlieferte Folge verdachtlos hinnahm, sind zwingend klar, sobald man den Text in die ursprüngliche Ordnung gerückt hat. — Das Tohuwabohu, gap-ginnunga, Gaffen der Gähnungen, deckend genau das griech. Chaos, war in 3 mittelst Verneinung des nachmaligen Erdenzustandes angedeutet. In 5 folgt eine Schilderung des Wirrwarrs am Himmel. Die Gestirne taumeln regellos durcheinander; Sonne und Mond haben sich noch nicht in Tag und Nacht geteilt, sondern laufen zusammen. Der Aufgang findet nicht im Osten, sondern im Süden statt. An diese Vorstellung von der Anfangszeit erinnert die des Koran vom Weltende: wann die Sonne einst im Westen aufgehe, dann sei der jüngste Tag da. — Die Söhne Burs, d. i. des ersten Geborenen, sind die drei weltordnenden Götter Odin, Wili und Wé.

2. **Zu 8.** Mit dem „Goldfluch" hat diese Stelle noch gar nichts zu schaffen. Die Übersetzung: „Sie kannten die Gier des

Goldes noch nicht" ist falsch. Var þeim vettugis vant or gulli besagt nur: Sie hatten durchaus keinen Mangel an aus Golde Gemachtem; womit nur die ersten zwei Halbverse ausgeführt werden: Sie konnten heiter würfeln soviel sie wollten, da das Gold ihnen doch nicht ausging.

3. Die Strophen 9—15 verbanne ich hieher als wertlose und störende Glossen. 9—12 sind die älteste, aber auch schon späte Einschaltung. An die Wiederholung des Anfangs von 6 knüpfen sie die Frage, wer die Zwerge geschaffen, ohne daß Antwort erfolgt. Unbekümmert um den selbstgefällig vorgetragenen Schluß dieses Zwergenkatalogs (Nu hefi ek dverga . . . . rett um talda) bringt ein zweiter Stubengelehrter in 13 fernere neunzehn Zwergnamen. Ein dritter endlich hat mit neuem Anhub (mal er—telja) die Stammtafel Dwalins bis Lofar angeflickt.

9 Da versammelte sich auf ragenden Sitzen
Die Sippe der Götter, beratend zu sinnen,
Wer schaffen solle die Schar der Zwerge
Aus Brimis Blut und Blaïns Gebein.

10 Motsögnir da ward der oberste Meister
Von allen Zwergen, der zweite Durin.
Sie machten noch manchen menschengestalt'gen
Zwerg aus Erde, wie Durin es angab:

11 Nyi, Nidi, Nordri, Sudri,
Austri, Westri Althiof, Dwalin,
Nar und Nain, Nipingr, Daïn,
Bifur, Bafur, Bömbur, Nori,
An und Anar, Ai Mjödvitnir,

12 Weigr, Gandalfr, Windalfr, Thrainn,
Thekkr und Thorinn, Litr, Witr,
Nyr, Nyradr. So hätt' ich genannt nun
Richtig der Zwerge Berater und Herrscher.

13 Fili, Kili, Fundin, Nali,
Hepti, Vili, Hanar, Swior,
Billingr, Bruni, Bildr, Buri,

Frar, Hornbori, Frägr, Loni,
Aurwangr, Jari Eikinskialdi.

14 Hier geziemt es, die Zwerge, die Dwalin erzeugte,
Bis zu Lofar hinauf den Leuten zu nennen,
Die den Steinen des Saales entstiegen waren
Und die Erde von Örwang bis Jorfeld besiedelt.

15 Es waren Draupnir und Dolgthrasir,
Har, Haugspori, Hlewangr, Gloïn,
Skirfir, Wirfir, Skafidr, Ai,
Alfr und Yngwi, Eikinskialdi,
Fialar und Frosti, Fimur und Ginnar.

Namenerklärung.

Motsögnir, Saftsauger. Durin, Dörrer, Austrockner. Nyi, Neumond, aber nicht in der uns geläufigen Bedeutung des Wortes, sondern: eben wieder sichtbar werdende Sichel, Nidi, Nichtmond, was wir jetzt Neumond nennen. Nordri, Sudri, Austri, Westri, Nord, Süd, Ost, West. Althiof, Allesstehler, Dwalin, Verweiler oder Langschläfer. Nar, Leichnam, Larve. Naïn, Verwandter, auch Töter. Nipingr, Betraurer, auch Kneifer. Daïn, Einschläferer. Bifur, Erschütterer. Mjödvitnir, Meth- oder Bierwolf. Veigr, Stärke. Gandalfr, wölfischer Alf. Vindalfr, Windalf. Thrainn, Trotziger, Hartnäckiger. Thekkr, Dankbarer. Thorinn, Kühn. Litr, Färber. Vitr, Wisser. Nyr, Neuer. Nyradi, Neues Ratender. Draupnir, Tröpfler. Dolgthrasir, Kampftrotzig. Har, der Hohe. Haugspori, Hügelaufwerfer, vielleicht Maulwurf. Hlewangr, Wangenwärmer. Gloin, Glüher, Glänzer. Skirfir, Klärer. Virfir, Wirbler. Skafidr, Schneestöberer. Eikinskialdi, Eichenbeschildet, oder dem Schilde lästig, feindlich. Die andern von unsicherer Bedeutung.

4. Zu 16. Im Halbv. 4 haben einige Handschriften statt lusi — susi, wofür die Bedeutung „Brandung" als stellvertretend für Meer vorgeschlagen wird. Danach wäre zu übersetzen: Bis . . . drei

Und mächtige Asen, ans Meer gelangend
Am Ufer ꝛc.

5. Zu 18. Genauer: Eine Esche weiß ich stehn, heißt Yggdrasil, ein hoher Baum, umgossen mit weißem Lehm. D. i. nach den Erklärern: rings weiß umkrustet von dem Sprudelstein, den der Brunnen der Urd, als Weiher vorgestellt, um den Fuß der Esche ausscheidet.

6. Zu 19. „Sie schrieben" zu verstehn in der Urbedeutung auch des Wortes schreiben: mit Zeichen einschneiden.

7. Zu 20. Der üblichen Auslegung: „als sie Gullveig, d. i. die als Zauberin personifizierte Goldkraft, mit Lanzen durchstießen", weiß ich keinen Sinn abzugewinnen. Geirom kann auch instrumentaler dat. plur. sein von geiri, Feuer. Stydja ist stützen, z. B. ein Haus auf Säulen, die Lanzenspitze auf den eichenen Schaft (oddr aski studdr), auch bestätigen, bestärken (z. B. draumar merkjum studdir, Träume durch Merkzeichen bestätigt). So stimmt der Vers trefflich zum folgenden und zum ganzen Inhalt dieser und der nächsten Strophe: Erst mit der Kunst, das Gold, das zuvor nur den Göttern zum lustigen Spiele gedient, zu gewinnen, schmelzen, verarbeiten, prägen, kommt der Krieg in die Welt.

8. Zu 26. Um verständlicher zu sein, lasse ich hier und noch mehrmals die Wala von sich in der ersten Pers. sprechen und nicht in der dritten, wie im Text.

9. Zu 27. Ich teile nicht die Meinung Sophus Bugges, daß die Völuspa in ihrer ursprünglichen Gestalt mit dieser Strophe begonnen. Die jetzt eröffnende ist immer die erste gewesen. Ihre Ausprägung zum feierlichen Anhub ist unverkennbar. Indes ist sie anzusehn, als nicht von der Wala, sondern als vom vortragenden Sänger gesprochen. Ihr folgte dann erst eine Erzählung, wie und warum sich Odin aufgemacht nach dem Reiche der Hel, um da die verstorbene Wala (vgl. die Schlußstrophe) aus ihrer Gruft zu beschwören und sie zu bewegen zu Antworten auf die Fragen, welche die Göttergesellschaft eben in schwere Sorge versetzten. Diese Erzählung ist verloren gegangen, war aber im wesentlichen dieselbe wie in Str. 1 bis 9 der Vegtamsquida. Auf ähnliche Verse wie dort 9, 5—8

Bis die widerwillige Wala aufstand,
Vom Todesgeschick Bescheid zu erteilen

folgte dann als nächst erhaltene die jetzt 27ste.

10. **Zu 29.** Die Verse

Gunnur, Hildur, Göndul und Geirskögul;
Gemeldet hiemit sind Herians Mägde,
Die zum Ritt im Reich der Walküren bereiten

sind späte Glosse, die beiden letzten Halbzeilen nur Varianten der 3. und 4.

Gunnur, Kampfmaid, Hildur, Rächerin, Göndul, Schlacht, Geirskögul, Speerkampf.

11. **Zu 30.** Balder wird von der Seherin als schon blutend vorgeschaut, während er noch unverletzt ist. — Von der Mistel sagt das Original nur: da stand, weit höher gewachsen, als die Felder 2c. 2c. Mein bestimmterer Ausdruck entspricht aber der Meinung der Stelle, die nicht sagen will, der Mistelzweig habe sich durch eigenes Wachstum über die Felder erhoben, sondern: als Schmarotzerpflanze im Wipfel anderer Bäume habe sie ihren Standort hoch über allem Feldgewächs.

12. **Zu 31.** Balder ist Personifikation des Lichtes der Frühlingszeit, die mit der Sommer-Sonnenwende zu Ende geht; sein Tod erfolgt mit dem längsten Tage. Hödur oder Haudr, der Bedeckende, Verbergende, ist die Abnahme der Tage, der beginnende Sieg des Dunkels. Ausführlicheres über den Baldermythus s. in m. Epischen Briefen.

13. **Zu 32.** Diese Verse folgen in den Handschriften und meisten Ausgaben auf 33,4, haben aber hier ihre richtige Stelle. — Frigg, die Gattin des Himmelsgottes, ist die Leben und Frucht tragende Erde. Fensal, ihr Palast, bed. die feuchte Tiefe, den nährenden Boden im Gegensatz zum Luftreich.

14. **Zu 33 und 0—0—0.** Hinter 32 ist unzweifelhaft etwas ausgefallen, denn 33 kommt durchaus unverständlich hereingeschneit. Das Subjekt von 32, der Töter Balders, wird plötzlich Objekt der Handlung eines nicht genannten Er. Die fehlenden Verse müssen Den genannt haben, der sich nicht kämmte noch wusch, bevor er den Erschießer Balders auf den Holzstoß gebracht. Sie sind uns erhalten geblieben in Vegtamsquida 15 u. 16, deren zuletzt wörtliches Zusammentreffen mit unserer Stelle den gemeinsamen Ursprung offenbart und zugleich Beweis ist für das in der

Anmerkung zu 27 und in zweiter Vorrede Gesagte. Ich habe also von den angeführten die vier ersten Zeilen eingeschaltet. Dieser Sohn Odins und der Rinda, d. i. des Himmels und der winterlich unfruchtbaren Erde, ist Wali. Seine Geburt feierte das Dezember-Julfest nach der Wintersonnenwende, unser Weihnachtsfest, mit Anzünden von Fackeln und Kerzen. Er personifiziert die Wiederzunahme des Tages, den Sieg des Lichtes über die Finsternis. So kann das Lied von ihm in Bezug auf Hödur, genau wie zuvor von diesem in Bezug auf Balder und mit Absicht wiederholend, sagen: eine Nacht alt unternimmt er den Kampf. — Statt vestr sölum, Westsaal ist in der aus Vegtamsquiđa eingeschalteten Str. 0—0—0 unfraglich zu lesen vetr s., Wintersaal; ebenso, nach unserer Stelle der Völuspa, sa man Odins sonr zu korrigieren sa nam.

15. **Zu 35.** Die Lesart sverđum der zuliebe man saurom in söxum verändert hat, ist unsinnig. Man hat zu lesen svörþum, von svorþr, was, parallel zu saurr (d. i. Unrat), Abspülicht bedeutet. Es ist das engl. sward, unser Schwarte, äußere Haut, z. B. des Kopfes, auch Oberfläche der Erde, Rasen; hier: was der Strom von der Erdoberfläche Abgespültes mit sich führt.

16. **Zu 38.** Fenrir, der am jüngsten Tage loskommende, alles verschlingende Wolf. Der Name, geb. von fen, Sumpf, bed. den Abgrund, zu vergl. dem griech. Acheron. S. m. betr. Abhandlung in den Anmerkungen zur Odyssee.

17. **Zu 46.** Hrym, nach Snorra Edda der Steuermann des Schiffes mit den Verderbern. — Die ebenfalls in Snorris Edda gegebene Erklärung von Naglfari habe ich der Nachbildung einverleibt. Es galt für heilige Pflicht, den Toten die Nägel zu beschneiden. Auch diese wird versäumt in der zuchtlosen Zeit, die den Weltuntergang herbeiführt. Aus den nicht abgeschnittenen Leichennägeln bilden die Unheilsmächte ein Schiff, auf dem sie am jüngsten Tage angefahren kommen. — Eine andere Deutung vermutet das mythologische Lexikon zur K. E.: Naglfari bedeute vielleicht ein Schiff von Nagelgestalt; damit könne ein den Himmel durchschiffender Komet gemeint sein, dessen Erscheinen nach alter und weit verbreiteter Vorstellung den Weltuntergang verkünden oder bewirken werde.

18. **Zu 47.** austan ist durch Gedächtnisfehler aus dem Anfang der vorigen Str. eingeschlichen, statt dessen sunnan zu lesen. Die Feuerwelt Muspelheim mit ihrem Beherrscher, ist sonst immer im Süden vorgestellt. — Byleistr = Zerstörer der Wohnungen, Häuser. Wie Loki neben anderem das Feuer, so personifiziert er als dessen Bruder den mit der Feuersbrunst verbundenen, die Zerstörung der Gebäude fördernden Wind.

19. **Zu 50.** Hlin, von hlyna, erwärmen, oder hlynna, begünstigen, nach Snorris E. eine Nebengöttin in Friggs Dienst, die den Beruf hat, Günstlinge ihrer Gebieterin zu heilen oder vor Gefahr zu bewahren. Wie recht oft hat der Göttermythus in ihr nur eine Thätigkeit der Frigg abgezweigt und besonders benannt. So kann sie hier für Frigg gesetzt werden, was lediglich der Allitteration wegen (Hlinar-harmr) geschehn ist. Der Frigg erstes Leid ist der Tod Balders. — Beli, der Riese des Wintersturms. Sein Erleger ist Freyr. Vgl. Skirnisför.

20. **Zu 52.** Bezieht sich auf Thôrr als den Sohn Odins und der Erde. Hlodyn ist einer der Namen der Erdgöttin und bezeichnet sie als die germanische Vesta, als Schirmerin des häuslichen Herdes und Bewahrerin des ewigen Feuers. Ein römisches Denkmal mit der Inschrift: Deae Hludanae Sacrum C. Tiberius Verus beweist, daß dieser Name auch in Deutschland gebräuchlich gewesen ist. S. Dr. F. Fiedler, Geschichten und Altertümer des unteren Germaniens oder des Landes am Niederrhein I, 226. — Fiörgyn ist ein anderer Name derselben Göttin, vermutlich umgebildet aus der älteren Form Fiörunn, Lebensbegünstigerin.

21. **Zu 53.** Aldrnari, Lebensnährer, meint wohl die Weltesche; nach Snorris E. jedoch das lebenerhaltende Feuer. Daher haben andere vorgeschlagen, geisar eimr vid aldrnara zu übersetzen: Feuer wütet gegen Feuer, d. h. alles ist von Flammen ergriffen.

22. **Zu 55.** Das im Altnordischen herkunftdunkle Fimbul erklärt sich angemessen und für unsere Stelle erwünscht aus angelsächsischem Fymble, Fabel, Mär, Sage.

23. **Zu 58.** Den ersten zwei Halbversen ist ein annehmbarer Sinn bisher nicht abgewonnen worden. Ich nehme hlaut

vidr ganz wörtlich: Blutzweig, als den Pfeil vom Mistelzweige meinend, der den Balder durchbohrt. Die Hauptschwierigkeit macht kiosa, erkiesen, wählen. Wollte man diese Bedeutung beibehalten, so müßte man annehmen, entweder: daß in der ohnehin um zwei Halbverse zu kurzen Strophe hinter den ersten beiden zwei ausgefallen, welche angaben, wozu Hönir den Blutzweig erkoren; oder: daß in der doppelsinnigen Rätselspruchweise, welche die Edda liebt, der Verfasser diese andere Bestimmung schon anzudeuten beabsichtigt mittels der zweiten Bedeutung von hlaut vidr, Wünschelrute und Opferwedel, gebunden aus Zweigen, und zwar vorzugsweise Mistelzweigen, zum Besprengen mit Blut, auch hlaut teinar genannt (in der Sprache der Lappen liet-muorak, Stäbchen, welche, mit Opferblut bestrichen, gegen den Opferplatz gerichtet aufgestellt werden). Dann wäre etwa zu übersetzen:

Da kann denn Hönir den Blutzweig erkiesen
Zum Opferwedel.

Auf die Spur zu einer besseren Auslegung geführt hat mich eine bisher nicht bemerkte, wenigstens nirgend erwähnte Regel, welche in der Edda für die überwiegende Mehrheit der Fälle zutrifft. Von den stabreimenden Worten ist das rufende und meistens, wiewohl nicht immer, voranstehende, in schlichtem, gewöhnlichem Sinne gebraucht; das gerufene dagegen steht in minder eigentlicher, weiter abgeleiteter Bedeutung, welche sehr oft nur über die gekünstelte Brücke mehrerer Zwischenvorstellungen erreichbar wird. Es drückt den Gedanken des Satzes, in dessen Dienst es gepreßt wurde, um das Formgesetz zu erfüllen, nur unvollkommen aus. Das steigert sich mit der größeren Schwierigkeit der doppelpaarigen Allitteration, wie sie hier, nach der Formel a b b a, kna — Hoenir — hluþ — kiosa, angewandt ist. Daraus schöpfe ich das Recht, für das von kna gerufene kiosa eine ungewöhnliche Bedeutung zu suchen. Eine solche, gut hieher passende hat es in einer allerdings unechten, spät eingeschalteten Strophe Fafnismal 12: kiosa moþr fra maugom. Welche sind die Nornen, fragt da Sigfrid, die in Kindesnöten die Mütter von ihren Kindern lösen? — Danach wäre die Meinung der Stelle: In jener Zeit nach Wiedergeburt der Welt wird

Hönir (den wir oben 18 als Beleber des ersten Menschenpaares kennen lernten) den wiedergekehrten Balder befreien von dem Schicksal, sterben zu müssen, wann die Mistel in Zweige schießt. D. h. es werden ein ewiger Frühling und Sommer zusammen herrschen, den Sprossen beider die Erde und das Luftreich in friedlichem Nebeneinander gehören.

24. **Zu 59.** gimlè, für gimhlé, aus gim, Feuer, und hlé = deutschem und englischem Lee, d. i. Schirm, Schutz, in Lee-Seite, d. h. vom Winde abgekehrte Seite. Vgl. hlé-mani, der Mond auf der dem Winde abgekehrten Seite, während mana hlê bedeutet: die vom Monde abgekehrte, schattende Seite, z. B. eines Hauses. Danach wäre dieser elysische Palast vorgestellt im Himmel, aber diesseits, erdwärts vom Empyreum, dem Feuerhimmel.

Mär von Vafthrudner.

Vafthrudnismal.

Odin.

1 Rate mir, Frigga!
Zu reisen verlangt mich
Zum Riesen Vafthrudner.
Ich wünsche zu wetten
Um uralte Weisheit
Mit dem Alles-Wissenden.

Frigg.

2 Daheim zu bleiben, Heervater,
In den Marken der Götter
Möcht' ich dich mahnen;
Denn keinen der Riesen
Kenn' ich so rüstig
Und gewaltig wie Vafthrudner.

Odin.

3 Fahrten that ich viele,
Vieles auch erforscht' ich,
Maß mich mit vielen Mächten.
Ich will nun auch wissen

Wie des Vafthrudner
Wohnung beschaffen ist.

Frigg.

4 Wohlbehalten wandre
Hin und heimwärts,
Sei's auch unterweges.
Entscheiden wird dein Scharfsinn
Was du vor hast, Allvater:
Den Redekampf mit dem Riesen.

5 So enteilte denn Odin
Zum Redewettstreit
Mit dem wissenden Riesen.
Nun war er an der Wohnung
Des Vaters des Im
Und Yggr trat ein. [2])

Odin.

6 Heil dir, Vafthrudner!
Deine Halle betrat ich
Um dich selbst zu sehen.
Doch zuvörderst erforsch' ich,
Ob du klug bist und der Jote,
Der jegliches weiß.

Vafthrudner.

7 Wer ist nur der Mann,
Der in meinem Gemache
Die Red' an mich richtet?
Hinaus kommst du nimmer,
Bewährst du dich nicht
Als gewitzter denn ich.

Odin.

8 Gagnradr heiß' ich;[3])
Vom Gange durstig
Besuch' ich deinen Saal.
Bin weit gewandert,
Nach Bewirtung, o Jote,
Und Labung lechzend.

Vafthrudner.

9 Weshalb von der Schwelle
Schwatzest du, Gagnradr?
Nimm Sitz im Saale;
Dann messen wir, wer Meister
Im Witz bleibt: der Wirt hier
Oder der fahrende
Alte Fabler.

Odin.

10 Unbegüterter Gast
Eines Reichen soll reden
Gutes oder gar nicht.
Übeln Ausgangs eracht' ich
Den gewärtig, der zu wortreich
Mit dem Argsinn sich einläßt.

Vafthrudner.

11 Wenn du darthun von der Diele[4])
Deine Gaben willst Gagnradr,
So nenne mir den Namen
Des Rosses, das herauf
Dem Geschlechte der Menschen
Den Morgen geschleppt bringt.

Odin.

12 Strahlmähn' heißet
Der Hengst, der den heitern
Morgen für die Menschen zieht.
Für das prächtigste Roß
In Prunkgeschirr gilt er;
Lauteres Licht
Umlockt ihm die Mähne.

Vafthrudner.

13 Wenn du darthun von der Diele
Deine Gaben willst, Gagnradr,
So nenne mir den Namen
Der Mähre, die von Morgen
Den gabenreichen Göttern
Die Nacht hinaufzieht.

Odin.

14 Reifmähne heißt sie,
Die den gabenreichen Göttern
Jede Nacht hinaufzieht.
Ihr träufeln von der Trense
Tropfen jeden Morgen;
So fällt Tau in die Thale.

Vafthrudner.

15 Wenn du darthun von der Diele
Deine Gaben wirst Gagnradr,
So nenne mir den Namen
Des Flusses, der die Fluren
Der Gigantensöhne
Und der Götter sondert.

Odin.

16 Streitach heißt der Strom,
Der das Riesenland scheidet
Vom Reiche der Götter.
In Ewigkeit offen
Und unübereiset
Fließe seine Flut.[5]

Vafthrudner.

17 Wenn du darthun von der Diele
Deine Gaben willst, Gagnradr,
So nenne mir den Namen
Des Schlachtfelds, wo den Schlußkampf
Einst ficht das Gefolge
Surturs mit den Seligen.

Odin.

18 Wigrid heißt die Walstatt,
Die zum Kampf einst erkiesen
Surtur und die Seligen.
Sie reicht hundert Rasten
In jeglicher Richtung:
Da beschließen sie die Schlacht.

Vafthrudner.

19 Weise bist du, Wandrer!
Auf die Bank her sei gebeten.
Laß vom Ruhsitz uns reden,
Doch als Kampfpreis unsre Köpfe
Uns wagen als Einsatz
Des Wettstreits um das Weistum.

Odin.

20 So sage mir zuvörderst,

Wenn du Sinn hast, es zu fassen
Und es weißt, Vafthrudner,
Woraus einst, kluger Riese,
Ihren Ursprung die Erde
Und der Oberhimmel nahmen?

Vafthrudner.

21 Aus dem Fleische des Ymir
Ward geschaffen die Erde,
Vom Gebein die Gebirge,
Der Himmel aus der Hirnschale
Des reifkalten Riesen,
Aus den Säften die See.

Odin.

22 Nun sage mir ferner,
Wenn du Sinn hast, es zu fassen,
Und es weißt, Vafthrudner,
Von wannen der Mond kam
Zu kreisen ob der Menschen,
Und so auch die Sonne.

Vafthrudner.

23 Mundilföri [6]) nennt sich
Der Vater des Mondes,
Nicht minder der Sonne.
Das Gewölbe des Himmels
Umwandeln sie täglich
Zur Zählung der Zeiten.

Odin.

24 Erkläre mir drittens
Wenn du deß dich erdreistest

Und es weißt, Vafthrudner,
Von wannen zu teil
Den Menschen der Tag ward
Und die Neumondnächte.

Vafthrudner.

25 Dellinger gab
Dem Tage Dasein,
Nörri der Nacht;
Dem Neige- und dem Neumond
Gütige Götter
Zur Zählung der Zeiten.[7]

Odin.

26 Ich frage dich viertens,
Dafern so findig
Dein Witz ist, Vafthrudner:
Von wannen kam Winter
Und der warme Sommer
Den weisen Mächten?

Vafthrudner.

27 Windschwall nennt sich
Der Vater des Winters,
Der des Sommers Sanftsüd.
Ihre Bahn ziehn die beiden
Unablässig, bis gelöst einst
Die Götter vergehn.

Odin.

28 Sage mir fünftens,
Dafern du so findig
Und weise bist, Vafthrudner,

Wer zuerst von den Asen
Oder Ymirssprossen
In Urtagen aufwuchs?

Vafthrudner.

29 Unschätzbar lange
Vor Schaffung der Erde
Ward Bergelmir geboren,
Des Thrudgelmir Sohn
Und Örgelmirs Enkel.[8])

Odin.

30 Sage mir sechstens,
Wenn du so sinnvoll
Und weise bist, Vafthrudner,
Örgelmirs Ursprung,
Des Ersten der Joten.
Erkläre den, Klügling.

Vafthrudner.

31 Dem eisigen Urstrom
Entquollen Quicksäfte;
Ihr Gerinnsel ward zum Riesen.
Dann fuhren Funken
Von Südheim in den Reif
Und erregten ihn beseelend.

Odin.

32 Siebentens sage mir,
Wenn du klug dich erklärst
Und es weißt, Vafthrudner,
Wie, entbehrend einer Buhle,
Der bejahrte Jote
Jungen erzeugt?

Vafthrudner.

33 Die Rede geht, daß dem Riesen
Eine Maid und ein Mannsbild
In den Achselhöhlen auswuchsen,
Und eines der Beine
Vom andern geboren
Einen Sohn mit sechs Köpfen.

Odin.

34 Zum achten gieb an,
Wenn so klug du dich erklärst
Und es weißt, Vafthrudner:
Was erinnerst du Erstes
Als älteste Kunde,
Allberatener Riese?

Vafthrudner.

35 Unschätzbar lange
Vor Schaffung der Erde
Ward Bergelmir geboren.
Das erinner' ich Erstes,
Daß der ratkluge Riese
In ein Schiff sich geschafft hat.[9]

Odin.

36 Nennst du dich klug,
So erkläre mir neuntens,
Von wannen der Wind
Das Meer überweht,
Den Menschen aber
Nie selber sichtbar?

Vafthrudner.

37 Totenvertilger

Heißt ein am Himmelspol
Hockender Unhold
In Adler-verhüllung.
Mit den Fittichen fächelt er
Wind allem Volk zu.[10])

Odin.

38 Erzähle mir zehntens,
Wenn du Bescheid weißt
Vom Geschicke der Götter,
Wie unter die Asen
Bei anderer Abkunft
Niördr eintrat
(Der heiliger Gehege
Hunderter waltet).[11])

Vafthrudner.

39 Ihn zeugten in Wanheim
Weise Walter
Und gaben als Geisel
Ihn hin zu den Göttern;
Doch heim wird er ziehn
Am Ende der Zeiten
Zu den weisen Wanen.

Odin.

40 Gieb eilftens an,
Wenn du Bescheid weißt
Vom Götter-Geschicke,
Was in Heervaters Hallen
Einherier treiben
Bis zum Endtag der Ordner?

Vafthrudner.

41 Täglich auf dem Tummelplatz
Odins zerhauen sich
Die Einherier alle.
So kiesen sie Kampftod,
Reiten [12]) vom Ringen
Zurück dann und sitzen
Versöhnt beisammen.

Odin.

42 Wenn du Bescheid weißt
Von der Götter Geschicken,
So sage mir zwölftens,
Was zweifellos ist
Nach den Runen der Riesen
Und des Reiches der Götter?

Vafthrudner.

43 Aus den Runen der Riesen
Und des Reiches der Götter
Kann ich Sicheres sagen,
Dieweil ich durchwandert
Jegliche Welt.
Deren neune besucht' ich
Bis Nifelheim nieder,
Wohin zur Hel
Die Helden sterben.

Odin.

44 Fahrten that ich viele,
Vieles auch erforscht' ich,
Maß mich mit vielen Mächten.

Wer wird leben von Leuten,
Wann vorüber der berühmte
Schreckenswinter schritt?

Vafthrudner.

45 Leben und Lust dazu
Halten sich verborgen
In des Hortwahrers Hain.
Ihre Kost ist der Morgentau;
Die künftigen Menschen
Keimen aus ihnen.

Odin.

46 Fahrten that ich viele,
Vieles auch erforscht' ich,
Maß mich mit vielen Mächten.
Von woher an den Himmel,
Wann der Wolf sie erwürgt hat,
Kommt wieder eine Sonne?

Vafthrudner.

47 Eh der Wolf sie erwürgt
Gebiert eine Tochter
Die Strahlerin des Tages.
Nach Ausgang der Ordner
Wandelt die Wege
Der Mutter die Maid.

Odin.

48 Fahrten that' ich viele,
Vieles auch erforscht' ich,
Maß mich mit vielen Mächten.
Nun frag' ich, welche Frauen

Mit den Loosen der Lebenden
Schicksalskundig schalten?

Vafthrudner.

49 Drei Schwestern umschweben
Der Sterblichen Stätten;
Als Mächte zur Bewahrung
Des Wachstums der Menschen
Walten die Jungfraun
Jotischer Herkunft.[13])

Odin.

50 Fahrten 2c.
Welche von den Asen
Walten ihres Erbes,
Wann zuletzt einst erloschen
Die Sengeglut Surturs?

Vafthrudner.

51 Widar und Wali
Walten im Heiligtum,
Wann die Glut einst verglomm.
Modi und Magni
Erlangen den Malmer,
Beschließen die Schlacht.[14])

Odin.

52 Fahrten 2c.
Wie legt zuletzt
Sein Leben ab Odin,
Wann die Götter vergehn?

Vafthrudner.

53 Der Wolf wird verschlingen

Den Weltenvater,
Widar ihn rächen
Und jenem zerreißen
Die kalten Kiefern
Für des Mächtigen Mord.

Odin.

54 Fahrten 2c.
Was hat Odin ins Ohr
Vor Hebung zum Holzstoß
Seinem Sohne gesagt?

Vafthrudner.

55 Die Worte, die weiland
Du selbst deinem Sohne
Ins Ohr sprachst, Odin,
Sind keinem bekannt.
Mein Mund sprach *Mir*,
Als ich redete meine Runen
Und vom Tag der Vertilgung,
Mein Todesurteil.[15])

Anmerkungen zu Vafthrudnismal.

1. **Zur Überschrift.** Der Name Vafthrudnir hätte nachgebildet zu lauten Webetrotz oder Trotzweber; der Dichtung nach etwa zu beziehn auf die Kunst, schwer lösbare Rätsel zu ersinnen und sich im Wettstreit mit solchen Aufgaben für unbesiegbar zu halten. Doch spricht das Mythologische Lexikon zur Kopenhagener Edda die Vermutung aus, daß der Verfasser dieser Göttermär aus uralter Überlieferung geschöpft und der Name in dieser einen der Winterdämonen bezeichnet als gewaltthätigen Einzwänger der Erde in das Gewebe von Schnee und Eis. Das Lied möge also zu jenen Festgesängen gehört haben, welche zur Feier der alljährlichen Siege Odins und Thôrrs, als der Götter des Himmels und des Gewitters, über die Wintergewalten vorgetragen und zuweilen selbst dramatisch aufgeführt wurden.

2. **Zu 5.** Der Name Im ist ganz unsicher. Man vermutet Verschreibung für Hrimnis oder Ymirs. Ob, wenn letzteres zuträfe, Vafthr. wirklich als noch lebender Vater des Urriesen, oder nur als König der Nachkommenschaft Ymirs bezeichnet werden soll, wie K. E. vorschlägt, ist nicht zu entscheiden. — Yggr ist einer der Beinamen Odins.

3. Gagnradr bed. Siegrater. Die andere Lesart Gangradr ist vermutlich erst wegen des folgenden at göngo hereinkorrigiert als etwa aussagend: Fahrten sich ratend, beschließend, reiselustig. Doch kann es auch bedeuten: Gangungestümer, im Sturm einherfahrend, in welchem Sinn es ein von Odin passend gewählter Mummname wäre.

4. **Zu 11.** O. hat es also verschmäht, näher zu treten.

5. **Zu 16.** Der Name Ifing muß nach der Anlage des Gedichts Feindschaft, Zwietracht bedeuten. If und ifi = Zweifel, Meinungszwiespalt. Aus derselben Wurzel unser „Eifer". Statt des von mir gebildeten, die Strophe durchsichtig machenden Stromnamens hätte ich allenfalls auch den Namen eines vorhandenen deutschen Flusses setzen und schreiben dürfen: Wutach heißt der Wasserlauf ꝛc. ꝛc.

6. **Zu 23.** Mundilföri wird ausgelegt: Dreher der Sphäre, Bewirker des Umschwunges der Himmelskugel um ihre Achse. Wenn das der Sinn des Namens ist, dürfte man die Vorstellung, welche ihn eingegeben, bezeichnen als ahnungsvoll zusammentreffend mit der astronomischen Kosmogonie, welche die Rotation des Urnebels eine Hauptrolle spielen läßt bei der Bildung der Sonne, Planeten und Monde. Indeß bleibe nicht unerwähnt, daß die Verfechter überwiegend deutscher Herkunft der Edda in Mundilföri lediglich die Korruption eines altdeutschen Wortes für Mondvater erblicken.

7. **Zu 25.** Dellingr = der Dämmerer. Nörri unsicher, der Nährende oder der Schwarze.

8. Mit der „Schaffung der Erde" ist nicht gemeint die Entstehung des Planeten, sondern eine nachsintflutliche Herstellung ihres geordneten Zustandes. — Bergelmir wird ausgelegt als umgesetzt und verschliffen aus Berg-gamlir, der Berggreis, Alte der Berge, vorgestellt als Überleber der großen Flut. Thrudgelmir: der Alte der Feste, des Felsenkerns der Erde; Örgelmir gilt für identisch mit Ymir, der Personifikation des uranfänglichen Chaos.

9. **Zu 35.** Diese und die vorhergehende Strophe werden von Einigen als müssige Wiederholung der 28. und der zur Hälfte gleichlautenden 29. als unecht und später eingeschaltet verworfen. Mit Unrecht. Die Frage in 34 trifft auch im Wortlaut zusammen mit Völuspa 1, 8: þau er fremst um man. Daraus schließe ich, daß Odin schon hier, wie entscheidend in der vorletzten Strophe, ein Rätsel aufgiebt, von welchem er weiß, daß dem Vafthr. die Lösung unerschwinglich sei. Die richtige Antwort hätte zu lauten nach Inhalt der kosmogonischen Strophen 3 und 5 der Völuspa. Bis zu dieser höheren Ursprungskunde reicht aber das Riesenweistum nicht hin. So verrät denn V. schon seine Verlegenheit dadurch,

daß er auf die Frage nach dem Uranfang erst mit wörtlicher Wiederholung auf die Geburt des Ahnen seines Geschlechts zurückkommt und dann bekennt, dessen Rettung im Schiff aus der großen Flut sei für ihn die älteste Begebenheit.

10. **Zu 37.** Hraesvelgr: Leichenverschlinger. Der heftige Nordwind, auch den Lateinern adlergestaltig, aquilo, wird vorgestellt als Förderer der Verwitterung alles Abgestorbenen, Verhüter langsamer Leichenfäulnis, Luftreiniger.

11. **Zu 38.** Die eingeklammerten Schlußverse sind überschüssig und wahrscheinlich hinzuglossiert.

12. **Zu 41.** Ergänze: wieder lebendig und geheilt.

13. **Zu 48 und 49.** In beiden Strophen scheint der Text arg Not gelitten zu haben. Daß mit den drei Jungfrauen die Nornen gemeint sind, ist unverkennbar. Nur wenn man, davon ausgehend, maugþrasis nicht bequem unbekümmert, wie Simrock, als den sonst unerhörten Namen ihres Vaters nimmt, sondern, gestützt auf lifþrasir 45,1., meya maugþr. auslegt: Helfmägde des Fortgedeihens des Menschengeschlechts, dämmert, wenn auch mehr nur erratbar als erweislich, überhaupt ein Sinn auf im sonst undurchdringlichen Dunkel dieses Ungefüges von Worten.

14. **Zu 51.** Vidar, Vollender des Sieges, Vali, der Mächtige, Modi, der Mut, Magni, Größe, Stärke; Miöllnir, Zermalmer, der Blitzhammer Thôrrs.

15. **Zu 55.** Hier folgen noch die Verse:

Nu ek viþ Odin deildak
mina orþspeki
þu ert ae vîsastr vera.
Wettstreit mit Worten
Wagt' ich mit Odin.
Du wirst ewig
Der Weiseste sein.

Sie sind überflüssig und als lahm abschwächende Glosse zu verwerfen.

Mär von Grimner.

Grimnismal.

König Hraudung hatte zwei Söhne, Agnar und Geiröd. Als Agnar zehn, Geiröd acht Winter zählte, ruderten beide mit ihren Angelruten hinaus, kleine Fische zu fangen. Wind verschlug sie nach der hohen See. Bei Nacht und Nebel scheiterten sie an einer Küste, stiegen empor und fanden einen Hüttenbewohner. Da blieben sie den Winter. Die Frau nahm sich Agnars an, der Mann Geiröds und lehrte ihn Schlauheit. Im Frühjahr schaffte ihm der Mann ein Schiff. Als er sie mit seiner Frau an den Strand geleitete, sprach er beiseite mit Geiröd allein. Sie faßten Fahrwind und gelangten zur Wohnstätte ihres Vaters. Geiröd stand vorn im Schiff. Er sprang ans Land, stieß das Schiff hinaus und rief: Fahre hin, wo sich Unholde deiner bemächtigen.

Das Boot trieb ins Meer hinaus, Geiröd aber ging hinauf nach dem Königsbau und wurde da wohl empfangen. Sein Vater war gestorben; so wurde Geiröd zum König gewählt und ward ein berühmter Mann.

Odin und Frigg saßen auf Hlidskialf und überschauten alle Heimstätten. Da sagte Odin:

Siehst du, wie dein Pflegling Agnar in jener Höhle mit einem Riesenweibe Kinder zeugt, Geiröd aber, mein Pflegling, König ist und in seinem Lande sitzt?

Frigg entgegnete: Er ist ein so schmutziger Geizhals, daß er seine Gäste quält, wenn ihm deren zu viele kommen.

Das sei arge Lüge, versetzte Odin.

Darüber gingen sie eine Wette ein. — Frigg sandte ihre Schmuckzofe Fulla zu Geiröd mit dem Auftrag, ihn zu warnen vor Schädigung durch einen Zauberer, der in sein Land gekommen, und gab als Merkzeichen an, daß kein Hund so wütig sei, einen Anfall auf ihn zu wagen.

Für den anrüchigsten Makel galt es, daß König Geiröd mit Speisen nicht freigebig sei. Doch ließ er den Mann festnehmen, den die Hunde nicht anzufallen wagten.

Der trug einen blauen Mantel, nannte sich Grimner, sagte aber sonst nichts von sich aus, obgleich man ihn mit Fragen bedrängte.

Um ihn durch Pein zum Reden zu zwingen, ließ ihn der König zwischen zwei Feuer setzen. Acht Nächte saß er so.

König Geiröd hatte einen Sohn, der zehn Winter alt war und Agnar hieß nach dem Bruder des Vaters. Agnar trat zum Grimner, gab ihm ein Horn voll zu trinken und sagte: der König thue übel, ihn, den Schuldlosen, so zu peinigen.

Grimner trank aus. Schon war das Feuer so weit gekommen, daß der Mantel Grimners anbrannte. Jetzt hub er an:

1 Heiß bist du, Herdglut,
Allzuarg, Hitze!
Fort von mir, Feuer!
Vom lodigen Mantel

Obgleich ich ihn lüfte,
Brennt das Bruststück.

2 In Sengeglut sitz' ich
Acht schon der Nächte.
Nahrung *) bot niemand
Als einzig Agnar.
Allein einst lenken
Die Lande der Goten
Soll Geirröds Sohn.

3 Heil ist dir, Agnar,
Sicher verheißen,
Wenn die Verheißung
Ausspricht der Helfer
Der Menschengemeinde.
So gute Vergeltung
Trägt dir nimmer
Ein einziger Trunk ein.

4 Geheiligt ist das Land,
Das benachbart liegen
Ich sehe den Asen
Sowohl als den Alfen.
In Thrudheim thronen
Wird Thôrr bis zum Tage,
Da die Götter vergehn.

5 Ythal heißet
Die Heimstatt, wo Uller
Die Burg sich baute.

*) Vgl. 19.

Alfheim gaben
Als Godengeschenk
Die Götter dem Freyr
Im Zeitenbeginn
Als ihm Zähne gewachsen.[1]

6 Das dritte der Häuser
Ist jen's, wo die heitern
Götter mit Silber
Die Säle deckten.
Walskialf heißt es;
Es wählte sich dieses
Vor Alters der Ase.

7 Senkbach heißt der Sitze[2]
Vierter; ihn umtoset
Kühlflut nach der Tiefe.
Aus goldenen Humpen
Trinken da heiter
Alle Tage
Odin und die Sage.

8 Glanzheim ist der fünfte,
Wo goldig glostend
Walhall sich weitet.
Da kürt sich täglich
Der König der Götter
Die dem Waffentod Geweihten.

10 Die zu Odin kommen
Erkennen unschwer
Nach Sicht seine Saalburg.
Hängend ob dem Westthor

Gewahren sie den Wolf,
Über ihm den Adler.

9 Die zum Odin kommen[3])
Erkennen unschwer
Nach Sicht seinen Saal.
Speere dienen
Dem Dach als Sparren,
Als Schiefer Schilde;
Panzerhemde
Polstern die Bänke.

11 Der sechste der Sitze
Ist Thrymheim, wo Thiassi,
Der Gewaltige, wohnte,
Jetzt aber Schadi,
Die schämige Gottbraut,
In ihres Vaters
Veste verweilt.

12 Den siebenten Sitz
Hat sich Balder gebaut
Und Breidablick heißt er.
In jenen Gründen
Weiß ich von Greueln
Die wenigsten heimisch.

13 In Himmelsburg achtens
Ist Heimdal wohnhaft.
Als Wächter der Götter
Trinkt er vergnügt
In traulichem Gemache
Den trefflichsten Meth.

14 Im neunten, Volksmark,
Ist Freya befugt,
Mit Sitzen zu versorgen.
Von den Toten der Kämpfe
Erkiest sie sich täglich
Die eine Hälfte;
Die andere Odin.[4])

15 In Glitzerburg zehntens,
Wo golden die Säulen,
Von Silber das Dach ist,
Ist Forseti seßhaft,
Tagtäglich bestrebt,
Alle Streite zu schlichten.

16 Zu Nóatun eilftens
Hat sich Niördr errichtet
Sein ragendes Haus.
Da herrscht er vom Hochsitz,
Ohne Makel und Mißgunst
Als Männergebieter.

17 Bewachsen mit Weidig,
Hoch wucherndem Grase,
Sind Widars Gründe.
Da setzt vom Rücken
Des Rosses der Rüst'ge,
Den Vater zu rächen.

18 Rußgesicht kocht
Im Kessel Rauchschwarz
Den Keiler Kohlschwarz,
Das köstlichste Fleisch;

Doch Wenige wissen,
Was die Einherier
Eigentlich essen.[5]

19 Dem Gier und dem Frech[6]
Giebt zu fressen
Der sieggewohnte
Herrliche Heervater;
Doch nur von Wein lebt
Der waffengewaltige
Odin immer.

20 Hugin und Munin
Umfliegen täglich
Die Fluren der Erde.
Ich fürchte, daß Hugin
Nicht finde den Heimweg;
Doch mehr noch besorgt
Bin ich Munins wegen.[7]

21 Denn es toben und tosen
Die Wogen des Wolfstroms;
Selbst der Fisch in ihm
Wird fortgeschwemmt.
Das Gestrudel des Stroms
Ist dem Schwarm der Gefallnen
Zu geschwollen zum Furten.[8]

22 Der Schlachttoten Schließthor
Steht gevehmt im Felde
Vor gefeiter Einfahrt.
Hoch betagt ist dies Thor,
Doch Wenige wissen,
Wie spät es gesperrt wird.

23 Fünfmalhundert
Und vierzig Thüren
Weiß ich in Walhall.
Achthundert Einherier
Gehn, wann es gilt
Dem Wolfe zu wehren,
Aus jeglicher Thür.

24 Fünfmalhundert
Und vierzig Böden
Im bogenreichen
Bilskirnir schätz' ich.
Von allen erwähnten
Wohnsitzen weiß ich
Geräumigst errichtet
Den Sitz meines Sohns.[9])

25 Über Heervaters Halle
Steht Heidrun, die Ziege.
Die nagt ihre Nahrung
Vom Laube Lärads.
Mit lauterem Labemeth
Schenkt sie die Schale voll;
Nie mindert sich ihre Milch.[10])

26 Über Heervaters Halle[11])
Steht der Hirsch Eichenhornig[a])
Und nagt auch Nahrung
Vom Laube Lärads.
Nach Wergelmir[b]) tröpfelt's
Von seinem Geweih.
Davon eignen ihre Wege
Alle Wasserläufe.

27 u. 28 Anmut heißt der eine,[12]
Wegkund der zweite,
Volkfang der dritte.
Die gehn um der Götter Au'n,
Drauf näher den Menschen,
Dann nieder zur Hel.

29 Die beiden badwarmen
Körmt und Örmt
Durchwatet Thôrr
An jedem Tage,
Wo Urteil an der Esche
Yggdrasil gesprochen wird;
Denn in Brand steht die Brücke
Der Asen, und heiß
Sind die heiligen Flüsse.

30 Glatthaar und Goldfuchs,
Blänker und Blitzlauf,
Silberkamm, Sehnig,
Streifscheck, Strahlhuf,
Leuchtstirn und Leichthuf
Heißen die Rosse,
Die zum Gerichtstag
An der Esche Yggdrasil
Reiten die Asen.

31 Von dieser Esche.
Wenden sich drei Wurzeln
Nach drei Weltseiten.
Unter der einen
Liegt Hels Behausung,

Unter der andern
Der Reifriesen Reich,
An der dritten der Sitz
Der gesitteten Menschen.

32 Das Eichhörnchen Rathraun
Wird rennen auf und ab
In der Esche Yggdrasil
Und vom Adler oben
Die Reden berichtend
Hinunter tragen
Zum nagenden Neidwurm. [13])

35 *) Missethat mehr,
Als Menschen es ahnen,
Erduldet die Esche.
Hirsche weiden
Am Wipfel oben,
Im Stamm Verwesung;
An den Wurzeln unten
Nagt der Neidwurm.

36 Tragen sollen
Zu mir das Trinkhorn
Vernichtsturm und Nebel.
Beilzeit, Erbittrung,
Kampfgrimm, Kühnheit,
Hochmut, Heerbann,
Schildgier, Machtgier
Und Lust nach dem Lose

*) 33 und 34 S. Anmerkung 14.

Gebietender Götter
Tragen das Bier auf
Den einherischen Helden.

37 Frühwach und Freisicht,
Die erfreulichen, sollen
Hinfort die Fahrt
Der Sonne besorgen.
Gütige Götter
Umhüllten ihre Kumte
Mit kühlendem Eisen.

38 „Kühler" heißt der Schild,
Der schirmend vor den Schein
Der Sonne gesetzt ist;
Denn ich bürge, daß die Berge
Und die Fluten sich entflammten,
Dafern er fiele.[15])

39 Skaul heißt der Wolf,
Der zum gürtenden Weltmeer
Der Funkelgöttin folgt.
Der andere, Hati,
Ein Sohn Hrodvitnirs,
Ist berufen, der hellen
Himmelsjungfrau
Voran zu rennen.[16])

40 Aus Ymirs Fleisch
Ist die Erde geschaffen;
Aus den Säften die See,
Vom Gebein die Berge,
Vom Haare das Baumlaub,

Der Himmel von der Hirnschale.
Aus den Brauen machten
Die milden Götter
Mittgart für die Menschen.
Aus dem Hirn entstand
Alles Sturmgewölk.

42 Inwaldis Söhne
Unternahmen es weiland
Skidbladnir zu bilden,
Der Schiffe bestes,
Für Niörds beglückendes
Glanzkind Freyr.[17]

43 Die Esche Yggdrasil
Ist der Bäume bester,
Skidbladnir der Schiffe
Schönstes; der Asen
Erster Odin;
Das rascheste ferner
Der Rosse Sleipnir;
Bilraust beste
Von allen Brücken,
Von Dichtern Bragi,
Von den Habichten Hobrok,
Garm von den Hunden.[18]

41 Die Gunst des Uller
Und aller Götter
Erfährt, wer zuerst
Hier faßt an die Feuer.
Hebt ihr die Häfen ab,

So öffnet sich der Ausblick
[Nach hier] in der Heimstatt
Der Söhne der Asen.[19])
44 Was ich eigentlich bin,
Offenbart' ich eben
Den Söhnen der Sieggötter.
Erwünschtes Wohlsein
Erwächst mir daraus;
Denn herbei zu den Bänken
Des Wüterichs winkt es
Die Asen alle.[20])
45 u. 46 Grîmr hieß ich
Und Gangleri,
Heerkönig, Helmträger.
Mit nur einem Namen
Ward ich niemals benannt,
Seitdem ich unternahm
Fahrten zu den Völkern.[21])
47 Grimner hieß ich
Hier bei Geiröd,
Jalk bei Asmund,
Schlepper damals,
Als ich den Schlitten zog;
Wenn man bei Verträgen
Mich anrief Throrr;[22])
48 Widr im Waffenkampf,
Oski und Omi,
Jafnhar, Biflindi,
Gaundler und Harbart
Unter den Göttern.[23])

49 Swidur und Swidrir[24])
Ward ich betitelt
Beim Mimir der Tiefen,
Als den alten Thursen
Ich listig täuschte
Und seinen Sohn ihm,
Den sagenberühmten
Mittlandswolf,
Ganz allein erlegte.

50 Berauscht bist du, Geiröd,
Du trankst zu reichlich;
Der Meth hat sich deiner
Bethörend bemeistert.
Du büßtest das Beste ein:
Meinen Beistand,
Der Einherierschar
Und Odins Huld.

51 Ich sagte dir vieles —
Nichts faßte dein Sinn;
Dich betrügen die Vertrauten,
Mir schwant, ich erblicke
Blutüberschwemmt
Das Schwert meines Wirts.

52 Die Schneide des Stahls
Giebt schnell den Gestorbnen
Dem Yggr zu eigen.
Abgelaufen
Weiß ich dein Leben;
Dysen verderben dich.

Erkenne den Odin
Und nahe mir, wenn du kannst.[25])

Der König hielt sitzend sein halb aus der Scheide gezogenes Schwert auf den Knieen. Als er vernahm, daß Odin da sei, sprang er auf und wollte ihn aus den Feuern fortziehen. Da fiel ihm das Schwert aus der Hand, mit dem Griffe nach unten. Er stieß an mit dem Fuß und fiel. Das Schwert stand ihm entgegen, und so fand er seinen Tod. Odin verschwand. Agnar aber war seitdem lange König.

Anmerkungen zu Grimnismal.

1. **Zu 5.** tannfé, dem Kinde beim Zahnen gestiftetes Angebinde, vgl. brupfé, skaldfé, Braut- und Skaldengeschenke. Sollte vielleicht aus dieser Stelle Licht fallen auf des Tacitus „templum quod Tanfanae vocabant“ Annal. I, 51? Denn aus tan-fé könnte immerhin für ein Heiligtum Freyrs ein Name entstanden sein, welcher dem von Tacitus überlieferten ähnlich lautete.

2. **Zu 7.** Sökkvabekkr = in die Tiefe stürzender, unterirdisch weiterfließender, wie von der Erde eingesogener Bach. Daß unter seinem Kühlung spendenden Fall der vierte Göttersitz liege und nach dieser Sage benannt sei, erklären der 2. und 3. Halbvers.

3. **Zu 9 und 10.** Diese Strophen müssen umgestellt werden; denn die Ankommenden gelangen doch erst vor das Thor, dann in den Saal.

4. **Zu 14.** Der versteckte Sinn dieser Götterrune ist: daß Freya, als Göttin des Luftreichs, nicht etwa die halbe Anzahl der im Kampfe Gefallenen, sondern von jedem derselben die Hälfte aufnehme. Die Körper lösen sich in Luft auf, indem sie verbrannt werden; die Seelen nimmt Odin nach Walhall.

5. **Zu 18.** Andhrîmnir, der Name des Koches in Walhall, bedeutet Rußgesicht, Eldhrîmnir, der des Kessels, feuerberußt, Saehrîmnir, der des Ebers, etwa rußschwarze Wildsau.

6. **Zu 19.** Geri und Freki, Namen der beiden Wölfe Odins.

7. **Zu 20.** Huginn, Gedanke, Muninn, Erinnerung, Namen der beiden Raben Odins.

8. **Zu** 21, aber zugleich zum Verständnis der ganzen Dichtung unentbehrlich.

An dieser Strophe hat man herumgerätselt mit einem Massenaufgebot von Konjekturen, Textänderungen und einander unvereinbar entgegenstehenden Erklärungen. Schließlich kommen alle Ausleger bei dem Bekenntnis an, daß der Sinn hoffnungslos verdunkelt, keine der möglichen Vermutungen erweislich sei.

Auch ohne erhebliche Änderung des überlieferten Wortlauts ist befriedigende Deutung zu erlangen, wenn man sich zuvor klar geworden ist über die Anlage und den allerdings geflissentlich verschleierten Gedankengang der Dichtung.

Achttägige Feuerfolter hat dem Fremdling das Geständnis, wer er sei, noch nicht abgepreßt. Endlich, nachdem schon sein Rock angesengt ist, bricht er sein Schweigen. Dem zehnjährigen Knaben Agnar, dem Sohne des Königs Geiröd, dankt er für den dargebotenen Trunk mit der Verheißung, daß er glücklich und einst Alleinherrscher im Reich sein solle, da, oder insofern ihm dies Heil vom Menschenbeschützer zuerkannt werde; womit er andeutet, daß Er selbst dieser Menschenhelfer sei. Dies ferner und immer deutlicher ahnen zu lassen, ist der Zweck der folgenden Strophen. In ihnen entfaltet er eine Kunde von den Residenzen der Riesen, Wanen und Asen, namentlich von Walhall und seinen Geheimnissen, wie sie nur Odin selbst besitzen kann.

Schon mit Str. 17 über das Gefilde Widars, des Rächers, der einst dem Wolfe die Kiefer auseinander reißen wird, nachdem derselbe den Odin verschlungen (vgl. Vafthrud. 53) kommt er an beim allbeherrschenden Hauptthema der altgermanischen Göttersage, bei der Vorstellung, um welche sie sich dreht als um ihre Achse, der von Ragnarauk, dem Untergange der Ordner in der Schlacht mit den Mächten der Vernichtung. Auch Str. 18 verläßt diese Vorstellung keineswegs; denn sie handelt von den Einheriern, den zu Mitkämpfern in der Endschlacht Gekorenen. Dabei gibt Grimner wieder ein Merkzeichen seiner Gottwürde, indem er andeutet, Er wisse, was eigentlich die Speise bedeute, welche diesen Helden Koch Rußgesicht im Kessel Feuerschwarz vom Fleisch des Ebers Rauchschwarz bereite; eine Kost nämlich, gerade

so geistig, wie das weiter unten symbolisch bezeichnete Getränk. (Vgl. Anm. 3 zu Str. 25.)

Gewiß nicht ohne Bezug, erstens auf die Angabe der prosaischen Einleitung, daß König Geiröd geizig gewesen mit Gewährung von Speise, also wohl dem gequälten Fremdling acht Tage und Nächte nichts zu essen geboten, zweitens auf den Trunk, den ihm der Knabe Agnar gereicht, fügt er in 19 hinzu, daß Odin selbst nur von Wein lebe und mit anderer Nahrung nur seine beiden Wölfe füttere. Deren Erwähnung ruft dann in 20 auch die der beiden Raben auf. Doch ist unverkennbar, daß ihr gegenwärtiges Amt, täglich über die Erde zu fliegen, um Odin Bericht zu bringen vom Weltlauf, nur bezeichnet wird, um sogleich überzugehn zum Tage der Götterdämmerung, an welchem sie, wie der erst ausgesandte Rabe Noahs, nicht zurückkehren werden. Auszuführen, warum das zu besorgen stehe, ist der Dienst der bisher so rätselhaften 21. Strophe.

Die einzige geringfügige Textänderung, die ich für unabweisbar halte, ist: statt unir in Halbzeile 2, zu lesen unnir, Wogen. Danach muß þioþvitnir als Benennung eines Gewässers, Stromes stehen. Übersetzt heißt es aber Völkerwolf, Volksverschlinger. Erinnernd an die Styx und den späteren Acheron, den Allerraffer der griechischen Mythe, wäre das wohlgeeignete Benennung für einen Strom, den die Seelen der Schlachttoten zu furten hätten, um nach Walhall zu gelangen. Indes auch die Mittgartschlange, die den Ozean symbolisirt und deren Schweifschläge wider die Erde am jüngsten Tage die Überbrandung des Festlandes durch die Meeresflut bedeuten, erhält oft den Namen Erd- oder Weltwolf. Diese Sintflut also ist gemeint mit den „Wogen des Völkerwolfes“. Von ihr sagt die Hyperbel der 3. Halbzeile fiskr flodi i: sogar der Fisch erleidet Überschwemmung in ihr. Sie ist zu gewaltig, sagen Halbz. 4—6 nach mindest gezwungener und nächster Auslegung, als daß die Schar der an diesem Tage nach Walhall strebenden Kampftoten sie zu durchwaten vermöchte.

Ungesagt freilich und nur zu denken gefordert bliebe dann, daß der wilde, mit der Fischhyperbel ausgedrückte, etwa hoch aufspritzende Wogenaufruhr sogar den Raben unüberfliegbar sei.

Erwähnt sei daher noch eine andere, zwar dem Text gegenüber mißliche, aber immerhin mögliche Auslegung.

Valr heißt auch Falke, und glaumr kann nicht nur „Schar", sondern wie „Freudenlärm", allenfalls auch „Freude" bedeuten. Wenn also valglaumr nicht gar direkt „Falkenschar" meint und damit sagen will „nicht einmal diese allerflugkräftigsten der Vögel, geschweige denn Raben, können den Flutenaufruhr überfliegen", so darf man es doch, als ausgesagt von den beiden Raben, gelten lassen als etwa: falkfroh, falkenbehende, sich der Flugkraft der Falken erfreuend. Der späteren Skaldenpoesie wenigstens, von welcher etliche der folgenden Einschaltungen in dies alte Lied herzurühren scheinen, waren sprachliche Verrenkungen dieser Art zum Rätselspiel mit allerentlegenstem Sinn durchaus geläufig. Dann wäre die Meinung unserer Verse: Das Wassergestürz und Brandungsgespritze der ozeanischen Überflutung werde so furchtbar sein, daß sogar die Falkenflugkraft der Odinsraben nicht ausreiche, sie zu überfliegen.

Aus vaþa darf man keine Einwendungen dagegen herleiten. Zwar ist es identisch mit unserem „waten", bedeutet auch oft wie dieses, ein Gewässer zu Fuß furten, ist aber auf diese Urbedeutung nicht gleich streng beschränkt geblieben. Es steht auch für durchschwimmen, z. B. sogar von Antwari in Fischgestalt (Sigurdarqu. II, 2), und an einer Menge von Stellen für schreiten, laufen, sich schnell vorwärts bewegen, u. a. am Himmel, von der auf- und untergehenden Sonne ausgesagt; also warum nicht auch vom Vogelflug? Auf Grund dieser Deutung hätte die Übersetzung zu lauten:

Das Gestrudel des Stroms
Ist so furchtbar, daß Falken
Die Flut nicht überflögen.

Noch deutlicher würde damit der schon oben berührte Anklang an die biblische Flutsage. Die Verwandtschaft der betr. nordgermanischen mit der griechischen und semitischen Mythe von Deukalion und Noah ist ja ohnehin unbestreitbar. Sogar das ist nicht unmöglich, daß in Noatûn, d. i. Zaun, Gehege, Gehöft Noas, der Name des biblischen Fluthelden steckt, da eine altnordische Etymologie für Noa nicht beizubringen ist.

9. **Zu 24.** Hier endlich bekennt sich Grimner als Odin, wenn auch nur indirekt, indem er den Besitzer des größesten der Götterpaläste, des Bilskirnir, den Thôrr, natürlich ohne dessen Namen auszusprechen, seinen Sohn nennt. Aber dem geizigen, grausamen und verstockten Geiröd ist auch nach diesem Wink Odin noch nicht erkennbar. Der Gast fährt also fort mit Beweisen seiner Kunde von allen Weltgeheimnissen.

10. **Zu 25.** Ich erkläre, entgegen der gewöhnlichen Auslegung, den Namen Heidrun als gebildet aus heiþr und runa und bedeutend: Ehrenkunde. Ähnlich Lärad: ratsame frommende Lehre.

11. **Zu 26.** a. Mit Geweihen, so riesig wie das Geäst eines Eichbaums.

b. Hvergelmir ist eine Art Tartaros oder Acheron. Lange vor der Erde, heißt es in Snorri Sturlesons Edda, wurde Niflheim, die chaotische Nebelwelt, geschaffen, und in ihrer Mitte liegt der Quell(=See) Hvergelmir, aus welchem die zum Reiche der Hel gehörigen Flüsse entspringen.

12. Str. 27.

Einn heitir Vina
En aunnor Vegsvinn,
þridia þiodnuma.
þaer hverfa um hodd goda
Gumnom naer
En til Heliar hêđan

ist so von mir aus der Zerstreuung hergestellt. Die ganze überlange und formlose 27. Str., wie sie in den Handschriften und Ausgaben steht, ist nämlich mit Ausnahme des einen Verses þaer hverfa um hodd goda das Machwerk eines schreibenden Mythologen der spätesten Skaldenzeit. Dasselbe gilt von der 4. bis 10. Hz. der Str. 28, in denen bereits die Reimlust auftaucht. — Hier die Übersetzung der Namen in diesen Katologen, insoweit ihre Bedeutung erweislich oder doch vermutbar ist:

Str. 27. Der Tiefe, Breite, Beharrliche, Feindliche, Kühle, Kriegtrotzige, Langläufige, Murmelstrom, Rauscher auch Rhein, Schnelle, Geschwätzige, Burbelnde (unsicher), Gähnende (oder

Ältliche,) Speerschwingende (?), Tobende, Anmutige, Gesprächige (?), Steinige, Gierige, Kampfkühne.

Str. 28 von Hv. 4 an: Nutzen, Not, Freigiebige, Fliehende, Schlüpfrige, Ungestüme, Verschlucker, Brander (oder Heuler), Weite, Versieger, Geschlängelt, Strandig, Glitzernd, Schimmernd.

13. Zu 32. Nidhauggr ist, deckender nachgebildet: Neidhacker oder auch Niederhauer.

14. Zu 33 und 34.

33.

Vier sind der Hirsche,
Die hälsebeugend
Knuspern von den Knospen:
Töter, Betäuber,
Tönohr und Thürbrech.

Wegen gaghâlsir, einer der Sprache der älteren Stücke der Edda noch nicht geläufigen Zusammensetzung, und der vier Hirschnamen, von denen zwei im unechten Zwergkatalog der Völuspa (11) vorkommen, dringend verdächtig.

34.

Mehr Gewürm umwühlt
Die Wurzeln der Esche
Als das Einem träumt
Von den affigen Tröpfen.
Goïn [a]) und Moïn [b])
Grafvitnirs [c]) Sprossen,
Grabakr [d]) und Grafvölludr [e])
Ofner und Svafner:
Die sind bestimmt,
Die Triebe beständig
Dem Baum zu verstümmeln.

Diese Strophe ist unverkennbar eine durch übertreibenden Ausdruck entstellte, durch Einschaltung erweiterte Variante der ihr folgenden. Das schlichte meira en menn viti in 35 (mehr, als Menschen wissen) ist mit jener Kraftsucht, die nur beim Schwulst anlangt, verballhornt in fleira en þat ofhyggi ôsvidra

apa (mehr, als das ausklügeln blödsinnige Affen); wobei ofhyggi (ungefähr ergeisten, sich herausgrübeln) ähnlich und noch mehr als das obige gaghâlsir die Wortschmiedung der Skaldenzeit verrät.

15. **Zu 38.** Wieder eine Berührung der mythischen Poesie unserer Vorfahren mit jüngsten Lehren der Naturwissenschaft, nach denen die Hüllen der Sonne nur etwa ein Viertel ihrer Wärme ausstrahlen lassen, so daß ohne ihre Schirmung wirklich eine Weltbrand-Katastrophe, wie die geschilderte für uns einträte.

16. **Zu 39.** Skaull oder Sköll, unsicher; vielleicht der Hängende. Hati, Haß oder Hast; Hrodvitnir Verwüstungswolf.

17. **Zu 42.** Auch nach der Vermenschlichung der Göttersage zur Heldensage (vgl. meine Epischen Briefe) bleibt ein solches Wunderschiff in Besitz des zum Sigfrid metamorphosierten Frühlingsgottes und Sonnensohnes. Noch im N. L. dient es ihm zur Fahrt nach Nibelungenland. Zu Grunde liegt die Wahrnehmung, daß der Südwind, wann er den Frühling nach dem Norden bringt, den Himmel erst überwölkt, in Wolken also der Sommergott einzieht. Gesichert also ist es, daß das unsichtbar zusammenfaltbare Schiff die Seglerin der Lüfte, die Wolke bedeutet. Ungewiß dagegen ist die Etymologie des Namens. Nach dem Mytholog. Lexikon der K. E. entweder: aus Schichten, Getäfel zusammengeblättert, oder, falls man Skybladnir als ursprüngliche Schreibart annehmen dürfte, aus Gewölkblättchen gebildet. — In Betracht der auch sonst der nordischen Poesie von ihrer Neigung zum Gerätsel eingegebenen sprachlichen Willkür darf man vielleicht Umwürfelung aus Blâskidnir annehmen. So gewänne man, da blâ blau, skid auch die S c h e i d e bedeutet, den trefflich passenden Sinn: Einhüller der Himmelsbläue.

18. **Zu 43.** Wahrscheinlichste Bedeutung von Bilraust oder röst: heftigem Winde ausgesetzter Aufgang, also etwa Sturmsteg. Hôbrok oder Hâbrok, Hochschenkel Hochfuß; Garmr, der Gefräßige, Name des Höllenhundes.

Wenn die nicht unverdächtigen Str. 42 und 43 überhaupt ursprünglich zu unserem Liede gehören, dürfen sie ihre Stelle jedenfalls nur unmittelbar nach 40 finden, nicht aber die durchaus

zusammengehörigen und nur in Verbindung verständlichen 43 und 44 auseinander reißen.

19. Zu 41. Ullr ist der Gott des Winterbeginns, teils nach dem Schnee, der oft als Wollengeflock vorgestellt wird (wie das noch in „Schneeflocke“ anklingt), teils geradezu nach der Wolle, ull, die er zur Kleidung wieder zeitgemäß werden läßt. Seine Attribute sind der Schneeschuh und der Schlittschuh. Der Schild heißt sein Schiff, weil man ihn bei Märschen sich vorhielt zum Schirm gegen Schneesturm und Hagel. Hier wird er vor den andern Göttern hervorgehoben, weil sich seiner Gunst der Nordländer besonders bedürftig fühlte. — Zum versteckten Sinn der Strophe gelangt man nur über ihre unausgesprochene Voraussetzung. Nachdem Grimner-Odin eine Encyklopädie der Weltgeheimnisse geliefert hat, macht er eine Pause. Euch anderen, außer dem grausamen, verstockten und berauschten Geiröd, meint er, ohne es zu sagen, habe ich wohl nun genug Zeichen meiner Allwissenheit gegeben, um euch merken zu lassen, wer ich bin. Gehorcht mir also. Erwerbt euch die Gunst der Asen, zumal die euch besonders nötige des Wintergottes. Hebet die Kessel fort, löscht die Feuer aus. Dann werde ich den anderen daheim weilenden Asen hier sichtbar, und sie kommen her zu willkommener Lösung (wie das Strophe 44 sagt, die deshalb unmittelbar hier folgen muß). Unentschieden bleibt, ob er meint, das werde seinen Mitgöttern ein wundersamer Zauberwink sein, oder ob er den Rauch und Kesseldampf als natürliches Hinderniß seiner Sichtbarkeit bezeichnen will. Erst nachdem man sein Verlangen erfüllt hat, fährt er fort mit 44.

20. Zu 44. Der überzählige Hv. Aegis drekku at ist nur Variante seines Vorgängers.

21. Zu 45 und 46. Wie die echtalten Stücke der Edda fast alle, trägt auch dies Lied die Merkmale, aufgezeichnet zu sein nach dem Vortrage oder Diktat bald Eines, bald mehrerer Gedächtnisinhaber. Das geschah, als nach Annahme des Christentums die þulr, die Lehrer des heidnischen Weistums, deren Rezitationen bei Festen und Gelagen den ganzen damaligen Unterricht und das einzige Surrogat der noch nicht vorhandenen

Schule bildeten, schon umzuarten begannen in Skalden, Hofpoeten kleiner Dynasten, und ihre nach dem Aufhören des alten Kults nicht mehr verwendbaren Lieder aus der Göttersage zu vergessen anfingen. — Keines besonderen Beweises nun bedarf es, daß von einem solchen, an knappe Form gewöhnten und auf inhaltliche Wirkung des Vortrages bedachten Gedächtnisinhaber diese insipiden Lexikonverse mit möglichst vollzähligem Verzeichnis der Inkognitonamen Odins ebenso unmöglich herrühren können, als etwa von den Dichtern der Ur-Ilias und der Odyssee das aller epischen Poesie hohnsprechende Schiffsregister. Sie wurden eingefälscht von einem späten Skribler, der bei der Thranlampe die langen Winternächte Islands, wie das dort noch jetzt geschieht, der Ansammlung einer Bibliothek von selbstverfertigten Abschriften widmete, und wann er es mit alten Texten zu thun hatte, keine Gelegenheit versäumte, die Glossen seiner mythologischen Gelehrsamkeit einzuflicken. — Der Urtext enthielt statt der 19 Zeilen von 45 und 46 nur folgende, meiner Nachbildung einverleibte 6: Hetomk Grîmr — ok Gangleri — Herian ok Hialmberi — Eino nafni — hetomk aldregi — Siz ek međ folkom for.

Hier nun seien 45 und 46 unrythmisch mit Übersetzung der Namen, deren Bedeutung indes mehrfach unsicher und nur eben vermutbar bleibt, wiedergegeben:

45. Ich hieß der Vermummte, oder Wandersmann, Heergebieter, Helmträger, Dankverdiener, Dritter, der Milde (?), Tiefsinnige, mit Tod Blendende, Erhabene,

46. Sämann (? vielleicht der Wahrhafte), Bewegliche, Umherschweifende, nach Wahrheit Forschende, Heereifrige, zum Weichen Bringende, Funkelauge, Flammauge, Vollbringer schwerer Werke, Vielgestalt, Verlarvt, Wütig, im Täuschen geübt, Vielwissend, mit niedergedrücktem Hut, Hängebärtig, Siegvater, in die Flucht schlagend, Angreifer oder Verharrer, Gott der Fahrenden. Mit nur einem Namen ward ich niemals genannt, seit ich zu den Völkern fuhr.

22. Zu 47. Jalk, der Altersschwache, Greise. Asmundr, falls nicht, wie es fehlende Allitteration zu vermuten erlaubt, aus Jasmundr verschrieben, Schatz der Asen oder Hüter des Götter-

schatzes. Kialar, gebildet von Kialki, Schlitten, Schlittenzieher. Þrór, der Beharrliche, Erhabene.

23. Zu 48. Vidr, Sieger, Oski, Erhörer, Onir (?), der Stimmkräftige; vielleicht auch verwandt mit omjor, breit, unermeßlich ausgedehnt, vom Himmel.

24. Zu 49. Swidur, Schwäler, Swidrir, Loderer.

25. Zu 52. Hier schließt das Lied. Die noch folgende Strophe:

33 Jetzt heiß' ich Odin
Wie eben noch Yggr
Und Thundr vorher,
Wakr[a]), und Skilfing[b])
Wafudr[c]), Hroptatyr[d])
Gautr[e]) und Jalkr[f])
Im Kreise der Götter
Ofnir[g]) und Swafnir[h]).
Ich achte die alle
Aus mir einem geworden

ist später Zusatz. — a) der Wache, b) Erschütterer, c) Weber, Umfessler, d) Ruf-, Redegott, Sprecher der Götter, e) Wächter oder Gotischer, f) Altersschwach, Greis, g) Weber, h) Einschläferer.

Odins Helfahrt.

Vegtamsquida. [1])

1 Zum Rat versammelt
Saßen die Asen,
Die Asinnen alle,
Und hielten Umsprach.
Vermutungen tauschten
Die mächtigen Götter,
Weswegen dem Balder
So Böses geträumt.

2 Er schlief so schlecht,
Als umschlängen ihn Fesseln;
Des Schlummers Erquickung
Schlug in Qual um.
An Wahrsager wandten
Sich da die Gewalt'gen
Und forschten, ob es Furchtbares
Vorbedeute.

3 Die Befragten versetzten:
Früh zu sterben

Ist das Los des liebsten
Der Lieblinge Ullers.
Angst erfaßte
Frigg und Odin
Und die anderen Asen.
Sie wurden einig,
4 Gesandte zu senden
An sämtliche Wesen
Mit der Bitte, den Balder
Zu verschonen mit Schaden.
Ihn nicht zu verletzen
Gelobte jedes,
Und in Eid nahm alle
Odins Gemahlin.
5 Doch dem Walvater dünkte
Die Bürgschaft dürftig;
Ihm schienen zu scheiden
Die schützenden Nornen.
So berief er die Asen
Und forderte Rat.
Aus unschlichtbaren Reden
Reifte kein Beschluß.
6 Da erhob sich Odin,
Der Volkserhalter,
Sattelte Sleipnern
Und ritt ohne Säumen
Hinunter ins Nachtreich.
An Niflheims Grenze
Kam ihm der Hund
Der Hël entgegen.

7 Seine Brust war gerötet
Von Blutgerinnsel,
Zum Bisse der Rachen
Weit aufgerissen.
Mit grellem Geheul
Und gierig gähnend
Bellte er laut
Den Liedvater an.
8 Der sprengte vorwärts.
Das Felsengefüge
Des Bodens bebte
Dumpf donnernd.
So gelangt' er in Helas
Hohen Palast.
Doch rasch nach dem Ostthor
Durchritt ihn Odin.
Dort wußt' er den Gruftbühl
Der wissenden Greisin.
9 Ertönen ließ er
Das Totenwecklied;
Nach Norden gerichtet
Entwarf er die Runen
Und forderte dann
Mit unfehlbaren Formeln
Voll Zaubergewalt
Den Zukunftswahrspruch,
Bis die widerwillige
Wala aufstand,
Vom Todesgeschicke
Bescheid zu erteilen.

Wala.

10 Wer bist du, mir Fremder?
Was weckst du mit Fragen
Zu bänglicher Sorge
Die Seele mir auf?
Verschneit unter Schnee,
Umrieselt vom Regen
Und taunaß lag ich
So lange schon tot.

Odin.

11 Wegtam heiß ich,
Der Sohn des Waltam.
Vom Nachtreich hunten
Gieb Du mir Nachricht.
Was oben sich zuträgt,
Will Ich dir erzählen.
Für wen sind die Bänke
Belegt mit Baugen,
Der glänzende Gastsaal
Mit Gold überschwemmt?

Wala.

12 Für Balder steht hier
Schon der Becher bereit,
Drin den schäumenden Meth
Ein Schild ihm bedeckt.
In Sorgen verzweifelt
Die Sippe der Asen. —
Das beschworst du mir ab —
Nun laß mich schweigen.

Odin.

13 Verstumme noch nicht,
Gestehe mir alles.
Ich frage dich nun:
Wer ist der Frevler?
Wer begeht die That,
Die dem Balder den Tod giebt,
Den an Jahren so jungen
Schon jäh dahinrafft?

Wala.

14 Hödur trägt[2])
In der Hand den Treffer,
Den schädlichen Schößling,
Mit dem er's verschuldet,
Daß Balder durchbohrt
Hieher verbannt wird,
Daß Odins Sohne
Zu altern versagt ist.
Beschwörung entlockt mir's —
Nun laß mich schweigen.

Odin.

15 Verstumme noch nicht,
Gestehe mir alles.
Ich frage dich ferner:
Wer wird den Frevel
Am ruchlosen Mörder
Balders rächen
Und auf den Holzstoß
Den Hödur heben?

Wala.

16 Im Wintersaale
Gebiert den Wali
Von Odin Rinda
Zum Rächer der Unthat,
Der, nur eine Nacht alt,
Schon stark genug ist.
Er kämmt sich das Haar nicht,
Noch wäscht er die Hände,
Bis er Hödurn empor
Auf den Holzstoß gehoben.
Beschwörung entlockt mir's —
Nun laß mich schweigen.

Odin.

17 Verstumme noch nicht,
Gestehe mir alles.
Ich frage dich ferner:
Wer sind die Frauen,
Die zu weinen sich weigern
Und ihre Gewande,
Statt ihr Haupt zu verhüllen,
Gen Himmel werfen? [3])
Nur das noch entschlei're,
Dann schlafe weiter.

Wala.

18 Nicht, wie ich wähnte,
Wegtam bist du,
Sondern Odin,
Der Allerhalter.

Odin.

Weder Wahrsagerin
Bist du, noch Wala!
Du bist vielmehr
Die Mutter der Nornen.

Wala.

19 Reite zurück nun
Und rühme dich, Odin,
Daß du gekonnt
Was von Lebenden künftig
Niemand erreicht:
Mit Mir zu reden,
Eh' los und ledig
Loki der Fesseln
Und die Ordner enden
Am Unheilstage.

Anmerkungen zu Vegtamsquida.

1. **Zur Überschrift.** Vegtamr wäre nachzubilden: Weg- oder Fahrtgewohnt. Doch ist es nicht unwahrscheinlich, daß man ursprünglich las Vigtamr, d. i. Schlachtgewohnt oder Schlachtenlenker. Denn Str. 11, wo sich Odin obigen Namen beilegt, fügt er hinzu: Sohn des Valtamr, d. i. entweder: des Schlachtgewohnten, oder auch: des Bändigers, Zähmers der Krieger durch ihren Tod im Kampf, von val, Gesamtheit der auf der Walstatt Gebliebenen, und temja, tem, tamda, tamit, bändigen, zähmen.

2. **Zu 14.** Lies: Hauđr berr haefinn hroþbađm þinnig. Wörtlich: Hödur trägt treffsicher den Unheilszweig hiezu. Doch kann þinnig, begleitet gedacht von einer Geste der Wala, auch bedeuten: zum Hieherliefern, d. i. zum Herunterschaffen Balders in das Totenreich. In den meisten Handschriften liest man: Hauđr berr hafan hrođr barm þinnig, was man zu übersetzen vorschlägt: H. trägt den hohen, berühmten Bruder hieher. Zur Verteidigung dieses Textes heißt es in K. E.: „man brauche denselben nicht zu verwerfen, da er doch auch eine nicht völlig unsinnige Auslegung gestatte (dum sensum suppeditat haud plane absurdum). Das ist denn doch ein Rettungsversuch von kläglicher Schwäche, gegenüber dem vortrefflichen Sinn, den die obige Korrektur des genial scharfsinnigen G. Paulson herstellt mittelst geringer Änderung oft verschriebener Buchstaben.

3. **Zu 17.** Die wahrscheinlichste Deutung dieser dunkeln Strophe findet man im 12. meiner Epischen Briefe S. 251—52 u. 256—57. — Durch sein Vorwissen, daß diese Weiber durch ihre Weigerung, auch zu weinen um den allbetrauerten Balder, dessen Verbleiben in der Unterwelt verschulden werden, hat sich Odin der Wala zu erkennen gegeben.

Lied von Thrym oder Hammers Heimkunft.*)

Þrymsquiða eðr Hamarsheimt.

1 Wütend war Wingthôrr, als er erwachend
Seinen Hammer vermißt' und ihn nirgend bemerkte.
Den buschigen Bart und das Scheitelhaar schüttelnd
Sucht ihn umsonst der Sohn der Erde.

2 Das war der Ausruf, mit welchem er anhub:
„Nun lausche mir, Loki, und laß dir sagen,
Was nirgend auf Erden vernommen wurde,
Noch im hohen Himmel: man stahl mir den Hammer."

3 Sie liefen nach Freyas leuchtender Wohnung
Und das war der Ausruf, mit welchem er anhub:
„Willst du mir, Freya, dein Federhemd leihen,
Mir meinen Hammer zurück zu holen?

Freya.

4 Ich gäb' es dir gern, und wär's auch von Golde,
Ich versagt' es dir nicht, und wär' es von Silber."
Da flog nun Loki; das Flügelhemd rauschte
Bis er hinter sich hatte der Asen Gehege
Und rasch erreichte der Riesen Gebiet.

---

*) Für die Deutung dieses Liedes verweise ich auf Uhlands geniale Meisterschrift: „Die Sage von Thôrr" und meinen Zehnten epischen Brief.

5 Auf hohem Hügel saß Thrym, ihr Herrscher.
Er flocht seinen Hunden goldenen Halsschmuck
Und strählte den Mähren die struppigen Mähnen.

Thrym.

6 Was giebt's bei den Göttern, wie geht es den Alfen,
Daß zum Reiche der Riesen du einsam gereist kommst?

Loki.

7 Den Asen geht's schlecht und schlimm den Alfen.
Hält'st du nicht verheimlicht den Hammer des Blitzers?

Thrym.

8 „Ich halte verheimlicht den Hammer des Blitzers;
Acht Rasten tief ruht er im Innern der Erde
Und wieder bekommen wird ihn Keiner,
Der nicht Freya'n herbringt und mir zur Frau giebt."
9 Loki flog; das Flügelhemd rauschte,
Bis er hinter sich hatte die Heimat der Thursen
Und eiligs ankam im Asengebiet.
Im Hof seines Hauses stand Thôrr schon harrend,
Und das war der Ausruf, mit welchem er anhub:
10 Ist die Reise vollzogen und kamst du zum Ziele?
Herab aus der Luft gieb den langen Bericht;
Nicht selten versagt auf dem Sitz das Gedächtnis,
Und leichter mit Lug im Liegen prahlt man.

Loki.

11 Gethan ist die Reise, der Auftrag verrichtet.
Deinen Hammer hat Thrym, der Herrscher der Thursen,
Und wieder bekommen wird ihn Keiner,
Der nicht Freya'n hinbringt und ihm zur Frau giebt.
12 Da liefen sie hin zur leuchtenden Freya,
Und das war der Ausruf, mit welchem er anhub:

„Hülle dich, Freya, in Hochzeitsleinen;
Wir zwei wollen reisen ins Riesengebiet.“

13 Da entbrannte Freya zu brausendem Zorne;
Es bebte der Saal zur Asenversammlung;
Ihr fiel von der Brust der funkelnde Brising.
„Du müßtest meinen, mannstoll sei ich,
Wenn ich reis'te mit dir ins Reich der Riesen.“

14 Bald saßen versammelt die sämtlichen Asen,
Auch die Asinnen alle, vereinigt zum Rat,
Und weislich erwogen die waltenden Götter,
Wie man den Hammer wieder hole.

15 Da redete Heimdall, der hellste der Asen,
Der weiser war als die Wanen alle:
„Hüllen wir Thôrr in Hochzeitsleinen,
Ihm schmücke die Brust das Geschmeide Brising;
16 Ihn mögen umklingen klirrende Schlüssel,
Ihm Weibergewande umwallen das Knie.
Mit stattlichen Steinen besteckt ihm den Busen,
Um die Schläfen schlingt ihm den Schleier geschickt.“

17 Da sträubte sich Thôrr, der strenge Ase:
„Ein zagender Zärtling in Zukunft hieß' ich,
Ließ' Ich mich hüllen in Hochzeitsleinen.“

18 Doch Loki sprach, der Laufeya Sprößling:
„Die Rede laß ruhn; den Riesen würde
Gar bald zur Beute die Burg der Asen,
Holtest du dir deinen Hammer nicht heim.“

19 So hüllten sie Thôrr in Hochzeitsleinen,
Legten ihm an den leuchtenden Brising,
Ließen ihn klingeln mit klirrenden Schlüsseln,

Ein Weibergewand seine Knie umwallen,
Besteckten ihm stattlich die Brust mit Steinen
Und schlangen geschickt um die Schläfen den Schleier.

20 Und Loki, der Sohn der Laufeya, sagte:
„Ich ziehe mit dir als deine Zofe;
Wir reisen zusammen gen Riesenheim.“

21 Nun wurden alsbald geholt die Böcke,
An die Schwengel gespannt zu geschwindestem Lauf.
Die Felsen zerfielen, die Erde gab Funken,
Als Odins Sprößling nach Riesenland sprengte.

22 Da redete Thrym, der Riesen Thronherr:
„Rühret euch, Riesen, errichtet Bänke,
Und bringet mir Freya'n als meine Braut her,
Die Tochter Niörds, des Noatuners.

23 Hier gehn mir und kommen goldgehörnte Kühe
Und rabenschwarze Rinder, der Stolz der Riesen;
Hab' auch Kostbarkeiten, Spangen und Kettlein —
Was ich entbehrt, war nur Freya zur Buhle.“

24 Sie kamen gezogen zeitig am Abend;
Man füllte mit Bier den Riesen die Becher.
Einer der Gäste aß einen ganzen
Ochsen auf nebst acht von den Lachsen,
Auch die süßen Sachen für Frauen sämtlich;
Drei Mulden Methes trank Sifs Gemahl.

25 Da redete Thrym, der Riesen Thronherr:
„Sah man junge Frau wohl je so gefräßig
Und Neuvermählte so nimmersatt? Niemals
Trank eine Maid so massenhaft Meth!

26 Die zierlich zur Seite sitzende Zofe
Erklärt' es dem Riesen mit kluger Rede:

„Acht Nächte nichts genossen hat Freya
Vor unsäglicher Sehnsucht, Euch zu besuchen."
27 Thrym liftete, lüstern nach Küssen, das Leintuch,
Doch entsetzt fuhr er auf bis zum Ende des Saales.
„Wie funkeln so furchtbar die Augen Freyas!
Ich glaube, sie glänzen von lodernder Glut!"
28 Die zierlich zur Seite sitzende Zofe
Erklärt' es dem Riesen mit kluger Rede:
„Acht Nächte war ihr benommen der Schlummer
Vor unsäglicher Sehnsucht, Euch zu besuchen."
29 Da trat Frau Trübsal, die traurige Schwester
Des Riesen, herein und richtete Bitten
Um ein Brautgeschenk an des Bruders Verlobte:
„Streife vom Finger strahlende Ringe,
Wenn dich verlangt nach meiner Liebe."
30 Dann redete Thrym, der Riesen Thronherr:
„Bringet den Hammer, die Braut zu weihen;
Leget der Maid in den Schoß den Zermalmer
Und weihet uns Beide zum wahrhaften Bund."
31 Wie lachte vor Wonne der Wetterleuchter,
Als er heißen Herzens den Hammer erkannte!
Erst traf er tödlich Thrym den Thursen
Und erschlug dann das ganze Riesengeschlecht.
32 Die betagte Frau Trübsal auch traf er zum Tode,
Die sogar nach Gaben von ihm begehret.
Statt der Schillinge schenkt er ihr schallende Schläge,
Statt Handgeschmeides zerschmetternde Hiebe.
So holte sich Thôrr seinen Hammer zurück.

Hymislied.

Hymisquiđa.

Vorbemerkung des Übersetzers.

Nach der Erzählung in Snorri Sturlesons pros. Edda war Ägir, ein als Zauberer berühmter Riese, von den Asen in Asgart glänzend bewirtet worden. Scheidend hatte er den Odin und alle Götter eingeladen, nach Verlauf dreier Monate zu einem Gastmahl bei ihm zu erscheinen. Unser Lied setzt voraus, daß die Götter entweder eine Hinterlist des Riesen argwöhnen, oder ihm den Reichtum zu würdiger Bewirtung nicht zutrauen. Darüber verschaffen sie sich Auskunft durch Entwurf mit Runen geritzter Zweigstücke und durch Beschauen des Opferblutes, hlaut. So erfahren sie, daß dem Ägir ein Haupterfordernis zum Anrichten eines Göttergelages mangele: ein genügend großer Braukessel. Um ihn zu strafen für seine prahlerische Überhebung senden sie den Thôrr an ihn ab mit der Forderung, das Versprechen, von dem sie wissen, daß er es nicht halten könne, sofort zu erfüllen.

---

1 Die Walgötter hatten
Einst Wild erjagt,
Um ein Fest zu feiern;
Doch bevor sie sich setzten,

Sich satt zu schmausen,
Ritzten sie erst
Die Runenstäbchen
Und besahen das Blut,
Nach Zeichen suchend.
So ward ihnen kund,
Daß ein Kessel fehle
Dem [Einlader] Ägir.
2 Vor seinem Felsloch [1,a])
Saß der Bergreck
Mit dem Bärengesicht, [b])
Doch der Miene nach mehr
Wie ein mausender Kater. [c])
Scharf da schaut' ihm
Ins Auge der Yggsohn [d]):
„So gieb nun den Göttern
In Eile das Gastmahl."
3 So redend bereitet' er
Angst dem Ägir,
Worthaltens wegen.
Ihm ahnte, mit Asen
Sei übel umgehn.
Der Gatte der Sif,
Begehrt' er, soll' ihm
Einen Braukessel bringen,
Der sattsam gebaucht sei
Drin Bier zu sieden
Für die ganze Gesellschaft.
4 Doch solchen vermochten
Die hehren und mächtigen

Führenden Fürsten
Nirgend zu finden,
Bis der richtige Rat
Dem Thôrr vom Tyr
Aus treuer Freundschaft
Allein vertraut ward.

Tyr.

5 „Ostwärts von Elwag
Am Ende des Himmels
Hauset, an hundert
Tücken reich, Hymir.
Er, mein zorngemuter
Erzeuger, besitzt
Den Tagreisen breiten
Und tiefen Braukessel.

Thôrr.

6 Wie nehmen wir in Besitz
Das Siedenäpfchen?

Tyr.

Es gelingt uns, o Freund,
Wenn wir Listen ersinnen.“ —
Sie schritten rüstig
Und rastlos von Asgard,
Bis sie abends erreichten
Des Unholds Wohnung.

7 Thôrr stellt' in den Stall
Die stolzgehörnten Böcke.
Dann gingen die beiden
In Hymirs Gastsaal.

Da graute sich Tyr
Vor der Großmutter Anblick;
Denn selbige hatte
Neunhundert Häupter.

8 Goldgeschmückt kam
Eine andre gegangen
Mit weißlichen Brauen;
Die brachte und bot
Ihrem Sohne das Bier.

Frilla.

„Verbergen euch beide
Allzukühne
Bekämpfer der Riesen
Will ich unter Kesseln.
9 Ungastlich ist oft
Und geizig mein Gatte,
Launischen Sinnes
Und leicht erbittert." —

Spät erst kehrte
Der hartgemute Hymir
Heim von der Jagd.

10 Dem Gletschergekrache
Vergleichbar klang es,
Als er eintrat.
Der Kinnwald des Kerls,
Als er kam, war gefroren.

Frilla.

11 Heil dir, Hymir!

Sei heiter und gütig.
Zum Besuch hat dein Sohn
Deinen Saal betreten,
Nach weitem Weg
Als erwarteter Gast.
Ein berühmter Feind
Ist sein Fahrtgenosse.
Der den Menschen Geneigte
Nennt sich Weôr.

12 Sieh, wo sie sitzen
Im Winkel des Saales.
Die Säule verbirgt sie,
Sie bangen vor dir." —
— Vom Blicke des Riesen
Zerriß die Säule
Und oben barst
Entzwei das Gebälk
[Wo das Küchengerät
Und die Kessel hingen]. [2])

13 Acht von ihnen
Gingen in Stücke;
Nur ein stark geschmiedeter
Stürzt' unzerschmettert
Von der Stange herab. —
Nun gingen die Gäste
Dem Riesen entgegen
Und scharf da faßte
Den Feind ins Auge
Der alte Unhold.

14 Ihm träumte vermutlich
Nicht Tröstliches eben
Als der Dysenbetrüber
Die Diele betrat. —
Zur Stelle bereits
Da waren drei Stiere,
Die nun rasch zu rösten
Der Riese befahl.

15 Sie schlugen jedem
Schlachtend den Kopf ab
Und setzten alsbald
Sie bei zum Sieden. —
Sifs Buhle verspeiste,
Bevor er zu Bett ging,
Vom Fettvieh Hymirs
Zwei Farren allein.

16 Da dünkte dem rauhen
Kameraden Rungners
Thôrrs Speisegeschwelge
Zu schwer erschwinglich.

Hymir.

„Am nächsten Abend
Uns Dreie zu nähren
Wird's dringend nötig
Wildbret zu erwaiden."

17 Weôr war bereit
Hinaus zu rudern,
Um Fische zu fangen,
Wenn der kühne Jote
Ihm Köder gäbe.

Hymir.

„Bist du herzhaft, so hole
Dir den von der Herde.
Dort, du Zerdämmrer
Des Felsenvolkes,
Findest du Fischatz.

18 [3] Nicht schwer, so schwant mir,
Wird es dir werden,
Köder von Ochsen
Dort zu bekommen."
Unverweilt in den Wald
Begab sich der Wackre.
Da fand er einen Farren
Von schwarzer Farbe.

19 Der Thursenvertilger
Riß dem Tiere
Das hoch mit zwei Hörnern
Betürmte Haupt ab.

*) Thórr ist aus dem Walde zurückgekehrt, ohne seine Beute zu zeigen. Erst nachdem er sich mit Hymir eingeschifft und eine Strecke weit hinaus gerudert ist, zieht er den zum Köder bestimmten Stierkopf heraus. Den erblickend sagt:

Hymir.

„Mehr noch Schaden,
Mir, dem Schiffsherrn
Thust du mit Thaten,
Als [gestern] in Muße
Während des Mahles." [4])

---

*) Einschaltung des Übers.

20 Der Gebieter der Böcke
Gebot dem Verwandten
Der Affen, das Wogenroß
Weiter zu treiben.
Doch der Riese bekannte
Geringe Neigung
Hinaus zu rudern.

21 Der gewaltige Hymir
Hob am Hamen
Ohne Hülfe
Mit einem Hiebe
Zwei Wale aus dem Wasser.
Der von Odin Geborne
Im Achterbuge
Beköderte kundig
Die Schnur mit Schnappkost.

22 Der Menschenbeschützer,
Der Mittgartschlange=
Alleinerschläger,
Steckt' auf den Haken
Das Haupt des Stieres.
Begierig nach dem Köder
Gähnten die Kiefer
Der den Göttern verhaßten
Erdumgürterin.

23 Der trotzstarke Thôrr
Treckte den Weltwurm,
Den von Gift umtroffnen,
Bis zum Borde des Boots.
Sein Hammer zerschellte

Die Scheitelschuppen
Dem schändlichen Scheusal,
Der Schwester des Wolfs.

24 Da zerklüfteten Felsen,
Da klang es wie Geheul
Aus den Klippenhöhlen;
Erbangend bebte
Die alte Erde.
In die Tiefe des Meeres
Tauchte zurück
Das riesige Tier.

25 Grauen ergriff
Den greisen Joten
Heimwärts rudernd
Verhielt er die Rede.
Bald vorwärts, bald rückwärts
Schwang er die Rime.

Hymir.

26 „Nimm mir nun ab
Die Hälfte der Arbeit.
Entweder die Wale
Trag' in die Wohnung,
Oder ans Ufer
Schiebe das Schiff."

27 Am Vordersteven
Faßt' es der Blitzer,
Unausgeschöpft
Hob er das Schiff
Samt den Wasserschaufeln,

Dem Rudergeräte,
Stracks auf den Strand.
Dann trug er willig
Das Walfischpaar
In die Jotenhöhle
Auf jäher Höhe.

28 Doch machte dem Thôrr
Der trotzige Thurse
Den Vorzug der Stärke
Noch immer streitig.
So rüstig er auch rudre,
Er sei nicht der Recke,
Seinen festgeschmiedeten
Kelch zu zerschmettern.

29 Als dem Blitzer der Humpen
In die Hand gekommen,
Zerstückt' er mit ihm
Einen Ständer von Stein,
Denn er schleudert ihn vom Sitz aus
Mitten durch die Säule.
Doch man brachte dem Hymir
Den Kelch unzerbrochen.

30 Die minnige Frilla
Gab freundlich gemeinten
Und frommenden Rat,
Den keiner sonst kannte:
„Wirf ihn an den Kopf
Dem kostmüden Joten;
Sein Schädel ist härter
Als irgend ein Humpen."

31 Zum Wurf mit dem Becher
Verlieh sich gebietend
Der Lenker der Böcke
Die ganze Stärke
Der Asen und stemmte
Steif die Kniee, — —
Der Helmstock Hymirs [5])
War heil geblieben,
Der stattliche Becher
In Stücke zerborsten.
32 Da rief der Riese:
„Meine liebste Lust
Ist nun mir verloren,
Da der Becher zerborsten
Zu Füßen mir fiel.
Doch nun und nimmer
Nehm' ich zurück
Ein geredetes Wort.
[Nicht mit Kraft, nur im Krampf]
Deiner Trunkenheit
Von zu vielem Biere
[Hast du den Becher
Zertrümmern gekonnt].
33 Wetten wir anders:
Wegzutragen
Sollt ihr versuchen
Den Siedekessel." —
Tyr gab sich mehrmals
Alle Mühe;
Doch nicht rücken noch rühren
Konnt' er den Kessel.

34 Nun faßte das Gefäß
Der Vater Modis.
Zerdrückend durchdrangen
Seine Beine den Boden.
Sifs starker Gatte
Stülpte sich den Kessel
Über den Kopf.
Bis an die Hacken
Reichten die Henkel.

35 Sie liefen lange;
Dann lugte endlich
Der Odinssprosse
Auch einmal rückwärts.
Da sah er aus den Höhlen
Mit Hymir von Osten
Eine Menge Volkes
Vielgehäuptet
Verfolgend kommen.

36 Er hielt und hob sich
Von den Achseln den Hafen.
Den mordbereiten Malmer
Schleudernd, erschlug er
Die mit Hymir ihn verfolgenden
Felsunholde.

37 Sie waren noch nicht weit,
Als halb tot am Boden
Ein Bock des Thôrr lag,
Vom Geschüttel der Deichsel
Am Schenkel beschädigt.

Das hatte verschuldet
Der listige Loki.

38 Da mehr kein Meister
Der Göttermären
Von anderen meldet,
So habt ihr gehört wohl,
Wie das der grimme
Grottenbewohner
Ihm sühnen sollte
Mit zweien Söhnen.

39 Der Siegstarke kam
In die Götterversammlung
Mit dem Siedekessel
Den Hymir besessen.
Nun pflegen aus dem
Um die Zeit, da der Flachs
Gepflückt wird, wacker
In Ägirs Wohnung
Die treuen Walter
Bier zu trinken.

Anmerkungen zu Hymisquida.

1. **Zu 2.** a. fyri nicht auszulegen „ähnlich wie“, sondern als das örtliche „vor“. Man verbinde bergbui sat fyri, der Bergschluchtbewohner saß davor, d. i. vor der Behausung, welche die Bezeichnung des Subjekts vorstellig macht. Die Absendung und Ankunft Thôrrs wird stillschweigend vorausgesetzt, die Erzählung in der Wohnung Ägirs aufgenommen. Ähnlich der Scenenwechsel Thrymsquyđa 5: þrymr sat a haugi.

b. Lies nach G. Paulson biarnleitr.

c. Wie der Sohn der Mäuseverblenderin, der Katze, d. i. der Kater. Ebenfalls nach G. Paulsons Lesart myslor blinda.

d. Thôrr als Sohn Odins, der oft den Beinamen Yggr führt.

2. **Zu 12.** Hier sind zwei Halbzeilen verloren gegangen, welche ungefähr diesen Inhalt gehabt haben müssen.

3. **Zu 18.** Die, wie man sieht, sehr ungleichmäßige und oft Zusammengehöriges trennende Stropheneinteilung ist in neueren Ausgaben meistens zweckmäßiger, gleichwohl verschieden, abgeändert. Ich habe geglaubt, die nicht selten falsche der K. E. dennoch in der seitlichen Zählung beibehalten zu sollen, weil in der Eddalitteratur meistens, in den besten Lexicis nur nach ihr citiert wird.

4. **Zu 19.** kiola ist die gesuchte vorbereitende Allitteration zu kyr, darf deshalb nach seiner Sinnberechtigung nicht allzustreng gefragt werden. Dem sehr unzuverlässig überlieferten Text nach würde k. valdi als Dativ meine Nachbildung als die natürlichste gebieten. Doch sei bemerkt, daß alle mir bekannten Ausleger es nehmen als Anrede Hymirs an Thôrr, mit welcher letzterer nur etwa als der eben Steuernde bezeichnet wäre. Wenigstens ist in

der sonstigen Göttersage nichts zu finden, was die Bezeichnung Thôrrs als Kielwalter, d. i. Patron, Meister der Schiffahrt, berechtigte. Egilsons Lexikon erklärt es dominus traharum, Schlittenherr, =Meister, wonach zu übersetzen wäre:

Meister des Schlittens, schlimmeres Mißwerk ꝛc. ꝛc.

Grimnismal 47 sagt Odin: Kialar hieß ich, als ich den Schlitten zog. Wie diese Stelle auf ein Abenteuer Odins, dessen Erzählung uns verloren gegangen, so müßte sich dann unsere Stelle auf ein ähnliches, dem Thôrr zugeschriebenes, aber sonst nirgend erwähntes beziehen. — Hymir meint: Daß du beim Mahl zwei Ochsen allein aufaßest, war so schlimm noch nicht, als daß du dem ganz schwarzen Stier (der danach für den zaubergewaltigen H. besondere Bedeutung gehabt hätte) den Kopf abgerissen, um ihn als Köder zu verwenden.

5. **Zu 31.** hialmstofn, Helmstock, auch sonst üblich für Kopf.

Ägirs Gelag oder Lokis Spottreden.

Aegisdrecka eđa Lokasenna.

Ägir, auch Gymir genannt, hatte den Asen ein Gastmahl hergerichtet, nachdem er den großen Kessel erlangt, wie im vorigen gesagt. Zu dieser Bewirtung kam Odin und Frigg, seine Frau. Thôrr kam nicht, denn er war auf der Ostfahrt; zugegen indes war Sîf, seine Frau; ferner Bragi mit seiner Gattin Idun; auch Tyr, der Einhändige, welchem der Fenriswolf, als er gebunden wurde, eine Hand abgebissen; Niörd mit seiner Gemahlin Skadi, Freyr und Freya, Widar, der Sohn Odins, auch Loki; außerdem Freyrs Diener Beygwer und Beyla; viele endlich von den Asen und Alfen. Ägir hatte zwei Diener, den Feuerfach und den Irrwisch.[1]) Statt brennender Lichter diente Leuchtgold. Das Bier trug sich selbst auf. Strenge gefriedheiligt war der Festplatz. Die Gäste lobten sehr, wie gut sie bedient würden von Ägirs Leuten. Loki mochte das nicht hören und erschlug den Feuerfach. Da schüttelten die Asen ihre Schilde, drangen auf Loki ein und jagten ihn in den Wald hinaus. Dann begaben sie sich zurück zum Trinkgelage. Loki aber kehrte wieder, traf draußen den Irrwisch und redete ihn an:

1 Sage mir, Irrwisch,
Eh' du die Sohle
Schreitend gesenkt hast,
Wovon schwatzen,
Schwelgend im Biere,
Der Sieggötter Söhne?

Irrwisch.

2 Von Ruhmeswerken
Und Waffen reden
Der Sieggötter Söhne;
Dir aber gönnet
Ein gütiges Wort
Kein Ase noch Alfe.

Loki.

3 Ein tret' Ich auch
In Ägirs Halle.
Zuschau'n will ich,
Zank und Gezeter
Ins Asengelage
Und ätzende Lauge
In den Meth zu mischen.

Irrwisch.

4 Sei gefaßt, wenn du's vorhast,
Das Fest zu schauen,
Um die gütigen Götter
Mit galligen Späßen
Und Spott zu begeifern,
Daß sich sauber an dir
Die Besudelten reiben.

Loki.

5 Sei gefaßt, im Gefecht
Mit Vorwurfgestichel
Mich reich zu finden
An Rügereden,
Wenn zu viel dein Geschwätz
Vor der Schwelle mir wird.

Hierauf schritt Loki in die Halle. Als ihn die drinnen Anwesenden kommen sahen, schwiegen sie alle still.

Loki.

6 Ich komme durstig
In diese Halle;
Denn langen Luftweg[2])
Legt' ich zurück.
Euch Asen bitt' ich
Um nur einen Becher
Ungemischten Meths.

7 Was schweiget ihr still?
Was stockt ihr verstört,
Als wäret ihr stumm?
Sitz und Sessel
In eurer Gesellschaft
Gewährt, oder weiset
Mich wieder von dannen.

Bragi.

8 Sitz und Sessel
In ihrer Gesellschaft
Genehmigen Asen
Dir nun und nimmer,

Dieweil sie wissen,
Wem sie Bewirtung
Gewähren dürfen.

Loki.

9 Erinnre dich, Odin,
Wie wir in der Urzeit
[Zu bleibendem Bunde]
Blut einst mischten.
Du gelobtest, allein
Dich niemals zu laben,
Böte man das Bier
Nicht uns beiden zugleich an.

Odin.

10 Erhebe dich, Widar,
Dem Wolfsvater weiche;
Laß ihn sitzen im Saal,
Sonst verleidet uns Loki
Mit Leumundreden
Ägirs Gelag.

Da stand Widar auf und schenkte dem Loki ein. So, bevor er trank, begrüßte dieser die Asen:

11 Heil euch, Asen,
Heil euch, Asinnen,
Euch allen höchst-
Geheiligten Göttern,
Außer dem Einen,
Der sich da breit macht
In Bragis Stuhle.

Bragi.

12 Ein Roß und ein Messer
Aus meinem Reichtum
Und als Beigab' eine Bauge
Biet' ich dir an,
Wenn du mit Schimpf
Die Asen verschonest.

Loki.

13 Beider Dinge,
Denk' ich, entbehrst du,
Der Rosse sowohl
Als der Ringelreife.
Bist im Gefechte
Du nicht der Feigste?
Vor Schüssen mit dem Schafte
Der Allerscheuste?

Bragi.

14 Wären wir draußen,
Wie jetzt hier drinnen
In Ägirs Halle,*) —
Dein Haupt bald hielt' ich
In meinen Händen;
Dann erführst du sofort,
Daß ich falsch nicht rede.

Loki.

15 Du bist, tapfer bei Tafel,
Das zu thun nicht imstande,
Stuhlschmücker Bragi!

* Ergänze: wo ich den gelobten Frieden halten muß.

Auf, da du gereizt bist!
Rüste dich zum Zweikampf!
Nicht erst zögernd, was gezieme,
Fragt mutiger Zorn.

Idun.

16 Ich flehe dich an
Bei der Pflicht, o Bragi,
Zu sorgen für Söhne
Und Mündel in Menge,
Nicht in Ägirs Palast hier
Verletzende Worte
Mit Loki zu wechseln.

Loki.

17 Sei Du nur, Idun, still,
Du, der Weiber am meisten
Mannstollgemute.
Du umwandest mit eben
Gewaschenen Armen
Brünstig den Mörder
Des eigenen Bruders.

Idun.

18 Nicht an Loki richt' ich
Verletzende Rede
In Ägirs Palast.
Ich beruhige nur
Den vom Trinken Erregten.
Nicht Kampf soll entbrennen
Zwischen Bragi und Loki.

Gefion.

19 Was soll's, daß im Saal hier
Ihr beid' euch erbittert
Mit beißenden Worten?
Loki bedenkt's nicht,
Daß er bethört
Ins Verderben taumelt.

Loki.

20 Gefion, schweige!
Ich hab's nicht vergessen,
Wie dich der weiße[3])
Jüngling gewonnen,
Den du umschmiegtest
Mit deinen Schenkeln,
Als er ein schmückend
Geschmeide dir schenkte.

Odin.

21 Du bist von Sinnen
Und besessen, Loki,
Wenn du Gefion
Gegen dich aufbringst.
Denn ich meine, nicht minder
Als Mir geläufig
Sind ihr auch aller
Lebenden Loose.

Loki.

22 Du schließe den Mund nur!
Den Schlachtenausgang
Gerecht zu bestimmen

Verstandest du nie!
Denn fallen sollte
Das schlechte Gesindel;
Doch solchem nicht selten
Gabst du den Sieg.

Odin.

23 Weißt du das wirklich,
Daß ich solchem Gesindel
Mit Unrecht den Sieg gab?
Unter der Erde
Acht Winter
Warst du Milchkuh
Und wurdest Mutter.
Dort gebarst du, schätz' ich,
Das böseste Scheusal.

Loki.

24 Du jedoch, sagt man,
Schlichest auf Samsö
Umher und klopftest,
Als Hexe verkleidet,
An den Hausthüren an.
Du wandertest zu den Völkern
Als Weissage=Vettel,
Als schlimmes Scheusal
Nach meiner Schätzung.

Frigg.

25 Von eueren Urzeit=
Abenteuern
Solltet ihr nimmer

Die Sagen erneuen.
Was ihr beide gethan
In der Tage Geburtswehn
Lasset dunkel verdämmern
Im Gedächtnis der Menschen.

Loki.

26 Still! Tadele Du nicht,
Tochter Fiörgyns,
Die du maßlos fröhntest
Der Mannesminne,
Und dem Wili, dem Wé
Als Widrirs Buhle
Das Leben schenktest
Aus lüsternem Schooß.

Frigg.

27 Wenn ein Sohn mir säße
Im Saal des Ägir,
Der dem Balder gliche, —
Da büßtest du bald wohl
Die ruchlosen Reden
Auf deinem Rücken.

Loki.

28 Also weiter noch, Frigg,
Erfreut sein willst du
Mit Geschichten vom Schaden,
Den Ich dir verschuldet?
Ja, daß du's entbehrtest
Auch den Balder zum Biersaal
Noch reiten zu sehn —:
Mein Rat hat's verrichtet.

Freya.

29 Der Verstand ist dir, Loki,
Verloren gegangen,
Wenn du selber noch rühmst,
Was du ruchlos gesündigt.
Ich weiß es, nicht fremd
Sind der Frigga die Frevel,
Ob sie selbst auch nicht sagt,
Welch Geschick sie dir sinnt.

Loki.

30 Auch Du willst noch schelten?
Bist Schönheitsausbund,
Doch an keinerlei Makel
Leidest du Mangel.
Von den Asen und Alfen
In Ägirs Halle
Entbehrte keiner
Der Buhlschaft mit dir.

Freya.

31 Deine Zunge ist zotig,
Doch mir deucht, ihr Gezeter
Zieht dir in Zukunft
Nicht Zärtlichkeit zu.
Aufgebracht hast du
Asen und Asinnen;
Du wirst dich in Trübsal
Trollen von hinnen.

Loki.

32 Schweige du, Freya!

Freuden erschwindelt
Hast du mit Gift
Und gährst von Gierpest,
Seit du den Bruder,
Brünstige Göttin,
Zu bräutlicher Lust
Mit Gezauber entzündet,
Dabei selbst, behaupt' ich,
Mit dem — Hintern geseufzt.

Niörd.

33 Was schadet's, wenn die Schönen
Einen Schatz sich verschaffen?
Wen scheert ihre Wahl?
Das nimmt mich Wunder,
Daß dieser Verworfne
Hier weilen darf,
Der weiland Kinder
Bekam wie ein Weib.

Loki.

34 Halte Du nur den Mund!
Als von Morgen her, Niörd,
Du damals den Göttern
Als Geisel gesandt wardst,
Da benutzten dich die Nichten
Hymirs als Nachtgeschirr
Und machten ihr Wasser
Dir in den Mund.

Niörd.

35 Daß ich einst als Geisel

Hieher zu den Göttern
Aus der Ferne geschickt ward,
Hat mir wenig geschadet;
Denn ich zeugte den Sohn,
Dem niemand zürnt,
Der der Asengenossen
Oberster genannt wird.

Loki.

36 Nimm den Mund nicht so voll
Und mäßige dich.
Es liegt mir ja fern,
Das leugnen zu wollen,
Daß du solch' einen Sohn
Mit der Schwester gezeugt hast,
Der dann ausgeschlagen
Noch schlimmer als Du.

Tyr.

37 Freyr ist der beste
Der hehren Gebieter
Im Burghof der Asen.
Keine Maid, keine Mutter
Betrübt er zu Thränen;
Er löst aus den Fesseln
Alle Gefangnen.

Loki.

38 Schwatze nicht, Tyr,
Narrentheiding.
Zweier im Waffenspiel
Dich zu erwehren

Wüßtest du schwerlich,
Weil dir vom Schwertarm
Fenrir, der Wolf,
Die Faust einst fortbiß.

Tyr.

39 Bin beraubt der Rechten,
Du — guten Rufes,
Und bitter freilich
Entbehret man beider.
Doch der Fenriswolf auch
Hat Weh zu fühlen:
Er wartet in Fesseln
Aufs Ende der Ordnung.

Loki.

40 Halte dein Maul, Tyr!
Hat nicht deine Gemahlin
Einen bösen Buben
Von mir geboren?
Keinen Pfifferling,
Keinen Pfennig empfingest
Du schäbiger Lump
Als entschäd'gendes Schandgeld.

Freyr.

41 Der Wolf liegt umstrickt
Vor der Mündung des Stroms
Bis zum Untergange
Der ordnenden Götter.
Sehr bald so mit Banden,
Du Schmied alles Bösen,

Wirst auch du beschwert sein,
Wenn du jetzt nicht schweigst.

Loki.

42 Du erkauftest mit Gold
Gymirs Tochter,
Gabst verschwendend dein Schwert
Zu schwingen dem Skirnir.
Womit, wann die Mächte
Von Muspelheim nahen
Und nach Mittgart schweben
Über den Schwarzwald, —
Mit welcher Waffe dann
Willst du dich wehren?

Beygvir.

43 Erfreut' ich mich ähnlichen
Adels wie Freyr
Und säße gleich ihm
Auf sonnigem Sitze —:
Ich legte lahm
In allen Gelenken,
Ich zermalmte zu Mehl
Bis zum innersten Marke
Die mit kränkender Frechheit
Krächzende Krähe.

Loki.

44 Was krabbelt da für ein Krümchen
Von einem Kriechling
Und schnattert Geschmeichel,
Um für seine Schnäblein

Ein Bröckchen zu schnappen?
Lobend immer
Dem lauschenden Freyr
Liegt's in den Ohren
Und im Zwangdienst als Mühlknecht
Zwitschert's noch munter.

Beygvir.

45 Beygvir heiß' ich.
Als erbötigen Gehülfen
Rühmen mich Götter
Und redende Menschen.
Getreulich bemüht
Bin ich hier, mit Getränk
Zu versorgen des Odin
Gesamte Sippe.

Loki.

46 Stumm zu sein, Beygvir,
Stünde dir besser.
Man kennt dich als Stümper
Im Kochen der Kost,
Und kommt es zum Kampf,
So verbirgst du dich im Bettstroh.

Heimdall.

47 Biervoll bist du
Und bar des Verstandes.
Laß jetzt, Loki,
Dein Lästern endlich.
Erregt vom Rausche
Redet ja jeder

Mehr als er merkt
Und meint zu sagen.

Loki.

48 Fas'le nicht, Heimdall.
Dir fiel in der Vorzeit
Der Lebensloose
Leidigstes zu:
Immerdar in Geduld
Zu dienen den Göttern
Als Nachtwächter nur
Und mit nassem Rücken.[4]

Schadi.

49 Lustig bist du, Loki,
Doch währt's nicht mehr lange,
So knüpft man dem Hund
Den Knüttel an den Schweif;
Denn über der Schneide
Des schneekalten Vetters
Umstricken dich die Götter
Mit Strängen von Darm.

Loki.

50 Ob auch über der Schneide
Des schneekalten Vetters
Mich die Götter umstricken
Mit Strängen von Darm —:
War doch Ich, wie der erste,
Der Eifrigste auch,
Als es galt zu vertilgen
Den Riesen Thiassi.

Schadi.

51 Ob auch immer du der Erste
Und Eifrigste warst,
Als es galt zu vertilgen
Den Riesen Thiassi —:
Von mir und aus meinem
Gebiete, vermut' ich,
Bekommst du dafür
Den kältesten Dank.[5])

Loki.

52 Gelinder sprachst du
Mit Laufeyas Sprößling,[6])
Als du Loki'n zur Lust
Auf dein Lager locktest.
Denn soll ich zusamt
Unsre Sünden bekennen,
So darf ich auch diese
Ins Gedächtnis rufen.

52 a Da trat Beyla hervor
Und bot dem Loki
Im Becher von Eis
Den süßen Meth
Und sagte kredenzend:[7])

Beyla.

53 Ich grüße dich, Loki.
Ergreife den Eiskelch,[8])
Den mit firnem Meth
Bis zum Rande gefüllten.
So vergelt' ich es dir

Daß du diese Göttin
Zu beschuldigen, beschimpfen,
Dich weislich scheutest.

Loki nahm den Kelch, trank ihn aus und sprach (zu Sif):

54 Ja wohl, dich ließe ich
Allein unbeleidigt,
Hätt'st du strenger dich bestrebt
Unsträflicher Treue.
Ich weiß, und gewisser
Als irgend wer sonst,
Den Schlauen zu nennen,
Der selbst den Schleudrer
Des zermalmenden Hammers
Zum Hahnrei machte;
Denn der, dem's gelang,
War der listige Loki.

Beyla.

55 Die Berge beben.
Der Gebieter der Blitze
Scheint hieher in Hast
Zu lenken die Heimfahrt,
Um den ruchlosen Schwätzer
Zum Schweigen zu bringen,
Der Menschen und Götter
Mit Gift hier begeifert.

Loki.

56 Du schweige nur, Beyla,
Du Buhle Byggvis,
Du aus Mißart und Makel

Zusammengemischte,
Du unter den Anhang
Der Asensöhne
Als schlimmstes Scheusal
Hier eingeschlichne,
Aus Fehl- und Verführlust
Gefälschte Vettel.

Da erschien und rief

Thôrr.

57 Schweig, sonst beschwichtet
Ein Schwung meines Hammers,
Deinen Schädel zerschellend,
Dein ruchloses Schandmaul;
Sonst hau' ich vom Halse
Dein Haupt herunter,
Daß dich das Leben
Alsbald verließe.

Loki.

58 Ei, da ist schon
Das Söhnchen der Erde!
Doch sage, was tobst du
So thöricht, o Thôrr?
Der du ausgeThôrrt [9])
Wirst haben am Tage,
Da du Widerstand leisten
Sollst jenem Wolf,
Der den Schlachtenbeschließer
Ganz einst verschlingt.

Thôrr.

59 Schweig, sonst beschwichtet
Ein Schwung meines Hammers,
Deinen Schädel zerschellend,
Dein ruchloses Schandmaul.
Wolkenhoch werf' ich
Dich weit ins Ostland,
Wo keine Seele
Dich künftig sehn wird.

Loki.

60 Verleugn' es doch lieber,
Daß du die Lande
Des Ostens bereiset!
Du ducktest dich dort
In den Däumling des Handschuhs
Und verhehltest, daß du Thôrr,
Der tapfere Held seist.[10]

Thôrr.

61 Schweig, sonst beschwichtet
Ein Schwung meines Hammers,
Deinen Schädel zerschellend,
Dein ruchloses Schandmaul.
Mit dem Rungnirmörder
Zermalmt meine Rechte
Zu Flocken alsbald
Dein Fleisch und Gebein.

Loki.

62 Noch lange Jahre
Zu leben gedenk' ich,

So dreist du auch drohst,
Mich zu dreschen mit dem Hammer.
Trotz heißen Hungers
Und starker Hände
Konntest du den Korb
Mit der Kost nicht öffnen,
Weil Skrymir zu künstlich
Die Knoten geknüpft.

Thôrr.

63 Schweig, sonst beschwichtet
Ein Schwung meines Hammers,
Deinen Schädel zerschellend,
Dein ruchloses Schandmaul.
Nach Hels Behausung
Sendet sein Hieb dich
In des Totenreiches
Vergitterte Tiefe.

Loki.

64 Vor den Asensöhnen
Und ihrem Gesindel
Ließ ich doch laut hier
Mein Herzensgelüst aus.
Doch Dir zu weichen
Dünkt mir nun dienlich;
Denn du würdest unfraglich
Den Frieden hier brechen.

65 Ein Gastmahl, Ägir,
Gabst du, doch niemals
Wirst du wieder

Gäste bewirten.
Alles, was hier innen
Dein Eigentum ist,
Umlecken verzehrend
Lodernde Flammen,
Um dir auch den Rücken
Alsbald zu rösten.

Hierauf sprang Loki, zum Lachs umgestaltet, in den Wasserfall Frananger. Da fingen ihn die Asen und banden ihn mit dem Gedärm seines Sohnes Nari. Sein anderer Sohn Narfi war in einen Wolf umgewandelt worden. [11]) Schadi nahm eine Giftschlange und hängte sie auf über Lokis Antlitz, so daß das Gift darauf träufelte. Sigyn, Lokis Weib, setzte sich neben ihn, hielt dem Gifttäufel eine Schüssel unter und trug, wann die voll war, das Gift hinaus. Derweil beträufelte das Gift den Loki. Dann wand er sich in so fürchterlichen Krämpfen, daß davon die ganze Erde zitterte. Das nennt man jetzt Erdbeben.

Anmerkungen zu Ägisdrecka.

1. **Zur pros. Einleitung.** Im Hauptcodex von Snorri Sturlesons Edda liest man den Namen des zweiten Dieners nicht Eldir, sondern reseldr = raeseldr, und dies hat, wie hraevareldr, die Bedeutung „Irrlicht", die für den Knecht eines Wasserriesen wohlgeeignet erscheint. Vgl. eldis bruþir, Feuers Bräute, für Wellen, sofern sie Irrlicht ausstrahlen Fornaldar Sögur Norđrlanda I. 448,2, und eldis falda, vom irrlichtumschimmerten Wasser Kormaks Saga 19,5. Um nun für den Namen des ersten Dieners verwandte Bedeutung zu gewinnen, hat nicht erst J. Grimm (wie Lüning angiebt), sondern lange vor ihm Gunnar Paulson den überlieferten Fimafengr (deutsch etwa: Behend- oder Flinkfinger) so sinngemäß als graphisch wahrscheinlich Fumafengr, Feuerfänger, zu lesen vorgeschlagen.

2. **Zu 6.** Loptr ist hier nicht Beiname Lokis. Vielmehr drückt es substantivisch aus, wofür sonst of lopt, durch die Luft, gesetzt wird, wie Helgaquiđa Hundingsbana I, 20. So erklärt unsere Stelle jenen dem L. allerdings oft beigelegten Namen als bezüglich auf seine Luftfahrten, deren ja mehr denn eine von ihm erzählt wird.

3. **Zu 20.** Bezieht sich nach Snorris Edda und der Ynglingasaga wohl auf den Wintergott Ullr, dem sich Gefion, als Erdgöttin, jedoch vorzugsweise des meerumgebenen Inselgeländes, für den Schmuck mit Eis und Schnee zur Umarmung hingiebt.

4. **Zu 48.** Versteckter Vorwurf. Deine Pflicht wäre es, meint Loki, nach den etwa eintretenden Zeichen des Endes gen Himmel zu schauen, also dessen nächtlichen Tau mit dem Antlitz aufzufangen; aber du kehrst ihm, auf dem Gesicht liegend, will sagen schlafend, den Rücken zu.

5. **Zu 51.** D. i. mir, als der Tochter eben jenes Thiassi, obwohl ich seitdem von den Asen aufgenommen bin, kann nur dein Verderben erwünscht sein.

6. **Zu 52.** Laufeya, Mutter Lokis.

7. **Zu 52, a.** Der Text dieser Strophe ist in den Handschriften als Zwischenbemerkung in Prosa überliefert. Indes beweisen die Stabreime Beyla — byrladi, miöþ — maelti, daß er aus Versen aufgelöst wurde.

8. **Zu 53.** Daß Beyla, indem sie mit dem Finger auf Sif deutet, dem Loki den Meth im E i s kelche reicht, ist Versinnlichung der metaphorischen Drohung Schadis 51,6. Ihr Spruch verbirgt unter ironischem Lobe den Vorwurf der Feigheit: lediglich aus Furcht vor der stets blitzschnell bereiten Rache Thôrrs habe er sich gehütet, wie sämtliche andere Göttinnen, auch dessen Gemahlin zu beschimpfen. So reizt sie den Spötter, es nun dennoch zu thun und bewirkt damit die Wendung zur Katastrophe.

9. **Zu 58.** Der Hohnstachel steckt darin, daß þorir, sich erkühnen, wagen, auftritt, wie ein aus dem Namen þórr gebildetes Verbum.

10. **Zu 60.** Vgl. in Snorris E. Gylfaginning 45.

11. **Zum Prosanachwort.** Ergänze: und hatte seinen vorerwähnten Bruder zerrissen. Gylfaginning 50.

Skirners Fahrt.

Skirnisför.

Freyr, der Sohn des Niörd, hatte sich auf den Umschauthron[1a]) gesetzt und überblickte alle Lande. Er sah nach Riesenheim und gewahrte eine schöne Jungfrau, wie sie eben aus dem Hause ihres Vaters in die Frauenwohnung ging. Darob ergriff ihn mächtiges Gemütsweh. Skirner hieß Freyrs Laufdiener.[b]) Ihn bat Niörd, den Freyr zum Reden zu bringen. Da sprach Skadi:

1 Nun erhebe dich, Skirnir,
Geh, versuche zum Reden
Unsern Sohn zu bewegen
Und laß dir erklären,
Wem denn der Kluge
So gramvoll grolle.

Skirner.

2 Mir bangt, er erwidert
Böse Worte,
Wenn ich spreche mit euerm Sprößling,
Daß er mir erkläre,

Wem der Kluge
So gramvoll grolle.
(Er wendet sich an Freyr.)
3 Erhabner Beherrscher
Der Götter, enthülle,
Was ich wünsche zu wissen:
Was sitzest du einsam
Im endlosen Saale
Immerfort so, mein Fürst?

Freyr.

4 Wie sollt' ich wohl sagen
Dir jungem Gesellen
Den Gram, der so groß ist?
Die Landebeleuchterin
Leuchtet alltäglich,
Nur mir nie zur Lust.

Skirner.

5 Es kann doch dein Kummer
So schwer nicht sein, dünkt mir,
Um ihn mir zu verschweigen.
Wir verlebten die Jahre
Der Jugend zusammen;
So ziemt uns wohl Zutraun.

Freyr.

6 Gehen sah ich
In Gymirs Hofe
Ein minniges Mädchen.
Ihre leuchtenden Arme
Ließen die Lüfte
Und Fluten flimmern.

7 Ich liebe das Mädchen
Mehr als ein Jüngling
Jemals geliebt;
Doch alle die Asen
Und Alfen verbieten
Uns beiden den Bund.

Skirner.

8 So gieb mir dein Roß denn,
Den Rauch zu durchreiten
Und den Zauberglutzirkel,[2]
Auch das Schwert, das von selber
Sich schwingt, um zu schlagen
Das Riesengeschlecht.

Freyr.

9 Ich gebe mein Roß dir,
Den Rauch zu durchreiten
Und den Zauberglutzirkel,
Auch das Schwert, das von selber
Sich schwingen wird, falls es
Ein Furchtloser führt.

Skirner sprach zum Roß:

10 Dunkel ist's draußen,
Doch drängt mich's zur Fahrt nun
Durch feuchte Gebirge.
Wir vollführen sie beide
Oder beide soll fangen
Der furchtbare Riese.

Skirner ritt in das Riesenland bis an Gymirs Wohnung. Da waren wütige Hunde gebunden vor die Pforte des Zaunes

von Scheiten, der den Saal Gerdas einschloß. Er ritt dahin, wo ein Hirt auf dem Hügel saß und redete ihn an:

11 Sage mir, Hirt,
Der du sitzest auf dem Hügel
Und bewachst alle Wege,
Wie durch Gymirs Rüden
Ich gehn mag, um zu reden
Mit der minnigen Maid?

Der Hirt.

12 Bist du ein Sterbender
Oder gestorben schon?
Mit der göttlichen Jungfrau,
Der Tochter Gymirs,
Worte zu wechseln
Ist dir ewig verwehrt.

Skirner.

13 Kühnheit macht stark
Und ist besser als Stöhnen
Für den Sterbensbereiten.
Mit dem Lose meines Lebens
Ward mir einer der Tage
Zum Tode bestimmt.

Gerda.

14 Welch ein Tosen
Hör' ich ertönen
In unseren Hallen?
Es zittert der Boden,
Und alle Gebäude
Gymirs erbeben.

Gerdas Magd.

15 Hier außen ist eben
Ein Reiter gestiegen
Vom Rücken der Stute,
Und gewährt ihr's, zu weiden.

Gerda.

16 In den Saal hier ersuch' ihn
Zu treten und zu trinken
Den Meth ohne Mischung,
Obwohl ich in dem Manne
Da draußen den Mörder
Meines Bruders vermute.
(Skirner tritt ein.)

Gerda.

17 Wer ist es von den Alfen,
Von den Asensöhnen,
Von den weisen Wanen?
Wie gelangtest du allein
Durch das furchtbare Feuer,
Unsre Säle zu sehn?

Skirner.

18 Bin nicht einer der Alfen,
Noch der Asensöhne,
Noch der weisen Wanen;
Doch gelangt' ich allein
Durch das furchtbare Feuer,
Eure Säle zu sehn.

19 Die Äpfel hier — eilf sind's
Und ganz von Golde —

Die geb' ich dir, Gerda,
Zu kaufen dein Bekenntnis,
Dir sei Freyr der liebste
Lebensgenosse.

Gerda.

20 Eilf Äpfel
Nehm' ich niemals
Von Mannes Minne,
Noch kann ich mit Freyr
In der Frist unsres Lebens
Zusammen siedeln.

Skirner.

21 Ich reiche dir auch den Ring noch,
Der einst lag in der Lohe
Mit dem Lieblingssohn Odins.
Acht entschwellen[3] ihm
Ebenso schwere
Jede neunte Nacht.

22 Gerda.

Ob er lag in der Lohe
Mit Odins Liebling, —
Ich lehne den Ring ab.
Nicht Goldes bedarf ich,
Wo Gymir, mein Vater,
Sein Gut mit mir teilt.

Skirner.

23 Mädchen, schaue
Dies messerscharfe
Schwert, das ich schwinge.

Ich haue vom Halse
Dein Haupt herunter,
Gelobst du nicht Liebe.

Gerda.

24 Ich duld' es nimmer,
Daß man mich nötigt
Zu Mannesminne;
Doch träffst du den Gymir,
Traun, dann gäb' es
Kampf alsbald;
Denn kühn seid ihr beide.

Skirner.

25 Mädchen, schaust du
Das messerscharfe
Schwert, das ich schwinge?
Mit der Schneide stürzt es
Den steinalten Riesen,
Fället dir den Vater.

26 Mit dem Zauberstab schlag' ich
Und zähm' ich dich, Jungfrau,
Meinem Willen zu weichen.
Dann bist du verbannt
Und den Erdgebornen
Verborgen für immer.

27 Wo Aare horsten
Hockst du dann ewig;
Den Blick von der Wohnwelt
Hinweg gewendet,
Schaust du ins Schattenreich

Schaudernd hinunter;
Das Essen wird dir ekler
Als der Mordblick der Schlange
Dem Menschengeschlecht.[4])

28 Ein Ungetüm werde,
Wenn du ausgehst von hier,
Daß alles mit Abscheu,
Selbst Hrimnir, dich anstarrt.
Weltkunder werd'
Als der Wächter der Götter
Und wag' es kaum, gaffend
Durchs Gitter zu gucken.[5])

29 Einsamkeit, Abscheu,
Fesseln und Ungeduld
Mögen mit Trauer
Die Thränen dir mehren.
Setze dich, und ich sage dir
Die schwere Überschwemmung
Mit bitterlicher Buße
Und doppeltem Dulden.

30 In der Wohnung der Riesen
Winde dich täglich,
In Klötze geklemmt.
Unerquickt, nur gequält
Stöhne und jammre,
Anstatt zu jubeln.[6])

31 Deine Tage magst du teilen
Mit 'nem Thursen, der drei Köpfe hat,
Oder kümmern unvermählt.[7a])

Sei so dürr, wie die Distel,
Die im Dach am Giebel
Zu wurzeln wagte.[b])
32 Ich ging auf den Berg
In den grünen Baumwald,
Die Wünschelrute suchen,
Und die Wünschelrute fand ich.
33 Gram ist dir Odin,
Und der größeste der Asen,
Freyr, wird dir feindlich.
Doch bevor du verfällst,
Du thörichtes Mädchen,
Dem mächtigen Zauber
Der zürnenden Götter,
34 Mögen es die Riesen,
Die Reifgiganten hören
Und die Söhne Suttungs,
(Ja die Asengesellen)
Wie ich bannend
Der Maid verbiete
(Mannesgemeinschaft)
Minnelust mit dem Manne.[8])
35 Hrimgrimnir heißt
Der Riese, der dich haben soll
Am Thore der Toten,
Wo erbärmliche Wichte
An den Wurzeln der Bäume
Dir Geißenharn geben.
36 Anderes Labsal
Erlangst du nimmer.

(Nach meinem Spruch, o Mädchen).
Da ritz' ich dir einen Riesen, [9a])
Da stehn drei Stäbe
Unkraft, Unmut, Ungeduld.
Auch so abschneiden werd' ich's,
Wie ich es einschnitt,
Sobald es geboten scheint. [b])

Gerda.

37 Nein, sei mir willkommen
Und empfange den Kelch hier,
Der von Eis geformt ist
Und gefüllt mit Firnmeth.
Doch wähnt' ich wahrlich,
Daß nie meine Neigung
Einen Wanensohn wähle.

Skirner.

38 Ich will meiner Werbung
Erfolg erst erfahren,
Bevor ich mich entferne.
Wann bist du geneigt,
Dem Sohne Niörds
Zu nahen in Liebe?

Gerda.

39 Baumgrün heißt —
Wir wissen ihn beide — [10])
Der Wald der stillen Wege.
Nach neunen der Nächte
Wird dem Sohne Niörds
Dort Gerda gönnen
Die Lust der Liebe.

Da ritt Skirner heim. Freyr stand draußen, redete ihn an und fragte, welche Zeitung er bringe.

Freyr.

40 Sage mir, Skirner,
Eh' das Roß du entsattelst,
Eh' du schreitest einen Schritt,
Was du ausgerichtet
Im Riesenlande?
Hattest Du das Rechte
Oder Ich es erraten?

Skirner.

41 Baumgrün heißt —
Ihr wisset ihn beide —
Der Wald der stillen Wege.
Nach neunen der Nächte
Wird dem Sohne Niörds
Dort Gerda gönnen
Die Lust der Liebe.

Freyr.

42 Eine Nacht ist lang,
Noch länger zweie
Und drei gar erdrückend.
Minder lang manchmal
Erschien mir ein Monat,
Als die halbe Nacht
Heißen Begehrens.[11])

Anmerkungen zu Skirnisför.

Zu vollem Verständnis und allseitiger Würdigung dieser Göttermär empfehle ich dem Leser als unentbehrlich den elften meiner Epischen Briefe.

1. Zur Prosaeinleitung. a. hliþskialf. Aus hliþ, angels. hleþa, Sessel, Stuhl, und skialf, Schaustätte, theatrum, specula, σκόπελος, Warte, Sitz zur Umschau; Thronwarte; der Hochsitz, von welchem Odin die ganze Welt überschaut und auf dem außer ihm und seiner Gattin Frigg niemande zu sitzen erlaubt ist. Daß Freyr denselben besteigt, ist eine Usurpation; der Kummer, in den er verfällt, hat zugleich die Bedeutung einer Strafe für seinen Vorwitz. — Die Vorstellung von diesem Stuhl hat sich erhalten in unserem Märchen vom Schneider, der im Himmel den Thron Gottes besteigt und nun, alles wahrnehmend, den Fußschemel hinunterwirft nach einer Waschfrau, die eben ein Stück Wäsche stehlen will.

b. skô-sveinn, eigentlich Schuhdiener, etwa das englische footman, Laufbursch.

2. **Zu 8.** Wörtlich: Dein Roß gieb mir denn, daß es mich trage durch die dunkle, weise, d. i. mit Vorbedacht, mit Zauberkunst angelegte, umzuckende oder umzirkelnde Flamme. Für diese Auslegung ist entscheidend die unverkennbare Nachahmung in Svipdags- oder Fiölsvinnsmal 32 salr . . . er slunginn er visum vafrloga.

3. **Zu 21.** Eigentlich: enttröpfeln. Der Ring heißt Draupnir, der Tröpfler. Die Deutungen sowohl dieses als der anderen Rätsel des Liedes, mit denen man vertraut sein muß, um zum Genuß der Poesie desselben zu gelangen, s. im elften epischen Brief.

4. Zu 27. Wörtlich: Speise sei dir leidiger als irgend einem Menschen die funkeläugige Schlange unter Menschen, d. i. wann sich eine solche unversehens etwa in eine Wohnung eingeschlichen hat. Von der Mittgartschlange, wie manche Ausleger annehmen, ist hier gar nicht die Rede. Der dem Menschen eingeborene Abscheu vor der Schlange soll nur einen hohen Grad von Widerwillen veranschaulichen.

5. Zu 28. Hrimnir, wohl ein riesiger Unhold, dem ein besonders abschreckendes Aussehen zugeschrieben wurde. hrim, nicht nur Reif, sondern auch Ruß, Rauchschwärze. Vgl. Anmerk. 5 zu Grimnismal 18. — Deine Häßlichkeit, meint dann die Strophe, werde so berühmt, als der Götterwächter Heimdall allbekannt ist. Dieses allgemeinen Entsetzens vor deinem Anblick werde so überdrüssig, daß du dich scheust, auch nur aus der Hausthür lugend dein Gesicht sehn zu lassen.

6. Zu 30. Die Strophe hat im überlieferten Text vier Halbverse zu viel, die sich hier besonders deutlich als eingeflickte Varianten verraten. Sie ist herzustellen:

entweder	oder
1.	2.
Tramar gneypa [a])	Til Hrimþursa hallar
þik skolo gerstan dag	þu skalt hverian dag
Jötna gaurđom i.	Kranga kostavaun.
Kranga kostalaus	Grát at gamni
Grát at gamni	Skaltu gögn hafa
Skaltu gögn hafa.	Ok leida međ tarom trega.

Ich gebe der ersten den Vorzug. a) wörtlich: Balken sollen dich kneifen, einklemmen, d. i. du sollst im Stock oder Block liegen.

7. Zu 31. a. die hier folgenden Verse.

þitt geđ gripi	Deine Seele treibe Sehnsucht
þik morn morni	Von Morgen zu Morgen

sind überzählig.

b. verþu sem þistill sa ér þrunginn var i aunn ofanverþa übersetzt Simrock: „Wie die Distel dorrst du, die sich drängte in des Ofens Öffnung.“ Die Bedingungen vorstellbar zu

machen, unter denen eine Distel in eine Ofenthür hineinwachsen könnte, muß ich andern überlassen. Für „Öffnung“ ist im Text selbst gar kein Anhalt vorhanden. Nur der Übersetzer und Lexikograph der K. E. trägt, und mit ausdrücklichem Zweifel, die Vermutung vor, man könne bei aunn vielleicht auch an janua, Thür, denken. Wo soll aber dann der Ofen herkommen? Etwa aus dem Wort ofanverþa? Es bedeutet aber zweifellos: alleroberste. Nein, für Ofen ist wieder nur die Korrektur eines Auslegers (G. Paulson) vorhanden, der statt aunn onn oder önn zu lesen vorschlägt. Mit „Ofens Öffnung“ ist also ein Wort zweimal, nach zwei verschiedenen Konjekturen übersetzt! — Übrigens ist die Stelle allgemein als eine sehr dunkle bezeichnet worden. Man hat eine Menge von Änderungen vorgeschlagen, um schließlich doch an der Möglichkeit einer befriedigenden Deutung zu verzweifeln. Gleichwohl bedarf es, um ihr den so schlichten als passenden Sinn meiner obigen Nachbildung abzugewinnen, weder irgendwelcher Korrektur des Textes, noch besonderen Scharfsinns, wohl aber der anschaulichen Erinnerung, daß in Norwegen die Dächer der Häuser häufig aus Rasen bestehn, zuweilen sogar als Gärtchen mit einer Bank versehen sind. Da wachsen denn mancherlei teils gepflegte, teils wilde Pflanzen, und unter letzteren ist die Distel vermöge der Flugkraft ihres Samens besonders häufig. aunn, auch gebraucht für Haus selbst, ist der Giebel und die Dachfirst. Die Distel, die mit ihren Wurzeln eingedrungen ist am obersten, äußersten Giebelende der Dachfirst, wo diese die senkrechte Giebelmauer überkragt, hat unter sich eine in der Luft schwebende Erdschicht, die am ersten austrocknet und so dünn ist, daß ihre Wurzel bald heraushängen und sie verwelken muß. Textänderung ist also ganz überflüssig. Wollte man aber doch durchaus bessern, so wäre die nächstliegende, gleichwohl noch niemand eingefallene Korrektur statt aunn audn, Öde, zu lesen, was auch allenfalls annehmbaren Sinn gäbe.

8. **Zu 34.** Die eingeklammerten Halbzeilen sind überzählige Varianten ihrer Vorgängerinnen.

9. **Zu 36.** a. Er droht, den Zauber zu vollziehen, indem er in die nach 32 geholte Wünschelrute die jenen Bann wirkenden

Runen einschneidet. Erst, meint er, schneide ich hier ein þ, im Runenalphabet þurs, Thurs, Riese, genannt; dann die drei stabreimenden Vokale É, Æ, und O, bedeutend ergi, aeþi, oþola, Unkraft (zur Empfängnis bez. Zeugung), Unmut, Ungeduld. — b. Die angedrohte Vollendung des Zaubers würde eintreten, sobald er den mit Runen bezeichneten Zweig in soviel einzelne Stücke zerschnitte, als er Stäbe darauf geritzt hat, um sie dann zu entwerfen. Indes scheinen die letzten 3 Halbzeilen späterer Zusatz.

10. **Zu 39.** Wir wissen ihn beide, d. h. ich und Freyr. Sie ist also mit ihm schon früher in diesem Hain zusammengekommen. Darin schimmert auf, daß die Sage eine sich jährlich wiederholende Naturbegebenheit bedeutet.

11. **Zu 42.** Damit bricht das Lied ab. Wir wissen aber anderweit, daß nach neun Nächten Freyr seine Braut im grünenden Hain findet und ihre Hochzeit von allen Göttern und Göttinnen gefeiert wird.

Mär von Allwiß.

Alvismal.

Allwiß.

1 Das Bett steht bereit; so rüste sich nun
Zu reisen mit mir die reizende Braut.
Ob hier auch höhnisch jeder behauptet,
Unerschwinglich sei mir so hohe Verschwägrung,
Daheim soll mir niemand die Ruhe benehmen.

Wingthôrr.

2 Wer bist du, Mann? Was macht dir milchweiß
Die Haut um die Nase? Hast du die Nacht durch
Bei Toten gelegen? Vom Thursengelichter
Eracht' ich dich Abart. Für ebenbürtig
Nähme dich nimmer die Tochter des Thôrr.

Allwiß.

3 Allwiß heiß' ich. Unter der Erde
Hab' ich mein Haus im hohlen Gestein.
Dich, den Wagenlenker, besuch' ich werbend.
Niemand breche ein Brautversprechen.

Thôrr.

4 Ich gedenk' es zu brechen. Über die Braut hat
Das Zusagerecht der Erzeuger vor allen.
Bei den Göttern giebt sie nur Er zur Gattin.
Ich war unterwegs, als man dir sie bewilligt.

Allwiß.

5 Wer ist der Recke, der rühmend behauptet,
Daß die reizende Maid nur in seiner Macht steht?
Du scheinst kein Schütz, der den Pfeil verschösse
Ins Weite hinaus [ohne Ziel in der Nähe:]
Wer hat dir Baugen dafür geboten[1])
[Wenn du nicht hieltest das mir Verheißne]?

Thôrr.

6 Der weit gewanderte Wingthôrr bin ich
Und der Zipfelschnurbart[2]) ist mein Erzeuger.
Weder gewinnst du, wenn Ich es wehre,
Jene Jungfrau, noch auch jemals
Von ihr zur Antwort das Eheversprechen.

Allwiß.

7 Deine Zusage bald zu erzielen
Und von ihr zu erlangen das Ehegelöbnis
Sehn' ich mich sehr. Besitzer werden
Der mehlweißen Maid will ich und muß ich.

Thôrr.

8 Allkluger Gast, vergönnt sein soll es
Dir die Maid zu vermählen, wenn du zu melden
Alles weißt von der Weltanordnung,
Wonach ich nun dich zu fragen geneigt bin.

Allwiß.

9 Wenn du zweifelnd erpicht bist, des Zwerges Wissen

Auf die Probe zu stellen, so prüfe mich, Thôrr.
Bewandert in allen neun Welten bin ich,
Mit dem Treiben vertraut und den Trieben der Wesen.

Thôrr.

10 Wenn du denn wirklich sämtlicher Wesen
Wortschatz kennst, so verkünde mir, Allwiß,
Wie denn die Erde, die unten festliegt
Für die Söhne der Zeit, je nach dem Bezirke
Der anders Beschaffnen verschieden benannt wird.

Allwiß.

11 Mutter Erde heißt sie den Menschen;
Die Götter nennen sie Niedergegend,
Den Wanderweg die Sippe der Wanen,
Grünendes Reich die grimmen Riesen,
Wachstumwerkstatt die Wichtel und Alfen,
Ihren Töpferthon die obersten Ordner.

Thôrr.

12 Wenn du denn wirklich sämtlicher Wesen
Wortschatz kennst, so verkünde mir, Allwiß,
Wie bezeichnen der Weltbezirke
Verschiedene Stände den Sternenhimmel?

Allwiß.

13 Hoher Himmel heißt er den Menschen,
Schattendes Schirmdach den gütigen Göttern,
Weber der Winde der Wanensippe,
Oberes Reich dem Riesengeschlechte,
Wundergewölbe den Wichteln und Alfen,
Funkelnder Saal dem Volk der Zwerge.

Thôrr.

14 Wenn du denn wirklich sämtlicher Wesen
Wortschatz kennst, so verkünde mir, Allwiß,
Wie nennen den Mond mit verschiedenem Namen
Die wissenden Wesen der Weltbezirke?

Allwiß.

15 Den lichten Mond das Geschlecht der Menschen,
Die Göttergemeinde den Mühlsteinrunden;
Bei Hela heißt er das rollende Rad,
In Riesenheim der rastlose Renner,
Der Sippe der Zwerge Silberstrahler,
Der Zunft der Alfen Zeitenzähler.

Thôrr.

16 Wenn du denn wirklich sämtlicher Wesen
Wortschatz kennst, so verkünde mir, Allwiß,
Wie die Söhne der Zeit je nach den Bezirken
Die allen sichtbare Sonne bezeichnen?

Allwiß.

17 Sonne heißt sie den Menschensöhnen,
Tages-Gestirn dem Stamme der Götter,
Leidige Lähmerin lichtscheuen Zwergen,
Rastloses Feuer dem Riesenvolke,
Funkelscheibe der Schar der Alfen,
Den Kindern der Asen Kerze des Alls.

Thôrr.

18 Wenn du denn wirklich sämtlicher Wesen
Wortschatz kennst, so verkünde mir, Allwiß,
Wie wird bezeichnet je nach den Bezirken
Die rauchig aus Regen bereitete Wolke?

Allwiß.

19 Schatterin heißt sie den Scharen der Menschen,
Schauerschütterin gütigen Göttern,
Schiff der Winde der Wanensippe,
Regendroh dem Riesengeschlechte,
Verbergender Helm in Helas Gebiet.

Thôrr.

20 Wenn du denn wirklich sämtlicher Wesen
Wortschatz kennst, so verkünde mir, Allwiß,
Wie wird bezeichnet je nach den Bezirken
Der die Weiten der Welt durchwehende Wind?

Allwiß.

21 Von den Menschen Wind, von den Göttern Weitlauf,
Von den waltenden Mächten Wieherwütig,
Vom Riesengeschlechte der laute Rauscher,
Von der Sippe der Alfen der sausende Fahrer,
In Hels Behausung der heulende Wirbel.

Thôrr.

22 Wenn du denn wirklich sämtlicher Wesen
Wortschatz kennst, so verkünde mir, Allwiß,
Wie lauten die Namen des stillen Luftreichs,
Das gebettet liegt um alle Gebiete?

Allwiß.

23 Bei den Menschen Luft, bei den Göttern Lager,
Im Gebiete der Wanen Bett des Windes,
Im Riesenreich umrundende Wärme,
Bei den Alfen die Linde des lichten Tages,
Beim Zwergengeschlecht Zwielichtruhe.

Thôrr.

24 Wenn du denn wirklich sämtlicher Wesen
Wortschatz kennst, so verkünde mir, Allwiß,
Wie wird bezeichnet je nach den Bezirken
Das Meer, das rudernd die Menschen befahren?

Allwiß.

25 Spiegelnde See sagen die Menschen,
Ewig flutende Fläche die Götter,
Wogenbewegung die Wanensippe;
Der Aale Heimat heißt es den Riesen,
Aller Gewässer Urstamm den Alfen,
Unermeßliches Meer der Gemeinde der Zwerge.

Thôrr.

26 Wenn du denn wirklich sämtlicher Wesen
Wortschatz kennst, so verkünde mir, Allwiß,
Wie wird bezeichnet je nach den Bezirken
Das in fernster Vorzeit erfundene Feuer?

Allwiß.

27 Von den Menschen Feuer, von Göttern Funke,
Von den Wanen Gewaber, von den Riesen Raschfraß,
Von den Zwergen Laufbrand, im Helreich Lohwut.

Thôrr.

28 Wenn du denn wirklich von sämtlichen Wesen
Den Wortschatz kennst, so verkünde mir, Allwiß,
Wie wird bezeichnet je nach den Bezirken
Der Wald, der schon wuchs vor der Wesen Geburt?

Allwiß.

29 Wald von den Menschen, Mähne des Feldes
Von den gütigen Göttern; Hügelmoos im Helreich,

Feuerungsvorrat beim Volke der Riesen,
Bei den Zwergen Zweigschön, Weidig bei den Wanen.

Thôrr.

30 Wenn du denn wirklich von sämtlichen Wesen
Den Wortschatz kennst, so verkünde mir, Allwiß,
Wie wird bezeichnet je nach den Bezirken
Die dem Nörvi geborene Tochter, die Nacht?

Allwiß.

31 Nacht bei den Menschen; nährende Mutter
Wird sie genannt von den gütigen Göttern,
Von gebietenden Mächten bergender Mantel,
Vom Riesenvolke Raub des Lichtes,
Vom Alfengeschlechte Schlummerwonne,
Von den Wichteln Weberin traulicher Träume.

Thôrr.

32 Wenn du denn wirklich von sämtlichen Wesen
Den Wortschatz kennst, so verkünde mir, Allwiß,
Wie wird bezeichnet je nach den Bezirken
Die Saat, die da säen die Söhne der Zeit?

Allwiß.

33 Kost von den Menschen, Keim von den Göttern,
Wachsende Frucht von der Wanensippe,
Mahl von den Riesen, Malz von den Alfen,
Stoppelstätte[3]) im Hause der Hel.

Thôrr.

34 Wenn du denn wirklich von sämtlichen Wesen
Den Wortschatz kennst, so verkünde mir, Allwiß,
Wie wird bezeichnet je nach den Bezirken
Das Getränk, das die Söhne der Zeit trinken?

Allwiß.

35 Malzbräu von den Menschen, Gerstensaft von den Göttern,
Kraft=gewähr in den Krügen der Wanen,
Lauterlabe im Lande der Riesen,
Meth bei den Müden in Helas Marken,
Bei den Söhnen Suttungs Saft des Gelages.

Thôrr.

36 Ich erkannte noch keinen einzelnen kundig
Soviel zu berichten von Vorzeit-Runen.
Doch nun vernimm, daß du arg genarrt bist
Und maßlos prahlend dich selbst geprellt hast:
Unterweltswicht, oberhalb der Erde
Ertappt dich betäubend das Licht des Tages;
In den Saal hier sendet Strahlen die Sonne. [4]

Anmerkungen zu Alvismal.

1. **Zu 5.** Daß ich deiner Tochter nicht ebenbürtig sei, meint A., ist nur Vorwand. Freier wie mich, unter Bruch der Zusage Odins und deiner Sippschaft abzuweisen, lediglich in der unbestimmten Hoffnung, daß sich in vielleicht ferner Zukunft ein anderer Gemahl für sie finden werde, das fällt einem Manne deines Schlages ebensowenig ein, als ein guter Schütze seine Pfeile weit weg ohne Ziel ins Blaue verschießen wird. Nein, du hast einen sehr verständlichen, näher liegenden Grund: du hast einen anderen Freier bei der Hand, der dir inzwischen für die Tochter hohen Preis geboten in Gestalt goldener Armringe. Das ist der allerdings versteckte Sinn der Strophe. Keine der bisherigen Erklärungen ist etwas anderes, als ein in tappendes Hin- und Hergerede eingemänteltes Geständnis, den Kern der harten Nuß nicht herausknacken zu können. Taube Schalen vollends sind die mir bekannten Nachbildungen und Wortabklatsche, wie z. B.

Wenige wissen, wie weit du schießest:
Wer hat dich zu Baugen geboren?

2. **Zu 6.** siþr = lang herabhängend, grön, plur. granar und granir = Lippenbart. Beiname Odins, der sich auch selbst Siþskeggr, Hängebart, nennt. Grimnism. 46.

3. **Zu 33.** Stoppelstätte, wahrscheinlichste Bedeutung des Namens Hnipinn, der in Snorris E. II,494 dem Acker der Hela beigelegt wird. Abzuleiten von hnipna, wurzelverwandt mit unserem „knicken“ „kneifen“, engl. knife; davon schmerzgebeugt, betrübt sein, vgl. hnipnaþi Grani þa, drap i gras höfdi, Gudrunarquiða 5 und hnipnaþi Gunnar ebd. 6. Besonders auch Fornaldar Sögur

Nordrlanda I,205 hann hnipti i jördina. Daraus für unser Wort: von der Sichel niedergeknickt, abgemäht.

4. **Zu 36.** Allwiß selbst gehört also zu den lichtscheuen Nacht-Trollen, von denen er weiß (vgl. 17), daß sie gelähmt werden, zu Stein erstarren, wenn sie von den Strahlen der Sonne ereilt werden, wie Hrimgerda in Helgaqu. Hörv. und die Bergfrau von Sandhög in der Grettis Saga. Dennoch hat er sich von der List Thôrrs verleiten lassen, seine Weisheit solange auszukramen, bis er selbst von diesem Schicksal ereilt wird, also, wie das Lied stillschweigend voraussetzt, für seine Werbung um die Asentochter Todesstrafe erleidet.

Harbartslied.

Harbardsliod.

0,1 Von der Reise nach Osten
War Thôrr auf dem Rückweg.
Als die Sonne schon sank
Erreicht' er einen Sund.
Ein Ferge hütete
Hüben sein Fahrzeug.
Da richtete Thôrr
Den Ruf an den Recken: [1]).

Thôrr.

1 Was säumst du, Gesell,
Dort jenseits des Sundes? [2,a])

Harbart.

Was erkühnt sich der Kerl
So zu keifen von drüben? [2,b])

Thôrr.

2 Setze mich über,
Ich sätt'ge dich morgen.
Im Korb, den ich trage,
Ist köstliche Speise.

Bevor ich ausfuhr,
Aß ich in Muße
Hering und Haferbrei;
Bin noch nicht hungrig.

Harbart.

3 Vorschnell prahlend
Preisest du dein Frühstück.
Was dich erwartet,
Weißt du wohl kaum.
Trübsal wirst du
Treffen daheim,
Tot, vermut' ich,
Die Mutter finden.

Thôrr.

4 Was jedem den größesten
Gram bringt, sagst du,
Indem du mir meldest
Den Tod meiner Mutter.

Harbart.

5 Du siehst mir nicht aus,
Als besäßest du drei
Ergiebige Güter.
Mit nackten Beinen,
In Bettlertracht stehst du
Und hast nicht 'mal Hosen an.

Thôrr.

6 Steure dein Boot
Von eichenen Bohlen
Hieher, dann hörst du

Wo mein Gehöft liegt.
Doch nenne mir den Eigner
Des Nachens, den am Ufer
Hüben du hältst.

Harbart.

7 Hildolf heißt er,
Für den ich ihn halte.
Am Radseysund wohnt
Der ratkluge Recke.
Nur Wohlbekannte
Und Würdige darf ich
Herüber rudern,
Nicht Roßdieb' und Räuber.
Drum nenne deinen Namen
Wenn du willst übers Wasser.

Thôrr.

8 Vernimm denn meinen Namen,
Ob ich hier auch mich selbst
Zusamt meiner Sippe
Bei Freunden befinde:
Du siehst in mir den Sohn
Des Allvater Odin,
Den Bruder Meilis,
Den Vater Magnis.
Mit der Götter Gewaltigstem
Worte zu tauschen
Wird dir zu teil;
Denn Thôrr bin ich.
Laß nun mich vernehmen
Auch deinen Namen.

Harbart.

9 Harbart heiß' ich,
Selten verhehl' ich's.

Thôrr.

10 Weshalb auch es hehlen,
Wenn nicht Schuld dich scheu macht?

Harbart.

11 Ob ich schuldlos auch bin,
Mein Leben zu schützen
Vor Deinesgleichen
Dünket mir dienlich;
Bald läg' ich entleibt sonst.

Thôrr.

12 Meine Traglast nässend,
Zu dir hinüber
Durchs Wasser zu waten,
Das ist mir zu leidig;
Sonst lohnt' ich dir, Lümmel,
Dein Stichelgeschwätz
Am Gestade drüben.

Harbart.

13 Hier beharr' ich,
Am Strande stehend
Mit dir zu streiten.
Keinen so trotzigen
Gegner noch trafst du,
Seit du den Riesen
Rungner getötet.

Thôrr.

14 Du gestehst also, Kunde
Zu haben vom Kampfe,
Den einst ich bestand
Mit dem starkgemuten
Riesen Rungner?
Sein Haupt war von Stein;
Doch ich stürzt' ihn in den Staub.
Was, Harbart, indessen
Hast Du getrieben?

Harbart.

15 Fünf der Winter
Mit Fiölvar weilt' ich
Auf der Insel Allgrün,
Schlachten schlagend,
Feinde fällend,
So manches kostend
Und Mädchen küssend.

Thôrr.

16 Wie haben eure Weiber
Sich euch da bewährt?

Harbart.

17 Munter, aber minder
Weise als wir wünschten,
Hübsch, aber hold uns
Minder als wir hofften.
Aus fliegendem Sande
Flochten sie Seile;
In der Tiefe des Thales
Gruben sie den Grund aus.

Nur Ich war allen
An Witz gewachsen.
In Liebeslust schwelgt' ich
Mit sieben Schwestern.
Was indessen, o Thôrr,
Hast du gethan?

Thôrr.

18 Ich tötete Thiassi,
Den tobenden Riesen,
Den Sohn des Ällwalt,
Und warf seine Augen
An den heiteren Himmel
Zu deutlichem Denkmal
Meiner Verdienste,
Den Sterblichen allen
Beständig nun sichtbar.
Was indessen, Harbart,
Hast du getrieben?

Harbart.

19 Mit mancherlei Minnekunst
Meistert' ich Nachthexen,
Entlockte sie listig
Ihren Geliebten.
Ich denk', ein gar derber
Riese war Dichtbart.
Sein Wünschelstäbchen
Gab er mir willig;
Entwendet mit dem
Hab' ich ihm seinen Witz.

Thôrr.

20 So vergaltest du böse
Die gute Gabe.

Harbart.

21 Was die eine Eiche
Verliert durch Windbruch,
Ist der andern Gewinn.
Für *sich* nur sorgt man
In solchen Sachen.
Was indessen, o Thôrr,
Hast du gethan?

Thôrr.

22 Ich war auf der Ostfahrt.
Unhold' erschlug ich
Bergwärts schleichende,
Boshaft listige
Buhlerinnen.
Zu mächtig würde
Die Menge der Riesen,
Ließe man alle
Leben bleiben.
Aus mit den Menschen
Wär' es in Mittgart.
Was indessen, Harbart,
Hast Du getrieben?

Harbart.

23 Ich wandert' in Welschland
Von Walstatt zu Walstatt,
Die Führer entzweiend,

Nie Zwiste schlichtend.
Von den fechtend Fallenden
Nimmt Odin die Fürsten
Und Thôrr in Besitz
Für sich das Gesindel.

Thôrr.

24 Du würdest, wenn dein Wille
Auch Wirkmacht hätte,
Unter die Asen
Ungerecht verteilen
Die Scharen der Tapfern.

Harbart.

25 Du hast Mark und Muskeln,
Nicht den mindesten Mut.
Du krochst in den Handschuh,
Verhehltest, daß du Thôrr seist;
Du wagtest in der Not
Weder zu niesen
Noch zu f . . . . ., aus Furcht,
Daß der Felsgigant höre.

Thôrr.

26 Du Schandmaul! Dich schickt' ich
Mit Hieben in die Hölle,
Wenn ich drüben am Strande
Den Arm nach dir streckte.

Harbart.

27 Was streckst du den nach dem Strand hier,
Wo Streit zu suchen
Doch nichts dich nötigt?

Was hast du, o Thôrr,
Noch ferner gethan?

Thôrr.

28 Auf der Fahrt im Osten
Eine Furt verteidigt.
Die vom Stamme Schwarangs
Schwangen da Steine,
Warfen mit Felsen,
Doch mit wenig Erfolg.
Bald um Frieden
Mußten sie bitten.
Was indessen, Harbart,
Hast Du getrieben?

Harbart.

29 Ich war im Osten
Und koste da mit Einer.
In langem Verkehr
Belustigt' ich mich
Mit der Leinwandweißen.
Die goldig glostend
Gelockte beglückt' ich,
Und froh der Freuden
War da das Frauchen.

Thôrr.

30 So fandet ihr die Mädchen
Dort minnefügsam?

Harbart.

31 Sehr entbehrt hab' ich dort
Deines Beistands, Thôrr,

Zu des linnengleich weißen
Liebchens Gewinn.

Thôrr.

32 Auch hätt' ich den Weg
Dir wohl da gewiesen,
Wär' auch Ich da gewesen.

Harbart.

33 [So gewiß, als fürwahr]
Ich getrost dir vertraut,
Daß du mich nicht betrögest.

Thôrr.

34 Ich bin kein Helfer,
Wie der Hackenzerbeißer,
Der lederne, lange schon
Abgelegte Schuh
[Der schädigt, was er schützen soll].

Harbart.

Was hast Du unterdessen
Gethan, o Thôrr?

Thôrr.

35 Gebändigt auf Lesey
Berserkerdirnen.
Sie frevelten ruchlos,
Berückten die Leute
Mit listigen Ränken.

Harbart.

36 Du hast gefrevelt,
Frauen zu schlagen.

Thôrr.

37 Wölfinnen waren sie,
Kaum noch Weiber.
Sie stießen mein Schiff
Von den stützenden Pfählen.
Sie fielen mich an
Mit eisernen Fuchteln
Und trieben mir fort
Den getreuen Thialf.
Was, Harbart, indessen
Hast Du getrieben?

Harbart.

38 Ich befand mich beim Heer,
Das die Fahnen erhoben
Zur Fahrt nach hier,
Und sich rüstete, Speere
Rot zu färben.

Thôrr.

39 So gestehst du, dich Uns
Entgegen zu stellen,
Um Not zu stiften
An Nahrungsmitteln?[3]

Harbart.

40 Ich erbiete mich, dir's zu büßen
Mit dieser Bauge da,
Je nachdem, uns zu scheiden
In Frieden, die Schätzung
Der Schiedsrichter ausfällt.[4]

Thôrr.

41 Von woher nur hast du
Die höhnischen Worte?
Noch niemals vernahm ich
So nadelscharfe.

Harbart.

42 Die hab' ich von Leuten
Vergangener Zeiten,
Die mit Schattenhäusern
Sich jetzt bescheiden. [5])

Thôrr.

43 Gelinde Benennung
Giebst du Leichenhügeln:
Du heißest sie beschönigend
Schattenhäuser.

Harbart.

44 Ja, so denk' ich eben
Von diesem Verderben. [6])

Thôrr.

45 Dein freches Gekeife
Bekäme dir übel,
Wofern ich das Wasser
Durchwaten wollte.
Lauter als ein Wolf
Heultest du wahrlich
Unter den Hieben
Von meinem Hammer.

Harbart.

46 Einen Buhlen beherbergt
Sif im Hause.

Ertappe du Den
Bei seinem Getändel;
Deine Tapferkeit findet
Da tüchtig zu thun.
Weit schuldiger dir
Bist du dieses Geschäft. [7])

Thôrr.

47 Dich reizt nur dein Maul
Zu Mißgerede;
Ersinnst dir Geschwätz,
Das am schwersten mich kränkt.
Ein falscher Teufel,
Ein tückischer Feigling,
Ein Verleumder bist du;
Ich weiß, daß du lügst.

Harbart.

48 Ich sage die Wahrheit.
Du säumst noch, zu wandern?
Weit hinweg schon
Wärest du lange,
Hättest an du gelegt
Andre Verlarvung. [8])

Thôrr.

49 Du Lotterbube
Verlocktest mich listig
Zu langem Verweilen.

Harbart.

50 Ich hegte die Meinung,
Unmöglich sei es,

Daß ein Viehhirt in der Fahrt
Den Asathôrr aufhalte.

Thôrr.

51 Nimm redlichen Rat an
Und rudre herüber.
Laß ruhen den Hader,
Komm holen im Fährboot
Den Vater Magnis.

Harbart.

52 Umwandre das Wasser;
Dir Ferge zu werden
Verweiger' ich fest.

Thôrr.

53 Wenn du dich weigerst,
Mich über das Wasser
Zu setzen, — so sag' mir
Wenigstens den Weg.

Harbart.

54 Der Mühe nicht wert ist's,
Dir das zu verweigern;
Doch weit ist der Weg.
Eine Stunde von hier
Siehst du stehn eine Stange;
Eine Stunde weiter
Einen Weiser von Stein.
Da lenke nach links,
So gelangst du nach Werland;
Da findet sich beim Sohn ein
Fiörgyn, die Mutter;

Die wird ihn die Wege
Der Verwandten lehren
Nach Odins Landen.

Thôrr.

55 Werde ich dort sein,
Bevor es dunkelt?

Harbart.

56 Wenn du dich eilest
Und ordentlich anstrengst,
Wird überm Gesichtskreis,
Doch nahe dem Saume
Stehen die Sonne. [9]

Thôrr.

57 Ich kürze die Zwiesprach,
Denn zweideutig rätselnd
Ist dein Gerede.
Wir treffen uns wieder;
Dann, trotziger Ferge,
Zahl' ich den Lohn
Der verzögerten Fahrt.

Harbart.

58 So fahr' in die Ferne,
Wo Grimm und Gram
Sich deines Gemütes
Gründlich bemeistern. [10]

Anmerkungen zum Harbartsliede.

1. **Zu 0,1.** Diese Strophe

Þórr fór aptr — or austrvegi
Ok kom at sundi siþ. — Fley var hinnig
Ok ferio hirđir. — Kallar Þórr á þegn:

geben einige Papierhandschriften an Stelle der prosaischen Einleitung:

Thôrr kam von der Ostfahrt an einen Sund. Auf der anderen Seite stand ein Fährmann mit seinem Boot. Da rief Thôrr:

2. **Zu 1.** a. Wörtlich: Wer ist so Dienerdiener (oder Knechtsknecht), daß er jenseits d. S. [müssig] steht! d. h. statt von selbst mich holen zu kommen, erst wartet, daß es ihm vom Oberfährknecht befohlen werde.

b. Wörtlich: Welcher Kerl aller Kerle schreit so über das Wasser? H. meint: Wer spielt sich da, obgleich er einen Korb auf dem Rücken trägt, also zu den allergeringsten Kerlen gehört, für einen vornehmen Herrn aus, indem er mich so gebieterisch anschreit?

3. **Zu 39.** Die Lesarten der Handschriften: oliyfan, oliufan, olifian, olillian, olisbann — at broþa sind wohl samt und sonders verderbt. Den annehmbaren Sinn meiner Nachbildung erhält man aus der Konjektur ölu-bann, welche auch das für sich hat, daß sie die fehlende Allitteration herstellt. Ölu (oder auch olar) ist abzuleiten von ek ël, ich ernähre. Ölu-bann also Bannung, Verhinderung der Ernährung, des Wachstums der Nahrungsmittel. Thôrr ist vor allem Gott

des Ackerbaus, in Harbart, der ihn mit seinem Tragkorb nicht über den Sund läßt, rätselnd verkappt eine der das Gedeihen der Saaten hindernden Naturmächte, wahrscheinlich kein anderer als Thôrrs ständiger Gegner Loki.

4. **Zu 40.** Die spiralig um den Arm gewundenen Baugen aus dreieckigem Draht von Edelmetall vertraten auch das Geld. Zum Geschenk, als Kaufpreis oder Bußezahlung wurde je nach Schätzung ein Stück abgedreht. Da nun der Inhalt dieser Strophe in der folgenden für Hohn von ausbündiger Frechheit erklärt wird, ihrem Wortlaut aber wenig oder gar nichts davon anzumerken ist, wird die Annahme unerläßlich, daß eine begleitende Geste Harbarts die Bosheit augenscheinlich macht. Ein oft scharfsichtiger Edda-Kommentator des vorigen Jahrhunderts, Gunnar Paulson, meint: Harbart habe bei obigen Worten auf die innere Öse gezeigt, mit welcher der Schild auf den Arm gestreift wurde. Näher, denke ich, läge die Annahme, daß er ein zu seinem Boot gehöriges Tau emporhebt, eine Schleife davon bildet und diese Strickschlinge mit der Gebärde der Arm- oder gar Halsumschnürung als Handbauge bezeichnet.

5. **Zu 42.** Die Str. hat im Original keine Spur mehr von Allitteration. Unverkennbar beabsichtigt hingegen sind ihre drei unreinen Reime: mönnom — enom — aldraenum, zu denen, statt eines vierten, das Schlußwort skogom noch ein schwaches Endsilbenecho nachbringt.

6. **Zu 43 und 44.** Sinn und Zusammenhang sind sehr unsicher. Vielleicht hat man den Armringwitz 40 mit der dazu vermuteten Geste auszulegen als eine Drohung Hs., den Th. hinunterzuschicken in die Häuser der Schatten. Dann bedeutete 42: so scharf zu drohen lernte ich bei früheren Gelegenheiten, bei denen ich Längstverstorbenen nicht nur drohte, sie im Schattenreich wohnen zu lassen, sondern ihnen das auch wirklich anthat, wie ich es dir nun anthun möchte. Dann meinte die Antwort 43: Also dem ungeheuern Frevel einer Mordthat an mir giebst du den unschuldig klingenden Namen: Anweisung einer Schattenwohnung? Worauf H. 44 bejahend erwidert: Ganz recht! So leicht nehme ich nach der mir einmal eigenen Denkart solche ver-

meintliche Missethat. Übrigens kann far, obwohl der Sinn Gefahr, Verderbensthat, hier am nächsten liegt, auch Fahrt bedeuten, also slikt far: solche Niederfahrt zu den Schatten. — Auch hieraus also ersähe man wieder, daß die Götter durchaus nicht für unsterblich galten.

7. **Zu 46.** Sif, Gemahlin Thôrrs, Personifikation des Saatfeldes. Loki schneidet ihr, als Herbst gedacht, das Goldhaar, die Ähren, ab. — Am Schluß der Str. ergänze: als hier durch den unfurtbaren Sund zu waten.

8. **Zu 48.** Andere Verlarvung; wie z. B. das Falkengewand der Freya zur Heimholung des Hammers.

9. **Zu 56.** Mit Absicht zweideutig, wie das Th. auch sogleich rügt. „Du wirst ankommen bei unweit vom Horizont stehender Sonne.“ Aber ein „noch“ oder „schon“ hinzuzufügen, ist sorgsam vermieden; die Angabe kann also gleichgut „heut abend“ wie „morgen früh“ bedeuten.

10. **Zu 58.** Gramir nicht „gespenstische Unholde“, sondern einfach die durch 46 so erfolgreich geweckten Qualen der Eifersucht. Eben den Entschluß Ths., auf dem weiten Landwege heim zu hasten, hat H. erlisten gewollt. Triumphierend ruft er dem von dannen Eilenden nach: Peinige dich nun mit den dir aufgebannten „Gramen“. Unterwegs, meint er, mit der Wut, als Ehemann betrogen zu sein, daheim mit der Kränkung, deine Gemahlin Sif ihres Goldhaares beraubt zu sehn. — In betreff der Deutung unseres Liedes verweise ich auf Uhlands Sage von Thôrr.

Mär von Rig.

Rigsmal.

Die Leute erzählen in alten Mären, daß einer von den Asen, Namens Heimdall, seine Fahrt nach einer Meeresküste gerichtet. Da kam er an eine Stätte mit Häusern und nannte sich Rig. Nach dieser Sage wird Folgendes gesungen:

1 Gewandert einst, sagt man, sei grünende Wege,
Mit raschen Schritten die Reise fördernd,
Ein stattlicher, stolzer und starker Ase,
Der wissensreiche, rüstige Rig.

2 In der Mitte des Weges weiter wandernd,
Sah er ein Pförtchen lehnen am Pfosten
Und trat in die Hütte. Kein Herd war vorhanden,
Auf dem Estrich von Lehm lohte das Feuer.

3 Gehüllt in Hadern hockte daneben
Ein in Arbeit ergrautes greises Pärchen,
Ai, der Ahn, und Edda, die Ure.

4 Er setzt' auf die Bank sich zwischen die beiden,
Und während sie saßen an seiner Seite,
Wußte Rig ihnen Rat zu geben.

5 Auf jetzt nahm aus der Asche Edda
Einen klebrigen Klos von Mehl und Kleien
Und brachte dann mehr zum Mahl auf den Bretttisch;
Sie tischte noch auf Teller voll Tunke
Und gekochtes Kalbfleisch als köstlichste Labe.[1]

6 Dann erhob sich Rig zur nächtlichen Ruhe,
Suchte das Lager und legte sich nieder
Zwischen den beiden inmitten des Betts.

7 Das Nämliche that er drei folgende Nächte;
Dann wich er von hinnen und wanderte weiter. —
Als zum neunten Mal der Mond sich erneute,

8 Ward ein Bube von Edda geboren,
Welchen sie weihend mit Wasser benetzten.
Sie hießen ihn Thräl. Er war schwarz und häßlich,
Doch wuchs und gedieh er zu derben Kräften.
In der Haut der Hände schwollen ihm Schwielen,
An den Knöcheln bekam er knorplige Knoten,
Auf gebogenen Beinen knickten die Kniee.[2]
Sein Rücken war schief, weit ausgeschoben
Nach hinten die Fersen, dick die Finger
An seinen Tatzen, das Antlitz tierisch.

9 Er lernte verwenden die Leibesstärke,
Mit Bast verbundene Bürden tragen
Und Holz zum Brennen nach Hause bringen.

10 In eben den Weiler kam auch ein Weibsbild,
Das sich lahm gelaufen, mit schwärenden Löchern
In ihren Sohlen. Die sengende Sonne
Hatte ihr braun gebrannt die Arme.

Gewippt und niedrig war ihre Nase,
Thyra der Name der täppischen Magd.

11 Die setzte sich breit auf die Mitte der Brettbank
Und neben ihr hockte der Sohn des Hauses.
Bei Geplausch und Geplapper vergaßen die Plage
Ihrer traurigen Tage Thräl und Thyra
Und lagen die Nächte neben einander.

12 So hielten sie Haus und bekamen Kinder.
Die hießen, wie ich höre, Hirtmann, Schreihals,
Flegel, Fleischbauch, Flausenmacher,
Lümmel, Leckermaul, Lästerzunge,
Schneckschritt, Schnupfig und Baldimbette.
Sie umgrenzten die Äcker mit Rain und Graben,
Zogen Zäune, hüteten Ziegen,
Stallten die Schweine und stachen den Torf.

13 Die Töchter hießen Tappfuß, Humpel,
Wadendick, Wippnas, Maulreiß, Mühfroh,
Schnippig, Schnepfbein und Haderhemdle.
Von jenen Dienern und diesen Dirnen
Knospen her die hörigen Knechte.

---

14 Richtige Wege weiter wandernd
Erreichte Rig ein Haus. Unverriegelt
Sah er die Pforte lehnen am Pfosten.
Im Hause fand er auch hier das Feuer
Auf der Tenne von Thon; doch thätig saßen
Bei ihrer Arbeit die Eheleute.

15 Er schnitzt' eine Stange zum Webegestelle.
Sein Bart war geschoren, sein Haar gescheitelt

Und sauber gekämmt, sein Kittel gegürtet;
Eine Kiste stand auf dem Estrich der Stube.

16 Sie wickelte fleißig Flachs um den Rocken
Und spann auf die Spule den feinen Faden.
Den Kopf umschmiegte ein schmuckes Käppchen.
Ein leinener Latz an Schulterlitzen
Verbarg den Busen; ein Bindetüchlein
Umhüllte den Hals. So hielten behäbig
Haus dort Afi und Mutter Amma.

17 Rätliches lehrte Rig die Gatten.
Nach der Mahlzeit, ermüdet und schläfrig,
Sucht' er das Lager und legte sich nieder
Zwischen den beiden inmitten des Betts.

18 Das Nämliche that er drei folgende Nächte.
Als zum neunten Mal der Mond sich erneute,
Ward ein Bube von Amma geboren.
Nachdem sie ihn weihend benetzt mit Wasser,
Wickelt' ihn die Mutter in Windeln von Leinwand.
Sie nannten ihn Karl. Die Wangen des Kindes
Blühten rosig, sein Haar war rötlich;
Munter in die Runde rollten die Äuglein.

19 Er wuchs und gedieh zu derben Kräften,
Zähmte den Zugstier, zimmerte Pflüge,
Baute Scheuern und Schindelhäuser,
Formte Gefäße und furchte den Acker.

20 Man brachte dem Karl zur Braut ein Mädchen
Zu Schlitten ins Haus, mit Schlüsseln behangen,
In zierlichem Pelz von Ziegenfellen.
Im leinenen Schleppkleid und langen Schleier

Nahm die schnell ihren Sitz als Schnur ein.
Sie wechselten Ringe und wohnten zusammen,
Breiteten Laken aufs bräutliche Lager,
Hielten Haus und bekamen Kinder.

21 Wacker, Weidner, Köllmer, Käthner,
Beilmann, Bauer, Bindgarb, Breitfeld,
Baumann, Bodmer, Borstkinn und Gernherr
Hießen die Bursche. Die Töchter der beiden

22 Hießen Spaßig, Bräutle, Schmucklieb,
Heftig, Hochhinaus, Prahlig, Mannlieb,
Schämig und Heldisch.[3] Aus deren Schooße
Wurde geboren das Bauerngeschlecht. —

---

23 Weiter wandernd auf richtigen Wegen
Gelangte Rig an ein reicheres Haus,
Das nach Süden stand mit der Stirnseite.
Unverriegelt, versehn mit dem Ringgriff,
Lehnte die Pforte am Pfostenrahmen.

24 Drin fand er mit Fliesen den Boden gepflastert.
Da saßen gemächlich Vater und Mutter,
Mehr Eins nach dem Andern die Augen richtend,
Als das leichte Geschäft ihrer Finger beschauend.

25 Er seilerte sich von Darm die Sehne,
Bespannte den Bogen, bespitzte Bolzen;
Sie bügelte Leinwand glatt und glänzend,
Steifte mit Stärke Ärmelstülpchen
Und äugelte eitel nach ihren Armen.

26 Sie faltete keck nach oben ihr Kopftuch;
Ihr schmückte die Brust ein gülden Geschmeide.

Blau war ihr Leibkleid, lang die Schleppe
Des wallenden Gewandes; breit ihre Brauen,
Die Brust und der Hals heller als Schnee.

27 Auf die Mitte der Bank, zwischen den beiden,
Setzte sich Rig und gab ihnen Rat.

28 Drauf holte die Mutter ein musterbuntes
Tafeltuch und deckte den Tisch,
Die Teller befleihend mit dünnen Fladen
Und Wecken vom weißen Mehle des Weizens.

29 Sie füllte Schüsseln von schimmerndem Silber
Mit gespicktem Wildpret, spießgahren Wachteln,
Aus Kannen voll Wein die vergoldeten Kelche.
So saß man trinkend und traulich plaudernd,
Bis der Tag sich neigte zum nächtlichen Dunkel.

30 Nun erhob sich Rig und suchte das Ruhbett,
Und — genau so hielt er's drei folgende Nächte.
Dann wich er von hinnen und wanderte weiter. —
Als zum neunten Mal der Mond sich erneute,

31 Gebar einen Buben die Mutter. Den band sie
In Windeln von Seide. Man weiht' ihn mit Wasser
Und tauft' ihn Jarl. Die Löckchen des Jungen
Leuchteten blond, seine Wangen blühten.
So scharf und schlau, wie 'ne kleine Schlange
Zu blinzeln pflegt, blitzten die Augen.

32 Daheim erwuchs er und ward unterwiesen
Den Schild zu schütteln, die Sehne zu seilern,
Den Bogen zu spannen, Bolzen zu spitzen,
Den scharfen Pfeil, den Schaft zu schießen,

Rosse zu reiten, mit Hunden zu hetzen,
Das Schwert zu schwingen, den Sund zu durchschwimmen.

33 Da kam aus dem Forst und ward sein Gefährte
Der wandernde Rig und lehrt' ihn die Runen,
Sagt' ihm, er sei sein leiblicher Sohn,
Dürfe sich nennen mit seinem Namen
Und erben von ihm als Eigentümer
Adelsäcker und Ahnengehöfte.

34 Nachmals ritt er nächtliche Wege
Durch Nebelgebirg und erreicht' eine Burg.
Da schüttelt' er den Schild, da schwenkt' er den Schaft,
Da spornt' er den Hengst und hieb mit dem Schwert,
Da reiht' er seine Recken, da schlug er Schlachten,
Da wurde vom Blute rot das Blachfeld,
Da fielen die Feinde — das Land war sein Lohn.

35 Alleingebieter in achtzehn Burgen
Beteilt' er Alle mit teuren Geschenken,
Geschliffenen Steinen, schlanken Stuten,
Mit reichlich gewährten roten Ringen.
Er schnitt sogar von der goldenen Schnecke
Um den eigenen Arm einen Umlauf ab.[4])

36 Feuchte Wege fuhren die Fürsten
Nach einem Gehöft, das ein Herzog bewohnte.
Da kam dem Jarl eine Jungfrau entgegen
In feiner Kleidung, so klug als reizend
Und von adliger Art, Erna geheißen.

37 Werber fuhren in stattlichen Wagen
Die Jungfrau heim in das Haus des Jarl,
Und sie legte für ihn das Verlobungskleid an.

Innig verbunden blieben die beiden,
Erzielten zahlreichen Nachwuchs, genossen
Lange Jahre die Lust des Lebens.

38 Bur hieß ihr Ältester, Barn der zweite,
Die andern Adal, Jod und Arfi,
Mögur, Nidur, der achte Nidjungr,
Der neunte Kundur, der jüngste Konr.[5])
Mit ihren Gesellen spielten die Söhne,
Warfen die Würfel, schwammen im Wasser.

39 Wacker wuchsen die jungen Jarle,
Zähmten sich Zelter, pochten sich Panzer,
Schärften Geschosse, schüttelten Schäfte.

40 Konr, der letzte, lernte Runen,
Runen, die richtigen Rat erteilen
Zu langem Leben und Heiliges lehren.
So verstand er es bald, dem drohenden Stahle
Die Schärfe zu stumpfen, den Sturm zu beschwören
Und Menschen zu retten aus Meeresgefahr.

41 Ihm waren verständlich die Stimmen der Vögel,
Loderndes Feuer linderte, löscht' er,
Stillte Sorgen und machte die Stärke
Von acht Männern sich Einem zu eigen.

42 Er wagte mit Rig Runenwettstreit
Und bewährte sich kund'ger in vielen Künsten.
So kam er in Ruf, so gewann er das Recht,
Selbst Rig zu heißen und Runenmeister.

43 Einst jagte Konr, der Jüngling, eifrig
Im niederen Dickicht, im dunkeln Walde,
Nach Vögeln fahndend und Pfeile schießend.

44 Da krächzt' eine Krähe vom Eichenaste:
Fürstlicher Jüngling, was soll dein Jagen
Und Vogelstellen? Dir ständ' es feiner,
Rosse zu reiten, rot zu färben
Das Feld des Gefechts und Feinde zu fällen.

45 Denke daran, daß Dän und Danpr
Bessere Burgen, bessre Gebiete
Und Äcker als die eurigen eignen.
Sie sind Meister der Kunst, Kiele zu steuern,
Schwerter zu wetzen, Wunden zu schlagen . . . .

* * * * * [6])

Anmerkungen zu Rigsmal.

1. **Zu 6.** skutill: ärmlichere Art von Tisch als bjod, z. B. eine Bank, die als Eßtisch benutzt wird, in der Eile aus Planken hergestellte Tafel. — Das kulinarische Urteil des alten Heiden, der dies Lied verfaßte, verdient Anerkennung. Glücklicher konnte er die Bettelmahlzeit nicht satirisiren, als mit der Angabe ihres köstlichsten Gerichts, des schlecht nährenden, daher dem kräftigen Manne höchst widerlichen gesottenen Kalbfleisches.

2. **Zu 8.** Thräl = Knecht. — Daß der hier verloren gegangene Halbvers von den Knieen (kné, knja, knjam — knjom) handelte, ist mit Sicherheit zu schließen aus der vorbereitenden Allitteration kropnir knuar.

3. **Zu 22.** Es ist beachtenswert, daß von diesen witzelnd erfundenen Weibernamen keiner anspielt auf die Stellung, die häuslichen Pflichten oder Feldarbeiten der Bauersfrau. Während sich die Mannesnamen auf Rangstufen im Bauernstande, auf Besitz oder irgend eine landwirtschaftliche Thätigkeit beziehn, bezeichnen diese Frauennamen durchaus nur allgemeine weibliche Sinnesart und Charaktereigenschaften. So machen sie den Eindruck beabsichtigter Satire auf standesvergessene Hoffart, Putzsucht und arbeitscheue Vornehmthuerei der dem Dichter zeitgenössischen Bauerfrauen.

4. **Zu 35.** Um schon durch den Text die Anschauung zu vermitteln, die man sich von den Baugen aus den Altertumsmuseen holen kann, habe ich die drei Worte des Originals hió sundr baug „hieb entzwei Bauge“ sinngemäß in zwei Langzeilen ausgeführt.

5. **Zu 38.** Bedeutung der Namen 1. D. Geborene. 2. Knabe. 3. Edling. 4. Nachkomme oder Bruder, denn jodis und joþdis = Schwester. 5. Erbe. 6. Zum Geschlecht gehörig, auch Stammhalter. 7. Sprößling. 8. Enkel. 9. Blutsverwandter. 10. von vornehmer Herkunft, Prinz.

6. **Zu 45.** Der Schluß des Liedes ist verloren. Man vermutet, daß es dem Isländer Jonsson Armgrim, der gegen Ende des 16. Jahrh. „Ergänzungen zur Geschichte Norwegens" schrieb, noch vollständig vorgelegen und das noch folgende Stück seine Quelle gewesen sei für eine sonst nirgends bezeugte Sage von der Entstehung Dänemarks, in welcher die in der letzten Str. unseres Fragments angeführten Namen Dan und Danpr wiederkehren. Danach hätte Rigsmal noch erzählt, wie Rig-Konr die Dana, Tochter Danprs, eines Fürsten zu Danpsted, geheiratet, und wie sich der Sohn dieser beiden, Dan, zum König aller Dänen aufgeschwungen.

Anhang
zu den Liedern der Göttersage.

Anhang

zu den Liedern der Göttersage.

Odins Rabenzauber[1]) oder Vorkundelied, Weissagemär.

Hrafnagaldr Odins, Forspialls-lioþ, Forspialls-mal.

1 Allvater rüstet; Alfen ahnen,
Wanen verstehn, Nornen bestimmen,
Das Waldweib schürt, Sterbliche dulden,
Riesen sind keck, Walküren gierig.

2 Die Asen argwöhnten üble Schickung,
Warfen verwirrt Wehspruchrunen.
Bescheid hatte Urd, zu bewachen die Schale
Mit dem Weisheitswein und kräftig zu wehren
Dem lüsternen Drange der dreisten Menge.

3 Sie wandten den Sinn deswegen auf andres,
Da Aufschub den Ordnern Unheil zu drohn schien.
Des Trotzigen Ausspruch schien Traum des Unheils,
Undeutbar dunkel Daïns Bescheid.[2])

4 Die Stärke der Zwerge schwindet; es stürzen
In den Wirrwarrabgrund die Welten wieder.
Bald läßt sie sinken der Allversenker,
Bald wieder steigen, was er gestürzt hat.

5 Nirgend standhaft sind Strand noch Strahlen,
Unablässig stürmt verlodernde Luft.
Im lauteren Brunnen Mimers verbrodelt
Was weise den Mann macht. Was noch wißt ihr?

6 Von der Esche Yggdrasil abgefallen,
Verweilt nun im Thal die Weissagegöttin
Alfischen Ursprungs, Idun geheißen,
Von Iwalds Töchtern die jüngstgeborne.

7 Es thut ihr weh, in der Tiefe zu weilen,
Gebannt zu sein an den Fuß des Baumes;
Bei der Tochter Nörvis, der Nacht, mißfällt's ihr,
Gewöhnt an die Lichtwelt über dem Wipfel.

8 Die Sieggötter sahn den Schmerz der Nanna,
Im Finstern zu wohnen, gaben ihr Wolfsfell;
Das legt sie sich an; ihr Leid ist gelindert,
Sie belächelt die Fälschung und wechselt Farbe.[3]

9 Widrar hieß durch den Wächter Bifrösts,
Der das Gellhorn bläst, die Göttin fragen,
Was vom Geschick der Welten sie wisse;
Bescheid sollten bringen Bragi und Loki.

10 Da sangen Zauber und zäumten sich Wölfe
Der Walter und der Wächter der himmlischen Wohnung.
Odin lugte vom Lichtstuhl hinunter
Und gebot den beiden Fahrt in die Ferne.

11 Heimdall frug des Trankes Hüterin,
Ob sie unter der Erdenwölbung
Daseinsdauer, Tag des Todes
Und Ausgangsanlaß sowohl der Asen
Als ihrer Genossen zu nennen wisse.

12 Sie wollte nicht reden, das Wort versagt' ihr,
Kein Geflüster fruchteten eifrigste Fragen.
Aus den trocken zu bleiben mühsam trachtenden
Davon scharlachen schimmernden Schädelschilden
Träufelten dennoch Thränentröpfchen [4]).

13 Wie, wenn man ofter vom Eisstrom herkommt,
Die dornige Rute der frostkalten Riesen,
Mit der auf der nährenden Erd' allnächtlich
Alle Völker schlägt der Schlafbewirker; —
14 Da versagt die Kraft, da sinken die Arme,

Da schwankt schwindlig der weiße Schwertgott,
Und verinnen läßt der reifkalte Luftstrom
Und versiegen die Sinne allen Beseelten: —

15 Gerade so schien entrückt und von Sinnen
Die Seherin Jorun den Göttergesandten.
Wie geschwollen von Trauer blieb sie schweigsam
Und desto fester, je mehr man forschte.
Kein eifriges Fragen fruchtete Antwort.

16 Von dannen da fuhr der Forschreise Führer,
Der Hüter von Herians gellendem Horne.[a])
Mit sich nahm er den Sprossen der Nal,[b])
Doch unter der Erde ließ er den Liedgott [c])
Als Wächter der Wala noch verweilen. [5])

17 Nach Wingolf gelangten Widrars Gesandte,
Von Fornjots Verwandten, den Winden, befördert.
Sie traten ein und begrüßten die Asen,
Die Magschaft des Yggr beim festlichen Mahl.

18 Dem Gott der Erhängten, [6]) dem heilvollsten Asen,
Wünschten sie an: beim Wunderweine

Als Herrscher stets auf dem Hochsitz zu thronen;
Den Göttern: sorglos beim Schmause zu sitzen
Zu ewiger Lust mit dem obersten Lenker.

19 Nach Bölwerks[a] Gebot auf die Bänke sich setzend
Aßen sie reichlich vom Eber Rauchschwarz.
Skögul[b] schenkt' in die Schalen Hnikars[c]
Maße Methes aus Mimers Trinkhorn.[7])

20 Bis die Nacht erreichte die Ränder des Himmels
Stellten beim Mahle Fragen in Menge
Die Götter dem Heimdall, die Göttinnen Loki,
Was denn die Wala ihnen geweissagt.

21 Nicht gut, versetzten sie, sei es ergangen,
Erfolglos die Fahrt, ungefunden die Antwort.
Sie wüßten weiter nicht Mittel noch Wege,
Der zaudernden Wala die Zunge zu lösen.

22 Odin gab Antwort und alle lauschten:
„Nützet die Nacht, um Neues zu planen;
Bis zum Grauen des Morgens grüble, wer klug ist,
Um richtigen Rat den Göttern zu geben.

23 Durchrennend ihre Rast über Mutter Rinda
Versank am Saume das Futter Fenrirs.
Da gingen sie vom Gastmahl, von beiden Göttern,
Frigg und Odin, Abschied nehmend,
Als eben das Roß Reifmähn' heraufkam.[8])

24 Doch herauf dann trieb das reich mit roten
Karfunkeln gezierte Roß der Erzeugte
Der Morgendämmrung,[a] daß von der Mähre
Mähnengestrahl Mannheim glühte.

Sofort auch folgte, fahrend im Wagen,
Die Bezwingerin des Zwergengeschlechtes.[b][9]

25 Durchs nördliche Reitthor der nährenden Erde
Unter des Urbaums unterster Wurzel
Gingen zu Bett die Baumfrau'n, Riesen,
Die verschwägerten Zwerge und Schwarzalfen.

26 Zugleich mit der Glut der Alfenbeglänzerin
Erhoben sich da die herrschenden Ordner;
Nordwärts hinunter nach Nifelheim aber
War die mit dem Schlafdorn Betraute[10] geschlichen.
Und wieder stieg auf die Weitschallzinne
Der Sohn der Ulfrun, der achtsame Bläser
Des Wächterhornes der Himmelswarte.

Anmerkungen zu Hrafnagaldr.

1. Zu den Überschriften. Niemand weiß stichhaltig zu erklären, wie dies Fragment zu dem Titel Hrafnagaldr Odins, Rabenlied oder Rabenzauber Odins, gekommen ist. Noch nicht ein Scheinrecht auf denselben ist aus dem Inhalt abzuleiten. Eine Erwähnung Hugins nämlich ist von etlichen Herausgebern gegen die Handschriften erst in 3 hinein korrigiert worden, um wenigstens eine Entschuldigung für die Überschrift zu gewinnen, wie kümmerlich dieselbe auch sei. Sie schlagen vor, statt hverfr þvi hugr hinna . . ., was unanfechtbar guten Sinn giebt und in häufig vorkommender Phrase besagt: sie wandten deshalb den Geist, das Nachdenken auf anderes — zu lesen hverfr þyrr Hugr, letzteres Wort gelten zu lassen für Hugin und auszulegen: flink (oder umherschweifend) fliegt Hugin. Eine völlig unhaltbare Konjektur.

M ö g l i c h dagegen scheint eine andere Erklärung. Vielleicht darf man vermuten, daß die Benennung entstanden ist auf Grund der V o r t r a g s w e i s e, welche sich ein Thulr für die erste Strophe entweder selbst ersonnen und eingeübt hatte, oder, überliefertem Herkommen folgend, dem Verfasser und ersten Recitator nachsprach. Die acht jedesmal nur zweiwortigen Sätzchen eignen sich sehr gut, sanghaft gesprochen zu werden als Wechselduett zwei verschiedener, aber ähnlich modulierter Stimmen. Ihre Vokalisation vollends ist geradezu herausfordernd zu dem wirksamen Kunststückchen, mit diesen Stimmen den Rabenruf nachzuahmen. Von solcher Verteilung der acht ersten Halbverse auf Hugin und Munin, die beiden Raben Odins, könnte dann das Lied sehr wohl jene Bezeichnung erhalten haben.

Dem Inhalt nach passender sind die Nebentitel Forspialls lioþ oder mal; denn der Verfasser scheint in der That eine Art von Einleitung zu Vegtamsqu., Völu-spa und den andern, den Baldermythus berührenden Göttersagen der Edda beabsichtigt zu haben. Das Gedicht schließt damit, daß sich Heimdall, der Wächter der Götterburg, der die Zeichen des jüngsten Tages zu melden hat, auf seinen Posten begiebt; woraus man vielleicht schließen darf, daß es den Eingangsgesang, das Vorspiel eines Liedes von der Götterdämmerung bilden sollte, wie uns ein solches altdeutsch erhalten ist in unserem verchristlichten, aber unschwer in seiner heidnischen Gestalt herstellbaren Muspilli.

Die Gründe, welche die Verweisung in diesen Anhang geboten, hat Sophus Bugge überzeugend dargelegt. Sollte man auch nicht so weit gehn dürfen, im Verfasser einen gelehrten Mythologen und Eddakenner des 15. oder gar 16. Jahrhunderts zu vermuten, — daß derselbe wenigstens der späten Skaldenzeit angehörte, wird unverkennbar durch seine zuweilen gar nicht mehr zu enträtselnden Umschreibungen und Verirrungen bis zu den ärgsten und lächerlichsten Geschmacklosigkeiten.

2. Zu 3. Im verlorenen Anfange des Liedes mochte Odin gesagt haben, daß man sich auf Unheil gefaßt machen und dagegen rüsten müsse. Eben weil er sogleich an Anstalten zur Abwehr gedacht, also sich keineswegs gewillt gezeigt, das drohende Verhängnis als unabwendbar zu erdulden, könnte er hier Þrain, d. i. der Trotzende, genannt sein. — Daïn ist Erfinder der Runenschrift, Havamal 146. So bed. Daïns draumr eben den Bescheid, den die Asen, Str. 2, durch Runenwerfen zu erlangen versucht.

3. Zu 8. Wie in 6 und 7 für Idun das abgefallene Laub vorschwebt, so bedeutet hier die mit einem Pelz getröstete Nanna (d. i. der Blumenflor, welcher welkend und zerfallend mit stirbt, wann ihr Geliebter, der Frühlingsgott Balder, auf den Scheiterhaufen, die Sommerglut, gelegt wird) eine behaarte, dem Edelweiß ähnliche, farblose Spätblume.

4. Zu 12. Wörtlich: aus den Tartschen des Hirns oder Schädels, will sagen: den Augen, seinen Rundschilden. Geeignete

Probe der auch an andern Stellen ebenso argen, aber in der Nachbildung minder scharf wiedergegebenen verzwickten und geschmacklosen Ausdrucksweise, welcher die allerentlegensten Vergleiche stets die willkommensten sind.

5. Zu 16. a. Heimdall, b. Loki, dessen Mutter Laufeya auch den Namen Nal führt, c. greppr = Dichter, Bragi.

6. Zu 18. Von den zahlreichen Prädikaten Odins das hier mißtönigste.

7. Zu 19. a. Vgl. meine Einleitung zu Havamal. b. Oberste der Walküren. c. Beiname Odins.

8. Zu 23. Rinda, eine Geliebte Odins, bedeutet hier die Erde. Fenrir ist der Wolf, welcher bei Finsternissen auf kurze Zeit, am Ende der Tage für immer, die Sonne verschlingt. Die Sonne also ist gemeint mit seinem Futter! Das ganze Brimborium der beiden Zeilen bedeutet also nur: als die Sonne unterging. — Hrimfaxi, die Nacht, vorgestellt als Roß, das den Reif aus der Mähne schüttelt.

9. Zu 24. a. Der Tag. b. Die Sonne. Vgl. Alvismal 17 und 36.

10. Zu 26. Die Nacht.

Hyndlalied.

Hyndlu lioþ.

Vorbemerkung des Übersetzers.

Zwischen Ottar und Angantyr besteht eine Wette um einen Schatz von Welschmetall, zugleich, wie es scheint, ein Streit um das Recht der Erbfolge in einem Fürstensitz. Stammbaumkunde und Aufzählung der Ahnen soll Wette und Erbfolge entscheiden. Ottar weiß aber nichts von seiner allervornehmsten, zu den berühmtesten Helden und selbst zu den Göttern zurückreichenden Herkunft. Seine Gönnerin Freya setzt ihn zu sich auf ihren goldborstigen Reiteber und bringt ihn so nach der Höhle einer riesenbürtigen, aller Fürsten- und Adelsgeschlechter kundigen Zauberin Hyndla. Sie veranlaßt diese, ihre heraldische Wissenschaft auszukramen, damit der zuhörende Ottar drei Tage später imstande sei, mit dem Gelernten den Erbstreit und die Wette zu gewinnen. Durch Eingürtung in einen Feuerkreis, eine Art von Waberlohe, erzwingt sie von ihr schließlich die Hergabe des Zaubermethes, welcher den Ottar befähigt, das Gehörte im Gedächtnis zu behalten.

Das wunderliche und rohe Lied ist so unbeholfen versifiziert als poetisch wertlos. Es besteht überwiegend aus Stammtafeln. Nur weil es auch einiger Hauptgestalten der Heldensage erwähnt,

mag ihm der Vollständigkeit wegen, nachdem es einmal, sehr unverdient, in der Sammlung der Edda Aufnahme gefunden hat, auch hier ein Winkelplätzchen eingeräumt bleiben.

Die poetische Form zu erfüllen mit unpoetischem Inhalt, ist schon dem Verfasser des Urtextes nahezu unmöglich gewesen. Der Nachbildner thut besser, diesen Widersinn gar nicht zu erstreben. Ich habe daher in diesem Stück nicht nur dem geregelten Stabreim, sondern auch jedem Rhythmus und Verstakt entsagt. Ich übersetze in möglichst deckender Prosa, aber so angeordnet, daß jede Druckzeile zwei Halbverse des Originals wiedergiebt.

---

1 Erwache, Maid der Maide, erwache, meine Freundin,
Schwester Hyndla, Höhlenbewohnerin.
Nun ist dunkelstes Dunkel; laß uns nun reiten
Nach Walhall zum heiligen Mann.

2 Bitten wir Hervatern, in unserm Geiste zu sitzen.
Er giebt und vergilt Gold den Würdigen.
Er gab dem Hermod Helm und Brünne
Und dem Sigmund ein Schwert in Besitz.

3 Den Söhnen giebt er Sieg, anderen Gold,
Beredsamkeit den Vornehmen, Mannwitz den Menschen,
Kaufleuten Fahrwind, Dichtung den Skalden,
Mannestüchtigkeit vielen Wackern.

4 Dem Thôrr wird sie opfern, von ihm erbitten,
Daß er immer gegen dich aufrichtig sich erweise,
Obwohl er nicht hold ist den Riesenjungfrauen.

5 Jetzt nimm deiner Wölfe einen aus dem Stall,
Laß ihn rennen mit dem Runen-Zaumgebiß.

Hyndla.

Dein Eber ist faul, Gottwege zu treten;
Ich will mein Roß, das treffliche, satteln.
6 Wunderlich bist du, Freya, mich zu versuchen;
Richtest die Augen auf uns so,
Und hast doch deinen Mann auf dem Walwärts-Traber,[1])
Den jungen Ottar, den Sohn Innsteins.

Freya.

7 Bist irr, Hyndla, träumst, vermut' ich,
Wenn du nennst meinen Mann *den* auf dem Walwärts-Traber,
Dem glutglänzenden Watz, dem goldborstigen,
Dem Kampfeber, den mir dienstbar schufen
Zwei Zwerge, Daïn und Nabbi.
8 Zwiesprach aus den Sätteln laß uns sitzend halten,
Reden von den Königsgeschlechtern,
Von den Helden, die von Göttern abstammen.
Um Welschmetall[2]) wetteten darüber
Ottar der junge und Angantyr.
9 Es geziemt, zu helfen, daß der junge Fürstensohn
Erlange das Vatererbe, das Verwandte hinterlassen.
Er hat mir ein Heiligtum aus Steinen errichtet;
Nun ist das Gemäuer wie in Glas verwandelt;
Denn immer neu mit Ochsenblut rötet er es;
Immer fromm bewies sich Ottar den Asinnen.
10 Drum zähle nun auf die Ahnengeschlechter
Und ihre nachgeborenen Menschenstämme.
Welche sind Sköldunge, welche Skildinge,
Welche Audlinge, welche Ylfinge,
Welche herzogsbürtig, welche herrnbürtig
Von den vornehmsten Menschen in Mittgart?

Hyndla.

11 Du bist, Ottar, des Innstein Sprosse;
Innsteins Vater war Alf der Alte,
Der des Alf war Ulf, Sohn des Seefahr,
Seefahr ein Sohn Svans des Roten.

12 Zur Mutter hatte dein Vater die geschmeideprangende
Priesterin — Hledis, glaub' ich, hieß sie —,
Ihr Vater war Frothi, ihre Mutter Friant.
Dieser ganze Stamm galt für hochadlig.

13 Ali war einst der Gewaltigsten einer,
Halfdan vordem der mächtigste Sköldung.
Berühmt waren die Feldschlachten, welche diese Kühnen stritten;
Ihre Thaten schienen zu fliegen bis an die Ränder des Himmels.

14 Ihn stärkte verbündet Eymund der Erlauchte,
Der den Sigtrygg erschlug mit kalter Schneide.
Der gewann zur Gattin Almweig, die Hehre;
Sie erzeugten und erzogen achtzehn Söhne.

15 Von denen stammen Sköldunge und Skylfinge,
Audlinge, Ynglinge, Herzogbürtige und Herrnbürtige,
Der erlesenste Menschenschlag in Mittgart.
Die alle sind deine Ahnen, blöder Ottar.

16 Jener [Almweig] Mutter war Hildigunn,
Eine Tochter Swawas von einem Seekönig.
Die alle sind deine Ahnen, blöder Ottar.
Er bemühe sich, das zu behalten. Willst du noch weitern Vortrag?

17 Dag hatte zur Gattin Thora, die Mutter starker Männer;
Ihnen entstammten tapfere Kämpfer,
Frodmar und Gyrth und die beiden Frekis,

Aunn und Josurmar, Alf der Alte.
Er bemühe sich, das zu behalten. Willst du noch weitern Vortrag?

18 Ketil, ihr Freund, Erbe des Klypi,
War der Vater der Mutter deiner Mutter.
Frodi war früher als Kari,
Als ältester aber Alf geboren.

19 Nanna, die Tochter Nöckis, war die nächste,
Ihr Sohn war ein Stammvetter deines Vaters,
Doch die Vetterschaft eine ferne. Von der will ich rückwärts aufzählen.
Ich kannte beide, den Brodd und den Hörvi.
Die alle sind deine Ahnen, blöder Ottar.

20 Isolf und Asolf, die Söhne Älmuths
Und der Skurhild, der Tochter Skekkils.
Viele Vorfahren hast du aufzuzählen.
Die sind alle deine Ahnen, blöder Ottar.

21 Gunnar, Balk, Grimm, Arthskavi,*)
Jarnskiöld, Thorir, Ulf, Ginand,
Bui und Brami, Barri und Reifner,
Tindr, Tirfing, die beiden Haddinge:
Die sind alle deine Ahnen, blöder Ottar.

22 Zu Arbeit und Mühen waren sie geboren
Von Arngrim und der Eyfura.
Berserkeraufruhr und jegliches Schrecknis
Ließen sie wie Feuersbrunst lodern über Land und Meer.
Die sind alle deine Ahnen, blöder Ottar.

23 Beide kannt' ich, den Brodd und den Hörvi;
Sie waren im Gehöft Hrolfs des Alten,

*) Pfluggglätter.

Alle abstammend von Jormunrek, dem Schwiegersohn Sigfrids,[3])
Desselben — merke dir's —, dessen Grimm ganze Scharen niederwarf,
Desselben, der den Fafner getötet.

24 Dieser Fürst war Nachkomme des Wölsung
Und Hiördis [seine Mutter] Enkelin Hraudungs.
Eylimi[4]) aber war ein Audling.
Die sind alle deine Ahnen, blöder Ottar.

25 Gunther und Hagen, die Erben Gibichs,
Nicht minder Gudrun, ihre Schwester;
Gunthwurm war nicht aus Gibichs Blute,
Aber dennoch der Bruder jener beiden.
Die sind alle deine Ahnen, blöder Ottar.

26 Harald Hildetann war Sohn des Hraerek,
Des Baugenspenders, von Oda;
Oda, die Hochherzige, eine Tochter Iwars,
Radbard ferner der Vater Randwers,
Sämtlich von den Göttern geweihte Helden.
Die sind alle deine Ahnen, blöder Ottar.

27 Elf Asen wurden gezählt,
Seit Balder gelegen auf dem Scheiterhaufen.
Wali zeigte sich würdig, ihn zu rächen
Indem er tötete den Mörder seines Bruders.
Die sind alle deine Ahnen, blöder Ottar.

28 Den Balder zeugte der Sohn Buris;
Freyr führte sich Gerda heim, die Tochter des Riesen Gymir
Und der Aurboda. Deren Verwandter
War auch Thiassi, der hochgemute Jote,
Der Skadi zur Tochter hatte.

29 Vieles hab' ich dir berichtet, mehr noch weiß ich;
Hüten wir uns, das wissen zu lassen.[5])
Willst du noch weiter hören?

30 Haki war von Hvednas Söhnen noch einer der besten,
Hvednas Vater war Hiörwarth.
Heithr und Hroßthiofr*) stammten vom Hrimnir.

31 Die Walen alle stammen von Widolf,
Die Weisfrauen von Wilmeith,
Die Siedehexen von Schwarzhaupt,
Die Riesen alle von Ymir.

32 Viel berichtete, mehr noch weiß ich;
Hüten wir uns, es wissen zu lassen.
Willst du noch weiter hören?

33 Geboren ward einer in Urtagen,
Zu Wunderthaten begabt, göttlicher Herkunft.
Neune gebaren den Geschoßberühmten,[6])
Neun Riesenmädchen am Rande der Erde.

34 Ihn gebaren Gialpa, Greipa, Elgia, Angeya,
Ulfrun, Aurgiafa, Sindra, Atla, Jarnsaxa.
Der Knabe war gebildet aus Kraft der Erde,
Kalter Meerwoge und Sühneblut.

35 Viel berichtete, mehr noch weiß ich;
Hüten wir uns, es wissen zu lassen.
Willst du noch weiter hören?

36 Loki zeugte den Wolf mit Angurboda;
Er selbst empfing den Sleipner vom Svadilfar.
Für das entsetzlichste der Scheusale galt das eine,
Welches herstammt vom Bruder des Byleist.

---

*) Roßdieb.

37 Lokis Art kommt von einem gerösteten Herzen;
Halb verbrannt fand er ein solches von einem Steingemüt-Weibe.
So wurde Loptr tückisch durch ein schlechtes Weib;
Davon rührt her auf Erden alles Abscheuliche.

38 Meerflut steigt bis zum Himmel selbst auf
Und sinkt auf die Länder, wann die Luft müde wird;
Daher kommen Schneeschauer und schnelle Winde;
Dann steht zu erwarten Regens Aufhör.

39 Einer ward geboren größer als alle,
Wachsend gebildet aus Kraft der Erde.
Ihn preist man als der Herrscher größesten, reichsten,
Durch Verwandtschaftsbande sämtlichen Herrschern verbunden.

40 Einst kommt ein andrer, noch mächtiger als er,
Doch wag' ich es nicht, ihn zu nennen.
Wenige, glaub' ich, schauen weiter
Als bis zur Begegnung Odins und des Wolfes.

Freya.

41 Reiche meinem Gast Gedächtnisgetränk,
Damit er erinnernd wiederhole alle Worte
Dieser Reden am dritten Morgen,
Wann er und Angantyr ihre Ahnen aufzählen.

Hyndla.

42 Gehe deines Weges. Ich begehre zu schlafen.
Wenig Erfreuliches erlangst du ferner von mir.
Luftbrünstige, laufe draußen nächtelang,
Wie mit den Böcken die Ziege umherläuft.

43 Lüstern bis zur Tollheit rennst du ja stets,
Und schon viele schlichen sich dir unter die Schürze.
So laufe lustbrünstig nächtelang draußen,
Wie mit den Böcken die Ziege umherläuft.

Freya.

44 Mit Feuer, Waldfrau, umgeb' ich dich,
So daß du von der Stelle hier nicht entweichen kannst.
Du laufe lustbrünstig nächtelang draußen,
Wie mit den Böcken die Ziege umherläuft.

Hyndla.

45 Feuer seh' ich brennen, den Erdhügel lodern!
Viele werden gezwungen, ihr Leben auszulösen.
Da, reiche dem Ottar das Getränk in die Hand;
Der Meth ist mit Gift gemischt zum Unheils-Zutrunk.

Freya.

46 Dein Mißwunschwort soll ihm nichts verschlagen,
Obwohl du ihm Böses androhst, Riesenbrut.
Segnenden Saft soll er trinken;
Aller Götter Gunst erfleh' ich für Ottar.

Anmerkungen zu Hyndluliod.

1. Zu 6. i val-sinni = auf dem nach Val, dem Sitz der Schlachttoten, d. i. nach Walhall Reisenden. Du hast den Ottar mit dir zusammensitzen auf dem Reittier, das dich dahin bringen soll. Die folgende Strophe gebietet diese Auslegung.

2. Zu 8. Um eine Anzahl Armringe von goldähnlicher Bronze; vielleicht so benannt von der ersten Herkunft solchen Metalls aus Italien.

3. Zu 23. Diese Ahnentafel setzt also voraus, daß Jormunrek mit Schwanhild, der Tochter Sigfrids, vermählt gewesen sei.

4. Zu 24. Eylimi, Vater der Hiördis-Jördis.

5. Zu 29. Ergänze: den andern, der mit dir gewettet, den Angantyr.

6. Zu 33. Rammaukin, Prädikat Heimdalls von nicht völlig sicherer Bedeutung.

Spruchdichtung.

Sprüche des Hohen.

Havamal.

Einleitung des Übersetzers.

Diese Spruchsammlung widerlegt siegreich die immer noch landläufige Fabel von der Barbarei unserer heidnischen Vorfahren. Zwar stößt man zuweilen auch auf Ratschläge von hartanmutender Selbstsucht; überwiegend aber ist eine gesunde Lebensklugheit, eine Sittenlehre von edlem Kern, die in Mahnungen zu weisem Maßhalten und in oft überraschend feinen Gesellschafts- und Anstandsregeln ihren Ausdruck findet.

Nicht erspart freilich wird es uns, lächeln zu müssen über ernst vorgetragenen Aberglauben an Vorzeichen und Zaubermittel. Vor dem Hochmut aber, von unsern Altvordern geringschätzig zu denken, weil Wir dieser Art des Selbstbetruges entwachsen sind, sollte uns die Erwägung behüten, daß unsere Nachkommen unfraglich berechtigt sein werden, weit lauter zu lachen über die Unsumme von anderem Aberglauben, welche Uns noch im Zeitalter der Naturwissenschaften allmächtig beherrscht.

Um die folgende, leider nicht unversehrt erhaltene Dichtung recht zu würdigen, muß der Leser wissen, welchen Ursprunges sie selbst sich rühmt.

Im 145. Spruche heißt es:

> Es reihte sie recht der berühmteste Redner;
> Sie wurden gemodelt von mächtigen Göttern
> Und in Rinde gemeißelt vom obersten Meister.

Wer ist dieser oberste Meister?

Antwort giebt die zweite Hälfte der Str. 148:

Sua þundr um reist	So ritzte sie Donnrer
Fur þioþa rauk.	Vor dem Volksreich.
þar han upp um reis	Worin er auffuhr
Er han aptr of kom.	Wird er wiederkommen.

Was bedeuten dieselben?

Ihnen vorhergegangen ist die Forderung, damit vertraut zu sein, wie man bei Fragen an die Götter Runen in Zweigstücke schneiden, wie man sie entwerfen, aufheben (lesen), ordnen und auslegen müsse, um aus ihnen Bescheid zu erhalten; wie man dabei den Opferwein auszugießen, das Opfertier zu schlachten habe; was man vom Wein selbst trinken, vom Opferfleisch zum Schmause verwenden dürfe, welche Stücke hingegen den Göttern zu verbrennen seien.

Nicht ohne diese Voraussetzung sind sie zu enträtseln; mit ihr allein aber noch lange nicht.

Sie gehören zu den allerschwierigsten der Edda; auch ist ihr Sinn bisher kaum mit einer Ahnung gestreift worden.

Allein öffnender Schlüssel nämlich ist der Kardinalmythus der altgermanischen Religion, von welchem leider nirgend ein zusammenhängendes Lied, eine ausführende Erzählung, sondern lediglich zerstreute Spuren, wie eben hier eine der wichtigsten, gerettet sind.

Entschlossen zu einer Erdenwallfahrt als sterblicher Mensch, vermählt sich Odin als niederfahrender Blitz der Magd eines Bauern, um sich selbst von ihr gebären zu lassen. Als Knecht, Namens Bölwerk, vollbringt er eine Reihe schwieriger Aufgaben, wie Herakles seine zwölf Werke. Nach vielen Großthaten wird er Gemahl der Tochter eines Königs, erzeugt mit ihr den Sigi, den Stammvater der Wölsunge, besteigt dann selbst den Thron als Herian und wird Begründer des Reiches des goldenen Zeitalters.

Seine Erfahrungen im Leben als Mensch, seine Lehren hat der „Hohe", Havi, in Havamal niedergelegt. Von ihm eingesetzt sind auch die beim Gebet und Opfer zu befolgenden Vorschriften.

Endlich stirbt er und wird verbrannt. Vom sterblichen Leibe gelöst, kehrt der Gott im Geloder und Rauch des Scheiterhaufens in den Himmel zurück. Worin er aufgefahren, eben darin, nämlich im Feuer, in dem das Opfer verdampft, wird er auch wiederkehren.

Das ist es, was die wahrscheinlich bei jedem Odins-Opfer gesprochene liturgische Formel

þar han upp um reis er han aptr of kom

ausdrückt. Sie besagt, Odin werde, wenn auch unsichtbar, weihend und gebethörend gegenwärtig sein, wenn die heilige Handlung seinen in Runen hinterlassenen Satzungen gemäß begangen werde, wenn z. B., wie es eingeschärft wird in der ersten Hälfte der Strophe, zu welcher obige Verse gehören, der Meth nicht aller ausgetrunken, sondern ein Teil etwa als Spende auf die Erde oder in die Glut geträufelt, das Opferfleisch nicht alles verschmaust, sondern bestimmte Stücke (vielleicht dieselben, welche in den homerischen Schilderungen

bezeichnet werden) auch verwendet würden, verbrennend lieblichen Fettduft empor zu senden.

Der Thundr, Donnerer, ist also nicht Thôrr, sondern eben der Himmelsgott Odin. Unter Einschaltung des aus dem Vorhergehenden stillschweigend Vorausgesetzten sind also jene Verse so nachzubilden:

Das ritzte als Regel in Runen der Donnrer,
Bevor er das Reich seines Volkes errichtet.
[Wenn im Feuer das Fett brennt, wie er es befohlen],
Dann ruft ihn zurück auf die Erde, worin er
Einst scheidend heim gen Himmel gefahren.

Doch vielleicht noch dienlicher sein zum Verständnis dieser Stelle von oberster Wichtigkeit wird die zu andrem Zweck breiter und anschaulich ausgeführte freie Paraphrase, welche ich hieher setzen will, als nicht ungeeignete Giebelinschrift über der Pforte zu Havamal:

So lautet die Lehre, die uns hinterlassen
Der wettergewaltige Gott, als er weiland
In grauer Vorzeit sein Volk sich gegründet,
Und, nachdem er auch sterbend der Staubgestaltung
Geschick erfüllt, vom Scheiterhaufen
In Rauch und Flammen zurückgeflogen
Nach dort, von wannen er immer wieder
Herunter steigt zum Rauch und der Flamme
Der nach seiner Satzung geordneten Opfer.

Sprüche des Hohen.

Erste Gruppe.

1 Aller Ausgänge, ehe du eintrittst,
Suche dich sorgsam erst zu versichern;
Denn du weißt nicht gewiß, ob nicht Widersacher
Irgendwo im Gebäude verborgen sitzen.

2 Seid gegrüßt, ihr Geber! Ein Gast ist gekommen.
Wo soll er sitzen? Gar sehr ermüdet's,
Auf Reisen rasch sein Geschäft zu beschicken.

3 Da wünscht man ein Feuer, die Füße zu wärmen,
Die kalt geworden, auch Kost zur Erholung
Vom Bergeklettern, und andere Kleidung.

4 Den Waschnapf erwartet er vor der Bewirtung,
Das Tuch zum Trocknen, dann traulichen Zuspruch.
Dem gastlich Gesinnten wird es vergolten
Mit gutem Ruf und Gegengaben.

5 Wer weithin wandert, bedarf des Witzes;
Was der Laune beliebt, ist daheim nur erlaubt.
Wer bei Sittigen sitzt und weiß nichts zu sagen,
Den blicken sie an mit verblüfften Augen.

6 Doch mit Proben seiner Klugheit prahle niemand;
Mit gemessener Milde sag' deine Meinung.
Wer weise wortkarg in seine Wirte
Zu schicken sich weiß, kommt selten zu Schaden.
Den besten, Wohlfahrt bürgenden Beistand
Leistet dem Manne Menschenkenntnis.
7 Kommt zum Mahle der Mann von Umsicht,
So lauscht er lieber, statt laut zu schwatzen,
Mit achtsamen Ohren, mit offenen Augen
Und erforscht, was sein Vorhaben fördern könne.
Danach benimmt sich jeder Vernünft'ge.
8 Den besten *Erwerb* zur Wohlfahrt nenn' ich
Beliebtheit, löbliches Urteil der Leute.
Du verlierst nur zu leicht, was zum glücklichen Leben
Du nötig brauchst in der Brust der Andern;
9 Doch das Beste *besitzt* zum Glück, wer selber
Lebensklug und löblich gesinnt ist;
Denn schlimme Gesinnung schleicht nicht selten
Aus der anderen Brust sich ein in die eigene.
10 Als Reisegerät gereicht uns zum Vorteil
Bei weitem am meisten mannhafter Witz.
Er fördert besser als Beutelfülle
In fremdem Lande und fristet das Leben
Dem Dürftigen selbst als dessen Besitz.
11 Verräterisch aber als Reisegenosse
Ist maßloser Durst. Nicht so dienlich den Menschen,
Als mancher es meint, ist berauschender Meth.
12 Das Allerunratsamste ist es auf Reisen
Zu bechern bei Tische bis du betäubt bist;
Je stärker du trinkst — desto trüber dein Verstand.

13 Den Berauschten besessen hält Reiger Vergessen;
Er stiehlt ganz allmählich des Menschen Verstand.
Von des Vogels Federn in Fesseln gefächelt
War auch Ich einst als Gast im Hause der Gunlad.

14 Vom vielen Schlemmen beim schlauen Fialar
Ward ich berauscht, berauschter als recht ist.
Nur dann ist gedeihlich Durstes Stillung,
Wenn auch nach dem Trunk die Vernunft nicht getrübt ist.

15 Der Herrnsohn sei behutsam im Reden,
Im Kriege beherzt, so kräftig als heiter,
Bis zum Tage des Todes tüchtig und froh.

16 Die feige Memme vermeidet die Feldschlacht,
Um ewig lange leben zu bleiben.
Was spart sich auf der vom Speer Verschonte?
Daß ihn einst abthut des Alters Elend.

17 Aufs Gaffen verlegt sich der Gauch beim Gastmahl;
Ihm stockt die Stimme; er stammelt höchstens.
Was der kümmerliche Kerl von Geist im Kopf hat,
Offenbart sich bald, nachdem er gebechert.

18 Nur wer viel erfahren auf fernen Reisen
Und von Mutterwitz ein reichliches Maß hat,
Dem allein gelingt es, der Leute Gaben,
Der Menschen Gemüt und Art zu merken.

19 Laß dir munden den Meth, doch trinke mäßig;
Geziemendes sprich, oder zügle die Zunge.
Auch wird es dir niemand übel nehmen,
Wenn du dich bald zu Bette begiebst.

20 Wer sein Maß nicht kennt und einhält beim Mahle,
Der schlingt sich schlemmend schlimmes Gebrest an,

Auch wird er zur Buße des gierigen Bauches
Von den sittig Speisenden oft verspottet.

21 Die Herde weiß die Zeit zum Heimgang
Von der grünen Weide und grast nicht länger;
Nur der lüsterne Mensch verlernt es zu merken,
Ob der Magen nicht längst sein Maß bekommen.

22 Der zuchtlose Bube mit böser Zunge
Läßt nichts ungeschoren und schimpft auf alles.
Was er wissen müßte, das merkt er niemals:
Daß er selbst zusammengesetzt ist aus Fehlern.

23 Der Nichtsnutzschwätzer durchschwärmt die Nächte
Und urteilt ab über alles und jedes.
Wann der Morgen sich meldet, fühlt sich ermattet
Und trostlos der Tropf; doch weiter so treibt es
Der traurige Thor wie am Tage zuvor.

24 Der Witzlose wähnt, ihm wohlgesinnt seien
Die Leute alle, die über ihn lachen.
Das spürt er nie, daß es nichts als Spott ist,
Was man sagt, wann er sitzt bei klugen Gesellen.

25 Der Tropf betrachtet als treue Freunde
Die seinen Worten nicht widersprechen;
Doch ruft er sie an vor Gericht, so erkennt er,
Wie geringe die Zahl seiner redlichen Gönner.

26 Der Tropf vertraut, stets Recht zu ertrotzen,
Wenn's ihm einmal gelang, sich durchzulügen;
Doch bekommt er zu thun mit tüchtigen Männern,
So weiß er kein Wort zur Widerrede.

27 In der Umgebung begabter Leute
Ist für den Schwachkopf Schweigen das Beste;

Denn so lang' er's vermeidet, den Mund zu öffnen,
Merkt es niemand, daß er nichts weiß.
Undenkbar freilich dem Dummen bleibt es,
Daß ein Wort zu verschlucken schlauer wäre.

28 Wer zu fragen versteht und die fremde Weisheit
Genau wie vernommen nachzusprechen,
Der dünkt sich gelehrt; doch keinem gelingt es,
Im Umgang mit andern des eigenen Kopfes
Leidige Leere lang zu verleugnen.

29 Der geschwätzige Mann, der das Schweigen verlernt hat,
Beschädigt sich selbst mit schalem Geplapper;
Denn wem kein Zügel die Zunge bändigt,
Dem schlägt sie selbst oft die schlimmste Wunde.

30 Wenn ein Unbekannter um Obdach bittet,
Dann schau' ihn nicht an mit scheelen Augen.
Doch fälschlich vornehm fühlt sich so mancher,
Weil er traulich daheim mit trockener Haut sitzt,
Nicht Bescheid von Geschäft und Herkunft schuldet.

31 Hat ein Gast die Gäste mit Spott gegeißelt,
So dünkt er sich schlau, wenn er flüchtend entschlüpft.
Das erwog er nicht, daß er witzelnd und neckend
Sich gefährliche Feinde mit Rachsucht gerüstet.

32 Auch einander sonst genehme Leute
Sind bei Tische geneigt, sich streitend zu necken.
Die alte Unart wird ewig dauern,
Daß ein Gast den andern als Gegner angreift.

33 Selbst Freunde besuchend frommt es nicht selten,
Dich zuvor zu erfrischen mit einem Frühstück.
Den auf Speise Verspitzten spürt man dir an sonst,

Der mit schmatzenden Lippen nach Labung schmachtet
Und zu nüchtern ist zu vernünftigem Plaudern.

34 Der Weg, der dich führt zum falschen Freunde,
Ist immer Umweg und übler Irrweg,
Ob auch dicht am Pfad seine Pforte läge;
Der zum Redlichen bleibt der geradeste Richtweg,
Ob auch noch so weit seine Wohnung entfernt sei.

35 Zu schicklicher Zeit zu scheiden wisse,
Anstatt beim Bewirther wohnen zu bleiben;
Denn zu leidiger Last wird der liebreich Gepflegte,
Der sich seßhaft macht im besuchten Hause.

36 Sei dein eigenes Haus auch die engste Hütte,
Da wohnst du am besten, da bist du Gebieter.
Dich unter dem Rohrdach redlich zu nähren
Von zweien Geißen ist besser als Gastbrot;

37 Denn es schneidet ins Herz und schnürt den Hals zu,
Um ein Mahl allmorgentlich bitten zu müssen. [1])

Zweite Gruppe.

38 Wer seine Waffen weggelegt hat,
Hebe den Fuß nicht zu fernerem Schritt;
Denn niemand weiß unterwegs, wie nötig
Ein wenig später sein Speer ihm sein wird.

39 Ich kannte noch keinen im Kostgewähren
Sehr gastlichen Mann so gebegütig,
Daß er nicht auch geneigt war, Gabe zu nehmen,
Noch so wenig geizig mit seinem Gelde,
Daß erlangbarer Lohn ihm leidig geschienen.

40 Wenn du Gut und Geld dir erworben, — mißgönne
Dir nicht den Genuß. Die zärtlichsten Neffen
Sind die schlechtesten oft, so schlau sie schleichen,
Und du spartest dir ab für spottende Erben.

41 Befreundete sollen einander erfreuen
Mit nach eigener Schätzung schönsten Geschenken,
Mit feinem Gewand und wertvollen Waffen;
Denn Gunstbeweise und Gegengaben
Erhalten und nähren die herzliche Neigung,
Wo sich beide gepaart zu passendem Bunde.

42 Bewähre dich treu dem vertrauten Manne
Und erwidere würdig wertvolle Gabe;
Doch dem Spötter diene mit spitzer Antwort,
Mit launigem Schwindel dem Lügenschwätzer.

43 Als wackerer Freund bewähre dich Freunden
Und ihren Genossen; niemand aber
Finde Gefallen am Feinde des Freundes.

44 Wen du treu dir geneigt und vertrauenswert kennst,
So daß du Wohlthat von ihm erwartest,
Den halte dir warm mit Wechselgaben,
Den besuche nicht selten, daß eure Gesinnung
Zu stetem Verständnis stimmend bleibe.

45 Wenn du meinst, von Menschen, denen du mißtraust,
Dir Vorteilhaftes fordern zu sollen,
So d e n k e gering von ihm, doch die Rede
Schmücke weislich mit Schmeichelworten;
So erlangst du den Dienst von seinem Dünkel
Mit verlockender Lüge.

46 Wo du mißtraust und des Mannes freundliche Miene

Dir verdächtig dünkt, da rat' ich dir dennoch,
Wie gläubig zu lächeln und glimpflich zu reden
Was du selbst nicht glaubst. Mit gleicher Münze
Heißt das geziemend den Heuchler bezahlen.

47 Weiland als Jüngling wandelt' ich einsam;
Da führt' ich mein Leben falsche Pfade;
Doch fand ich Begleiter, so fühlt' ich mich glücklich;
Denn den Menschen erfreut am meisten der Mensch.

48 Wer freigebig ist mit frohem Gemüte,
Hat lauterste Lust an seinem Leben
Und trägt sich selten mit trüber Sorge.
Der ängstliche Knauser knurrt über alles;
Selbst wenn ein Geschenk ihm von andern beschert wird,
Ist mürrisch sein Geiz, es vergelten zu müssen.

49 Auf der Wanderschaft gab ich einst meine Gewande
Zwee'n Waldmenschen hin. Gewaltige Recken
Dünkten sich die, nachdem sie bedecken
Ihre Leiber gedurft; denn zur Lumpendemut
Erniedrigt Geneck dem Nackten den Sinn. [2])

50 Der Baum verdorrt auf dürrem Bühel;
Nicht schattendes Laub noch Rinde schirmt ihn.
So geht es dem Mann, dem der Menschen Gunst fehlt;
Wozu noch verlängern sein leidiges Leben?

51 Die Huld der Falschen ist heißer als Feuer
Der Tage fünf; doch folgt der sechste,
Dann ist die Freundschaft bereits erfroren
Und längst erloschen die ganze Liebe.

52 Nicht ratsam, ja schädlich sind reiche Geschenke.
Wenig mit Liebe erwirbt dir Lob schon,

Brüderlich gleich gebrochener Brotlaib
Und die Neige des Trunks einen treuen Genossen.

53 So kläglich klein ist die Klugheit der Menschen
Mit kümmerlichen Seelen, wie Körnchen Sandes.
Ungleich ausgeteilt ist die Einsicht;
In zwei gänzlich verschiedene Gattungen scheiden
Der Sterblichen Stamm Verstand und Stumpfsinn.

54 Jedem Mann ist bekommlich *sein* Maß von Kenntnis;
Gefahr bringt's, nicht Vorteil, zu viel zu wissen.
Das schönste Leben ist dem beschieden,
Der nur was ihm nützt, aber dieses genau weiß.

55 Wer zu vieles lernt und allzugelehrt ist,
Der behält nur selten ein heiteres Herz.[3])

56 Jedem Mann ist bekommlich *sein* Maß von Wissen;
Gefahr bringt's, nicht Vorteil, zu viel zu wissen.
Wer vorher zu schauen sein Schicksal wüßte,
Dem wäre die Seele mit Sorge belastet.

57 Die Fackel entfacht sich an anderer Fackel,
Das Feuer an Feuer. So wird zum Fortsatz
Des Mannes der Mann durch Muster und Lehre,
Zu weisem Wandel durch würdiges Beispiel,
Zu täppischem Taumel durch thörichten Rat.

Dritte Gruppe.

58 Wer den Feind zu entseelen und sein Besitztum
Zu erbeuten gedenkt, sei früh auf den Beinen.
Der schläfrige Wolf erschleicht kein Wild,
Und der Sieg ist versagt dem säumigen Manne.

59 Erwache, je weniger Werkgesellen
In deinem Dienst stehn, um desto früher,
Um zu schaun was geschieht in deinem Geschäfte.
Wer den Morgen verschläft, verschlägt sich manches;
Doch flink bei der Hand sein fleckt die Hälfte
Des die rüstige Arbeit lohnenden Reichtums.

60 Wieviel an Holz für das Viertel-, das Halbjahr
Zu dürren Scheiten, zu Dachschindeln
Genügen möge, genau zu ermessen,
Erachte der Kluge auch nicht kleinlich.

61 Zur Versammlung reite gesättigt und sauber,
Ob dein Rock, dein Gerät auch nicht reich noch fein sei.
Daß dein Schuh nicht schön, dein Beinkleid schäbig,
Dein Schimmel kein Schauroß, — deß schäme dich nimmer.

62 Wer zu gelten begehrt als begabt, der verstehe
Zu fragen sowohl, als frei zu reden,
Doch höchstens einem Vertrauten enthüll' er,
Was die Rede bezweckt; kein zweiter vernehm' es;
Denn was dreie wissen, das weiß alle Welt.

63 Wie dem Vogel,[4]) wenn er ins Meer gefallen
Und nach Atem schnappend den Schnabel aufreckt,
Ist dem Manne zu Mut, der umringt von der Menge
Zu reden hat, um sein Recht zu erlangen,
Und ihm Wohlgesinnter wenige wahrnimmt.

64 Wem Richtergewalt im Rate zusteht,
Der bediene sich ihrer bedacht und maßvoll.
Auch Er sonst erfährt, unter Feinde geratend,
Daß der Mächtigste selbst seinen Meister findet.

65 Bedächtige Ruhe, im Reden Vorsicht,
Im Freundschaftschließen Verfrühung=meiden
Ist jedem ratsam. Zu rasch dem andern
Offenbartes büßt man nicht selten bitter.

66 Bin ebenso häufig in viele Häuser
Den Freunden zu spät als zu früh gekommen.
Das Bier war bald bis zum Boden getrunken,
Bald noch im Kessel nicht kühl geworden.
Der Gast, dem man zürnt, kommt niemals zur Zeit.

67 Dieser und Der bedauerte höflich,
Daß es so spät sei und ich schon gespeiset;
Sonst lüd' er mich ein, doch zuzulangen.
In seinem Schornstein hingen zwei Schinken;
Auf diese deutete dienstbeflissen
Der würdige Freund; denn er wußte, zum Frühstück
Hatte ich einen daheim schon verzehrt.

68 Nächst dem Sonnenschein ist dem Sohne der Erde
Das Förderlichste von allem das Feuer,
Sofern Gesundheit ihm nicht versagt ist
Und ein Leben, das lauter und lasterfrei blieb.

69 Ganz ohne Trost zum Tragen der Trübsal,
Der Not und des Leides ist niemandes Los.
Mit wackern Verwandten weiß sich der eine,
Mit trefflichen Söhnen der andre gesegnet,
Mit Schätzen der dritte, und schärfste Bedrängnis
Entschädigt es, Schönes schaffen zu können.

70 Lebendig zu bleiben ist immer das Beste
Auch in bitterster Not. So mancher Bettler
Konnt' ein Kühchen sich nachmals kaufen.

Aufgehn in Rauch sah ich oft schon den Reichtum
Und draußen drohend den Tod vor der Thür stehn.

71 Auf hurtigem Roß mag reiten der Hinker,
Wer handlahm ist, eine Herde noch hüten;
Noch zur Arbeit taugt und zum Kampf der Taube,
Und selbst der Blinde bleibt doch immer
Brauchbarer noch als der Verbrannte;
Denn zu nichts mehr tauglich ist ja der Tote.

72 Dem Vater frommt der nach frühem Fortgang
Geborene Spätling besser als kein Sohn;
Denn der Nachkomme nur ist geneigt, ihm den Denkstein
Mit rühmenden Runen am Weg zu errichten.

73 Entzweite Kämpfer sind Kopf und Zunge,
Und oft ist diese des ersten Verderben.
(Drum zügle die deine und sei nicht zänkisch)
Sonst bist du gewärtig, aus jedem Gewande
Eine feindliche Faust fahren zu sehn.[5])

74 Die Nacht kommt genehm, falls Nahrung an Bord ist;
Denn die Raen des Schiffs muß man rastlos verschieben,
Da die Winde des Herbstes häufig wechseln,
Und währt auch die Fahrt nur fünf Tage,
Doch so manchesmal mehr im Lauf eines Monats.

75 Undenkbar bleibt es dem Dummen, daß Reichtum
Gar oft nur äfft mit schimmerndem Scheinglück.
Wenn der eine reich, der andere arm ist,
So darf doch diesen um dessentwillen
Niemand schon einen Nichtsnutz schelten.

76 Herden sind sterblich, auch hohe Verwandte;
Du selber auch stirbst. Doch unbestattet

Und unzerstört besteht unsterblich
Der gute Ruf, den du redlich errungen.

77 Alles vergeht, doch unvergänglich
Ist eines: das Urteil über den Toten.[6])

78 Überfüllt einst sah ich die Vorratskammern
Der feinen Söhnchen des fetten Brozen.
Nun wanken sie barfuß am Bettelstabe.
Ein Zucken des Liedes lang ist der Zeitraum,
Der in Nichts zu zerrinnen genügt dem Reichtum,
Dem in kürzester Frist verlierbaren Freunde.

79 Wenn ein schaler Geck sich Geld ergattert
Oder Mädchenminne, dann schwillt ungemessen
Sein Dünkel auf, und statt bedächtig
Wird er eben dadurch nur desto dümmer.

80 Wenn du Rat dir holst aus heiligen Runen,
Aus Weisheitsworten der waltenden Götter,
Aus den heilsamen Regeln des Höchsten der Redner,
Dann findest du dort als vorteilbringend
Vor allem gerühmt den Rat, zu schweigen.

81 Nach der letzten Stunde lobe den Tag erst,
Nach dem Leichenbegängnis deine Gattin,
Nach bestandener Probe die stählerne Klinge,
Die minnige Maid erst nach der Vermählung,
Das Eis nach Aushalt des Überganges,
Das Bier, nachdem es dir baß bekommen.

82 Fälle den Baum bei förderndem Winde;
Günstiger Brise breite die Segel.
Mit deinem Dirnchen kose im Dunkeln,
Denn die Tageshelle hat tausend Augen.

Der Schild ist zum Schutz gut, das Schiff zur Schnellfahrt,
Das Schwert zum Köpfen, das Mädel zum Küssen.

83 Schlürfe den Meth am warmen Kamine,
Eis überschleife mit Schlittschuhn versehen,
Rosse kauf' mager, Messer berostet.
Züchte den Hengst im eignen Bezirke
Und ziehe den Hund auf deinem Gehöft.

84 Kein Mann vertraue Mädchenworten,
Noch minder dem Gemunkel vermählter Frauen;
Denn in ihrer Brust ward treulos gebrechlich,
Wie zum Scherben der Thon auf der Töpferscheibe,
Und nur tauglich zur Täuschung das Herz geschaffen.

85 Knackendem Bogen, knisterndem Feuer,
Dem Rachen des Wolfs, dem Rufe des Raben,
Der grunzenden Wildsau, dem wurzelfaulen
Schon wankenden Baum, der berghohen Woge,
Dem kochenden Kessel vertraue keiner.

87 Der Kost vom Fleisch eines kränklichen Kalbes,
Dem nach eignem Gedünken handelnden Diener,
Wahrsageweibern, verwundet Gefallnen;

88 Dem Fruchtfeld, von welchem die Ernte fraglich
Der Frost macht, weil es zu früh besät ist,
Wie dem allzurasch gereiften Kinde,
Dem vorschnelles Wachstum den Witz gefährdet;

89 Dem Brudermörder, wie breit auch der Weg sei,
Auf dem er dir keck entgegenkäme;
Dem Hause ferner, das halb verbrannt ist;
Dem Hengste mit allzuhurtigen Hufen
— Leicht bricht er ein Bein und ist nicht zu brauchen —: —

So närrisch sei niemand, genannten Dingen
Zu seinem Schaden Vertrauen zu schenken.

90 Zu lieben ein Weib von launischem Leichtsinn,
Ist ungefähr, wie im Wagen zu fahren
Mit übel gezähmtem und falsch gezäumtem,
Unbeschlagenem Gaul auf schlüpfrigem Eise,
Wie zu segeln bei Sturm mit gebrochenem Steuer,
Wie auf reifglattem Rücken der Berge das Rentier,
Wenn man hüftlahm ist, mit der Hand zu erhaschen.

91 Weil ich beide geprüft, sei nun ehrlich gebeichtet
Auch der Männer Wankelmut gegen die Weiber.
Wir schmeicheln am schlausten bei schlimmster Absicht,
Und der Falsche verführt auch die Kluge zum Fehl.

92 Mit kostbarem Schmuck und Schmeichelgekose
Bemühe dich klug um die Minne der Maid.
Ihren Liebreiz lob', ihr leuchtendes Auge;
So werbend gewinnt sich der Freier die Frau.

93 Staune nicht an als unverständig
Einen anderen Mann, den die Minne bemeistert.
Ein hübsches Lärvchen läßt gar häufig
Den Thoren kalt und betäubt im Kopfe
Des klugen Mannes die klarste Einsicht.

94 Staune drum nicht, wenn unverständig,
Wie das vielen begegnet, Begabte werden;
Denn der Minne mächtige Leidenschaft modelt
Die Besonnenen um in besessene Simpel.

Vierte Gruppe.

95 Nur jene im Herzen hausende Hellsicht
Erkennt es klar, daß kläglicher keine
Der Krankheiten ist, die den Klugen betreffen,
Als der traurige Wahn, unerträglich wehvoll
Und nur scheltenswert sein Schicksal zu fühlen.

96 So schalt ich einst meines, als ich im Schilf saß
Und, lechzend nach Lust, meines Liebchens harrte.
In der Brust schwoll die Brunst nach der bräutlichen Jungfrau,
Doch versagt blieb's der Sehnsucht, sie zu besitzen.

97 Im Bett erblickt' ich die viel umbuhlte,
Im Schlafe so schön wie der Schein der Sonne.
Selbst ein Fürstenlos, wenn zur Lebensgefährtin
Ich Sie nicht bekäme, dünkte mir kärglich.

(Sie hatte gesagt:)

98 „Abends, Odin, fordere Einlaß,
Willst du die Minne der Maid gewinnen.
Ungeziemend sind Zärtlichkeiten,
Wenn in der Nähe Zeugen lauschen."

99 Wie ungewiß sie mein Werben erwidert,
Erhörung hoffend schritt ich von hinnen.
Mir war schon zu Mut, als sei sie die Meine
Mit Herz und Gemüt zu minniger Lust.

100 Als ich wiederkam, da standen in Waffen
Und Windlichte tragend die Wächter bereit.
So wurde mit Fackeln von feindlichen Kerlen
Dem Wonnegewärt'gen der Weg gewiesen.

101 Als die Nacht sich neigte, naht' ich nochmals.
Die gesamte Sippschaft schlummerte sorglos;
Doch hatte sich leider mein keusches Liebchen
Einen bissigen Köter ans Bett gebunden

102 Das merke dir: manches minnige Mädchen
Ist falschen Gemütes und foppt die Männer.
Das ward mir fürwahr weit mehr, als ich wünschte,
Bei jener bedachtsamen Jungfrau deutlich.
Ich umschmeichelte sie. Doch jegliche Schmach nur
That sie mir an zu Tort und Täuschung,
Und nicht das Geringste hab' ich erreicht.

---

103 Der Herr des Hauses sei heitern Gemütes
Und gegen Gäste gütig und flink,
Mit der Sitte vertraut, von treuem Gedächtnis,
So redegewandt als reich an Wissen,
Doch Würdiges nur zu erwähnen geneigt.

104 Wer nur Albernes schwatzt, wie des Unklugen Art ist,
Den heißt man den faden faselnden Fant.[7])

Fünfte Gruppe.

Fragment von Odins Unterweltfahrt nach dem Wunderwein.[8])

105 Einen alten Riesen reist' ich besuchen;
Nun komm' ich zurück. Daselbst erreicht' ich
Durch Schweigen wenig. Gewichtiger Worte
Kostet' es viele, meinen Vorsatz
Mir zu ersiegen in Suttungs Sälen.

106 Im Goldstuhl saß ich, und Gunlada gab mir
Vom allertrefflichsten Methe zu trinken.
Doch übel vergalt ich ihre Güte
Und die Gunst, mit der sie sich ganz mir ergab.

107 Durch den felsigen Boden mir Bahn zu brechen
Ließ ich beißen den bohrenden Mund.
Ich taucht' in die Tiefe des Reiches der Riesen
Und gab der Gefahr mein feuriges Haupt preis.

108 Selten Fehlschlag leiden Erfahrne.
In gelungner Verlarvung erlangt' ich Bestes.
Nun ist wiedergekehrt zu den Erdbewohnern
Der Wecker des Geistes,[8a]) der göttliche Wein.

109 Ich würd' es schwerlich erschwungen haben,
Aus dem Reiche der Riesen zurückzukehren,
Wenn nicht Gunlada gütig in ihrer Umarmung
Den Buhlen getreulich verborgen hätte.

110 In der Halle des Höchsten, um Kunde zu holen
Von des Erhabenen Aufenthalte,
Fanden sich ein am folgenden Tage
Die Riesen des Frostes und frugen, ob Bölwerk
[Mit seiner Beute] in der verbündeten
Götter Gesellschaft wieder sitze
Oder von Suttung besiegt und entseelt sei.

(Einer von ihnen sagte:)

111 „Wer traut hinfort noch Verträgen mit Odin?
Seinen roten Ring verschwor er als Reugeld,
Um nun doch dem Suttung unserer Sippschaft
Süßes Getränke betrüglich zu stehlen
Und treulos zu vergessen die trauernde Gunlad."

Sechste Gruppe.

112 Herangekommen eracht' ich zum Reden
Vom Rednerstuhle die rechte Stunde.
Versunken saß ich in Sinnen und Schauen
Am Urquell einstmals alles Gewordnen,
In stummer Betrachtung, in stillen Träumen
Und erwog im Gemüt, was die Menschen reden.

113 Ich hörte rätseln in Runensprüchen,
Ich lernte verstehen geritzte Stäbe.
Man weihte mich ein in Weisheitsregeln;
In der Halle des Erhabnen hört' ich Lehren
Folgendermaßen vorgetragen:

114 Jüngling im Flaumbart,[9]) befleißige du dich
Dieser Lehren. Lerne sie willig,
Halte sie fromm; sie tragen dir Früchte;
Fasse sie recht, sie führen zum Glück. —
In der Nacht verlasse dein Lager niemals,
Wofern du nicht, Feinde verfolgend, als Späher
Dir draußen am Boden dein Bett gemacht hast.

115 Jüngling im Flaumbart, befleißige du dich
Dieser Lehren. Lerne sie willig;
Halte sie fromm, sie tragen dir Früchte.
Vermeid' es durchaus, der Minne zu pflegen
Mit Mischerinnen von Zaubermitteln,
Sonst lähmen sie dich in der Lustumarmung.[10])

116 Eine solche bethört dich, daß du wie taub bist
Vor Gericht und im Rat für die Rede der Fürsten,
Speise verschmähst und männliche Spiele
Und den Schlaf dir verschlägst mit Sinnen und Sorgen.

117 Jüngling im Flaumbart, befleißige du dich
Dieser Lehren. Lerne sie willig;
Halte sie fromm, sie tragen dir Früchte.
Bemühe dich nicht, eines andern Gemahlin
Zu verlocken zu heimlichem Liebesgeplauder.

118 Jüngling im Flaumbart, 2c.
Hast du vor eine Fahrt über Berge und Belte,
So nimm dir genug mit an Nahrungsmitteln.

119 Jüngling im Flaumbart, 2c.
Wenn dich Trübes betraf, dann vertraue niemals
Das erlebte Leid verdächtigen Leuten.
Ehrliche Offenheit erntet niemals
Vorteilhaftes vom falschen Manne.

120 Jüngling im Flaumbart, 2c.
Ich hab' es erlebt, daß unheilbares Leid
Einem Manne geschah ohne eigene Schuld
Durch das bissige Wort eines bösen Weibes.
Ihn trieb in den Tod ihre tückische Zunge.

121 Jüngling im Flaumbart, 2c.
Wen du treu dir gesinnt und vertrauenswert weißt,
Den besuche nicht selten; denn dorniges Dickicht
Und wucherndes Gras umgrünet die Wege,
Die niemand mehr zu betreten geneigt ist.[11])

122 Jüngling im Flaumbart, 2c.
Nimm in Dienst einen Mann, der vergnügliche Mär weiß,
Und lerne, solange dein Dasein dauert,
Lieder zu löblicher Lebensführung.

123 Jüngling im Flaumbart, 2c.
Trenne dich nicht vom treuen Freunde

Beim ersten Anlaß zu Groll und Unmut;
Denn allen Frohsinn frißt die Reue,
Wenn der Eine dir fehlt, dem du all dein Fühlen
Und Denken offen entdecken durftest.

124 Jüngling im Flaumbart, zc.
Eifrig zu werden und Worte zu wechseln
Mit Laffen und Narren erlaube dir nie.

125 Nicht Lob noch Lohn erlangst du jemals
Für deine Güte von einem Gecken.
Der Gediegene nur erweist sich dankbar;
Er rühmt deinen Rat und befestigt empfehlend
Deinen guten Ruf als redlicher Mann.

126 Auf das Beste verbunden sind Busenfreunde,
Wenn der eine dem andern alles ausspricht;
Doch schwach ist der Bund, wo beide schwanken
Zwischen Reden und Schweigen bei Schwächen des andern.
Wer nur zum Lobe die Lippen öffnet
Und den Tadel verschluckt, ist ein schlechter Freund.

127 Jüngling im Flaumbart, zc.
Laß nie dich drängen zum dritten Worte,
Wenn Gezänk mit dir ein Zuchtloser anfing;
Denn in vielen Fällen fühlt sich der Kluge
Verpflichtet zur Flucht vor den Waffen des Flegels.

128 Jüngling im Flaumbart, zc.
Für deine Füße, für deine Faust nur
Verfertige Schuhe und Schäfte zu Speeren;
Denn drückt der Schuh, verdreht, verschiest sich
Der Lanzenschaft, so lohnt es dir Schelte.

129 Jüngling im Flaumbart, ꝛc.
Gerätst du in Not, so beschuldige niemand
Als Dich und ersinne dir selbst die Rettung;
Doch nicht früher gönne dem Gegner Friede,
[Als bis du sicher und er besiegt ist].

130 Jüngling im Flaumbart, ꝛc.
Frevelhaftes erfreue dich niemals;
Dir gut zu gelten sei dein Ergötzen.

131 Jüngling im Flaumbart, ꝛc.
Schaue nicht scheu, wie schaudernd vor Wunden,
Umher im Gefecht; die Blicke der Feinde
Zaubern dir feiges Verzagen sonst an,
Daß du schwenkend verschwindest und fliehst wie das Schwein.[12])

132 Jüngling im Flaumbart, ꝛc.
Begehrst du die Gunst eines guten Mädchens
Zu holdem Gekose, zu Kuß und Minne,
So versprich ihr Schönes und schenk' es auch wirklich;
Denn dankbar zu sein für gediegene Dinge
Werden die Mädel niemals müde.

133 Jüngling im Flaumbart, ꝛc.
Sei niemals furchtsam, doch übe Vorsicht,
Zumal wann du Meth trinkst; nicht minder freilich
Bei fremder Frau, doch ohne Frage
Vor Dieben auch, die nur Dinge stehlen.

134 Jüngling im Flaumbart, ꝛc.
Wenn ein Fremder, ein Bettler bittet um Obdach,
So hüte dich wohl, ihn gehässig zu höhnen.
Nie sicher weiß ja der Wirt im Herdsitz,
Ob der Gast nicht ein Fürst oder gar ein Gott ist.

135 Verbunden im Busen der Erdgebornen
Sind Vorzüge, Fehler, Falschheit und Treue.
Im Trefflichsten gährt ein Tröpfchen Galle,
Und immer noch ist zu irgend etwas
Auch der Thunichtgut und der Thörichte tauglich.

136 Jüngling im Flaumbart, 2c.
Verspotte nicht grinsend den greisen Redner;
Oft edel und echt ist, was Alte sagen.
Gereiften Rat birgt die Stirn, die gerunzelt,
Mit Narben geschmückt auf geneigtem Nacken
Und wankenden Schrittes der Weißgelockte
Zwischen Wichten trägt und windigen Tröpfen.

137 Belfre nicht an den Bitter um Obdach,
Schlag nicht ins Schloß vor dem Gaste das Gitter;
Reichlich bedenke den darbenden Wandrer;
Sein Segensgebet sichert dein Glück.

138 Ist dein Haus nicht so reich, so hoch und geräumig,
Um die Riegeltanne des ragenden Thores
Immer und allen öffnend zu rücken,
So schenk' einen Scherf; sonst wünscht dir scheltend
Jegliches Weh in die Glieder der Wicht.

139 Jüngling im Flaumbart, befleißige du dich
Dieser Lehren; lerne sie willig,
Befolge sie fromm, sie tragen dir Früchte;
Nimm sie in Brauch, sie bringen dir Nutzen;
Halte sie treu, sie helfen zum Heil.

140 S. Anmerkg. 13.

Siebente Gruppe.

Liedstück von Odins Runen[14]).

141 Ich weiß, daß ich einst gehangen am Windbaum
Neun lange Nächte hindurch,
Verwundet vom Speer, geweiht dem Odin,
Ich selbst, mir selbst. Das ahnt keine Seele,
Aus welchen Wurzeln der Baum gewachsen.

142 Man brachte mir weder Brot zur Labung
Noch ein Gefäß, gefüllt mit Getränk.
Ich neigte den Nacken und schaute hinunter,
Als runische Reden mein Ohr erreichten.
Ich lauschte achtsam, lernte sie ächzend
Und fiel dann endlich zur Erde wieder.

143 Neun der berühmtesten Runensprüche
Lernt' ich so vom erlauchten Sohne
Jenes Bölthorn, des Vaters der Bestla.
Dann bekam ich zu trinken vom trefflichsten Methe,
Dem aus der Schale Odrerir geschöpften.

144 Das gab mir Gedeihn, Gedanken, Gedächtnis;
Ich wuchs und begann mich wohl zu fühlen.
Weitere Worte sproßten aus Worten,
Weitere Wirkkraft aus jedem Werke,
Und so ward ich so werk- als redegewaltig.

145 Hier finde nun vor die förderlichen,
Verständiges ratenden Runenstäbe,
Stäbe, so herrlich, als stärkend heilsam.
Es reihte sie recht der berühmteste Redner;

Sie wurden gemodelt von mächtigen Göttern
Und in Rinde gemeißelt vom obersten Meister.

146 Das thaт bei den Asen Odin selber,
Bei den Alfen Daïn, den Zwergen Dwalin;
Für das Riesengeschlecht ritzte sie Aswid,
Aber auch Ich schnitt etliche ein.

147 Hast du Kunde, wie man sie kerbet,
Wie man sie auslegt, wie man sie ordnet,
Wie sie entwirft, um Weisung zu finden?
Wie gebührlich dabei man zu beten habe?
Wie man sich anstellt, ein Opfer zu schlachten?
Was man spendet und was man verspeist?

148 Gebet unterlassen ist immer noch besser,
Als für das Erbetene nichts zu bieten;
Nach der Gabe richtet sich stets die Vergeltung.
Ja, minder schlimm bleibt's, nichts zu schlachten,
Als alles Opferfleisch aufzuessen.
Das ritzte als Regel in Runen der Donnrer,
Bevor er das Reich seines Volkes errichtet.
[Wenn im Feuer das Fett brennt, wie er es befohlen]
Dann ruft ihn zurück auf die Erde, worin er
Einst scheidend heim gen Himmel gefahren.*)

149 Ich kenne Lieder, die keinem kund sind,
Auch nicht der Gemahlin des mächtigsten Mannes.
Lied der Hilfe heißt das eine;
Denn es hilft in Kämpfen und Kümmernissen,
In jeglicher Sorge, bei jeglichem Siechtum.

---

*) S. Einleitung zu Havamal.

150 Ein anderes kann ich, das ist zu Kuren,
Zum Amte des Arztes unentbehrlich.
. . . .[15]
. . . .

151 Ein drittes kenn' ich, das dreiste Gegner
Zu kirren taugt und in Ketten zu schlagen.
Es stumpft die Spitze dem Speer des Feindes;
Er kann mit Waffen mich ebensowenig
Verwunden, als wären's Weidenruten.

152 Ich weiß ein viertes. Wann Feind' in Fesseln
Die Gelenke mir legen, dann sing' ich dies Lied.
Da fällt mir sofort von den Füßen die Kette,
Da knoten sich auf die Knebel der Arme,
Und ich laufe gelöst wohin mir's beliebt.

153 Ein fünftes kann ich. Kommt im Gefechte
Vom Bogen des Schützen schadendrohend
Geflogen ein Flitzpfeil, dann fliegt er so flink nicht,
Als Ich ihm einzig mit meiner Augen
Hinblick hemmend Halt gebiete.

154 Ich kann ein sechstes. Wann mich zu versehren
Mit der Wundholzwurzel wähnt ein Gegner,
Dann läßt mein Zauber Den, dem ich zürne,
Treffen die Pest, die mich peinigen sollte.

155 Ein siebentes weiß ich: wenn rings um die Sitze
Versammelter Gäste der Saal in Brand steht, —
Ich singe mein Lied in die sengende Lohe,
Und flugs erlischt das Flammengeloder.

156 Sich anzueignen den achten Zauber,
Wäre für jeden reicher Gewinn:

Wann Helden in Hitze und Hader geraten —
Ich schlicht' ihn schleunigst und schließe den Frieden.

157 Zum neunten versteh' ich, in Sturmes-Nöten
Vor allem Schaden mein Schiff zu schützen.
Mein Zaubergebot bezähmt die Winde;
Ein Wink, ein Wort an die tobenden Wogen —
Und sogleich sind sie glatt zu glücklicher Fahrt.

158 Ein zehntes kann ich. Wann hoch über Zäune
Und Zinnen hinweg auf luftigen Zeltern
Reiter jagen, dann zwingt mein Ruf sie,
Zu vergessen ihr Heimweh nach Hof und Behausung
Und die Stätte zu fliehn, an welcher bestattet
Die Leiber liegen, in denen sie lebten.

159 Ein elftes kann ich. Zum ernsten Kampfe
Meine Getreuen ins Treffen führend
Lasse ich laut ein Lied in die Höhlung
Meines Schildes hinein erschallen,
Und stark und standhaft stürmen die Krieger
Unversehrt in die Schlacht. Unversehrt als die Sieger
Kehren sie heim. Wohin sie auch kommen,
Gesundheit und Glück sind ihre Begleiter.

160 Ein zwölftes kann ich. Wann im Gezweige,
Erdrosselt vom Bastseil, ein Leichnam baumelt,
Dann ritz ich ein Reis mit der rechten Rune —:
Alsbald lebendig steht auf den Beinen
Der gerichtete Mann und redet mit mir.

161 Ein dreizehntes kann ich. Wenn ich ein Kindlein
In Wasser tauche zur Weihe der Taufe,
Dann ist es gefeit gegen alle Gefahren,

Dann vermag einst den Mann sogar im Gemetzel
Der Schlacht kein Feind mit dem Schwert zu erschlagen.

162 Zum vierzehnten weiß ich der Volksversammlung
Aufzuzählen mit Zeichen und Namen
Die ganze Sippe der Göttersöhne
Und mit Wissenschaft, die wenige teilen,
Von Asen und Alfen Auskunft zu geben.

163 Zum fünfzehnten weiß ich den Wahrspruch zu melden,
Den einst offenbart der Volkverbinder
Und Staatenstifter. Er stand auf der Schwelle
Des beginnenden Zwielichts, noch selber zwergklein.
Den Asen Macht, belohnte Mühe
Den Alfen verhieß er, und hohe Gedanken
Dem obersten Herrn und Herold der Götter.[16])

164 Sechzehntens weiß ich zu stillen die Sehnsucht,
Mich zu bemächtigen, wie des Gemütes,
Auch der Minne reizender Mädchen.
Zu verwandeln der Jungfrau mit weißen Armen
Weiß ich so gänzlich Geist und Gesinnung,
Daß nach meinem Wunsch nur ihr Wille sich wendet.

165 Siebzehntens weiß ich zu sorgen, daß selten
Das eroberte Schätzchen mir scheidend aufsagt;
Doch dazu vor der Zeit dich den Zauber zu lehren,
Das unterlaß' ich, mein lieber Flaumbart.[17])

166 Noch ein achtzehntes weiß ich. Doch weder 'nem Weibe,
Das schon vermählt ist, noch Mädchen sag' ich's.
Der Schwester sogar verschweig ich's und Allen
Außer der Einen, die oft mich umarmt.

Denn vorzüglich bewährt sich dies Zaubermittel
Nur, solang man die List und das Liedchen allein weiß.

167 Vollendet nun sind die Liedersprüche,
Die der Höchste sang im erhabenen Saale,
Um zu mehren die Macht des Menschengeschlechtes,
Zu verringern der Riesen rohe Gewalt.
Heil dem Dichter, der sie erdachte,
Heil dem treuen Gedächtnisträger!
Wer sie erlernt, wird Lohn erlangen,
Wer ihnen lauscht, sich leidlos fühlen.

Anmerkungen zu Havamal.

1. **Zu 36 und 37.** Letztere Str. ist nur Variante ihrer Vorgängerin, zu welcher ihre V. 5 und 6 auch gehören.

2. **Zu 49.** Diese dunkle Strophe finde ich nirgends erklärt, muß auch selbst bekennen, eine befriedigende Antwort nicht zu wissen auf die Frage, wie sie mit dem Thema der vorhergehenden Sprüche zusammenhänge. Deshalb sei nur nochmals erinnert an die Vorbemerkung, daß hier Odin die Regeln der Lebensklugheit vorträgt, die er gewonnen auf seiner Erdenfahrt in Menschengestalt. So berührt er gelegentlich auch Erlebnisse, aber immer nur kurz andeutend und uns oft unverständlich, weil wir die Erzählungen nicht mehr besitzen, welche er als bekannt voraussetzt. Z. B. 13 seinen Rausch im Hause der Gunlad, wenn auch in dem weiter unten eingeschalteten Fragment 105—111 erwähnt wird, bei welchem Anlaß er sich denselben angetrunken. Hier nun knüpft sich ihm an das Lob der Freigebigkeit in 48 die Erinnerung, daß er einst sogar seine Kleider fortgegeben; wobei es natürlich stille Voraussetzung des Dichters ist, daß der Gott das thun gekonnt, ohne durch Entblößung selbst in Verlegenheit zu kommen. Damit — das ist der Notbehelf, mit dem man sich begnügen muß — verbindet er zuerst ein Beispiel für den Spruch „Kleider machen Leute", dann in der letzten Halbzeile eine Sentenz, welche denselben Gedanken umgekehrt ausdrückt. — Daß mit tré-mönnom, wörtlich Baum-Menschen, nicht etwa Holzfäller, die doch auch gekleidet gehen, sondern Nackte gemeint sind, macht das Folgende unzweifelhaft. Wilde, fabelhafte Waldmenschen, wie sie auch in den Märchen zuweilen vorkommen, scheinen vorzuschweben. So würde sich das Wort nahezu decken mit Oranutan.

3. **Zu 54 und 55.** Anmerkung 1 gilt auch für diese Strophen.

4. **Zu 63.** Örn = ὄρνις, steht hier in seiner ursprünglichen Gattungsbedeutung, Vogel, und nicht in der specialisierten späteren, Adler. Auch ist für letzteren aurn die gebräuchlichere Benennung.

5. **Von 73** ist das Mittelstück verloren gegangen. Ein Rat, wie der von mir in Klammern eingeschaltete, ist als ursprüngliche Verbindung der Fragmente ziemlich sicher anzunehmen.

6. 77 ist wieder nur wie Hv. 1—3 unveränderte Variante der vorhergehenden. Den ebenfalls halbgleichen, denselben Gedanken etwas allgemeiner ausdrückenden Schluß habe ich mit 76 verschmolzen.

7. **103 und 104** sind wahrscheinlich aus der ersten Gruppe durch Versehen eines Abschreibers hieher geraten.

8. Bruchstück der Zwischenerzählung von Odins Unterweltsfahrt nach dem Wein.
105 bis 111.

Ich versuche im folgenden das Rätsel dieses überaus wertvollen Restes einer größeren Dichtung zu lösen.

Allen Göttermythen liegt zu Grunde ein Naturgeschehn, dessen Erklärung, da sie ohne Wissenschaft nicht möglich war, der Mensch sich ersetzte mit einem Notbehelf, mit nur scheinbarer Stillung oder wenigstens Beschwichtung der Wißbegier, indem er die Erscheinungen in Thaten menschenhafter, aber übermenschlicher Wesen umdichtete.

Davon ist auch hier auszugehn. Doch darf man nicht vergessen, daß die so entstandene Urmär nachher von der Fabulierlust weiter ausgesponnen und vergnüglich aufgeputzt wurde nach erlebten oder gehörten menschlichen Geschicken und Abenteuern, ohne mit *jedem* Zuge durchaus nur das keimbildende Naturgleichnis fortsetzen und weiter ausführen zu wollen.

Nach diesem Vorbehalt sei erinnert an die griechischen Mythen von der Erzeugung des Bakchos — Dionysos.

Ihr gemeinsamer ältester Kern, den selbst die jüngste ihrer

Varianten noch nicht bis zur Unerkennbarkeit verdunkelt, obwohl sie bereits die Tochter des halb historischen Königs Kadmos, Semele, zur Mutter des Frucht- und Weingottes macht, ist die Vorstellung:

> daß der Himmels- und Sonnengott entweder zur Erdgöttin selbst, oder zu ihrer Tochter eindringt, um ihren Schoß den Freudengeber gebären zu lassen.

Dabei ist für unsern Zweck zu betonen, daß unter den Verwandlungen, welche schon dem griechischen Gott für diesen Liebesbesuch zugeschrieben wurden, auch die in eine Schlange nicht unerwähnt geblieben ist.

Dieser Mythe nahe verwandt ist die Göttersage unseres Bruchstücks.

Der Nichtaufgang der Sonne während der wochenlangen Winternacht des hohen Nordens ist vorgestellt als des Himmels- und ursprünglichen Sonnengottes Abwesenheit auf der Reise in ein unterirdisches Riesenreich. Als Zweck dieser Reise ergiebt sich die Gewinnung des Weins, der einzigen Nahrung Odins nach anderen Stellen. So schwebte dem Dichter wohl auch das Richtige vor: das Verweilen der Sonne im Süden, aber als verbunden mit unterirdischem Wirken, sofern ihre Wärme ins Erdreich eindringen muß, um, wie die Vegetation überhaupt, so auch Reben und Trauben herauszulocken. Unentschieden bleibe, ob man soweit gehen darf, die Sonne selbst gemeint zu finden mit dem Haupt, das Odin der Gefahr preisgegeben, als über und unter ihm die Wege der Riesen gestanden, 107.

Der Name Suttungr würde, wenn er, wie man vermuten darf, aus Suptungr verschliffen ist, bedeuten „Säufer", in Bezug darauf, daß die Gewässer von der Erdtiefe eingesogen werden. Sein allervorzüglichster Meth (dyra miaþar 106) heißt ihm und seinen Genossen sumbl, d. i. Gelag. Suttung ist ein alter Herrscher der Unterweltswiesen, entsprechend also dem griechischen König des Nachtreichs, der als Gebieter über die unsichtbare Region Aïdes, Hades, aber auch Pluton heißt als Eigner alles aus der Erde kommenden und in ihr verborgenen Reichtums. An letzteren ein Anklang ist vielleicht der Goldstuhl, 106,3.

Die Buhle freilich ist in unserem Liedstücke nicht, wie Persephone, Gattin, sondern Tochter. Aber auch hier ist es der Himmelsgott, der in die Tiefe eindringt. Auch hier thut er das „in erfolgreich angenommener Verlarvung“ vel keyptz litar 108,1 und zwar, wie die jüngere Edda bezeugt, in Schlangengestalt, die er bei der Geliebten natürlich mit menschlicher Bildung vertauscht. Nicht ein anderes fabelhaftes Wesen Namens Ratamund, wie Simrock 107 schlankweg schreibt, nagt ihm den Weg in die Tiefe. Vielmehr hat er selbst als Schlange den dazu geeigneten rata munn, d. h. Bohrmund. Damit kann immerhin der zum Herauslocken des Pflanzenwuchses, also auch der Fruchtsäfte, des Weines, wärmend in die Erde eindringende Sonnenstrahl versinnbildlicht sein, wie ja auch der Goldregen, in welchen sich Zeus anderweit verwandelt, um in den Schoß einer Buhle zu gelangen, ebenfalls nur die befruchtenden Sonnenstrahlen vergleichnist.

Der Name Gunlada bedeutet: die zum Kampf oder vermittelst Kampfes, am wahrscheinlichsten geradezu die „Kämpfer zu sich Einladende“, also bei sich Beherbergende: was also auch auf eine Göttin der Erdtiefe, des Totenreiches hinwiese. In der „Halle des Hohen“, d. h. im Himmel, und in der Gesellschaft der Götter, seiner mitschuldigen Anstifter zum Diebstahl des Wundermethes, wird Odin von den Frostriesen gesucht, und zwar als Bölwerk 110. Diesen Namen also führte er bei Gunlada. Derselbe *kann* bedeuten „Missethäter“, und unfraglich in diesem Sinne gebrauchen ihn die götterfeindlichen Riesen. Aber eine andere gegenteilige Auslegung ist geboten auf Grund jenes Hauptstückes der germanischen Göttersage, dessen ich in der Einführung zu Havamal gedacht habe. Auch „Vollbringer schwieriger, vom Aufgeber böse gemeinter Werke“ kann Baulverkr bedeuten. Er bezieht sich auf die verloren gegangene Erzählung, wie Odin auf seiner Erdfahrt als Mensch eine Reihe schwieriger, den zwölf Arbeiten des Herakles vergleichbarer Aufgaben vollbracht habe. Eben die, dem Menschengeschlecht den Genie-Meth Odrerir, den Wein, zu verschaffen und dazu eine Fahrt in die Unterwelt zur Gunlada, einer altgermanischen Persephone, anzutreten, war eine,

vielleicht die letzte und schwerste dieser Aufgaben, wie ja Herakles u. a. den dreiköpfigen Hadeshund heraufholen soll.

Ich glaube, daß Havamal mit einem weiter ausgeführten Bericht von diesem Abenteuer begann und erst nach Erwähnung anderer Erlebnisse Odins auf seiner Weltfahrt in Menschengestalt die jetzt vorangestellte Spruchweisheit vortrug als Ernte der Bölwerkslaufbahn.

8, a. Zu 108. Oďrerir hat die in meinem Text gegebene Bedeutung, ist aber in der Dichtung vorgestellt als das große Gefäß mit dem Wein, dem Nektar der germanischen Götter.

9. Zu 114. Loďfafnir als Eigenname hat sich hier eingeschlichen infolge eines leicht erklärlichen Mißverständnisses der ersten Aufzeichner nach mündlichem Vortrag, ja, vielleicht schon der späten Gedächtnisinhaber, welche ihre Texte zu vergessen anfingen, als nach Einführung des Christentums die Gelegenheit zur öffentlichen Recitation immer seltener und für Kultusstücke gar nicht mehr eintrat. Den Irrtum verschuldete der in der Heldensage eine so bedeutsame Rolle spielende und deshalb geläufige Name Fafnir. Eine durch Vorfügung eines Beiworts entstandene Variante dieses Namens meinten die Aufzeichner zu hören, oder die Thulr (þulr hießen die Recitatoren) schon gelernt zu haben. Das Wort lautete ursprünglich entweder loďvafďir oder loďvafiďr = loďvafďr. — loď ist unser Lode = Flocke, Locke, zottiger Gewandstoff, Wollengekräusel; vafďir partic. pass. von vafa, hin und her schwanken, beweglich von etwas herab-, um etwas herumhängen. vafiďr und vafďr von vefja, umwoben, z. B. vafďa silki mit Seide umputzen, in Seidengewand einhüllen, gjallar vönd gulli vafďar, mit Gold umwobene, vergoldete, klirrende Zauberrute für Schwert. Also loďvafďir = der Gelock-Umspielte, und loďvafiďr und -vafďr, was vorzuziehen scheint, = der schon mit Bartgekräusel Geschmückte.

10. Zu 113. Erinnert an die Warnung, welche Hermeias dem Odysseus zur Kirke mitgiebt Od. X 301. μή σ' ἀπογυμνωθέντα κακὸν καὶ ἀνήνορα θείῃ.

11. Zu 121. Teilweise gleichlautend mit 44.

12. Zu 131. orrosta steht für Gefecht, sofern in demselben

Wunden erworben werden. Es bezeichnet die Schlacht als „Narbentumult", Wunden bringendes Gewühl. Das Wort ist also gewählt, um die Besorgnis anzudeuten, welche den Kämpfer verführen kann, die gegenüberstehenden Feinde allzugenau ins Auge zu fassen, anstatt, wie es ratsam sei, unbekümmert um Wunden „wie blind" drauf loszugehen. — Für die letzte Zeile berufen sich die Erklärer auf ein Sprichwort, das vergleichbar unserer Redensart „das Hasenpanier ergreifen", die in der Schlacht von panischem Schrecken Ergriffenen und Flüchtenden als Schweine bezeichnet habe, wobei etwa der Fluchtversuch des zum Geschlachtetwerden bestimmten Schweines vorschweben mochte. Übrigens hat eine Handschrift statt gialti gialli, Schlacke, die beim Schmelzen oder Schmieden vom Eisen abgeht. Indes will ich eine Konjektur, die sich mir aufdrängt, um so weniger verschweigen, als auch andere schon vermutet haben, daß hier nicht eine Anspielung auf jenes Sprichwort vorliege, sondern eine Umzauberung der Menschen in Schweine gemeint sei. Mit diesem Sinne würde der Vers gialti glikir verþa gumna synir, der in unserer Strophe mißlich unterbrechend zwischen upp lita skallatu i orrosto und siþr þitt um heilli halir eindringt, ganz vortrefflich hineinpassen in 115.

fiölkunnigri kono skalattu i fadmi sofa
sua at hon lyki þik lidom.
Gialti glikir verþa gumna synir.
Vermeid' es durchaus, der Minne zu pflegen
Mit Mischerinnen von Zaubermitteln,
Sonst lähmen sie dich in der Lustumarmung
Und modeln Männer in Mastschweine um.

So enthielte die Strophe eine vollends unzweifelhafte Erwähnung der Mär von der Kirke.

13. Zu 140. Str. 139 setzt sich zusammen aus lauter schon vorgetragenen Versen; alle wiederholen dasselbe: sei dem Vernommenen folgsam. Mit dieser Rekapitulation giebt sie sich zu erkennen als ursprüngliches Schlußwort, wo nicht der ganzen Sammlung, so doch der bisherigen Gruppen (ausschließlich 105 bis 111). Doch nicht deswegen allein, wie man alsbald erkennen wird, verbanne ich hieher:

140.

Von der Erde, die alles unwankend eintrinkt,
Erbitte dir Kraft zu Krügen Bieres.
Am Feuer suche Siechtums Heilung,
Bei Ruhr ist ratsam Rinde der Eiche,
Gegen Vergiftung Ähren zu essen;
Gegen störrisches Hausvolk ein Haselstöckchen.
Für Wunde vom Biß das beste Pflaster
Giebt das beißende Tier. Der beste Anruf,
Um Wut zu mindern, ist Mondes Anruf.
Hat ein Böser dir Beulen angebetet,
Dann nimm deine Zuflucht zu Zaubersprüchen,
Doch muß den Eiter die Erde trinken.

Nicht nur durch die größere Anzahl und den abweichenden Bau der Verse verrät sich diese Strophe als von anderswoher hier eingeflickt. Auch die Tonart ist eine völlig andere. Auch zur noch folgenden letzten Gruppe, zu der sie inhaltlich etwas besser zu passen scheint, kann sie ihrer Form nach um so weniger gehört haben, als in deren sogar durch Zählung im Text gesicherte Anordnung ein Platz für sie nicht zu finden ist. Übrigens mag sie ebenso alt oder gar noch älter sein als die vorhergehenden Sprüche von Havamal, die ja fast frei sind von solchem, an unsere „Merseburger Zaubersprüche" erinnernden Aberglauben an Beschwörungsformeln zum Krankbeten und Heilen. — In Hv. 7 lese ich statt haull der meisten und Hel zweier Handschriften, da beides auch nicht den Schimmer eines Sinnes giebt, „hasl". Obgleich ich mich dafür auf keinen Vorgänger berufen kann, bin ich doch überzeugt, damit den ursprünglichen Text aus dem durch graphische Ähnlichkeit sehr glaublichen Schreibfehler havl für hasl hergestellt zu haben. Was liegt nach Eiche und Ähre, die als Heilmittel in den vorangehenden zwei Halbversen erwähnt sind, näher als die Vermutung, daß auch die dritte Hülfe der Pflanzenwelt entnommen sein werde? Was ferner ist die unbestrittene Bedeutung des Worts für das Übel, dem das fragliche Mittel abhelfen soll: hyrogi? hy ist Kompositionsform von hju, Gesinde, Dienerschaft, rog = Zwist, Gezänk, Aufruhr, also hyrog

Gesindeaufsätzigkeit, zu deren Dämpfung der von mir vermutete Rat so siegreich einleuchtend hieher paßt, daß ich meine, der „Haselstock“ müsse auch den letzten kritischen Zweifel niederschlagen.

14. Zu 141 bis 166 vergleiche die überaus wichtige Abhandlung in den beiden Anmerkungen zu Sigrdrifumal 13 und 18.

15. Zu 150. Von dieser Strophe sind drei Halbverse verloren gegangen.

16. Zu 163. Der erste traumhaft schwache Anfang der Vorstellungen von der Welt, ihrer Bestimmung und ihren Lenkern, welche Gesittung, Rechts- und Staatsordnung einleiten, wird vergleichnist als Zwerg, der vor der Thür der Morgendämmerung den Göttern und Alfen ihre Obliegenheiten und Amtsbefugnisse zuspricht und damit, wie man als mitgedacht, aber nicht ausgesprochen, ergänzen soll, die Menschen ihre Pflichten lehrt. Das ist der selbst nur eben aufdämmernde Sinn der Strophe.

17. Zu 165. Die drei letzten Halbverse enthalten nur den oben (115 u. f.) so oft wiederholten Refrain und sind hier als durchaus ungehörig angeflickt zu tilgen. Sie verderben nur die artige Wirkung der Apostrophe an Lodvafdr, welche zugleich auf meine Berichtigung und Auslegung des Namens das bestätigende Siegel drückt. Man sieht bei diesem Ausspruch um die Lippen, die ihn thun, ein faunisches Lächeln spielen.

[illegible]

14. Zu 141 bis 160 [illegible]

15. Zu 160. [illegible]

16. Zu 162. [illegible]

17. Zu 163. [illegible]

Heldensage.

Wielantslied.

Völundarquida.

Nidung hieß ein König in Schwaben. Er hatte zwei Söhne und eine Tochter Namens Bödwild. Drei Söhne des Finnenkönigs hießen: der eine Schlagfidr, der andre Egil, der dritte Wielant. Sie schritten auf Schneeschuhen und jagten Wild. Sie kamen nach Wolfsthal und bauten sich daselbst Häuser. Dort giebt es einen See, Wolfssee genannt. Eines Morgens in der Frühe trafen sie am Seeufer drei Frauen, welche Lein spannen. Neben ihnen lagen ihre Schwanenhemde. Walküren waren's. Zwei waren Töchter des Königs Lodwig, Hladguth-Schwanweiß und Hervör-Allwiß; die dritte, Älrun, war die Tochter Kiars von Welschland. Diese führten jene sich heim, Egil die Älrun, Schlagfidr die Schwanweiß und Wielant die Allwiß. Sieben Winter wohnten sie miteinander. Dann flogen die Frauen fort, um Schlachten zu besuchen und kamen nicht wieder. Egil ging aus, Älrun aufzuspüren; Schlagfidr suchte die Schwanweiß; Wielant aber blieb im Wolfsthal. Er war, soviel man weiß aus alter Sage, der allerkunstreichste Mann. König Nidung ließ ihn handfest machen (einfangen), wie das hier erzählt wird.

Hier hebt das Lied an:

1 Über den Schwarzwald schwebend kamen
Aus der Mittags-Mark drei Mädchen geflogen,
Um ein auferlegtes Los zu erleben,
Älrun und die Schwestern Allwiß und Schwanweiß.
Sie ließen sich nieder zunächst einem Landsee;
Da spannen und weiften die Wunderjungfrau'n
Aus den südlichen Fluren kostbaren Flachs.

2 Eine von ihnen, die reizende Älrun,
Wand um Egil die weißen Arme;
Die andere Schwester, die holde Schwanweiß,
Hielt den Schlagfidr liebend umschlungen;
Die dritte endlich, Allwiß, drückte
An den weißen Busen den klugen Wielant.

3 So blieben sie seßhaft sieben Winter;
Schon den achten über unstät und traurig
Schieden sie im neunten, vom Schicksal genötigt.
Da schwangen sich auf, zurück nach dem Schwarzwald
Schwanweiß, Älrun und Allwiß, die jüngste,
Folgsam erfüllend, was vorbestimmt war.

4 Vom Waidwerk kamen die wackeren Schützen
Egil und Schlagfidr heimgeschlendert.
Sie fanden ihr Haus völlig verödet;
Sie traten hinaus und traten hinein
Und sahen sich um und suchten — umsonst!
Ostwärts ging Egil, Älrun zu finden,
Südwärts Schlagfidr, Schwanweiß zu suchen.

5 Im Wolfsthal wohnen blieb Wielant einzig.
Er schmiedete Rotgold; zu schmucken Ringen

Faßt' er Karfunkel und fädelte selbe
Auf Schnüre, gebildet vom Baste der Buche.
So thätig, harrt' er der teuern Gattin
Und wartete, ob sie nicht wiederkäme.

6 Der Niarenkönig Nidung vernahm es,
Daß Wielant einsam im Wolfsthal wohne.
Es nahten bei Nacht in genieteten Panzern
Bewaffnete Männer. Die Sichel des Mondes
Warf ihren Schein auf die schimmernden Schilde.

7 Sie stiegen von den Gäulen am Giebelende,
Traten ins Haus und durchschritten die Halle.
Da sahen sie denn siebenhundert
Ringe gereiht auf die Buchenbastschnur.

8 Die zogen sie herunter und reihten sie zurück
Bis auf einen der Menge; den nahmen sie mit. —
Der wackere Waidmann Wielant kehrte
In die Wohnung heim von weiter Wandrung.

9 Bald faßten Feuer die Föhrenscheite,
Welche sich Wielant im Winde getrocknet.
Einen Schinkenschnitt vom geschossenen Bären
Legt' er zum Brand und ließ ihn braten.

10 Auf dem Bärenfell sitzend zählt' er die Baugen.
Eine vermißte der alfische Meister.
„Legte vielleicht die Lodwigstochter
Sich den einen Ring an? Kam Allwiß zurück?"

11 So saß er und sann, bis er sank in Schlummer.
Doch nicht zur Wonne sollt' er erwachen.
Die Knöchel umknoten ihm knebelnde Stricke,
Die Füße fühlt er in Fesseln geschlagen.

Wielant.

12 Wer sind die Knappen, die mich geknebelt,
Mit Bast gebunden den Baugenschmieder?

Da versetzte Nidung, der Niarenkönig:

Von welcher Stätte im Wolfsthal stahlst du,
Verschmitzter Alfe, unseren Schmuckstoff?

Wielant.

13 Hier gräbt man kein Gold wie auf Granis Wege,
Dies Gebiet ist zu fern von den Bergen am Rhein.
Ach, Schöneres, schätz' ich, war uns beschieden,
Da beisammen wir saßen als eine Sippe
Und leidlos hier lebten mit unseren Lieben.

14 Das waren die Schwestern Schwanweiß und Allwiß,[2])
Beide Kinder des Königs Lodwig,
Und Kiars Tochter, die kundige Älrun.
Zum erhöhten Estrich durchschritt sie die Halle
Und sang, da stehend, mit sanfter Stimme.
Ach, wenig erwünscht sind die jetzt aus dem Walde
Insgeheim hieher in mein Haus Gekommnen!

König Nidung gab seiner Tochter Bödwild den Goldring, welchen er in Wielants Hause von der Bastschnur genommen hatte. Er selbst trug das Schwert, welches bisher Wielant geführt. Die Königin aber sagte:

15 Wenn das Schwert ihm gezeigt wird, fletscht er die Zähne,
Und sieht er an Bödwilds Arme die Bauge,
So funkelt sein Blick von feindlichem Feuer,
So Schlimmes drohend wie Schlangenaugen.
Lähmt ihm verkrüppelnd die Kraft der Sehnen
Und setzt ihn auf Sävar in sichern Gewahrsam.

Das ward ausgeführt. Man durchschnitt ihm die Sehnen in den Kniekehlen und brachte ihn auf ein Eiland vor der Küste, welches Sävarstad hieß. Da schmiedete er dem König alle Arten von Kleinoden. Niemand außer dem König getraute sich, zu ihm zu fahren.

Wielant dachte:

16 Am Ledergurt Nidungs leuchtet die Klinge,
Die so schön und geschickt ich geschärft, als ich konnte,
Und so hart gestählt, als ich das verstand.
Nun ist mir gestohlen das stattliche Stahlschwert.
Ach, brächte man's wieder in Wielants Werkstatt!

17 Meiner Liebsten Geschmeide schmückt nun Bödwild!
Erreich' ich es niemals, Rache zu nehmen
Für die mir geraubten roten Ringe?

18 Er enthielt sich des Schlafes und hämmert' entschlossen
Ein Gerät, um sich rasch zu rächen am König. —
Nach Sävarstad eilten zwei Söhne Nidungs
Und guckten begierig in Wielants Werkstatt.

19 Sie traten an die Lade, verlangten die Schlüssel;
Doch der Arglistkasten ging auf schon vom Ansehn.
Drin erblickten die Knaben viel blanke Schätze
Von rotem Gold und reiches Geschmeide.

Wielant raunte:

20 Kommt morgen wieder, doch ohne Wärter;
Ich will euch schenken die goldenen Schätze.
Doch sagt's nicht den Frau'n noch dem Saalgesinde
Und haltet's geheim, daß ihr hier gewesen.

21 Eiligst an rief einer den andern:
Brüderchen, komm die Brautringe schauen.
Sie traten an die Lade, verlangten die Schlüssel,
Doch der Arglistkasten ging auf schon vom Ansehn.

22 Mit dem Deckel köpft' er die beiden Kinder.
Die Gebeine verbarg er im sumpfigen Boden;[3])
Von den Schädeln schabt' er die Haare und schuf sie
Zu versilberten Schalen. Die schenkt' er dem Nidung.

23 In Onyxe bildet' er um die Augen
Und schickte sie Nidungs schändlicher Gattin.
Für Bödwild schmiedet' er Busengeschmeide
Mit Perlen verziert, — den Zähnen des Paars.

24 Bödwild pries ihr prächtiges Ringlein;
Doch sie selbst zerbrach und bracht' es dem Wielant.
„Dir nur klag' ich's, daß ich mein Kleinod
So schlecht gehütet. Niemand hör' es.“

Wielant.

25 Ich löte so gut des Goldrings Schaden,
Daß er schöner scheint als zuvor deinem Vater,
Noch mehr ein Meisterstück dünkt deiner Mutter
Und dir selbst, o Mädchen, nicht minder gefällt.

26 Einen Schlaftrunk gab ihr der schlaue Künstler;
Denn er war beschlagen in vielen Schlichen.
Sie sank in den Sitz — ihr vergingen die Sinne.

* * * *

Wielant.

„Gerächt sind mit Missethat all meine Martern,
Bis auf das Weh, das im Wald[4]) ich erlitt.

27 Zurück nun, o Wunschkraft, gieb du dem Wielant
Die Stärke der Sehnen, stehen zu können,
Die Nidungs Recken mir damals geraubt."

Lustig lachend durchflog er die Lüfte. —
Betrübt ob der Flucht des treulosen Buhlen
Und zitternd von Furcht vor dem Zorn des Vaters
Schlich da Bödwild schluchzend von dannen.

28 Auf die Mauerzinne[5]), ermüdet [vom Fliegen]
Setzte sich Wielant. [Ihn gewahrte]
Des Niarengebieters boshafte Gattin.
Die Halle durchschritt sie bis an den Hochsitz.

Königin.

29 Wachst du, Nidung, Niarenkönig?

Nidung.

Fortwährend wach' ich. Wehbelastet
Schleich' ich ins Bett, um des Schlafs zu entbehren,
Seit ich entseelt weiß meine zwei Söhne.

30 Es bohrt mir im Kopf, als berst' er vor Kälte;[6])
Dein Frauenrat machte mein Herz gefrieren.
Nun möcht' ich Worte wechseln mit Wielant.
Sage mir, Wielant, gewitzter Alfe,
Was betraf meinen Trost, meine trauten Knaben?

Wielant.

31 Erst schwöre mir's zu bei des Schwertes Schneide,
Beim Schnabel des Schiffs, beim Rande des Schildes,
Bei des Leibpferds Bug, nicht büßen zu lassen
Die Buhle Wielants. Verbinde dich eidlich,
Nicht zu morden die Maid, die mir Minne gewährte,

Und wäre das Weib auch von eurer Verwandtschaft,
Ja, keimt' auch ein Kind mir im Königspalast.

Nidung beschwor es.

Wielant.

32 Du kennst ja den Kerker, den du dem Kunstschmied
Selbst ersannest. Geh hin und suche.
Da findest du, gefärbt mit Blut, ihre Felle.
Ich kappte die Köpfe der beiden Kinder;
Die Gebeine verbarg ich im sumpfigen Boden.

33 Von den Schädeln schabt' ich die Haare und schuf sie
Zu silbernen Schalen, dir selbst zum Geschenk.
In Onyxe bildet' ich um die Augen
Und schickte sie Nidungs schändlicher Gattin.

34 Für Bödwild schmiedet' ich Busengeschmeide
Mit Perlen verziert, den Zähnen des Paars.
Hoffnung beherbergt unter dem Herzen
Das nun einzige Kind des Königspaares.

Nidung.

35 So mit Schmerz und Schmach zerschmettert dein Wort mich,
Daß noch grausamer gern mein Grimm dir's vergölte;
Doch so rasch ist kein Roß, um dich zu erreichen,
So geschickt kein Schütz, dich herunter zu schießen.[7])
Unverwundbar hoch aus den Wolken höhnst du.

36 Lachend verschwand in den Lüften Wielant
Und der trostlose Nidung hatte das Nachsehn.

Nidung.

37 Erhebe dich, Dankrat, mein treuester Diener;
Die bogenbrauige Bödwild bitte,
In fürstlichem Schmuck zum Vater zu kommen.

38 Ist das Gerede richtig, Bödwild?
Bist du wirklich dort in der Werkstatt
Auf Sävar mit Wielant zusammen gewesen?

39 Bödwild.

Wahre Nachricht, Nidung, vernahmst du.
Ich saß auf der Insel zusammen mit Wielant
Eine böse Stunde, — ach, besser niemals!
Machtslos war ich gegen den Meister,
Unwiderstehlich stark sein Zauber.

Anmerkungen zum Wielantsliede.

1. Zum Ganzen. Die Sage von Wielant, dem germanischen Hephästos und Dädalos, hat auch in ihren nordischen Fassungen noch Spuren bewahrt, welche beweisen, daß sie aus Deutschland nach Skandinavien und Island überliefert wurde. Nur in ihr Heimatrecht wird sie wieder eingesetzt durch Rücktausch der deutschen Namen, soweit dieselben noch findbar oder doch vermutbar sind für die skandinavisch assimilierten, z. B. Wielant für Völundr, Nidung für Niđuđr, Lodwig für Hlaudver oder Laudveß, Schwaben für Schweden, Allwiß für Alvitr, Schwarzwald für Myrkvid 2c.

Durch andere, teils alt- und mitteldänische, teils deutsche Lieder, Prosamärchen und Sagen, wie namentlich die sogenannte Wilkina-, richtiger Ditrichsage, deren Herkunft aus Deutschland ebenfalls unfraglich ist, ist sie uns ziemlich vollständig erhalten geblieben.

Unser Eddalied hat namentlich in den ersten Strophen durch Hör- und Schreibfehler Entstellungen erlitten (wie z. B. 2,4 unfraglich aus der Anführung Schlagfidrs als des von Schwanweiß erwählten Buhlen die Korruption Svanfiađrar drô entstanden sein muß), auch im folgenden Text Verstümmelungen durch Ausfall von Worten und Halbversen. Mit Hülfe der genannten Quellen aber lassen sich diese Mängel mit ziemlicher Sicherheit berichtigen und ergänzen, wie das schon von den Brüdern Grimm geschehen ist.

Nicht notwendig dagegen ist die Annahme, daß in diesem bei aller Knappheit recht anschaulichen und, genau betrachtet, auch wohl abgeschlossenen Liede nur dürftige Bruchstücke einer bei weitem umfangreicheren Dichtung vorliegen.

Allerdings vermissen wir die anderwärts anmutend ausgeführte Erzählung, wie sich die drei Brüder der abgelegten Schwanenhemden bemächtigen und sich dadurch erst den Besitz der Wunschmädchen sichern. Vollends unentbehrlich dünkt uns die gleichwohl fehlende Schilderung, wie sich der gelähmte Wielant entweder aus den Federn der von seinem Bruder Egil geschossenen Vögel, oder, nach anderer Überlieferung, aus fein geschmiedetem Golde und Stahl Flügel anfertigt. Aber wir dürfen nicht vergessen, daß dieser Mangel für Uns, keiner war für die Hörer des alten Sängers. Einem der Thulr, d. i. etwa Lehrsänger, zuzuhören, war die begehrteste Unterhaltung, und nicht nur bei Festen, sondern beinahe täglich. Diese Vorträge der nur von Gedächtnis zu Gedächtnis überlieferten Lieder und Mären bildeten zugleich den einzigen Unterricht, waren das einzige Surrogat der noch nicht vorhandenen Schule. Den Hauptinhalt der Sagen durften die Sänger als Jeglichem geläufig voraussetzen. Daß sie das gethan; daß sie sich fast immer damit begnügten, den Verlauf der Erzählung zu behandeln wie eine allbekannte Melodie, von der man nur einige Noten anzuschlagen braucht, um sie im Hörer vollständig mitklingen zu lassen, das bezeugt uns weitaus die Mehrzahl der Eddalieder. Voreilig daher wäre es, immer Textverlust vorauszusetzen, wo zum Verständnis für uns Wichtiges fehlt. Von den ältesten Liedern wenigstens hat jedes sein scharf bestimmtes, ja despotisch allein herrschendes Grundmotiv, sein Endziel, dem es zustürmt wie mit Scheuledern, die nur geradeaus zu schauen gestatten. So werden denn die vorbereitenden Handlungen teils ganz verschwiegen, teils in wenigen Worten erwähnt mit karger, selbst verstümmelnder Kürze. Man überschreibe unser Lied „Wielants Rache“; dann wird man ihm sowohl strenge Geschlossenheit, als volles Gelingen der beabsichtigten, erschütternden Wirkung zuerkennen.

2. Zu 14. Die Brüder Grimm haben dieser Strophe gegen alle Handschriften ihre Stelle nach der 3. angewiesen. Dort indes, nach beschlossener Flucht der Mädchen, wäre Älruns Eintreten ins Haus ohne erwähnten Zweck unverständlich. Denn wozu thut sie's? Um „auf dem Estrich stehend“ angeblich zu

sagen: nun wird sich nicht freuen, wer aus dem Walde kommt. Erstens aber sagt sie nicht; denn stillti röddo, sie modelte die Rede, die Stimme, bedeutet entschieden: sie sang: Zweitens heißt era sâ nû hyrr keineswegs „freut sich nicht“, sondern „ist nicht angenehm, nicht erwünscht“. Wielant spricht die Strophe. Er hat die vorhergehende 13. geschlossen mit dem Ausruf: „weit Wertvolleres als Gold besaßen wir in unserem Familienglück“. Dies malt er nun aus. Töchter berühmter Könige, des Lodwig, des Kiar, hatten wir zu Frauen, sagt er stolz, und nennt auch die beiden ersten nicht mit ihren Walküren-Zunamen, sondern mit ihren Taufnamen Hladgud und Hervör, was an jenem unrichtigen Platz der Strophe sehr unmotiviert hereingeschneit käme. Eine derselben, fügt er dann hinzu, erfreute uns mit ihrem Gesang. An den Gedanken endlich, daß ihnen die drei Hocherwünschten aus dem Walde her zugeflogen, knüpft der Gefesselte den Stoßseufzer: höchst Unerwünschte, mich nächtlicher Weile überfallende Übelthäter sind mir diesmal aus dem Walde gekommen. Übrigens dürfte schon meine Nachbildung, die ich zu leichterem Verständnis wortreicher als der Urtext ausführte, genügen, die Umstellung der Br. Grimm und ihre Auslegung als irrig, die meinige als richtig zu erweisen. Noch sei bemerkt, daß ich beim Vortrage des Liedes die Erfahrung machte, daß die Hörer die in der Prosa-Einleitung erwähnten Namen Hladgud und Hervör inzwischen bereits vergessen hatten und hier durch dieselben irregeführt wurden. Ich habe sie deshalb ersetzt durch die schon aus dem Verstext vertrauten Schwanweis und Allwiß.

3. Zu 22. Nach der Wilkina S. verbirgt W. die Gebeine in einer tiefen Grube unter seinen Schmiede-Blasbälgen.

4. Zu 26. Lies i vicť.

5. Zu 28. Nach d. Wilkina S. auf den höchsten Turm der Königsburg.

6. Zu 30. Kell, praes. v. kala, schmerzen, aber besonders vor Kälte, z. B. kalinn á kné, froststarrend in den Knieen Havamal 3, auch Eyrbyggia S. 40,3. Noch in späterem Dänisch sagte man mik kelr i nögl, im, unter dem Fingernagel fröstelt mich.

7. Zu 35. Nach d. Wilkina S. zwingt der König den bei

ihm weilenden Egil (den Ur-Tell in der nordischen Sage), der zuvor den Apfel vom Kopfe seines Kindes geschossen, nach dem fliegenden Bruder zu schießen. Das hat Wielant vorausgesehen und mit E. verabredet, daß er nach seiner linken Achselhöhle zielen solle; da werde er sich eine mit dem Blute der Königskinder gefüllte Blase vorbinden. Als Egils Pfeil dieselbe getroffen und das Blut herunterspritzt, glaubt Nidung den Tod Wielants gesichert und läßt ihn ferner unverfolgt von dannen fliegen.

Helgi Hörwardsohn.

Fra Hiorvarđi ok Sigurlinn eđr Helgaquiđa Haddingia-skata.

I.

Ein König Namens Hörward hatte vier Frauen. Die erste war Alfhild; ihr Sohn hieß Hedin. Die zweite hieß Säreida, ihr Sohn Humling; die dritte Sinrioda, ihr Sohn Hymling. Hörward hatte eidlich gelobt, [auch noch] die Frau zu heiraten, von welcher er erführe, daß sie die allerschönste sei. Er vernahm, daß König Svafner das schönste aller Mädchen Namens Sigurlinn zur Tochter habe. Einer seiner Jarle hieß Idmund, dessen Sohn Atli. Letzterer fuhr aus, um Sigurlinn seinem König zu freien. Einen Winter über weilte er beim König Svafner. Dort hieß ein Jarl Franmar, der war Sigurlinns Erzieher. Dessen Tochter hieß Alöf. Der Jarl riet, die Maid zu verweigern, und Atli kehrte heim. — Eines Tages stand der Jarlssohn Atli an einem Walde. Über ihm in den Zweigen saß ein Vogel. Der hatte zugehört, wie Atlis Begleiter die Gemahlinnen des Königs Hörward für die schönsten aller Frauen erklärt. Nun kicherte der Vogel und Atli lauschte, was er wohl sage. Der Vogel sprach:

1 Sigurlinn sahst du, Svafners Tochter,
Die Schönste des Landes, in dem einen Schatz erst
Der Freier zahlt, um die Frau zu bekommen,
Und lässest doch loben von deinen Leuten
Vor dem Goldglanzheischer die Gattinnen Hörwards? [1])

Atli.

2 Beliebt's dir vielleicht, gelehrter Vogel,
Mit Idmunds Sprößling ferner zu sprechen?

Der Vogel.

Des bin ich erbötig, wofern dein Gebieter
Mit Opfer mich ehrt und mir auszuwählen
Erlauben will nach meinem Belieben,
Was am Fürstensitz mir gefallen sollte.

Atli.

3 Wenn du weder ihn selbst, noch seine Söhne,
Noch die tugendlichen Töchter des Fürsten forderst,
Noch seine Kebsen, dann können den Kauf wir
In Freundschaft und Güte gültig koppen.

Der Vogel.

4 Ich wähl' ein Gehöft mit weitem Haine,
Eine Herde dazu von goldgehörnten
Stattlichen Küh'n aus den Ställen des Königs,
Wenn, frei dem Fürsten zur Heimat folgend,
Die Maid sich entschließt, mit ihm zu schlafen. [2])

Dies geschah vor Atlis Heimkehr. Als er zu Hause ankam und der König ihn frug, welche Zeitung er bringe, gab er zur Antwort:

5 Gefahrvolle Reise, — gering der Erfolg!
Auf steilem Saumpfad versagten die Stuten;

Dann mußten wir waten durch Watten des Meeres.
Die wir begehrten, die goldgeschmückte
Tochter des Thans, ward uns verweigert.

II.

Der König befahl ihnen, nochmals hinzureisen und zog selbst mit. Als sie das Gebirg erstiegen hatten und nach Swawaland hinabschauten, sahen sie Feuersbrünste und Staubwolken von Reiterscharen. Der König ritt vom Berg ins Land hinunter und nahm sein Nachtlager an einem Fluß. Atli führte die Vorhut und setzte über den Fluß, wo er ein Häuschen fand. In diesem saß ein großer Vogel als Hüter, war aber eingeschlafen. Diesen Vogel schoß Atli tot mit seinem Spieß. Im Hause fand er Sigurlinn, die Tochter des Königs, und Alöf, die Jarlstochter. Beide Mädchen nahm er mit. Franmar, der Jarl, war es, der sich die Adlervermummung angezogen, um sie mit Zaubermacht vor dem feindlichen Heere zu schützen. Denn König Rodmar, ein Freier der Sigurlinn, hatte den Swawenkönig erschlagen, das Land verwüstet und verbrannt. So gewannen König Hörward und Atli die Sigurlinn und Alöf zu Frauen. Hörward und Sigurlinn bekamen einen Sohn, der groß und schön, aber schweigsam war und keinen bestimmten Namen beigelegt erhielt. Einst, auf einem Hügel sitzend, sah er neun Walküren geritten kommen. Eine derselben, die allerschönste, redete ihn an:

6 Spät erst, Helgi, du Held und Heerfürst,
Wirst du Ringverteiler und Röter der Walstatt
(Das sang ein Adler vor Sonnenaufgang),
Wenn stets du stumm bleibst, obwohl du die Stärke
Und den Mut verspürst zum Meister im Speerkampf.

Helgi.

7 Bestrickende Maid von strahlender Schönheit,
Was beschereſt du mir als Godenschenkung
Bei der Namenswahl? Erwäg' es reiflich.
Ich nehme den Namen Helgi nur an,
Wenn du dich selbst mir dazu in Besitz giebst.

Swawa.

8 Auf Sigars Eiland sind sechsundvierzig
Schwerter verborgen. Dem besten derselben
Hemmt keine Brünne den Weg in die Brust.
Die Klinge zieren Zeichen von Gold;
9 Ein Ring dicht am Heft, ein Herz in der Mitte,
Der Spitze zunächst das Gespenst des Schreckes
Vor dem, der es schwingt. An der Schneide des Schwertes
Reckt sich geringelt und rot wie blutend
Eine Natter hinauf, die nahe dem Stichblatt
Den Schlangenschwanz zur Schleife zurückbiegt.

Des Königs Eylimi Tochter war diese Swawa. Sie war Walküre und ritt Luft und Flut. Sie hatte dem Helgi diesen seinen Namen gegeben, ihn seitdem auch oft in der Schlacht beschützt.

III.

Helgi sprach zu seinem Vater:

10 Hörward, du bist kein Heilrat-Herrscher,
Ob auch noch so belobt als Lenker der Schlacht;
Denn lässig erlaubst du, daß loderndes Feuer
Die Felder und Festen der Fürsten verwüste,
Die doch Dich als Feinde niemals befehdet.
11 Doch Rodmar darf die Ringe verteilen,
Die unsre Verwandte[3]) weiland besessen.

Nicht viel am Leben gelegen scheint ihm.
So stellt er sich an, als wären verstorben
Die Erben der Schätze, mit denen er schaltet.

Hörward versprach dem Helgi Mannschaft, wenn er den Vater seiner Mutter rächen wolle. Da holte sich Helgi das Schwert, welches Swawa ihn finden gelehrt. Mit Atli zog er aus, den Rodmar niederzuwerfen, und sie verrichteten viele Großthaten. Auf einem Berge saß der Riese Hati. Den erschlug Helgi. Während seine Schiffe im Hataforde lagen und Atli die erste Nachtwache hielt, sprach Hrimgerd, die Tochter Hatis:

12 Wie heißen die Helden im Hataforde?
Bezeltet mit Schilden sind eure Schiffe.
Bis zur Todesverachtung tollkühn seid ihr.
Nenne mir nun deines Königs Namen.

Atli.

13 Helgi heißt er. Hoffe nimmer,
An meinem Gebieter Bosheit zu üben.
Eine Burg von Eisen birgt ihm die Flotte;
Uns kann kein Bergweib Böses anthun.

Hrimgerd.

14 Wie nennst du dich selbst, du sorglos Kecker?
Wie wirst du genannt von deinen Genossen?
Auf deine Treue vertrauend trug dir
Dein Fürst das wichtige Wächteramt auf
Auf dem schmucken Bugdeck an Bord des Bestschiffs.

Atli.

15 Ich heiße Atli, und Adels-[4]) Ingrimm,
Das wisse, will ich an dir bewähren,
Denn heftig haß' ich die Hexen der Berge.

Mein Standort ist stets am Steven des Buges,
Den die Wogen umspülen. Da wehr' ich Gespenstern
Und schlage nieder die Nachtunholde.

16 Doch nenne mir nun auch deinen Namen,
Du nach Leichen lüsternes Larvengezüchte,
Auch deinen Vater, garstige Vettel.
O tauchtest du tot neun Tagereisen
In die Tiefe hinab und Tannenzweige
Schössen empor aus deinem Schoße.

Hrimgerd.

17 Hati hieß der Vater Hrimgerds,
Der Riesen stärkster. Zu raschem Sterben
Holt' er aus den Häusern Mädchen in Menge,
Bis ihn selbst nun Helgi entseelt hat.

Atli.

18 Du hindertest, Hexe, die Schiffe des Herrschers,
Du legtest dich lauernd vor in der Föhrde,
Um die Mannen des Königs zur Meeresgöttin
Hinaus zu treiben und dort zu ertränken,
Und packtest dich erst vor meiner Harpune. [5])

Hrimgerd.

19 Du irrest, Atli. Bis über die Augen
Runzelst du brütend die Brauen und träumst wohl.
Meine Mutter war es, die deines Meisters
Schiffen die Fahrt in den Ford verlegte.
Ich ließ vielmehr die Söhne Lodvers [6])
In des Meeres Tiefen hinuntertauchen.

20 Wiehern vor Lüsternheit würdest du, Atli,
Wärst du kein Wallach, da willigst Hrimgerd

Den Schweif bereits auf die Seite geschwenkt hat. [7])
Doch obgleich du stark mit Stimme versehn bist,
Ich glaube, du hast dein Herz im Hintern.

Atli.

21 Dürft' ich vom Deck ans Gestade steigen
Und mäßen wir uns, — du fändest mich mannhaft
Mehr als dir lieb. Lodernd von Ingrimm
Lähmt' ich den Leib dir, daß zag und lustlos
Deinen Hexenschweif du hängen ließest.

Hrimgerd.

22 Wähnst du so stark dich, so komm' ans Gestade,
Bei Warinswiek die Probe zu wagen.
Verrenkte Rippen, prahlender Recke,
Nähmst du als Preis heim aus meinen Pranken.

Atli.

23 Meine Schuldigkeit ist's, auf dem Schiffe zu bleiben,
Bis andere wechselnd den Fürsten bewachen;
Zu leicht sonst taucht ein Scheusal der Tiefe
Unter dem Kiel auf und macht uns kentern.

Hrimgerd.

24 Helgi, Helgi, erwache! Den Hati
Töteteſt du. So hast du der Tochter
Dafür zu büßen. Sie will als Buhle
Neben dem Fürsten eine Nacht ruhn.
So entschädige mich und sühne die Schuld.

Helgi.

25 Du Männerekel, Dir mag sich vermählen
Der auf Tolley heimische Thurs mit dem Hundskopf
Und zottigem Leibe, Lodin genannt. [8])

Für dich ist der häßliche Höhlenunhold
Der begehrenswerteste, würdigste Gatte.

Hrimgerd.

26 Zur Liebsten, Helgi, hättest du lieber
Jene von Goldschmuck prangende Jungfrau,
Die vorige Nacht hier deinen Genossen
Mit Umsicht angab die Ankerplätze.
Sie dünkte mir mächtig. Vom Deck des Schiffes
Ans Gestade stieg sie an dieser Stelle
Und befahl die Flotte so festzulegen.
Nur von ihr verursacht ist meine Ohnmacht
Euere Mannen alle zu morden.

Helgi.

27 Wenn ich erbötig zur Buße sein soll,
So sage mir ferner, mir, dem Fürsten:
Beschirmte die Schiffe nur eine Schutzfee,
Oder erschien eine Schar von solchen?

Hrimgerd.

28 Drei Riegen Jungfrau'n kamen geritten,
Doch dem Haufen voran eine herrlich behelmte.
Von den Mähnen der trabenden Mähren träufte
In die tiefen Thäler Tau und Regen
Und auf hohe Wipfel wetterte Hagel.
Das alles zu schauen schuf mir Ärger;
Denn die Ernte vom Acker mehrt's ja den Menschen.

Atli.

29 Reifhexe, richte nach Osten die Augen!
Dich täuschte tödlich hinunter ins Nachtreich
Die Rede Helgis. Gerettet sind nun
Die Kiele sowohl als die Kämpen des Königs.

30 Du säumtest, bis entseelend die Sonne dich anstrahlt,
Und verlierst dein Leben, verlockt von Atli.
Belacht als zum Hafen leitende Landmark
Stehst du versteinert hinfort am Gestade.

IV.

König Helgi war ein gewaltiger Kriegsmann. Er kam zum König Eylimi und warb um dessen Tochter Swawa. Helgi und Swawa schwuren sich Treue und liebten einander wundersam innig. Swawa befand sich daheim bei ihrem Vater, Helgi aber auf einem Kriegszuge. Swawa war jedoch immer noch Walküre wie zuvor. Hedin weilte zu Hause bei seinem Vater Hörward, dem König in Norweg. Vom Julfest heimkehrend wanderte einst Hedin einsam durch den Wald. Da begegnete ihm, reitend auf einem mit Schlangen aufgezäumten Wolf, ein Zauberweib. Sie bot es dem Hedin an, ihn zu begleiten. Nein, sagte er. Das sollst du mir büßen beim Trinken aus Bragis Becher! versetzte sie. — Abends wurden bindende Gelöbnisse gethan und dazu der Sühneber herbeigebracht, auf den die Gäste ihre Hände legten, indem sie beim Bragitrunk feierliche Verlobungen eingingen. Da band sich Hedin mit dem Gelöbnis, Swawa, die Tochter Eylimis, die Geliebte seines Bruders Helgi, als Gattin heimzuführen. Das gereute ihn hernach so sehr, daß er auf Wildniswegen südwärts zog, bis er seinen Bruder Helgi traf. Helgi sagte:

31 Willkommen, Bruder. Du bringst wohl Kunde,
Daß sich in Norweg Neues begeben?
Ohne Gefolge fährt kein Fürst sonst.
Bist du verbannt? Was hast du zu büßen?

Hedin.

32 Böseres that ich als Bannbestraftes:

Gelobend erkor ich die Königstochter
Beim Bragitrunke, die deine Braut ist.

Helgi.

33 Verdamme dich nicht. Mir deucht, noch erfüllen
Kann sich, und bald, dein Becherbekenntnis.
Mich erwartet ein Fürst zum Gefecht auf der Walstatt
Wann die dritte Nacht auf die Neige gegangen.
Wer weiß, wer weiß, ob ich wiederkehre!
Ohne Schuld mag's geschehn, wenn das Schicksal es fügt.

So hatte Helgi gesprochen in der Vorahnung nahen Todes, weil er meinte, daß seine Schutzgeister [ihn verlassen und] sich dem Hedin zugesellt, als dieser das auf dem Wolfe reitende Weib erblickt.

Hedin.

34 Bisher, o Helgi, dünkte dir Hedin
Deiner Liebe würdig und werten Lohnes;
Jetzt stünd' es dir besser, den Stahl zu röten,
Als mir, dem Frevler, Frieden zu geben.

Helgi.

35 Die Dich im Dunkel der Dämmrung damals,
Auf dem Wolfe reitend, begleiten wollte,
Die sah's schon sicher, daß Sigurlinns Sprosse
Fallen soll auf dem Felde Sigars.

König Alf, der Sohn Rodmars, hatte auf dem Felde Sigars einen Platz mit Haselgerten abgesteckt zu dem nach dreier Nächte Frist bestimmten Kampf mit Helgi. Da gab es ein scharfes Treffen und Helgi wurde tödlich verwundet.

36 Da hieß den Sigar Helgi reiten
Und holen Eylimis einzige Tochter.

Sie solle sich sputen und spornstreichs kommen,
Um den Fürsten vielleicht noch lebend zu finden.

Sigar.

37 Hieher, o Swawa, sandte mich Helgi.
Ich soll dir melden, der Männergebieter
Sehne sich sehr, dich noch einmal zu sehen,
Bevor er verhauche die Heldenseele.

Swawa.

38 Was begegnete Helgi, dem Hörwardsohne?
Grausame Trübsal hat mich betroffen,
Wenn das Meer ihn verschlang. Wenn ein Mann ihn erschlagen
Mit dem Schwert, so schwör' ich ihm schwere Rache.

Sigar.

39 Bei Frekastein[9]) ist heut in der Frühe
Der tapferste Fürst dem Tode verfallen,
Den die Sonne gesehen. Den Ruhm des Sieges
Errang sich Alf, der Sohn des Rodmar.
Ach, dürft' ich bessere Botschaft bringen!

Helgi.

40 Sei begrüßt, o Swawa. Beschwichte dein Grämen.
Dies Wiedersehn ist in der Welt hier das letzte.
Sie sagen, zu reichlich entriesle das Blut mir,
Weil hart am Herzen der Stahl mich durchstieß.

41 Du schwurst mir Treue, doch trockne die Thränen.
Gehorsam erfülle, was ich dir empfehle:
Meinem Bruder Hedin breite das Brautbett;
Den jungen Fürsten umfange dein Arm.

S w a w a.

42 Als mich Helgi holte mit Hochzeitsgaben
Aus der Brautkaufstadt — unverbrüchlich da schwor ich,
In die Arme nie einen andern zu nehmen,
Wenn mein Verlobter das Leben verlöre.

H e d i n.

43 Küsse mich, Swawa. Ich kehre nimmer
Zurück in die Thäler der redlichen Tugend,
Wo mein Los nur unlöblicher Leumund wäre,[10])
Eh' ich rächend gesühnt den Sohn des Hörward,
Der unter der Sonne der herrlichste Held war.

Von Helgi und Swawa geht die Sage, daß sie wiedergeboren seien.

Anmerkungen zu Helgi Hörwardsohn.

1. Zu 1. Die vierte Halbzeile lautete ursprünglich nicht i munar —, sondern i mundar — heimi. mundr ist das Brautkaufgeld. Vgl. Sig. Qu. I,30 mun ek mey ná mundi kaupa. Also wie ich es mittelst Einschaltung einer Zeile ausführe: Das schönste Mädchen einer Heimstatt, in welcher vor der Werbung Zahlung zu leisten ist. Will sagen: mich erst bestechen mußtest du, um Erfolg zu haben mit deiner Sendung. Der Vogel ist nämlich, nach der bald folgenden Prosaglosse, eben jener Jarl (Franmar, d. i. der schlangenhaft Verschmitzte), der nach der Einleitung als Erzieher Sigurlinns die Werbung abschläglich zu bescheiden geraten hat. Atli scheint ihn, nach seiner spöttisch gefärbten Antwort in 2 zu schließen, in seiner Zaubermaske zu durchschauen. — glasis-lundi in Hv. 8 ist weder Eigenname, noch bedeutet es Goldblatt-Hain. glasir, gebildet von gloa, strahlen, glänzen, Glanz, bes. Goldglanz, daher auch Name des vor Walhall gelegenen Hains mit goldenen Blättern; oft eben nur Gold. Hier aber ist glasis-lundr der redende Adler, in dem der Gold oder Goldglanz Begehrende, der Goldglänzer Franmar steckt, denn lundr hat in einer Menge von Kompositen (z. B. auþlundr, raeki-l. reyki- und vig-lundr) genau den Dienst unserer Endung -er in Tischler, Schiffer u. s. w., d. h. es bezeichnet das männliche Subjekt der mit dem vorgesetzten Wort angegebenen Thätigkeit. at hier: in Gegenwart des, vor dem 2c.

2. Zu 4. Die Forderung eines ergiebigen Landguts mit zugehörigem Vieh ist so ausgedrückt, als behaupte der vogelgestaltige Zaubermeister, ein Gott zu sein und ein Heiligtum zu verlangen.

3. **Zu 11.** „Unsre Verwandte“: die Familie Svafners, Vaters der Sigurlinn, Großvaters v. Helgi.

4. **Zu 15.** Atli—Atall, Wortspiel.

5. **Zu 18.** Du hättest deine Absicht, uns der Göttin der Tiefe, Ran, zur Beute zu geben, d. i. zu ertränken, auch durchgesetzt, wenn dir nicht kaemiþ i þverz, in die Quere gekommen wäre, die Harpune. Eine solche Waffe nämlich muß gemeint sein mit dem auf þverz stabreimenden Worte þvari. Es bedeutet sonst, wie auch þvara, Kelle, Spaten; hier also einen vom Schiff aus verwendbaren Stoß- oder Wurfspeer mit kellenförmiger, einem dreieckigen Spitzspaten oder einer gebarbten Pfeilspitze ähnlicher Schneide. Vgl. dolg-þvari, Schlachtkelle, und böl-þvari, Bolzenspitze. Atli meint, Hrimgerd sei aufgetaucht als ein walartiges Seeungeheuer, um die Einfahrt der Schiffe zu hindern.

6. **Zu 19.** Ein König Laudver (entspr. d. deutschen Namen Hlod-, Chlod-Ludwig) ist im Wielantsliede Vater der Schwanweiß und Allwiß. In welchem Sinne Laudvers Söhne hier erwähnt werden, ist nicht zu ermitteln. Wäre etwa in einer anderen Fassung dieser Sage in Str. 11 statt Rodmars dieser Lodver als Usurpator der Hinterlassenschaft Svafners genannt gewesen, dann könnte Hrimgerd mit dieser Anführung meinen: Nicht ich versuchte, eure Einfahrt zu hindern; vielmehr habe ich sogar zu euern Gunsten gehandelt, indem ich eure Feinde ertränkte.

7. **Zu Str. 20.** Instar equae, erecta cauda admissarii salitionem invitantis, Hrimgerda Atlio coitum offert. Conf. Horatii Satyr. II 7,50 Clunibus aut agitavit equum lasciva supinum.

8. **Zu 25.** Loþin = der Lodige, Zottige.

9. **Zu 39.** Daß Sigar selbst den Kampfplatz nicht als „Sigars Feld“ bezeichnet, sondern nach einem andern Merkzeichen in der Nähe, ist durchaus kein Widerspruch. Eben am Frekastein erschlägt der z w e i t e Helgi, der Hundingstöter, den Hödbrod. Indem der Dichter diese Stätte schon hier erwähnt, verrät er, leise vorbereitend, seine Absicht, den ersten Helgi und Swawa als Helgi und Sigrun des zweiten Liedes wiedergeboren ahnen zu lassen.

10. **Zu 43.** Die Schneide vom Sinn der drei Halbverse

Kem ek eigi âđr
Rogheims â vit
nê Röþulsfialla

hat bisher niemand gefunden, weil sie, wie in der Edda sehr oft, im Namen versteckt liegt, oder doch, wie hier, in zwei Worten, die man für Namen zu halten und unübersetzt zu lassen bequem fand. Auch bestreite ich nicht, daß der Dichter den Hedin zum Ausdruck seiner Reue und seines Entschlusses, sich der Swawa durch Entsagung und Rachegelöbnis eines Abschiedskusses wert zu machen, Worte von Namensform gewählt hat. Rog ist Vorwurf, Fluch, böser Leumund, verdammendes Urteil. Nach meinem Frevel, meint Hedin, wäre der Hof meines Vaters nur ein Fluchheim; denn dort gilt allen die Pflicht der Brudertreue für unantastbar heilig, und in diesem Sinn ist mein Heimatland ein Land der Heiligen, röþuls fialla, wofür vielleicht richtiger röþlar-f. zu schreiben wäre. Zur Bestätigung dieser vom Zusammenhang geforderten Auslegung diene eine Stelle, deren Beweiskraft nicht geschwächt wird durch den Umstand, daß sie weit späterer, entschieden christlicher Epoche angehört. Merlinus Spá 2,26 lesi þeir röþla bokr: Sie mögen lesen die Legenden der Heiligen, die Bücher der vom Himmel erleuchteten Männer.

Erstes Lied von Helgi dem Hundingstöter.

Quida Helga Hundingsbana en Fyrri.

1 Das Grauen des Morgens begrüßten Adler [1])
Und heiliger Tau fiel vom Himmelsgebirge
In der Stunde, da Helgi, den Herzensstarken,
Borghild gebar in der Burg zu Bralund.

2 Nacht im Gemach ward's. Es nahten die Nornen,
Erlosten dem Edling die Lebenslänge,
Unerreichten Ruhm als Führer im Felde
Und höchstes Lob als Länderbeherrscher.

3 Sie spannten so fest die gesponnenen Fäden,
Daß die Mauern Bralunds zu brechen drohten,
Entwickelten weit das goldne Geweife
Und maschten es auf in der Mitte des Mondsaals.

4 Sie woben es an dem West= und Ostrand
Des Fürstengebiets. Doch von einem der Fäden
Schlang die Norne die Schleif' um den Nordpunkt
Und hieß ihn da haften ewig haltbar.

5 Da ängstigte Eines den Ylfingensprossen[2])
Und die Frau, die den Sohn ihm zur Freude geboren:
Im Baum vor der Burg, nach Beute hungrig,
Hockten zwei Raben; der eine ruhkste
Dem andern ein Wort zu: Ich weiß, ich weiß was:

6 „Bald braucht 'ne Brünne der Sohn des Sigmund;
Er deckt uns den Tisch.[3]) Kaum einen Tag alt
Schaut er so scharf wie mit Schützenaugen.
Er wird auf der Walstatt den Wölfen gastlich
Ihr Mahl bereiten. Wir mögen uns mitfreu'n!

7 Den Fürsten des Heiles erhofften die Völker;
Die Männer glaubten an glückliche Zeiten.
Heim vom Heerzug kehrte der König
Um selbst seinem Sohn mit erlesenstem Lauche
Das Wasser der Weihe wirksam zu machen.[4])

8 Zum Namen Helgi gab er ihm Hringstadt,
Sonnberg, Schneeberg und Sigarsfelde,
Ferner Hochzaun und Himmelsaue,
Auch schenkt' er dem Bruder Sinfiötlis
Ein blinkendes Schwert, Blutwurm[5]) heißend.

9 Am liebenden Busen erwuchs das Bübchen
Zum erlauchten Sprossen, umleuchtet von Anmut.
Gern verteilt' er Gold an die Tapfern
Und spendet' als Prinz schon ohne zu sparen
Für vergossenes Blut blanke Ringe.

10 Als fünfzehn Jahre der Junker zählte,
Da ließ ihn nicht länger lechzen der König
Nach dem Schlachtgewühl. Erschlagen wurde

Von seiner Hand der grausame Hunding,
Der so Land als Leute schon lange bedrängt.

11 Später heischten die Söhne Hundings
Vom Sohne Sigmunds Rotgoldringe,
Sonst hätten sie tapfer den Tod des Vaters
Und großen Reichtums Raub zu rächen.

12 Doch der Männergebieter weigerte Buße,
Nicht minder Sühngeld für den Entseelten.
„Erwartet vielmehr ein Wetter, von Speeren
Ein graues Gewölk, und Odins Grimm."

13 Die trotzigen Krieger zogen zum Treffen
Nach der Flur, die bestimmt war am Flammenberge.[6a])
Nicht länger gefristet blieb Frodis Friede;
Das Land durchheulten, nach Leichen hungrig,
Des grollenden Sturmgotts graue Hunde.[b])

14 Niedergehauen hatte Helgi
Den Alf und Eyolf, Hörvard und Havard,
Die Söhne Hundings, ihr Heergesinde
Vor dem Sieger das Weite zu suchen gezwungen.
Nun saß der Feldherr am Adlerfelsen.

15 Da entfuhren dem Feuerberg[7]) Funkengarben
Und dem glühenden Gleische blendende Blitze.
Er sah in der Höhe, gen Himmel blickend,
Helmgerüstete Reiterinnen
In blutumperleten Panzerhemden,
Die Spitzen der Speere umsponnen mit Licht.

16 Von der Walstatt aus, umwimmelt von Wölfen,
Richtete frank der Held eine Frage

An die fliegenden Frau'n aus der südlichen Flur:
„Seid ihr geneigt, mit den Siegesgenossen
Die Nacht zu schlafen?“ Da schlugen sie dröhnend
Wider die Schilde die Schäfte der Speere. [8])

17 Doch Högnis Tochter befahl vom Hengst aus,
Den Schall der Schilde schweigen zu lassen.
So fuhr sie dann fort, zum Fürsten gewendet:
„Andre Geschäfte sind uns beschieden,
Als mit Brünnenbrechern Gebräu zu trinken.

18 „Mein Vater befiehlt mir, zu folgen als Gattin
Des grimmen Granmar grausamem Sohne;
Doch dieser Hödbrod, o Helgi, dünkt mir
Ein König nur von Katzenkühnheit.

19 „Mich zu holen naht er nach wenigen Nächten,
Wenn Du nicht inzwischen zum Zweikampf ihn forderst
Oder mich entführst dem fürstlichen Vater.
Ob Er den Isung auch umgebracht hat,
Nicht Du, o Fürst, brauchst ihn zu fürchten.
Laß toben den Sturm der stählernen Schwerter
Und starrenden Lanzen; sonst sterb' ich lieber.“

20 Da sandte Boten alsbald der Gebieter
Über Land und Meer, Mannen zu werben,
Mit Gold in Fülle, Väter und Söhne
Zum Waffenwerke willig zu stimmen.

21 „Bescheidet sie, eiligst sich einzuschiffen
Um, wann alles besorgt ist, segelfertig
Von Brännös Gestad' in die See zu stechen.“
Dort weilte der Herrscher, bis hundertweise
Von Hedinsey sein Heervolk ankam.

22 Von Stavensnäs und Stöndö kamen
Die goldumschimmerten Schiffe gesegelt.
Da fragte Helgi den wackeren Hörleif,
Ob er die Mannen zählend gemustert.

23 Ein Fürstensprößling sprach da zum andern:
So schnell sind nimmer die Schnabelschiffe
Alle zu zählen, die ausgezogen
Mit ihren Matrosen von Traunos Küste,
Durch den Jorfasund sie jenseits umsegelnd.
Zwölf Hunderthaufen verlässiger Leute
Brachten sie her. Anderthalb so viele
Von den Tapfern des Königs stehn in Hatûn.
So bereit als entschlossen sind wir zur Schlacht.

24 So befahl nun flugs der Flottengebieter,
Von den Decken der Schiffe die Dächer von Zelttuch
Hinweg zu ziehn, damit erwachend
Der Soldbewilliger Kriegsgesinde
Und die tüchtigen Führer des Tages Anbruch
Bemerkten und flink empor an den Masten
Die Segel hißten im Hafen von Warin.
Da rauschte Geruder, da rasselte Eisen,
Und schallend stießen die Schilde zusammen,
Derweil das Wasser die Wikinge schlugen.

25 Schäumend schoß, mit Erlauchten beladen,
Hinaus in die Flut die Flotte des Königs
Und ließ das Land weit hinter sich liegen.

26 Zu kosten bekamen die langen Kiele
Die Schwester des Sturms, die geschwollene Sturzsee,

Und es klangen die Borde wie berstende Klippen,
Die brausend gebrochen die Brandung umbrüllt.

27 Doch höher noch hissen ließ Helgi die Segel,
Ob auch Sturzflut stätig auf Sturzflut folgte;[9a])
Denn den Rossen der Flut zu zerreißen die Zügel,[b])
Sie unlenkbar zu lähmen, war das Gelüste
Der furchtbar tobenden Tochter Ägirs.

28 Doch die Heermaid Sigrun half aus der Höhe
Und rettete schirmend Mannen und Schiffe.
Den Krallen Rans entriß sie kraftvoll
Des Gebieters Bark mit dem Drachen am Buge
Und lenkte sie landwärts bei Gnipalunde.

29 Dort ankert' er abends auf ruhiger Rhede,
Umschart von den anderen schönen Schiffen;
Denn auch denen schwächte kein Leck die Schwimmkraft. —
Erbangend spähten vom hohen Bühel,
Dem Grabmal Swarins, die grimmen Feinde,
Zu ermessen die Menge und Macht der Gegner.

30 Der gotische Edle Gudmund fragte:
„Wer ist der Feldherr und Volksgebieter,
Der zur Landung führt dies furchtbare Heer?"

31 Sinfiötli, der ständige Sundwart
Mit starker Stimme, hißt' auf die Stenge
Einen roten Schild mit goldenem Rande
Und rief dem Recken rauhe Antwort:

32 „Wann du heimgehst heute abend
Die Säue füttern und euch zur Suppe
Hündinnen melken, dann magst du melden,

Daß aus östlichem Lande nach Gnipalunde
Zu kämpfen gewillt die Wülfinge kommen.

33 „Dem Hödbrod sage, er finde den Helgi
Inmitten der Flotte, den nie in die Flucht noch
Geschlagenen Herrscher, den Helden, der häufig
Den Geiern ihr Mahl gab, indes du müßig
Die den Mühlstein drehenden Mägde küßtest.“

Gudmund.

34 Du hast, o Heerfürst, wenig beherzigt
Der Ahnen Lehre und leitende Sprüche,
Da du lügend lästerst erlauchte Männer.
Du fraßest früher nach Wolfsart Wildfleisch,
Du brachtest um die eigenen Brüder;
Entmenscht sog dein Mund ohne Mitleid Wundblut;
Du verkrochst dich, von allen verabscheut, im Erdloch.[10])

Sinfiötli.

35 Du warst auf Warö Weissagevettel,
Erlogst dir listig zum Lohne Schmuckwerk.
Du nähmest zum Gatten nie einen andern
Von den Männern allen in Maschenhemden
— Sagtest du damals — als Sinfiötli.

36 Die verderblichste Dirne warst du damals,
Die keckste Hexe von allen Walküren,
Der Argen Ärgste in Odins Halle.
Um deinetwillen, verdammtes Weibsbild,
Zerhieben sich alle einherischen Helden.
Auf Näslag warfst du neun Wölfe,
Und Ich verbrach die Zeugung der Brut.

Gudmund.

37 Nicht Du wardst Vater der Fenriswölfe,
Der ältsten von allen nach meiner Erinnrung.
Längst eh' du gelangtest nach Gnipalunde,
Hatten bei Thorsnäs Thursentöchter
Dich gelegt und gelähmt zum leidigen Halbmann.

38 Dir, dem Kuckuckskinde des König Sigar,
Diente zum Dache das Dickicht des Waldes;
Dein Wiegenlied war der Wölfe Geheul.
Alles Elend wurde dein Erbteil,
Als du die Brust deinem Bruder zerfleischtest.

Sinfiötli.

39 Du bist hochberühmt durch Hexenränke.
Du wurdest bei Brávall als brünstige Stute,
Gezügelt im Lauf mit goldenem Zaume,
Das willige Holdchen des Hengstes Grani.
Ich habe dich manchmal müde geritten
Berge hinauf und hinunter, du Nachtspuk,
Und nicht selten dazu dich nüchtern gesattelt.

Gudmund.

40 Für den liederlichsten der Lotterbuben
Galtest du, Gollners Geiße melkend.
Dann verlarvtest du dich, mit Lumpen behangen,
Als Riesenrange. Scheint's dir geraten,
Dich mit Mir noch mehr zu messen im Schimpfen?

Sinfiötli.

41 Erfreulicher wär's mir, am Frekasteine
Zum Gerippe die Raben dich reißen zu sehen
[Als dich heimziehn zu lassen, um heute Abend]

Die Säue zu füttern und euch zur Suppe
Die Hündin zu melken. Hels Dämonen
Mögen mit dir sich messen im Maulkampf.

Helgi.

42 Bei weitem besser euch beiden stünd' es,
Mit Waffenwerk zu bewirten die Aare,
Als einander zu necken mit nutzlosen Worten,
Obwohl in der Brust beim Brünnenbrechen
Nicht ungeziemend auch Zorn sich einstellt.

43 Nicht huldvoll grüß' ich die Granmarsöhne,
Doch nenn' ich sie neidlos namhafte Helden.
Was mit schimmerndem Gold auf ihren Schilden
Verzeichnet steht, erzählt's bezeugend,[11])
Daß sie das Schwert nicht schwächlich schwingen."

44 Sie ließen gen Sonnheim[12 a]) den Sauser und Säumnicht,
Ihre hurtigen Hengste, hastig rennen
Durch tauige Thäler, beschleiertes Tiefland.
Vor den rasenden Reitern verflockten zerrissen[b])
Die Nebelmare der Niederungen.

45 Sie trafen den Herrscher im Thor des Hofes
Und gaben ihm Nachricht, genaht sei der Feind.
Den Helm auf dem Haupte trat Hödbrod heraus.
Er sah den Söhnen den raschen Ritt an.
„Was härmt euch? nennt es, ihr Nibelunge." [13])

46 „Die See durchschneidend auf schnellen Kielen
Mit langen Raaen, ragenden Masten
Und glatten Rudern, voll glänzender Schilde
Ist hieher gesteuert an unsre Gestade
Des Wülfingenherrschers gewaltiges Heer.

47 Schon landeten fünfzehn Fähnlein; an Bord sind
Im Tieff des Sundes noch siebentausend.
Die walgestaltigen Wogengänger
Mit blauen Bugen und blinkendem Goldschmuck
Liegen vor Anker bei Gnipalunde.

48 Wo Helgi des Heeres Hauptmacht versammelt,
Steht ohne Aufschub sein Angriff bevor.

Hödbrod.

Unverzüglich sattelt und zäumet Renner,
Zu den Obersten eilt nach den Ansageorten.
Du, Spürwolf, jage nach Sparinsheide,
Ihr, Melnir und Mylnir, nach Mittenwalde.
Nicht einen Mann laßt müßig zu Hause
Hocken am Herd, dessen Hand noch Kraft hat,
Die Wundenflamme[14]) flackern zu lassen.

49 Den Högni beruft und die Söhne Ringis
Auch Atli, Yngvi und Olf, den Alten,
Die so gern wie zum Fest ins Gefecht sich begeben.
Wir wollen den Wölsungen Widerstand leisten."

50 Ein wilder Wirbelsturm war die Begegnung
Der Framen und Schilde am Frekasteine.
Der Vorderste stets von den fechtenden Fürsten
War da Helgi, der Hundingstöter,
Der Held mit dem hart=gemuten Herzen,
So flink im Vorsprung als faul zum Fliehen.

51 Als das Lanzengerassel am lautesten lärmte,
Da schwebte vom Himmel die Helmbewehrte
Hernieder, den Helden in Hut zu nehmen,
Und Sigrun, die sonst so versehrend als möglich

Zu lenken pflegte den Flug des Flitzpfeils
Wo er schnell zerschneidet das Mark des Mannes, —
Dieselbe Sigrun sagte nun Helgi:

52 „Du stützende Säule des Stammes Yngwi,
Du sollst unversehrt deiner siegreichen Krieger
Und des Lebens dich freun. Du erlegtest den Fürsten,
Der niemals wich, dem unnahbaren Wütrich
Isung [15]) tapfer dennoch den Tod gab.

53 Dir, o Gebieter, gebührt als Beute
Mit den Rotgoldringen die Braut und ihr Reich.
Wie unversehrt am Siege, o Herrscher,
So labe dich nun am Landbesitze
Mit Högnis Tochter. Dem harten Tagwerk
Folge des Friedens erfreulicher Schluß.“

Anmerkungen zu Helgaquida Hundingsbana I.

1. Zu 1. Ar var allda kann auch heißen: im Urzeitalter, vor langer, langer Zeit; wie es denn nicht selten als Anhubformel gleich der unserer Märchen „Es war einmal" steht. Hier indes wird meine Auslegung unausweichlich gefordert, weil dem Dichter der Vers aus Helg. Hörvards. 6,[5] vorschwebt: Aurn gol arla, das rief der Adler in der Frühe, w. s. in deiner Geburtsstunde.

2. Zu 5. Den Vater Helgis, Sigmund, vom Stamme der Wölsunge, die nicht selten auch Ylfinge, deutsch Wülfinge, Welfen, genannt werden.

3. Zu 6. Freie, aber formerfüllende und anschauliche Wiedergabe von nu er dagr komin: unser Tag ist gekommen.

4. Zu 7. Itrlauk. Schon Rigsmal erwähnte mehrmals die heidnische Taufe. Sie war in der Regel verbunden mit der Namengebung, navn-festi, letztere mit Geschenken und Besitzzueignungen für den Täufling. Auch Hörvardsſ. Helgi, als ihm Swawa seinen Namen beilegt, fragt sogleich nach dem zu erwartenden Godengeschenk. Hier nun folgt diese Namengebung nebst Geschenken und Grundbesitz-Verleihungen in der nächsten Strophe. Auch berichtet Völsunga S., mit unserem Liede übereinstimmend und selbst in einzelnen Worten zusammentreffend Cap. 15 Sigmundr var þa kominn frá orrustu ok gekk með einum lauk i mot sini synum, ok hermeð gefr hann honum Helga nafn etc. Sigmund war aus der Schlacht gekommen und ging mit einem Lauch seinem Sohn entgegen und gab ihm hiemit den Namen Helgi 2c. Dann folgt auch dort die Schenkung von Hringstad, Solfiöll und eines Schwertes zur „Namensfestigung".

Unser Dichter hat die Wunder gemeldet, welche sich zugetragen in der Geburtsstunde eines nachmals weltberühmten Helden. Den königlichen Vater läßt er eigens aus einer Schlacht heimeilen, um die Namengebung und Ausstattung mit Erbgütern zu vollziehn. Trotzdem scheint sein Text die übliche Taufe unerwähnt zu lassen. Meint er, daß an einem so verheißungsvollen Königskinde der heilige Brauch unterblieben sei? Keineswegs. Ebenso selbstverständlich, als ihm die Wasserweihe des Knaben ist, weiß er sie auch seinen Zuhörern. So begnügt er sich, sie diesen eben nur andeutend in die Vorstellung zu rufen in der wortkargen Kürze der eddischen Dichtweise, indem er einer Nebenhandlung gedenkt, die als zugehörige Vorbereitung allbekannt war.

Zwar für schwer vereinbar mit der angeführten Stelle der Völs. S. erachte ich die Vermutung des Kommentators in der K. E. Derselbe beruft sich darauf, daß im runischen Alphabet ein Zeichen für G nicht vorhanden war, deshalb für diesen Buchstaben immer stellvertretend ein K gesetzt worden sei. So, meint er, habe sich irrtümlich lauk eingeschlichen für laug, Feuchtigkeit, Wasser, insbesondere Badwasser und geradezu Bad; itr-laug bedeute mithin auserlesenes, heiliges Bad.

Der Verf. d. Völs. S. beweist eine bemerkenswerte Sprachgewandtheit. Nach den von ihm teils in Strophen und Versen angeführten, teils in Prosa aufgelösten, aber oft noch Allitteration und Spuren von Rhythmus bewahrenden Fragmenten, müssen ihm die Eddalieder meistens vollständiger und korrekter als uns vorgelegen haben. Die an sich so plausible Korrektur laug für lauk hätte sich doch auch ihm wohl aufgedrängt, wenn ihm nicht die Sitte, bei der Taufe und Namengebung den Lauch zu verwenden, vollkommen geläufig gewesen wäre. Eben dies aber beweist deutlich seine Wendung ok hermeð gefr. etc. d. i. mit des Lauchs allbekannter Verwendung gab er ꝛc.

Gleichwohl ist jener Kommentator s a c h l i c h auf richtiger Spur. Es ist nicht nötig, itr-lauk anders als streng nach der Schreibart auszulegen: auserlesener Lauch. Unterstützt von Völs. S. beweist unsere Stelle, daß es Brauch war, das Taufwasser zu weihen mit einem Kraut oder Baumzweig, welchem Wunderkräfte

zugeschrieben wurden. Speciell ein Lauch, also ein zwiebelartiges Gewächs, braucht dasselbe nicht gewesen zu sein; denn laukr bezeichnet nicht bloß den im nord. Altertum sehr beliebten, als Gegengift, auch als Liebesmittel verwendeten Knoblauch und die Zwiebel, sondern jedes stattliche Gewächs, in der Zusammensetzung sogar Bäume. —

Noch erinnert sei, daß man das Taufwasser aus heiliger Quelle zu schöpfen oder „lauteren Himmelstau“, Regen, als solches zu verwenden pflegte. Vielleicht beziehn sich eben darauf 1,3 u. 4 unseres Liedes hnigo heìlog vötn af himinfiöllom.

5. **Zu 8.** Vgl. die Beschreibung Helg. Hörv. 9.

6. **Zu 13.** a. Vgl. d. Prosa-Einl. zu Grotta söngr. b. Die Wölfe Odins.

7. **Zu 15.** Der Name Logafiöll, Feuergebirge, und die unverkennbar aus der Erinnerung an einen Ausbruch etwa des Hekla geschöpfte Lichtmalerei, verraten den isländischen Dichter, welcher daheim gewonnene Anschauungen auf den dänischen oder skandinavischen Schauplatz der Handlung überträgt, ohne sich daran zu stoßen, daß außer auf seiner Heimatinsel auf altgermanischem Boden thätige Vulkane nicht vorhanden sind.

8. **Zu 16.** þrymr var alma, da gab es Gedröhn der Ulmen, d. i. der Ulmenschäfte der Speere. M ö g l i c h ist die Auslegung: Helgis Krieger zollten auf diese Weise dem lustverheißenden Vorschlage des Führers Beifall. Vgl. Tacitus Germ. 11. si placuit, framas concutiunt. Wahrscheinlicher indes ist ein Zeichen des Unwillens der Walküren gemeint, da Sigrun in der folgenden Strophe befiehlt, das Dröhnen der Schilde verstummen zu lassen.

9. **Zu 27.** a. H. Lüning bemerkt zu var-þat hrönnum hrön þingloga: „Aus dieser verzweifelten Stelle weiß ich so wenig zu machen, als aus den Erklärungsversuchen.“ Der Schlüssel steckt im letzten obiger Worte, einem s. z. s. parlamentarischen Fachausdruck. Wer zur angesagten Volksversammlung, zum Thing, zu erscheinen versäumte, hieß þinglogr, etwa Sitzungschwänzer. Davon erhielt das Wort die weiter anwendbare Bedeutung: stelldicheinsäumig: also verneinend, mit eigi, oder wie in unserm Fall

mit der Verneinungsform des Verbums varþat, nichtstelldichein-säumig. Wörtlich also: nicht ward den [über Bord schlagenden] Wogen Woge stelldicheinsäumig; d. i. die eine folgte der andern. — b. Lies stagstiornmaurom nach Rask. stagstiornmarr = Steuertau-Roß, d. i. Schiff. Danach scheint man auf altnordischen Schiffen das Steuer nicht unmittelbar mit dem Helm geführt zu haben, sondern mittelst zweier Seile, die der Steuermann wie Zügel in den Händen hielt; ähnlich also, wie auf den Schiffen der homerischen Zeit mittelst der οἰήια. Vgl. Anmkg. zu Ilias XIX,43 in meiner Übersetzung.

10. Zu 34. Vgl. z. dieser Strophe Völs. S. C 1—13 und die „wilde Mär" im 13. Gesang meiner Sigfridsage.

11. Zu 43. moïnn urspüngl. Schlange, mit jörd, maerr, akr verbunden, Gold, steht schließlich auch ohne diese Zusätze für Gold, wie ebenso heiþ und heiþr, eigentlich Helligkeit, Glanz. So sagt unsere Stelle mit hafa markat a moïns heiþ nur: sie haben gemerkzeichnet mit Goldglanz, daß u. s. w. Der alte Dichter durfte voraussetzen, daß seine Zuhörer vertraut seien mit der Sitte berühmter Helden, ihre Hauptthaten, z. B. die Erlegung eines Drachen, mit eingelegten Goldlinien auf dem Schilde zu verzeichnen, daß also jene Andeutung genügen werde, den Schild und solche, die Wappen einleitenden Bilder in ihre Vorstellung zu rufen. Dem heutigen Leser gegenüber muß man minder wortkarg sein.

12. Zu 44. a. Solheima til, vermutlich nur Bezeichnung der Westrichtung. Nach dort, wohin die Sonne heimgeht.

b. Die Eile des Rittes wird glücklich und naturgetreu ausgemalt mit dem zerspaltend auf dem Wege des Reiters wegflatternden Nebel, der den Wiesen das Aussehn großer Weiher giebt. Gleichwohl ist die naheliegende und ungezwungene Auslegung meiner hier sehr wortscharfen Übersetzung dem nur philologischen, aber nicht aus der Naturanschauung schöpfenden Scharfblick der bisherigen Erklärer entgangen. — Eine der Walküren heißt Mist. Weil nun die Walküren durch die Luft reiten, soll mistar marr das Meer, welches sie auf Flugrossen durchsegeln, also die Luft, bedeuten. Der Vers meine also nur: die Luft er-

bebte vom raschen Ritt. Andere wieder nehmen marr für Mähre, Pferd. — In welchem, große Strecken weit schlechterdings undurchdringlichen Nebel die bisher verbreitetste Übersetzung der Edda den Leser tappen läßt, davon hier ein Pröbchen:

Der Mist Roß schütterte, wo die Männer fuhren.

13. **Zu 43.** Hniflungom bed. hier vielleicht nur: Nebelreiter, könnte sich aber auch auf die finstern Gesichter der Unheilsboten beziehn.

14. **Zu 48.** benlogi, einer von den schier unzähligen Ausdrücken für Schwert.

15. **Zu 52.** Im Text steht Aegis. Aber der Name des Meergottes, der als solcher 27 erwähnt wird, kann hier nur irrtümlich eingeschlichen sein. Str. 19 sichert meine Korrektur.

Zweites Lied von Helgi dem Hundingstöter.

Quiđa Helga Hundingsbana en siđari.

König Sigmund, der Sohn Wölsungs, hatte Borghild aus Bralund zur Frau. Ihren Sohn nannten sie Helgi nach jenem Helgi, dem Hörwardsohne. Den Sigmundsohn Helgi erzog (als Pflegevater) Hagal. Hunding hieß ein mächtiger König, derselbe, nach welchem Hundland benannt ist. Der war ein großer Speermann und hatte mehrere kriegstüchtige Söhne. Unfriede und Feindschaft herrschten zwischen den Königen Hunding und Sigmund. Sie erschlugen einander ihre Verwandten und Anhänger. König Sigmund und die Seinen hießen Wölsunge und Wülfinge. Helgi machte sich auf, und es gelang ihm, den Hof Hundings insgeheim auszukundschaften. Häming, ein Sohn des Königs Hunding, war daheim. Als Helgi fortging, traf er einen Hirtenjungen und sagte:

1 Sage dem Häming: den sonst in den Harnisch
Der Helden gehüllten Helgi vermummte
Der graue Kittel. Ihn hattet ihr greifbar
Da drinnen im Hof; der König Hunding
Wähnte, dem Hamal Herberg zu geben.

Hamal nämlich hieß ein Sohn Hagals. Nun schickte König Hunding Leute nach dem Wohnsitz Hagals, den Helgi zu suchen.

Da Helgi anders nicht zu entrinnen vermochte, zog er sich die Kleider einer Magd an und ging die Handmühle drehn. Jene suchten umher, fanden ihn aber nicht. Da sagte Blind, der Dummkluge[1]):

2 Wie hellsichtig Hagals Magd umheräugt!
Ihm scheint sein Korn nicht das Kind eines Kätners
Zu zerquetschen und quirlen auf seiner Querne.
Die beiden Steine bersten in Stücke,
In Lappen löst sich der lederne Beutel.
Ein hartes Geschäft ist dem Helden beschieden!
Der den Gër so gut schwingt, muß Gerste mahlen.
Den starken Händen stünde besser
Der Griff des Schwerts, als der Schwengel der Mühle.

3 „Daß die Steine stöhnen, ist wenig erstaunlich,
Wenn die Königstochter die Kurbel handhabt.
Über den Wolken schwebte sie weiland
Und wagte zu streiten nach Wikingerweise,
Bis sie in Helgis Haft geraten.
Sie ist die Schwester Sigars und Högnis,
Und jeder weiß, daß der Wülfinge Jungfrau'n
Zu schauen pflegen aus scharfen Augen."

Helgi entkam und unternahm Fahrten auf Kriegsschiffen. Er erlegte den König Hunding und hieß seitdem Helgi der Hundingstöter. Mit seinem Heer lag er in der Bucht Brunawag. Am Strande hatten sie eine Viehschlächterei und aßen Rohfleisch. Högni hieß ein König. Dessen Tochter Sigrun war Walküre und ritt Luft und See. Sie war die wiedergeborene Swawa. Sigrun ritt zu den Schiffen Helgis und sprach:

4 Wer ließ ans Gestade die Flotte steuern?
Gebieter des Heeres, wo seid ihr heimisch?

Was erwartend weilt ihr bei Brunawage?
Wohin zu segeln sucht ihr den Seeweg?

Helgi.

5 Ans Gestad' hier zu steuern bestimmte uns Hamal;
In Hlesey haben wir unsere Heimat.
Wir warten im Wiek hier auf günstige Winde
Und suchen gen Morgen die weitere Meerfahrt.

Sigrun.

6 Wo wecktest du Hilde, die Walstattfrohe?
Wo gabst du ein Gastmahl den Geiern der Schlachtfeen?
Bepurpurt mit Blut ist dein blinkender Panzer;
Behelmt und gerüstet esset ihr Rohfleisch.

Helgi.

7 So wisse denn, Maid, daß im westlichen Meere
Der junge Wülfing nach Beute jagte,
In Bragis Bannwald Bären erlegte
Und Aarbrut ätzte mit scharfem Schafte.

8 Die Neugierfrage ist nun befriedigt;
In See hat man selten Gesottnes zu essen.

Sigrun.

9 Daß du Kämpfe bestanden, bekennst du verständlich.
Von Helgis Hand ist Hunding gefallen.
Verwandte zu rächen gab's Ringen in Waffen
Und Blut überschwemmte des Schwertes Schneide.

Helgi.

10 Das nimmt mich wunder! Von wem vernahmst du,
O weise Jungfrau, wer jene waren,
Die in Waffen gerungen, Verwandte zu rächen?
Tausende giebt's ja tapferer Krieger

Und Solcher auch, die an unserer Sippe
Sühnenswertes zu sündigen trachten.

Sigrun.

11 Ich war nicht fern, o Führer im Vorkampf,
Als dem König Hunding zum Kampf mit Helgi
Zum letztenmale der Morgen geleuchtet;
Doch mit sinnigem Spruch gab Sigmunds Sprößling
In erratbaren Runen Bericht von der That.

12 Dann erblickt' ich dich stehend am blutigen Steven
Als Gebieter der Barken zum Beutezuge,
Überspült vom Sturme mit kalter Sturzflut.
Den Erlauchten gelüstet, sich mir zu verleugnen,
Doch Högnis Tochter ist nicht zu täuschen.

Granmar hieß ein mächtiger König, dem das Land um Swarins Grabmal gehörte. Er hatte viele Söhne; einer hieß Hödbrod, der zweite Gudmund, der dritte Starkadr. Hödbrod ließ sich im Familienrat des Königs die Tochter Högnis, Sigrun, anverloben. Als sie davon Kunde bekam, ritt sie mit Walküren Luft und Wasser und suchte den Helgi. Helgi verweilte am Feuergebirge, wo er mit den Söhnen Hundings gekämpft, den Alf und Eyolf, den Hörward und Herward gefällt hatte. Müde von der Schlacht saß er am Aarstein. Da traf ihn Sigrun, fiel ihm um den Hals und bekannte ihm unter Küssen ihre Wünsche, wie das im älteren Wölsungenliede erzählt ist.

13 Den siegfrohen Fürsten suchte Sigrun,
Ergriff seine Hände, zog ihn ans Herz,
Und küßte den König, bevor er vom Kopfe
Den Helm geliftet. Liebesverlangen
Nach der herrlichen Maid zog in Helgis Gemüt.

14 So bekannte sie kühn, den Sohn des Sigmund
Von ganzer Seele schon vor der Begegnung
Zu ihrem Gatten begehrt zu haben.

Sigrun.

15 „Hieher verheißen dem Hödbrod ward ich,
Doch anderem Edlen will ich mich eignen.
Ich ziehe mir zu den Zorn der Verwandten,
Denn ich breche des Vaters Brautkauf-Handschlag.“

16 Unverhohlen erklärte so Högnis Tochter
Nur in Helgis Huld ihr Heil zu finden.

Helgi.

17 Sei ohne Zagen vor Högnis Zorne,
Laß fahren die Furcht vor Öhmen und Vettern;
Mit mir vermählt, o Mädchen, lebe;
Denn ich merke dir an die edelste Abkunft.

Nun sammelte Helgi ein großes Schiffsheer und segelte nach Frekastein. Auf dem Meere aber ereilte sie ein verderbendrohender Sturm. Blitze zuckten über ihnen und Wetterstrahle schlugen in die Schiffe. In der Luft sahen sie neun Walküren reiten und erkannten Sigrun. Der Sturm legte sich und sie erreichten unversehrt das Land. Während die Schiffe dem Ufer zusegelten, saßen die Granmarsöhne auf einem Hügel. Gudmund schwang sich aufs Roß und ritt von der Höhe nach dem Meeresstrande auf Kundschaft. Da zogen die Wölsunge die Segel ein. Nun rief Gudmund, wie das oben im Helgiliede geschrieben steht:

18 Wer gebietet der Flotte und läßt vom Buge
Die vergoldete Flagge des Krieges flattern?
Das Vorschiff, dünkt mir, bedeute Feindschaft;
Die Recken umrieselt Röte der Schlacht.

Sinfiötli.

19 Hier mag Hödbrod den Helgi finden,
Den Fluchtverächter, inmitten der Flotte;
Er fordert für sich das Förſungen-Erbe,
Deiner Sippe geſamtes Beſitztum.

Gudmund.

20 Die Frage wird beſſer am Frekaſteine
Von unſeren Scharen entſchieden werden.
Zög're nicht, Hödbrod, Zeit iſt's, zu kämpfen!
Es wird ſich ja zeigen, ob es uns zufällt,
Ein läſtiges Loos auf die Länge zu tragen.

Sinfiötli.

21 Du ſollteſt, Gudmund, lieber die Geiße
Hüten, in der Hand ein Haſelſtöckchen,
Berge umklettern, Klüfte durchklimmen!
Geſchickter ſcheinſt du zu dieſem Geſchäfte,
Als zur Entſcheidung mit ſcharfem Schwert.

Helgi.

22 Sittiger wär' es, o Sinfiötli,
Mit Waffenwerk zu bewirten die Aare,
Als nutzlos zu necken und närriſch zu prahlen;
Obwohl im Herzen ſtreitender Helden
Nicht ungeziemend auch Zorn ſich einſtellt.

23 Nicht huldvoll grüß' ich die Granmarſöhne,
Doch nenn' ich ſie neidlos namhafte Helden.
Was auf ihren Schilden mit ſchimmerndem Golde
Gezeichnet ſteht, das giebt ja Zeugnis,
Daß ſie Schwerterſchwung nicht ſchwächlich üben
Und als rüſtige, raſche Helden berühmt ſind.

Gudmund ritt heim mit der Kriegsansage. Die Granmarsöhne sammelten Mannschaft. Viele Könige kamen, unter ihnen der Vater Sigruns, Högni, und dessen Söhne Bragi und Dag. Es gab eine große Schlacht. Die Söhne Granmars und ihre Hauptthelden fielen sämtlich, bis auf Dag. Dieser wurde verschont und schwor den Wölsungen Treue. Sigrun ging auf die Walstatt und fand da den Hödbrod im Sterben. Sie sagte:

24 Nicht Du wirst Sigrun vom Sevagebirge
Als Gattin umhalsen, o König Hödbrod.
Die Zeit deines Lebens ist abgelaufen.
Die grauen Stuten Gridas, [die Wölfe],
Ergreifen schon viele Granmarsöhne.[2])

Da begegnete ihr Helgi und war hocherfreut. Er sprach:

25 O Weissagemaid, das Unerwünschte
Vorher zu schaun war auch dir nicht beschieden;
Doch schieb' ich die Schuld auf die Schicksalsschwestern.
Von meiner Hand ist Bragi und Högni
Am Frekastein in der Frühe gefallen,
26 Nicht minder bei Styrkleif der König Starkad,
Und am Leeberg liegt der Recke Rollaug.
In ihm überwand ich den wildesten Wütrich,
Denn auch hauptlos schwang sein Rumpf noch das Schwert.
27 Die meisten der Deinen decken die Erde;
Verwandelt in Leichen sind deine Geliebten.
Doch dir war unabwendbar die Waffenentscheidung.
Am wehvollen Wettstreit werbender Fürsten
Schuldig zu werden beschied dir dein Schicksal.

Da weinte Sigrun; er aber sagte:

28 Beruhige dich. Erregerin wardst du
Des heißen Kampfes und unsere Hilde;[3])

Doch der unwiderstehlichen Vorbestimmung
Sich fügen zu müssen ist Fürstenloos.

Sigrun.

Gern zurück ins Leben rief' ich die Leichen,
Wenn ich *dann* auch dürfte in deinem Arm ruhn.

Helgi führte Sigrun heim und hatte Söhne von ihr. Aber er wurde nicht alt. Dag, der Sohn Högnis, brachte dem Odin Opfer für Vaterrache, und Odin lieh ihm seinen Speer. Er traf seinen Schwager Helgi im sogenannten Fesselwalde[4]) und durchbohrte ihn da mit dem Spieß. So fiel Helgi. Dagi ritt nach Sevaberg und brachte der Sigrun die Zeitung.

Dag.

29 Betrübt, o Schwester, meld' ich dir Trauer.
Mich trieb die Pflicht, dir Thränen zu wecken.
Gefallen ist heut' im Fesselwalde
Der trefflichste Held, den die Erde getragen,
Der Fürst, von welchem gar viele Krieger
Die Ferse des Fußes im Nacken gefühlt.

Sigrun.

30 Zerfräßen als Schwären dich alle die Schwüre,
Die du dem Helgi heilig geschworen
Beim lauteren Wasser der leuchtenden Blitze,
Beim vom Froste zu Stein erstarrten Sturzbach!
31 Unter dir schaudernd stehe das Schiff still,
Ob auch noch so erwünscht der Wind dir wehe.
Regungslos halte das Roß, das du reitest,
Dich vor verfolgendem Feinde zu retten;
Stumpf sei der Stahl des Schwerts, das du schwingest,
Scharf — *Dir* den Schädel umklirrende Klinge.

32 Wärst du ein Wolf doch draußen im Walde,
Aller anderen Ätzung und Lust bar
Als Luder zu fressen, bis dir der Leib platzt —
Dann wäre gerächt dein ruchloser Mord.

Dag.

33 Schwindlig vor Wut, o Schwester, bist du,
Solch' Fluchgeschick zu erflehen dem Bruder.
Alles Unheil verursachte Odin,
Der uns Runen gestreut zum Geschwister-Streite.
34 Dir bietet der Bruder rote Baugen,
Ganz Wandilswé und die Fluren von Wigdal.
Zu dem goldenen Schmuck als Schmerzvergütung
Nimm so für dich selbst als für deine Söhne
Zur Sühnung an mein halbes Besitztum.

Sigrun.

35 Der Seligkeit bar in Sevaberg sitz' ich
Und verlebe genußlos Nächte, Tage,
Bis aus dem Hügel des Heldenkönigs
Ein Klirren erklingt und hieher auf dem Hengste,
Der ihn goldgetrenst in die Treffen getragen,
Mein Helgi reitet, daß ich ihn umhalse.
36 Wie, vom Wolfe verfolgt, von der Felswand flüchten
Die zitternden Ziegen, so zagten die Feinde
Und ihre Genossen, wo Helgi nahte.
37 Über die Helden erhob sich Helgi,
Wie die Krone der Esche aus Kraut und Dornen,
Wie das wilde Getier im Tann bei weitem
Der Hirsch[5]) überragt mit dem Riesengehörne,
Das, vom Tau umglänzt, um die Wette zu glühen
Mit dem Himmel scheint, zu dem sich's erhebt.

Ein Hügel ward aufgebaut über Helgi. Als dieser nach Walhall kam, bot Odin ihm an, in Allem sein Mitberater zu sein. Helgi sprach [dort]:

38 Hole nun, Hunding, Jedem gehorsam,
Im Zuber das Fußbad, zünd' ihm das Feuer,
Kopple die Hunde, warte die Hengste,
Und geh' erst schlafen, nachdem du die Schlempe
Den Säuen besorgt und zu saufen gegeben.[6])

Gegen Abend sah eine Magd Sigruns, da sie dem Hügel Helgis vorüberging, den Helgi mit vielen Mannen zum Grabmal geritten kommen. Da sagte sie:

39 Ist's nichts als Blendwerk, was ich erblicke?
Ist der jüngste Tag da? Reiten die Toten?
Mit spitzen Sporen spornt ihr die Rosse!
Erhalten Einherier Urlaub zur Heimkehr?

Helgi.

40 Nicht Blendwerk ist es was du erblickest.
Noch wankt die Welt nicht; doch wirklich siehst du
Uns spornen die Rosse mit spitzen Sporen.
Ja, Helden erhalten zur Heimkehr Urlaub.

Da ging die Magd nach Hause und sprach zu Sigrun:

41 Säume nicht, Sigrun vom Sewaberge,
Wenn's dich verlangt nach dem Ländergebieter.
Die Thür steht auf zum Totenhügel,
Angekommen ist König Helgi.
Er fleht, was ihm fließ' aus den Spuren der Speere,
Das rote Geträufel, sollest du trocknen.

Sigrun ging in den Grabhügel zu Helgi und rief:

42 Wie des warmen Mahls auf der Walstatt froh sind

Die begierigen Falken und Geier Odins;
Wie mit Gefunkel in tausend Farben
Seine Lust am Lichte des Tages der Tau zeigt:
So wonniglich ist mir's, Dich wieder zu haben.

43 Ich küsse dich, mein entseelter König,
Bevor du die blutige Brünne ablegst.
Helgi, dein Haar ist voll schwarzen Schweißes,
Mit Todestau bist du ganz umgossen;
Eiskalte Hände hat Högnis Eidam!
Wie erlös' ich dich, Liebster, aus diesem Leide?

Helgi.

44 Du selbst, o Sigrun vom Sewaberge,
Bist schuld, daß Harmtau den Helgi umrieselt.
Denn Du, o Südmaid von sonnigem Glanze,
Du mit goldnem Geschmeide so reich Geschmückte,
Du weinst stets bitterlich, eh' du zu Bett gehst:
Der verletzten Brust das Blut entlockend
Träufelst du Jammer mit jeder Thräne
Und scharfe Betrübnis ob deiner Trauer
In mein eisig erstarrtes, stockendes Herz.

45 Doch vom Wunderweine Walhalls trink' ich.
Drum, ob ich auch Land und Leben verloren,
Ob auch tief und weit die Todeswunde
In der Brust mir klafft: — Ich will nicht beklagt sein.
Mir ward ja der Malberg zum Ehegemache,
Und ich Toter küsse die Königstochter.

Sigrun bereitete ein Bett im Grabhügel.

Sigrun.

46 Hier, o Helgi, erhabener Wülfing,

Bereit' ich das Lager zum Leidvergessen.
Als ob er noch lebe, von meines Geliebten
Armen umschlungen will ich da schlafen.

Helgi.

47 Nun dürfen wir nichts mehr undenkbar nennen,
Was aus alter Zeit und von ferner Zukunft
Vom Sewagebirge gesagt, offenbart ist,[7])
Da im Totenhügel die Tochter Högnis,
Die geborene Fürstin, warm und lebendig
In den Armen schläft des erschlagenen Gatten.

48 Abgelaufen ist nun mein Urlaub.
Nun muß ich reiten morgenrote
Vogelpfade auf fahlem Pferde
Zur Westfahrt über die Brücke Windhelm,
Bevor der Hahn im Einherierhofe
Den Kriegern Walhalls den Weckruf krähte.

Helgi ritt mit seiner Schar von hinnen und die Frauen gingen heim. Am nächsten Abend ließ Sigrun die Magd am Grabmal Wache halten. Als um die Tagesneige auch Sigrun am Malberg eintraf, sagte jene:

49 Wenn der Sigmundsohn aus den Sälen Odins
Zu kommen gedächte, wär' er schon da.
Laß fahren den Wahn; er kehrt nicht wieder.
Auf dem Aste der Esche rastet der Adler,
Und Ermüdung treibt die Menschen nach Traumheim.

50 Drum sei nicht so tollkühn, Fürstentochter,
Dich allein zu wagen ins Larvenspukhaus;
Denn gefährlicher stets in finsterer Nacht sind
Als am lichten Tage die Totengespenster.

Trauer und Sehnsucht machten dem Leben Sigruns bald ein Ende. In der Vorzeit bestand der Glaube, daß Menschen wiedergeboren würden; doch nennt man das jetzt Altweiberwahn. Von Helgi und Sigrun ging die Sage, daß sie wiedergeboren seien, er als Helgi der Haddingenfürst, sie als Kara, Halfdans Tochter, die auch Walküre gewesen, wie das im Karaliede erzählt wird.

Anmerkungen zu Helgaqu. Hundingsb. II.

1. **Zur ersten Prosa-Einschaltung**: Blindr. Das Folgende beweist nicht Blindheit, sondern sogar Scharfblick des Redenden. Der Zusatz inn bölvisi soll ihn also wohl bezeichnen als urteilsblöde bei guten Augen; vorwitzig zur Unzeit, nahezu enfant terrible.

2. **Zu 24.** Griđa heißt die Mutter Widars; vergl. Snorris E. I 286; doch kann das Wort auch Riesin, Zauberhexe, wie jene auf schlangengezäumtem Wolf reitende, in Helgaqu. Hörvards., Prosaeinschaltung und Str. 35, bedeuten. Verbinde: granstođ griđar opt hreifi nain Granmarsona d. i. Gs. Graustuten, die Wölfe, ergreifen oft (d. h. heut in vielen Fällen) Leichen der Granmarsöhne. Sigrun meint also: dein Leben geht zu Ende, und wie viele deiner Brüder werden auch dich bald die Wölfe fressen.

3. **Zu 28.** 'Hilde, die Rachegöttin. Daß Helgi die Sigrun so bezeichnet, ist, wie sich aus dem alsbald Folgenden ergiebt, für ihn selbst tragische Ironie.

4. **Zu der Prosa-Einschaltung** nach 28 und Str. 29, at und und Fiöturlundi. Gegen diese in allen Handschriften übereinstimmende Schreibart ist der an sich plausible Vorschlag, Fjöþrlundi, Speerwald, zu lesen, um so weniger aufrecht zu halten, als den überlieferten Namen ein Zeuge von Gewicht zu stützen scheint.

In den übel durcheinander gewürfelten Fragmenten dieser drei Helgilieder stoßen wir auf manches Zeichen, daß in ihnen eine Sage, die ihre deutsche Herkunft schon in den Namen Sigmund, Atli, Högni (Hagen) verrät, in die Vorstellungsweise der

nordischen Vikinge übertragen und nach den Inseln zwischen Jütland, Schleswig und Skandinavien lokalisiert worden ist. Einen eben dahin gerichteten Fingerzeig giebt die Benennung „Fesselwald“. Sie läßt sich erklären aus einer Angabe des Tacitus. Nachdem er berichtet vom heiligen Hain, in welchem die Stämme der Semnonen (quos inter et Naharvales erant) zu gewissen Zeiten Menschenopfer dargebracht, fügt er hinzu: Est et alia luco reverentia: nemo nisi vinculo ligatus ingreditur (Anders noch bewies man heilige Scheu vor diesem Hain. Niemand betrat ihn ohne angelegte Fessel). — Beiläufig sei erwähnt, daß Naharvales vielleicht aus naïr, Leichen, und valr, Schlachttote, für Odin Auserwählte, zu erklären wäre.

5. **Zu** 37. Auch aus dem Trümmerwerk unseres Liedes erkennt man den Dichter von hoher Begabung. Nimmer einem solchen, nur einem Abschreiber oder späten Sänger, der die halbvergessenen Verse dem Sammler diktierte, ist der Unsinn zuzutrauen, einem Hirschkälbchen hohes Geweih wie das geschilderte auf den Kopf zu setzen. Auch liegt für die unabweisliche Korrektur ein zuverlässiges Muster vor in der sehr ähnlichen Stelle Gudrunarquiđa II 2: Sua var Sigurþr of sonom Giuka sem . . . eþr hiörtr hábeinn um hvössom dyrom. „So war Sigfrid unter den Söhnen Gibichs wie . . . ., oder wie der Hochbeinhirsch unter anderem Wilde.“ So behaupte ich denn mit großer Sicherheit, daß für dyrkalfr ursprünglich gestanden hat dyraþror, Hirsch, Snorris E. I 590,30 oder duraþror ebd. I 74 und 478, und Grimnismal 33. An letzter Stelle ist Duraþror der Name eines der Hirsche, die an den Knospen der Esche Yggdrasil nagen. Dieser Name wird dort von einigen Kommentatoren „Thorbrech“ ausgelegt, was ich für die Allitteration benutzt habe. Indes ist þror auch einer der Beinamen Odins. So kann denn das Wort sehr wohl den jetzt ausgestorbenen Riesenhirsch meinen, den man wegen seiner Größe als einen Odin unter den Hirschen bezeichnen mochte.

6. **Zu** 38. Wenn diese Strophe vom Dichter der Helgilieder herrührt, dann wird sie dem Sinfiötli in den Mund gelegt gewesen sein. In der Tonart und selbst in einzelnen Ausdrücken

stimmt sie zu dessen Part im Schimpfduett mit Gudmund (Helg. Hund. I, 32—41). Vielleicht war ursprünglich auch die erste Heldenthat, die dem Helgi seinen Beinamen eingetragen, ausführlich berichtet und ebenfalls eingeleitet mit einem Wortstreit zwischen Hunding und dem Stiefbruder Helgis, dem unbezähmbar wilden Geschwistersohn. Diesem verweist ja Helgi solches Gezänk als unschicklich. Selbst sein Kampfgrimm, erklärt er, könne ihn nicht verleiten, den Gegnern den wohlerworbenen Ruhm der Tapferkeit abzusprechen. Einen so edel gezeichneten Helden kann derselbe Dichter unmöglich den einst von ihm Besiegten so schmähn lassen, am wenigsten bei der Begegnung in Walhall, wo er doch den Hunding nur als aufgenommen nach erprobter Würdigkeit voraussetzen darf.

7. **Zu 47.** Hier ist das Lied auf seinem Scheitelpunkt angelangt. Darum ist es äußerst unwahrscheinlich, das der Vers siþ ne snimma at Sevafiöllum nur eingeflickt wurde als ein die Strophenregel erfüllendes Stabreimgeklingel, wie es den Anschein hätte nach der herkömmlichen und, soviel ich weiß, von niemand beanstandeten Übersetzung „nicht spät noch früh zu Sevafiöll." Vielmehr schließe ich aus dieser Stelle zumeist, wenn auch keineswegs aus ihr allein, daß Sevafiöll ein sagenberühmtes Gebirge meint, in welchem sich schon in der Vergangenheit Wunderbares zugetragen habe, und noch erstaunlichere, geweissagte Ereignisse in der Zukunft erfüllen sollten. Sevo nennt Plinius 4,13 einen gewaltigen Berg in Germanien, dem die Sitze der Ingävonen zunächst lägen. Doch nicht schon hier mag ich beibringen, was uns an unser Siebengebirge mit dem benachbarten Drachenfels zu denken gestattet.

Sinfiötlis Ende.

Sinfiötlalok.

Sigmund, der Sohn Wölsungs, war König in Frankenland, wie zuvor berichtet. Sinfiötli war sein ältester Sohn, der zweite Helgi, der dritte Hamdir. Borghild, die Frau Sigmunds, hatte einen Bruder Namens Gunnar. Dieser Gunnar und Borghilds Stiefsohn, Sinfiötli, bewarben sich um dasselbe Weib. Deswegen erschlug ihn Sinfiötli. Als dieser heimkehrte, wies ihn Borghild aus dem Hause fort. Sigmund indes bot ihr Geldsühne, und die mußte sie annehmen. Beim Gelage zu Gunnars Begängnis aber trug Borghild das Bier auf. Sie nahm ein Horn voll starken Giftes und brachte es dem Sinfiötli. Dieser schaute ins Horn, merkte, daß Gift darin sei und sagte zu Sigmund: das Getränk ist vergiftet. Sigmund nahm das Horn und trank es aus; denn er war, wie die Sage berichtet, von so harter Gesundheit, daß ihm Gift weder äußerlich noch innerlich zu schaden vermochte, während alle seine Söhne es nur äußerlich auf der Haut vertragen konnten. Borghild brachte dem Sinfiötli ein anderes Horn und hieß ihn trinken; doch wieder geschah dasselbe wie zuvor. Sie brachte ein drittes Horn, und mit Schmähworten, wenn er nicht tränke. Wie zuvor sprach er zu Sigmund. Der aber antwortete: laß es eben durch den Bart seihen, mein Sohn. Sinfiötli trank und war auf der Stelle tot.

Sigmund trug ihn eine weite Strecke in seinen Armen bis an einen schmalen und langen Ford, wo er ein kleines Schiff und in demselben einen Mann traf. Der erbot sich, ihn überzusetzen. Als aber Sigmund die Leiche an Bord geschafft, da hatte das Fahrzeug seine volle Ladung, und der Ferge sagte dem Sigmund, er sollte nur weiter landein gehn längs dem Forde. Dann stieß der Mann mit dem Schiff ab und war verschwunden.

Längere Zeit hatte Sigmund sich aufgehalten in Dänemark, im Reiche der Borghild, seit er diese zur Gattin genommen. Nun aber fuhr er südwärts nach Frankenland in das Reich, welches ihm dort gehörte. Daselbst nahm er zur Gemahlin Hiördis, die Tochter Eylimis. Beider Sohn war Sigfrid. Sigmund fiel im Kampfe mit den Hundingsöhnen, worauf sich Hiördis mit Alf, dem Sohne des Königs Hialprek, vermählte. Sigmund und alle seine Söhne überragten weit alle übrigen Männer an Kraft und Wuchs, an Geist und jeder löblichen Eigenschaft. Sigfrid aber war auch unter seinen Brüdern der allervorzüglichste und ihn nennen die alten Sagen überein den herrlichsten Mann und gewaltigsten der Heerkönige.

Anmerkung zu Sinfiötlis Ende.

Das Lied, zu dem diese Einleitung gehörte, ist verloren. In dem Fergen, welcher Sinfiötlis Leiche an Bord nimmt, vermuten einige Erklärer den Odin. Ich kann weder dieser Meinung beipflichten, noch der andern, daß hier an eine Bestattung, gleich der Balders, in brennend der Flut übergebenem Schiffe zu denken sei. Mir scheint, daß wir hier dem egyptischen und griechischen Charon-Mythus auf germanischem Boden begegnen.

Erstes Lied von Sigfrid dem Drachentöter.

Sigurdharquiđa Fafnisbana fyrsta eþr Gripis-Spâ.

(Gripers Weissagung.)

Griper hieß ein Sohn Eylimis, Bruder der Jördis. Er herrschte über Lande, war der weiseste aller Männer und kundig der Zukunft. Nach seinem Wohnsitz kam einst, allein ausgeritten, Sigfrid, leicht erkennbar an seiner Gestalt. Draußen vor der Halle traf er einen Mann Namens Geiter. Den redete Sigfrid an und frug:

1 Wer wohnt als Gebieter in diesem Burgwall?
Wie nennen die Leute den König des Landes?

Geiter.

2 Griper heißt der Männerbeherrscher,
Der Land und Leute kräftig leitet.

Sigfrid.

3 Ist der weise Herrscher daheim im Lande
Und bereit, mit mir reden zu kommen?
Dem Fremdling frommt es, sich Rat zu erfragen.
Ich möchte den Griper sogleich begrüßen.

Geiter.

Er wird von Geiter zu hören begehren,
Wer ihn als Gast zu sprechen wünsche.

Sigfrid.

Der Sohn des Sigmund Sigfrid bin ich,
Und Jördis — das meld' ihm — ist meine Mutter.

4 So ging denn Geiter dem Griper melden,
Es stehe draußen ein stattlicher Fremdling
Und fordere Zwiesprach mit ihm, dem Fürsten.

5 Da trat aus der Halle heraus der Herrscher
Und hieß willkommen den Königssprossen.
„Längst harrt' ich, Sigfrid, deines Besuches!
Du, Geiter, nimm sein Roß, den Grani."

6 Die redegewandten Recken hatten
Sich manches zu sagen und mehr zu fragen.

Sigfrid.

Weißt du's, so melde mir, Mutterbruder,
Welches Geschick ist mir beschieden?

Griper.

7 Du wirst, o Sigfrid, unter der Sonne
Der mächtigste werden von allen Männern
Und der edelgeborenen Helden bester,
Goldene Gaben gern verteilend,
Edel von Aussehn, in Worten weise,
Nimmer dagegen zu fliehen geneigt.

Sigfrid.

8 Laß mich ferner, o Fürst, erfahren,
Wenn du mein Schicksal wirklich schauest:
Was wird Gutes zuerst mir begegnen,
Nachdem ich geschieden aus deinem Hause?

Griper.

9 Deinen Vater zuvörderst rächst du
Und ahndest Eylimis ganzes Unglück.
Die hartgemuten Hundingssöhne
Wirst du töten, tapfer und siegreich.

Sigfrid.

10 Edler Oheim, da wir so innig
Worte wechseln, sage mir weislich:
Hast du Gesichte von Thaten Sigfrids,
Deren Ruhm erreicht die Ränder des Himmels?

Griper.

11 Allein erlegst du den gleißenden Lintwurm,
Der da heillos haust auf der Gnitaheide.
Die beiden erschlägst du, den schlimmen Regin
Und den falschen Fafner. Unfehlbar weiß ich's.

Sigfrid.

12 Falls du recht hast, erring' ich wohl Reichtum
Als ein Meister im Männerkampfe.
Doch schärfe dein Schauen, schildere weiter,
Welchen Verlauf mein Lebensloos nimmt.

Griper.

13 Finden wirst du Fafners Lager
Und, Grani den Hengst mit dem Horte beladend,
Gediegene Schätze von dannen schaffen.
Dann wirst du reiten in Gibichs Reiche,
Sagenberühmt und reich an Segen.

Sigfrid.

14 Künde mir mehr in traulichem Kosen,
Fürst mit dem Fernblick, vom folgenden Schicksal.

Gast war ich Gibichs —: wann ich gegangen,
Welchen Verlauf nimmt dann mein Leben?

Griper.

15 Schlafend harrt, in den Harnisch geschlossen,
Seit Helgi fiel, auf der Felsenhöhe
Die schöne Fürstin. Die Schärfe des Schwertes,
Das Fafnern erschlug, legst du schlitzend
An den Harnisch, und schnell ist er fortgeschnitten.

Sigfrid.

16 Gebrochen ist die Brünne, die Bräutliche redet,
Nachdem sie erwacht ist vom Wunderschlafe.
Was wird den Sigfrid die sinnige Jungfrau
Zum Heldenberufe Heilsames lehren?

Griper.

17 Sie rüstet dich aus mit den runischen Regeln,
Die jeder gern lernte, um glücklich zu leben;
Sie zeigt dir die Kräuter, Kranke zu heilen
Und lehrt dich sprechen in allen Sprachen.

Sigfrid.

18 Die Erziehung gelang, ich lernt' all den Zauber,
Um wohl unterrichtet von dannen zu reiten:
Schärfe dein Schauen und schildere weiter,
Welchen Verlauf mein Lebensloos nimmt.

Griper.

19 In Heimers Haus wirst du kommen und heiter
Des Königs Gast sein. — Doch gänzlich erloschen
Sind nun die Gesichte von Sigfrids Zukunft.
Es wäre Frevel, frügest du weiter.

Sigfrid.

20 Du lässest verlauten leidvollen Ausspruch.
Weiter, o Fürst, noch reicht dein Fernblick.
Von Sorgen siehst du den Sigfrid betroffen
Und schwerer Trübsal. Deswegen schweigst du.

Griper.

21 Mir lag der Lenz deines Lebens, o Sigfrid,
Als leuchtendes Bild offenbar vor den Augen.
Man fabelt fälschlich von meinem Fernblick.
Ich bin kein Prophet. Was ich wußte, erfuhrst du.

Sigfrid.

22 Kein Staubgeborner versteht es besser
Zu ergründen, was kommt, als König Griper.
Verbirg es nicht, was mir Böses bevorsteht
Und was mein Geschick mir bescheidet an Schuld.

Griper.

23 Nicht Laster liegen in deinem Loose;
Vor solchen Sünden sei ohne Sorge.
Gewaltiger Schlachtheld, so lange die Welt steht,
Wird dein Name nimmer vergessen.

Sigfrid.

24 Von dir zu scheiden, ohne mein Schicksal
Ganz zu kennen, ist bitterster Kummer.
Da du's vermagst, o Mutterbruder,
Zeige mir licht bis ans Ziel mein Leben,
Da doch Fügung alles unfehlbar feststellt.

Griper.

25 Fürstlicher Neffe, da du mich nötigst,
Soll dir, Sigfrid, alles gesagt sein

Und daß ich nicht lüge, wirst du erleben.
Zeitig zu sterben, bist du bestimmt.

Sigfrid.

26 Hoher Gebieter, sei mir nicht böse,
Leite mich lieber mit löblichem Rat.
Was mich betreffen soll, sei es auch traurig,
Und was ich vollbringe, brenn' ich zu wissen.

Griper.

27 Eine schöngestaltige stolze Jungfrau
Wohnt beim Heimer. Brunhild heißt sie.
Sie ist von Geburt die Tochter Bothels
Und harten Herzens; doch Heimer erzieht sie.

Sigfrid.

28 Was scheert es mich, ob schön die Jungfrau
Und herzenshart ist, die Heimer aufzieht?
Das mußt du mir, Griper, begreiflich machen,
Da du jedes Geschick so scharf vorhersiehst.

Griper.

29 Dies stolze Stiefkind Heimers stört dir
Den Lebensfrieden, die liebsten Freuden.
Du wirst zum Schlummer kein Auge schließen
Noch irgend denken an andere Dinge,
Der Männer Gesellschaft meiden und einzig
Die schöne Jungfrau zu schaun begehren.

Sigfrid.

30 Ein leidiges Loos! Wie werd' ich's lindern?
Gieb Auskunft, Oheim, du weißt ja alles.
Sprich, kann ich mir kaufen die Königstochter
Zu meiner Gemahlin mit Morgengaben?

Griper.

31 Hoch und teuer mit tausend Schwüren
Gelobt ihr einander ewige Liebe,
Unverbrüchliche Brautschaft, und brecht sie dennoch.
Eine Nacht genügt dem Gaste Gibichs,
Heimers Godkind ganz zu vergessen.

Sigfrid.

32 Wie wäre das möglich, Mutterbruder?
Mit Flattersucht sollte mein Sinn befleckt sein?
Ich liebte die Maid von ganzem Gemüte
Und bräch' ihr dennoch beschworene Brautschaft?

Griper.

33 Ja, tapferer Held, so täuschen dich Andre.
Du büßest gramvoll die Listen Grimhilds.
Mit dem Zaubergetränke macht sie dich treulos
Nach der goldgelockten Tochter begehrlich. [1])

Sigfrid.

34 Gäbe mir Gunther zur Gattin die Schwester,
Vermählte sich mir die minnige Gudrun,
So würd' ich wahrlich wohlbeweibt sein,
Quälte nur Meineid nicht mein Gemüt.

Griper.

35 Gründlich bethören wird dich Grimhild,
Dich bitten, die Brautfahrt zu wagen zur Brunhild,
Um sie dem Gunther zur Gattin zu werben.
Du fügst dich vorschnell der Mutter des Fürsten.

Sigfrid.

36 Mißliche Thaten, ich merk' es, geschehen,
Und seltsam unstet ist Sigfrids Gesinnung,

Wenn er launisch verlangt, daß die innigst Geliebte
Sich anderem Manne vermählen solle.

Griper.

37 Du selber, o Held, nebst Gunther und Hagen,
Ihr schwört euch heilige Schwägereide.
Zur Werbfahrt wechselt ihr Wuchs und Gestaltung,
Der König und du. Wahrheit künd' ich.

Sigfrid.

38 Was zwingt uns dazu? Zu welchem Zweck denn
Wechseln wir Wuchs und Gestalt zur Werbfahrt?
Dem folgt gewiß noch fernere Falschheit
Von grausamer Art! Sag's offen, Griper.

Griper.

39 Dieselbe Seele, dieselbe Denkart
Bewahrst du weiter und wechselst mit Gunther
Antlitz allein und leibliches Aussehn.
Dir selber so, der du Gunthers Gesicht hast,
Verpflichtest du bräutlich das Pflegkind Heimers,
Und Alle täuscht ihr mit eurem Tausche.

Sigfrid.

40 Mir schaudert davor, ein Bescholtner zu werden!
Den Ruf eines ruchlosen Ränkeschmiedes
Trüge mir ein dies treulose Trugspiel!
Ich will nicht ein Weib, das ich liebend bewundert,
Eine fürstliche Frau, so frevelhaft foppen!

Griper.

41 Ihr zur Seite gebettet, das Beilager feiernd,
Schläfst du so keusch, o Schlachtenkönig,

Als wäre die Maid deine leibliche Mutter.
Deswegen wird, so lange die Welt steht,
Dein ruhmvoller Name nimmer vergessen.

42 Gemeinsam halten die Hochzeitsmahle
Im Saale Gibichs Gunther und Sigfrid;
Denn wann von der Werbfahrt ihr wiederkehrtet,
Nahmt ihr rasch auch zurück die rechten Gestalten
Zum unveränderten eigenen Sinn.

Sigfrid.

43 Verkünde mir eins noch: Wird König Gunther
Ein würdiges Weib sich erworben haben,
Nachdem drei Nächte neben Sigfrid
Die Braut im Bett lag? Beispiellos wär' es.

44 Mir deucht, unerschwinglich sei Schwägerfreundschaft
Nach solchem Greuel. Was meinst du, Griper?
Kann dem Gunther und Mir, dem Gatten der Schwester,
Noch Minneglück blühn aus solcher Vermählung?

Griper.

45 Du gedenkst der Schwüre und schweigst getreulich,
Beglückend und glücklich als Gudruns Gatte.
Doch mittelst Fälschung dem Falschen verbunden
Errät sich Brunhild und brütet Rache.

Sigfrid.

46 Was könnte sühnend die Frau besänftgen,
Die wir so treulos betrogen haben?
Ich schwur ihr Eide — um sie zu beschwindeln,
Und Weh statt Wonne erwarb sie von mir.

Griper.

47 Sie sagt dem Gunther, du habest vergessen,
Was du damals schwurst, als überschwänglich
Und von ganzer Seele der Gibichserbe
Vertraut auf die Keuschheit seines Vertreters.

Sigfrid.

48 Kann sie das, o Griper, mit Grund behaupten?
Ist's nur Verdächtigung, oder verdien' ich's?
Oder lügt die Erlauchte, sich selbst verlästernd?
Gieb ehrlich Antwort, Oheim Griper.

Griper.

49 Aus Zorn und Schmerz verschmähter Liebe
Wird das stolze Weib viel Weh dir stiften,
Ob du selbst auch sonst an ihr nicht gesündigt,
Als Ihr den Gunther zum Gatten ihr auftrogt.

Sigfrid.

50 Sprich, wird den Gunther, den Hagen, den Gunthwurm
Ihr Gerede reizen zu Rachewerken
Und werden die Schwäger am Schwestergatten
Die Schwerter röten? Verschweig's nicht, Griper.

Griper.

51 In Gudruns Brust wird Grimm entbrennen;
Denn seit dem Verbrechen ihrer Brüder
Ist ihr alle Lust am Leben verloren.
So grauses Geschick verschuldete Grimhild.

52 Doch was dich auch treffe: Ein stolzer Trost bleibt:
Dein Lebensloos war ein auserlesnes.
Das Mannheitsmuster hat Mutter Erde

In Dir geboren, und keinen Bessern
Wird die Sonne sehn als Dich, o Sigfrid.

Sigfrid.

53 Ich scheide mit Dank und erdulde mein Schicksal.
Du hast nur erfüllt, was ich selbst gefordert.
Du hättest gewiß erwünschtere Dinge
Mir vorgedeutet, wofern du gedurft.

Anmerkung zu Gripis-spa 33.

Daß der Text diese Bethörung durch den Liebestrank meint, macht die Übereinstimmung aller Versionen der Sage unzweifelhaft. Wenn auch dregr unzweifelhaft 3 Pers. von draga (ziehen, dahin bringen, daß ꝛc.) wäre, und nicht, was auch möglich und hier wahrscheinlich, für dreggr als ein von dregg, Hefe, Würze gebildetes Verbum stünde (vgl. bruggandi dauđans dreggjar, Todeswürze brauend, Gift mischend) —: die Fälle sind in der Edda nicht selten, in denen neben der eigentlichen Bedeutung eines Worts die eines anderen, nahezu gleichlautenden mitspielt und sogar überwiegt.

Zweites Lied von Sigfrid dem Drachentöter.

Sigurdarquiđa Fafnisbana önnur.

Sigfrid ging in den Marstall Helferichs und wählte sich das Roß, das seitdem Grani genannt wurde. Zu Helferich war auch Regin gekommen, der Sohn Reidmars, der kunstreichste der Menschen, schlau, bösartig und zauberkundig. Regin gab dem Sigfrid Erziehung und Unterricht und machte sich eifrig mit ihm zu schaffen. Er erzählte Sigfride von seinen Voreltern und von den Begebenheiten, wie einst Odin, Hönir und Loki zum Wasserfall Andwaris gekommen. In diesem Wasserfall gab es Fische in Menge. Ein Zwerg Namens Andwari hielt sich lange bei diesem Wasserfalle auf in Gestalt eines Hechts und fing sich da seine Nahrung. Ottar hieß unser Bruder, sagte Regin; der fuhr oft in den Wasserfall in Ottergestalt. Er hatte einen Lachs gefangen, saß am Ufer und fraß blinzelnd. Loki warf ihn tot mit einem Stein. Da dünkten sich die Asen sehr glücklich gewesen zu sein und zogen der Otter den Balg ab. Denselben Abend suchten sie Aufnahme bei Reidmar und zeigten ihm ihre Jagdbeute. Da

legten wir Hand an sie, nahmen sie gefangen und verlangten als Lebenslösung, sie sollten den Otterbalg mit Gold füllen, denselben auch von außen mit rotem Golde ganz einhüllen. Sie sandten den Loki aus, Gold zu schaffen. Er ging zu Ran und empfing ihr Netz. Dann kam er zum Wasserfall Andwaris, warf das Netz nach dem Hecht aus, und dieser fing sich im Netze. Da sprach Loki:

1 Ei, du flink durch die Fluten flitzendes Fischlein,
Hast du doch nicht gelernt, vor List dich zu wahren?
Aus Helas Behausung[1]) dein Haupt zu lösen
Hole mir her flimmerndes Flußgold.

Der Hecht antwortete.

2 Ich heiße Andwar, Oinn mein Vater;
Habe durchstrichen so manchen Stromfall.
Vorbestimmt hat uns feindliche Norne,
Daß ich im Wasser mein Wesen treibe.

Loki.

3 Sage mir, Andwar, so du dich sehnest
Unter den Leuten wieder zu leben:
Wie müssen es sühnen Menschensöhne,
Wenn sie mit Worten einander bewuchern?[2])

Andwari.

4[3]) Schwer müssen es sühnen Menschensöhne
Im Strome der Strafen. Wer Falsches vorgiebt,
Dem Nächsten zum Nachteil, der leidet am längsten.

Loki beschaute den Goldschatz Andwaris; Andwari aber behielt, als er sein Gold hergab, einen Ring zurück. Auch den

nahm ihm Loki. Da ging der Zwerg in seine Felsenkluft und rief:

5 Das blinkende Gold, das von Bläserich herstammt,
Bringe den Tod nun zweien Brüdern,
Acht Fürsten arge Verfeindung.
Jedem bescheide Jammer mein Schatz.

Die Asen entrichteten Reidmar das Lösegeld, stopften den Otterbalg voll und stellten ihn auf die Füße. Auch noch äußerlich mußten sie das Fell mit Gold überziehn. Nachdem das geschehn, trat Reidmar hinzu, sah noch ein Barthaar ausragen und bestand darauf, daß auch dies noch bedeckt würde. Odin zog das Kleinod Andwaris, den Ring, hervor und legte ihn auf das Härchen. Darauf sagte Loki:

6 Reichlich mit Rotgold löst' ich mein Leben.
Nicht zum Segen gereicht's dem Sohne Reidmars.
Gar bald euch beide verdirbt dies Bußgold.

Reidmar.

7 So gabst du mir Gold, doch nicht aus Güte;
Du schenktest den Schatz mir aus Schadenfreude.
Wofern ich zuvor die Gefahr durchschaute, —
Ihr wäret längst eures Lebens verlustig.

Loki.

8 Ärgeres Unheil ahn' ich in Zukunft:
Weibes wegen Streit um dies Strafgold.
Haß entzündet in heut unerzeugter
Fürsten Herzen der funkelnde Hort einst.

Reidmar.

9 Ich will mich ergötzen am roten Golde

So lang' ich lebe; verlachen will ich
Als erlogen das Unheil, das du mir androhst.
Nun schafft euch hinaus und scheert euch von dannen.

Fafner und Regin forderten von Reidmar ihren Anteil am Bußgolde für den Bruder Ottar. Er verweigerte es. Darauf durchstach Fafner seinen Vater, während er schlief, mit dem Schwert. Reidmar schrie seinen Töchtern zu:

10 Lofnheid, Lyngheid, mein Leben ist hin,
Und ich hülflos Verendender hätte von euch noch
Vielen Bescheid zu fordern . . . .

Lyngheid.

Vater,
Zu schwach sind Schwestern, die schwarze Unthat,
Die an dir der Bruder verbrach, zu rächen.

Reidmar.

11 Sei wölfischen Sinnes, und wenn kein Sohn dir
Vom Gatten zu teil wird, gebier eine Tochter.
Ihr suche den Mann, zur Mordnot passend,
Daß ihr Sohn dir besorge die Sühne der Blutthat.

Reidmar starb und Fafner bemächtigte sich des sämtlichen Goldes. Als Regin sein Vatererbe verlangte, schrie Fafner: Nein. Da fragte Regin seine Schwester Lyngheid um Rat, wie er sein Erbteil erlangen könne. Sie sprach:

12 Dir dein Erbe zu gönnen bitt' ihn in Güte
Und dir ein mildes Gemüt zu beweisen.
Es ziemt dir nicht, mit gezücktem Schwerte
Vom Bruder Fafner Gold zu fordern.

Diese Dinge erzählte Regin dem Sigfrid. Als Der eines Tages wieder in Regins Haus kam, ward er wohl empfangen. Regin sagte:

13 In unseren Saal zum Besuch gekommen
Ist der hurtige Held, der Sohn des Sigmund.
Jungen Mut dem bejahrten Manne
Hat er mitgebracht. Nun mein' ich nächstens
Den falschen Wolf in der Falle zu fangen.

14 Von den Enkeln Ingos ist angekommen
Ein Unverzagter. Ich will ihn erziehen,
Daß die Sonne so siegstark noch keinen gesehen
Und alle Kreise der Erde krachen
Von seinen[4]) Kriegen.

Fortan blieb Sigfrid bei Regin, und dieser sagte ihm, daß Fafner in Wurmsgestalt auf der Gnitaheide liege. Er besaß den Ögirshelm, vor dem sich alles Lebendige entsetzte. Regin schmiedete dem Sigfrid ein Schwert, Gram genannt. Das war so scharf, daß es, im Rhein aufgerichtet, als er ein Wolleflöckchen mit dem Strom dagegen schwimmen ließ, dies Flöckchen entzwei schnitt wie Wasser. Auch zerklöbte Sigfrid mit diesem Schwerte den Ambos Regins. Demnächst reizte Regin den Sigfrid, Fafnern zu erschlagen. Sigfrid aber sagte:

15 Wie laut und lustig würden da lachen
Die Söhne Hundings, Eylims Entseeler,
Wenn der Enkel und Sohn der Elternsühne
Vergäß' in der Gier nach goldenen Ringen!

König Helferich gab dem Sigfrid ein Schiffsheer zur Vaterrache. Ein heftiger Sturm ereilte die Flotte. Sie mußten richt=

über einem Vorgebirge beilegen. Auf dem Berge stand ein Mann und rief:

16 Wer wagt's, bei so wildem Wogenaufruhr
Die See zu durchreiten auf Segelrossen,
Die schaumüberschüttet zu Schimmeln geworden?
Nicht stark genug sind die Stuten des Meeres,
Den Sturm zu bestehen, ohne zu stürzen.

Regin.

17 Auf Seebäumen segelnd mit Sigfrid lassen
Wir toben den Sturm, und blies' er auch tödlich.
Ja, bespülte das Meer die Spitzen der Maste
Bei kenternden Kielen, uns kümmert' es nicht.

Der Mann antwortete.

18 Junger Wölsung, auf der Walstatt
Die Raben erfreuend heiß' ich Rüttler.
Nun magst du mich nennen den Mann vom Berge,
Feng oder Föllner. Mit will ich fahren.

Sie landeten; der Alte stieg an Bord, und sogleich legte sich der Sturm.

Sigfrid.

19 Richtigen Rat wohl zum Glück, o Rüttler,
Vermagst du zu geben Göttern und Menschen.
So künde mir denn, was, wann es zum Kampf geht,
Bewährtester Wink ist zum Schwerterschwingen.

Rüttler.

20 Wenn sie der Mann bemerken gelernt hat,
Sieht er zahlreich gute Zeichen
Und bewährte Winke zum Schwerterschwingen.

So raten verläßlich rußschwarze Raben,
Wenn sie den Lenker der Schlacht geleiten,
Als gutes Zeichen zum Zücken des Stahls.

21 Nicht minder bewährt ist ein anderes Merkmal:
Wenn du, fertig gerüstet zum Feldzug, heraustrittst
Und da Zwei auf der Straße stehn siehst im Streite
Um den Ruhm, wer zuerst deinem Rufe gefolgt sei.

22 Drittens verheißt dir Heulen des Wolfes
Unter den Eschen guten Ausgang
Für deines Heeres behelmte Krieger,
Wenn er ihren Reihen hernach voranläuft.

23 Beim Schwertspiel darf die Schwester des Mondes,
Wann der Neige sie naht, der Mannschaft niemals
Ins Antlitz scheinen; denn scharf zu schaun gilt's
Um in richtigem Schluß den Schlachtkeil zu halten,
Und zum Siegen im Kampf muß man sehen können.

24 Stolpert dein Fuß auf dem Steig zum Gefechte,
So bedeutet das Not; denn neidische Dysen
Stehn dir dann lauernd zur Linken und Rechten
Und warten darauf, dich verwundet zu sehn.

25 Vor dem Weg in den Kampf sei gekämmt und gewaschen;
Ein Mahl nimm ein in der Morgenstunde;
Du weißt ja nicht, wo du weilest am Abend.
Zum Streiten eilend gieb acht, nicht zu straucheln;
Denn so meldet sich warnend die Wende des Glücks.

Sigfrid lieferte dem Hundingsohne Lyngwi und seinen Brüdern eine große Schlacht. In der fielen Lyngwi und drei seiner Brüder. Nach der Schlacht sang Regin:

26 Mit blinkendem Schwert ist nun der Blutaar[5])
Aus dem Rücken gerippt dem, der Sigmund entseelte.
Kein Fürst hat das Feld noch so ruhmvoll gerötet,
Mit so reichlichem Fraß die Raben erfreut.

Sigfrid kehrte heim zu Helferich. Nun reizte ihn Regin, den Fafner umzubringen.

Anmerkungen zu Sigurdarquida Fafnisbana II.

1. **Zu 1.** Der fünften Halbzeile fehlt eine Hebung, die man im so angehängten or nicht darf finden wollen. Die Ergänzung ist leicht: entweder Saulom oder auch haullom. Doch müßten im letzteren Falle 6 und 5 ihre Plätze tauschen: Helju or haullom — höfuđ þitt leysto. — linnar loga eigentlich: Flamme der Flut; häufige Bezeichnung des Goldes, dessen Schimmer damit bezeichnet wird als ein im Wasser nicht erlöschendes Feuer.

2. **Zu 3.** Dem höggva orþom nah entsprechend ist unsere Redensart: übers Ohr hauen.

3. **Str.** 3 und 4 sind ohne die folgende Prosa-Einschaltung gar nicht verständlich, werden es auch durch diese nicht ganz. Zwischen beiden haben wahrscheinlich zwei verloren gegangene Strophen gestanden. In der ersten sagte Loki: wenn du dich lösen und der Verzauberung zum Fisch ledig sein willst, bringe mir deine Schätze her, aber ohne das Geringste davon zurück zu behalten. Die zweite erzählte, wie Andwari all' sein Gold gebracht, seinen Ring aber versteckt habe, um ihn zu behalten. Darauf drohte ihm Loki mit der Strafe der Lüge, des Betruges und Geizes. Eben dafür sei er ja schon einmal bestraft worden durch s e i n e Verwandlung in einen Hecht. Es ist nämlich keinesweges müssig, daß Andwari 2 seinen Vater Oin namhaft macht und Fischgestalt, Wasserleben als von ihm ererbt ausgiebt mit dem Zusatz aumlig Norn skop o s s i arđaga . . at . . skylda i vatni vaþa d. i. feindliche Norne schuf es u n s, im Wasser schwimmen zu müssen. Schon damit hat er gelogen, und

Loki weiß es. Von alledem hatte der Sänger, aus dessen Gedächtnis diese Liedstücke aufgezeichnet wurden, nur noch eine unvollkommene Erinnerung. Diese nun ist in der prosaischen Ergänzung nachgebracht, wie aus der Empfindung, etwas ausgelassen zu haben, was schon früher hätte erwähnt sein sollen.

4. **Zu 14.** Lies örlög sino statt simo.

5. **Zu 26.** Die allerfürchterlichste Ausübung der Rache hieß „den Blutaar schneiden“, weil man dabei unter möglichst langer Verzögerung des Todes die Rippen vom Rückgrat losschnitt, um sie zu beiden Seiten des Brustbeins gleich ausgebreiteten Adlerflügeln vorzubiegen.

Mär von Fafner.

Fafnismal.

Sigfrid und Regin fuhren nach der Gnitaheide und fanden da die Spur, auf der Fafner zum Wasser zu kriechen pflegte. Auf diesem Pfade teufte Sigfrid eine große Grube und stieg hinein. Fafner kam vom Golde gekrochen und blies Gift, das dem Sigfrid von oben auf den Kopf rann. Als aber Fafner über die Grube kroch, stieß ihm Sigfrid sein Schwert ins Herz. Fafner schüttelte sich und schlug umher mit Kopf und Schweif. Sigfrid sprang aus der Grube, und nun erblickten sie einander. Da rief Fafner:

1 Ha, Bengel, Bursche, von welchem Buben
Aus böser Sippschaft bist du geboren,
Daß du dein blinkendes Messer im Blute
Fafners rötest? Ich fühl' es am Herzen.

Sigfrid verhehlte seinen Namen, weil es in der Vorzeit Glaube war, daß das Wort eines Sterbenden viel vermöge, wenn er seinen Feind mit Namensnennung verfluche. Er sagt also:

2 Luchsmut[1]) heiß ich. Mein Loos ist seltsam:
Bin ein Sohn, dem so Mutter als Vater mangeln.

Nicht wie Sterbliche sonst entstanden bin ich;
Allein gelangt' ich hinein ins Leben.

Fafner.

3 Wenn du nicht entstandst wie sterbliche Menschen
Und wirklich weißt, daß ein Vater dir fehlte,
So nenne den Zauber, der dich erzeugt hat.[2])
[Doch du lügst aus Feigheit, weil du dich fürchtest,
Daß des Todeswunden Verwünschung wirksam
Unentrinnbare Not deinem Namen aufbannt.]

Sigfrid.

4 Du würdest so wenig wissen, meint' ich,
Von mir selbst sowohl als von meiner Sippe.
Der Sohn des Sigmund, Sigfrid ist es,
Der dich durchstoßen mit seinem Stahle.

Fafner.

5 Wer stachelte dich, mich totzustechen?
Streitbarer Jüngling mit Strahlenaugen,
Du bist so furchtlos nach jenem Vorfahr,
Dem bitterbösen, dem ungeboren
Zum Lebenslauf aus dem Leibe geschnittnen.[3])

Sigfrid.

6 Mich reizte der Mut. Genügende Rüstung
War mein starker Arm und der schneidige Stahl.
Zum kühnen Recken reifte noch keiner,
Der bei jungen Jahren faul und feig war.

Fafner.

7 Du wärst, wenn erwachsen bei lieben Verwandten,
Ein Kämpfer geworden, der keck und grimmig,

Doch offen angreift, anstatt mit Arglist.
Doch ein Höriger bist du und Heergefangner,[4]
Und immer, sagt man, immer solle
Bangen und beben der unfrei Gebundne.

Sigfrid.

8 Daß ich fern bin, Fafner, vom Vatererbe,
Das wirfst du mir vor? Doch weder gefesselt,
Ob auch heergefangen, noch hörig bin ich.
Daß ich leb' in Freiheit, lehrt' ich dich fühlen.

Fafner.

9 Alles nimmst du für Neid und Unglimpf!
Doch sag' ich dir Eines vorher als sicher:
Dieser klingenden Kleinod' aus glutrotem Glanzgold,
Dieser Baugen Erbeutung büßt einst dein Tod.

Sigfrid.

10 Nach Geld und Gut begehren zu müssen
Bis zum letzten Morgen, ist Loos des Mannes,
Und keinem der Lebenden ward noch erlassen
Die Niederfahrt ins nächtliche Reich.

Fafner.

11 Für eitles Geäff eines Aberwitz'gen
Und Genasführ nimmst du, was Nornenbeschluß ist.
Wer im Ruderboot bei rasendem Sturme
Auf die See sich wagt, der ersäuft im Wasser.
Wer sich selbst verdammt, dem ist alles verderblich.[5]

12–15 S. Anm. 6.

Fafner.

16 So lang' ich als Wächter lag auf dem Horte
Und Allen trotzte in Ägirs Trughelm,

Wähnte auch ich, mir gewachsen sei keiner;
Denn es mangelte hier an mutigen Männern.

Sigfrid.

17 Der Helm des Ägir behütet keinen
Vor des Entschlossenen grimmigem Schlage.
Wer mit vielen zu fechten bekommt, erfährt es:
Unnahbar dünken dürfe sich niemand.

Fafner.

18 Ich geiferte Gift, als ich lag auf dem Golde,
Das ich in Fülle geerbt vom Vater . . .
. . . .
. . . .

Sigfrid.

19 Ja, du von Schuppen umschimmertes Scheusal,
Du lerntest fürchterlich fauchen und schnauben;
Dir wuchs dein Grimm, dein grausames Wüten;
Denn trotziger macht den Träger der Trughelm.

Fafner.

20 Nimm Rat an, Sigfrid, reite von hinnen.
Dieser klingenden Kleinod' aus glutrotem Glanzgold,
Dieser Baugen Erbeutung büßt sonst dein Tod.

Sigfrid.

21 Als redlich nehmen Rat, der von Dir kommt?
Nicht rätlich ist's. Ja, ich reite von hinnen
Nach dort, wo der Hort in der Heide versteckt liegt.
Du bleib' hier liegen, dein Leben verblutend,
Bis die finstere Hel dich in Haft nimmt, Fafner.

Fafner.

22 Regin verriet mich, dich wird er verraten,
Dein Todesgeschick verschulden wie meines.
Aus nun ist es mit Fafner, ich fühl' es;
Unwiderstehlich stärker warst du.

Regin hatte sich fortgemacht, während Sigfrid den Fafner getötet. Er kehrte wieder, als Sigfrid das Blut vom Schwert abwischte, und rief:

23 Heil dir, Sigfrid! Den Sieg errangst du,
Den Fafner hast du zu fällen verstanden.
Ich nenne dich nun den beherztesten Helden,
Das Muster von Mut und furchtloser Mannheit
Für den sterblichen Stamm, der im Staube wandelt.

Sigfrid.

24 Man weiß nie gewiß, wer der wackerste Held sei,
Wo der Sieggötter Söhne [7]) zusammenkommen.
Als Muster von Mut erweist sich mancher,
Der noch nie mit dem Stahl einen Gegner durchstoßen.

Regin.

25 Froh deines Sieges bist du nun, Sigfrid,
Da du den Gram am Grase säuberst.
Doch du hast meinem Bruder die Brust durchstochen,[8])
Ob Ich auch etwas Teil an der That nahm.

Sigfrid.

26 Du gabst mir den Rat, hieher zu reiten
Durchs hohe Gebirg. Noch jetzt lebendig
Besäße den Schatz der schuppige Drache,
Wenn mich dein Gestichel nicht angestiftet.

Da ging Regin zu Fafner, schnitt ihm mit seinem Schwerte Ridill das Herz aus und trank das Blut aus der Wunde.

Regin.

27 Ich geh' nun zum Nicken mich niederlegen;
Du setze dich her indessen, Sigfrid,
Und halt ans Feuer das Herz des Fafner.
Das will ich geschmort verschmausen lassen,[9])
Nachdem ich selbst den Saft gesogen.

Sigfrid.

28 Du hieltest dich fern, dieweil ich an Fafner
Mein scharfes Eisen scharlachen färbte.
Ich strengte mich an, niederzustrecken
Den wütigen Lintwurm — du lagst auf der Heide.

Regin.

29 Du ließest noch lang' auf der Heide liegen
Den alten Unhold, ohne das Eisen,
Das ich dir handfest gehämmert habe
Und scharf geschliffen zu deinem Schlachtschwert.

Sigfrid.

30 Entscheidender weit als die Schärfe des Schwertes,
Ist kühner Mut im Kampfgemenge;
Nicht selten sah man den Sieg erringen
Den standhaften Mann mit dem stumpferen Stahl.

31 Gekrönt mit Erfolg wird im Kraftspiel des Krieges
Der Wagende mehr als der bange Erwäger,
Und was es auch sei, das man sinnt zu bewirken,
Leichter stets gelingt es dem Kecken,
Als dem zagend zaudernden Manne.

Sigfrid nahm das Herz Fafners, spießt' es auf einen Zweig und briet es. Als es ihm genug gebraten schien und Saft aus dem Herzen schäumte, nahm er davon an seinen Finger, um zu versuchen, ob es gahr geschmort sei. Dabei verbrannte er sich den Finger und steckte ihn in den Mund. Als ihm so Fafners Herzblut auf die Zunge kam, verstand er die Vogelsprache. Er hörte Elstern im Gesträuch plappern. Eine sagte:

32 Da sitzt besudelt mit Blute Sigfrid
Und brät am Feuer das Herz des Fafner;
Klüger thäte der Kleinodverteiler,[10]
Das Lebens-Zuckfleisch selbst zu verzehren.

Die zweite Elster sang:

33 Dort liegt der listige Regin und lauert,
Zu verderben mit Trug den verdachtlosen Jüngling.
Als nichtigen Grund ergrübelt sich neidisch
Der Ränkeschmied Rache des Bruders.

Die dritte sang:

34 Er sollte verkürzt um Kopfeslänge
Den haargrauen Heuchler zur Hela senden;
Dann wär's ihm vergönnt, den ganzen Goldschatz,
Drauf der Lintwurm lag, allein zu haben.

Die vierte sang:

35 Ja, wenn er geschwind, o Schwestern, befolgte
Euern richtigen Rat, so wär' er weise.
Er sorge für sich und sätt'ge die Raben.
Auch wer nichts weiter gewahrt, als die Ohren,
Muß schon wissen, daß ihm ein Wolf droht.[11]

Die fünfte sang:

36 Dieser Heldensprößling ist nicht so behutsam,

Wie sich's gehört für Heeresgebieter,
Wenn er lebend entrinnen läßt den Rächer,
Dem er den Bruder umgebracht hat.

Die sechste sang:

37 Sehr thöricht ist er, den tückevollen
Gefährlichen Feind noch ferner zu schonen.
Schon bereit zum Verrate lauert dort Regin,
Und Sigfrid versäumt's, vor ihm sich zu sichern.

38 S. Anm. 12.

Sigfrid.

39 Der reiche Ruhm, daß Mich er gemordet,
Sollte Regin bescheert sein? Nimmer geschieht das.
Drum sollen alsbald die Brüder beide
Hinunterfahren ins finstere Nachtreich.

Sigfrid schlug dem Regin den Kopf ab. Dann aß er Fafners Herz und trank vom Blute beider, Fafners und Regins. Nun hörte er die Elstern also reden:

40 Sammle nun, Sigfrid, die roten Ringe;
Dem Königskinde ziemt es nicht, zagend
Sich viel zu kümmern um künftige Dinge.[13])
Eine wundersam schöne Jungfrau weiß ich,
Herrlich geschmückt mit goldnem Geschmeide,
Welche du werbend gewinnen könntest.

41 Grüne Pfade führen zu Gibich,
Dem Wanderer weist den Weg das Schicksal.
Der tapfere König hat eine Tochter, —
Dein Gold gebrauch' und kaufe die Braut.

42 Die Burg auf der Höhe des Hirschkuhberges
Ist außen umlodert von leuchtender Lohe

Und umrüstet rings von berühmten Helden
Mit schönem Geschilde von goldigem Schein.

43 Die kürende Kampfmaid schläft auf dem Kulme,
Und über ihr züngelt verzehrende Glut.
Mit dem Schlafdorn stach sie der Schlachtenlenker,
Da sie Helden behütend erhalten wollte.[14])

44 Noch den Helm auf dem Scheitel wirst du sie schauen,
Die Jungfrau, Jüngling, welche jählings
Ein Wirbelwind[15]) aus der Schlacht hinwegtrug.
Geneigt erst genehmigen mußten's die Nornen,
Daß ein Fürstensprößling die Fesseln sprenge,
Die der Sigtraut Sinne mit Schlaf umschließen.

Auf der Spur Fafners ritt Sigfrid nach dessen Wohnung. Er traf sie offen. Sowohl die Thürflügel als die Pfosten waren von Eisen, eisern auch alles Gebälk des Hauses. Der Schatz war unten in der Erde vergraben. Sigfrid fand eine Menge Goldes und füllte damit zwei Kisten. Er nahm den Ägishelm, eine goldene Brünne, das Schwert Hrotti nebst vielen Kostbarkeiten und belud damit den Grani. Doch wollte der Hengst nicht von der Stelle, bis auch Sigfrid aufsaß.[16])

Anmerkungen zu Fafnismal.

1. **Zu 2.** Anstatt des unsinnigen göfugt dyr, freigebiges Tier, ist zu lesen gaupa-hugdr, von gaupa, Wildkatze und Luchs.

2. **Zu 3.** Von dieser Strophe fehlt eine Hälfte. Der verloren gegangene Text muß den plötzlichen Entschluß Sigfrids, sich dennoch zu nennen, erklärt haben. Er enthielt also wahrscheinlich, und zwar in eben der Motivierung, welche die Prosaeinschaltung nach 1 aus unvollkommener Erinnerung an die ausgefallenen Halbverse 3,3–6 nachbringt, den Vorwurf der Lüge und Feigheit, den dann der junge Held nicht auf sich sitzen lassen will. Auch ist deshalb in 4,2 statt queþ zu lesen quaþ ek, als Beschönigung der in 2 vorgetragenen Lüge: damit meinte ich nur, dir würde ich und mein Stamm doch gänzlich unbekannt sein.

3. **Zu 5.** þu attir fauđor bitran óbornom skiora skeiþ, du hattest Vater bittern ungeborenen x—x. Der Kommentator der K. E. sagt: locus prope indissolubilis. Gleich ihm haben angesichts der Sperrklippe skiora skeiþ alle Herausgeber verzweifelt die Segel gestrichen, oder doch ihre Konjektur und Erklärung als mißlichen Notbehelf selbst bezeichnet, wie noch Sophus Bugge: scior a sceiþ har jeg sat i mangel af noget bedre (habe ich hergesetzt in Ermangelung eines irgend Besseren).

Die Anfangsspur der richtigen ans Ziel führenden Fährte finde ich in óbornom. Wie kann jemand einen ungeborenen Vater gehabt haben?

Antwort giebt die Völs. S. Cap. 4. Da heißt es: „Die Krankheit der Königin, daß sie das Kind nicht gebären konnte . . .

währte sechs Winter. Da fühlte sie, nicht länger leben zu können und befahl, daß man ihr das Kind ausschneide; und es geschah, was sie gebot. Das Kind war ein Knabe, . . . groß von Wuchs, wie zu vermuten. Es wird gesagt, daß er seine Mutter geküßt habe, ehe sie starb. Er . . . erhielt den Namen Wölsung."

Ob nun skiora vom ersten Aufzeichner falsch gehört oder verschrieben ist, etwa für skorinn a . . ., oder ob man es anzusehn hat als eine schon vom Dichter mit regelwidriger Gewaltthat gegen die Sprache gebildete Wortform, wie uns deren in der Edda manche begegnen —: daß es steht als ein passives Partizip von skera (sker, skar, skorit, skorin) schneiden, ist mir unzweifelhaft. skeiþ ist Schnellschiff, aber auch Raum zur Bewegung, zum Laufen, Laufbahn, z. B. glamma sk., Thätigkeitsfeld des Seeräubers, für Meer: sunnu sk., Laufbahn der Sonne, Himmel. Danach darf in unserer Stelle sk. a. sk. erklärt werden: ausgeschnitten zur Laufbahn, oder gar zum Sogleichlaufenkönnen. Da jedoch vor allen die zur Nibelungensage gehörigen Heldenlieder der Edda nach so manchen Zeichen und selbst nach ausdrücklichem Zeugnis deutsche Vorlagen nachbildeten, darf man vielleicht vermuten, daß skeiþ hier stehe für althochdeutsches skeida, angelsächsisch skethja, Scheide, Umhüllung, als welche der Mutterleib gedacht wäre; wie vagina nicht bloß die Schwertscheide, sondern auch den Geburtskanal bedeuten kann. — Fafner, der Bruder des sagenkundigen Regin, hat also den Sigfrid, nachdem derselbe seinen Vater Sigmund genannt, sogleich erkannt als einen Wölsung, was ihm auch seine furchtbar funkelnden Augen (inn frau-eygi), ein schon von Sigmund und Sinfiötli wie schließlich von Sigfrids Tochter Schwanhild erwähntes Erbteil dieses Geschlechts, bestätigen. Er meint also mit dem ungeborenen Vater nicht Sigmund, den Erzeuger, sondern eben Wolse, den Stammvater Sigfrids. Zugleich kann er denken, Sigfrid habe mit der Fabelei in Str. 2, daß er ohne Vater und Mutter zur Welt gekommen, nur die Mär von seinem ungeborenen Ahn vollends ins Groteske verzerrt und von sich ausgesagt.

4. **Zu 7.** Daß nach Sigmunds Tode seine Witwe Jördis zu König Alf geflüchtet, wird ihr und ihrem Sohn von Fafner als Kriegsgefangenschaft ausgelegt.

5. **Zu 11.** Dieser Vers lautet bei Simrock:

Alles stirbt ihn, der sterben soll.

6. Die Strophen 12—15 hier unterzubringen hat sich ein Sammler verleiten lassen durch die Erwähnung der Nornen in 11. Sie sind Bruchstücke einer späten Nachahmung von Vafthrudnismal. Vers und Stabreim sind mangelhaft, die Vorstellungen mit denen der echten Eddalieder unvereinbar. Selbst für ein Lied von so märchenhaftem Inhalt, wie Fafnismal, ist die Unterredung mit dem tödlich Verwundeten ohnehin schon von bedenklicher Länge. Vollends absurd aber nimmt es sich aus, wenn der siegerregte junge Held in aller Ruhe mythologische Katederfragen stellt und der bis ans Herz durchstoßene Menschendrache dieselben gemütlichst beantwortet. Hieher also gehört die Nachbildung.

Sigfrid.

12 Sage mir, Fafner, wenn du so vieles
Wähnest zu wissen und weise dich dünkest:
Wer sind die Nornen, die Nothelferinnen,
Die von den Buben die Mütter entbinden?

Fafner.

13 Ich erachte mit nichten die Nornen alle
Einerlei Ursprungs noch gleichen Amtes.
Die einen sind Asen, die anderen Alfen,
Und wieder andre vom Wichtelgeschlecht.

Sigfrid.

14 Sage mir, Fafner, wenn du so vieles
Wähnest zu wissen und weise dich dünkest:
Wie heißt der Holm, wo einst ihr Herzblut
Mit Surturs Mächten die Asen vermischen?

Fafner.

Schreckenswalstatt.*) Da werden einst werfen
Ihre Gere die Götter alle.
Bifröst, die Brücke, zerbricht; durchschwimmen
Müssen die Rosse den reißenden Strom.

7. Zu 24. Sieggöttersöhne = Helden, da alle namhaften Heldengeschlechter einen Gott als ihren Stammvater aufführten.

8. Zu 25. Ergänze: und bist mir dafür Abkauf meiner Rächerpflicht schuldig. Den Goldschatz zu gewinnen ist Regins Ziel. Schon hier also läßt er etwas merken von seiner Absicht, den Sigfrid zu beseitigen.

9. Zu 27. Den Worten ek vil . . . etinn lata, ich will gegessen lassen, d. h. zu essen gestatten, geben, hat schon der Paraphrast in der Völs. S., falls ihm nicht eine andere Lesart, als die in allen Handschriften vorlag, einen Sinn aufgedrängt, den sie nicht haben können: ich, Regin, will es zu essen haben. Ihm sind alle mir bekannten Ausleger und Übersetzer gefolgt, bis auf einen, F. W. Bergmann. Gegen dessen sonst textgetreue Wiedergabe: „will ich dich essen lassen", ist nur zu erinnern, daß „dich" im Original nicht steht. Eben diese Auslassung aber ist eine sehr absichtliche. Was der Dichter dem Regin in den Mund legt, das soll allerdings den Sigfrid verlocken, vom Drachenherzen zu essen, aber bei sorgfältiger Vermeidung einer direkten Aufforderung. Regin sinnt ja bereits auf Tücke, um den Goldschatz für sich zu erlangen, nachdem der junge Held seine Andeutung in 25, daß er ihm für den erschlagenen Bruder Anteil an der Beute als Sühngeld schulde, in 26 abgewiesen. Ob er ihn durch das Gebrät zu vergiften oder nur einzuschläfern und damit wehrlos zu machen hofft, ist nicht zu entscheiden. Er sagt also: nachdem ich vom Blute getrunken, will ich das Herz in der Zubereitung, die es am Feuer erlangt haben wird, zu essen geben; andren Leuten, gegen Lohn und als Zaubermittel zur Erlangung

*) Óskopnir, zu erklären aus ósköp, Unheilsgeschick. Sonst ist überall Vigridr der Name dieses Kampfplatzes..

wünschenswerter Eigenschaften. So soll ihn Sigfrid verstehn und aus Neugier und um die geheimnisvollen Vorteile davon selbst zu erlangen, davon kosten.

Das Plagekreuz der Strophe ist aber ein Wort, dessen Unsicherheit schon die vierfach verschiedene Überlieferung der Handschriften verrät: eisköld — eiscauld — eiskjald, aeiscauld. Überzeugend erweislich ist keine von den vorgeschlagenen Deutungen. F. H. v. d. Hagen durchhaut den Knoten. Ohne sich darüber zu äußern, scheint er anzunehmen, daß das Wort aus deutscher Vorlage unübersetzt beibehalten sei, und schreibt: eiskalt will ich es zu essen haben; was unmittelbar nach der Aufforderung Regins, das Herz ans Feuer zu halten, mehr als mißlich klingt. Die Lexika geben für das Wort, ohne jedoch etymologische Rechtfertigung zu versuchen, einfach die Bedeutung: Herz. Da hiarta nur drei Silben früher steht, dünkt mir das sehr unwahrscheinlich. Das Zeugnis Snorris, II, 420 und 423: hjarta heitir ok akarn (Eichel und Buchecker) ok aeiskolld, beruht offenbar nur auf unkritischer Hinnahme eben unserer Stelle. Andere denken an das Verbum at eisa, sich heftig bewegen, also etwa auch zucken, pochen und behaupten koldi, kollr, kolla, ein mir trotz vielem Suchen nirgend findbares Wort, sei das griechische χηλός, Gefäß, Lade; eiskold bezeichne daher den Sitz des Lebenspulses, den Herzmuskel. So Bergmann.

Der Verfasser der Völs. S., welcher diese Partie des Liedes ziemlich ausgeführt und oft wörtlich zusammentreffend in Prosa wiedergiebt, sagt an der betr. Stelle: brat es und gieb es mir zu essen. Danach scheint ihm eisköld, oder was er statt dessen las, etwa „gebraten, geschmort" bedeutet zu haben. Eben das dünkt auch mir das Plausibelste. Sogar sprachlich läßt es sich unterstützen. Eisa nämlich heißt auch die noch glimmende Asche. Z. B. sem loga bregđi upp ur eisu, wie Flamme aufschlägt aus der Asche, Fornmanna Sögur V, 178, 2. Ferner ist at skella, skell, skull, skollit: mit einem Zisch-, Poch- oder Brechton verletzt werden, unser zerschellen, auch, vom Herzen gesagt, einen Angstton geben, pochen vor Furcht; z. B. hjörtu skullu viþ þat, darob pochten, stöhnten die Herzen, Fornmanna S.

VI, 39, 3. Mithin könnte eisköld wohl stehn für eis-skollit und bedeuten: von der glimmenden Asche mit jenem Bröselton, der auch in unserem „schmoren" anklingt, bis dicht ans Zerfallen mürbe gemacht, also etwa aschgahr, glutgeschmort. Ungefähr eben dahin käme man mit der Annahme, köld sei herzuleiten von kol, Kohle, eisköld bedeute also: auf der Glimmglut verkohlt.

10. **Zu 32.** Ringschenker, Baugenspender, geläufige Umschreibung für Fürst.

11. **Zu 35.** Wie man, nach einem Sprichwort, wissen soll, es mit einem Wolf zu thun zu haben, wenn man auch nur seine Ohren aus dem Versteck aufragen sieht, so müßte Sigfrid in Regin längst den auf Mord sinnenden Heimtücker erkannt haben.

12. Str. 38:

Die siebente sang:
Du solltest kürzen um Kopfeslänge,
Der Ringe berauben den eiskalten Riesen,
Um allein des Schatzes als Herr zn schalten,
Auf dem so lange Fafner gelagert,

ist müssige Variante von 34.

13. **Zu 40.** Um das Unheil, das ihm Fafner geweissagt als dem Besitzer des Schatzes bevorstehend.

14. **Zu 43.** Dieser Sinn der Stelle konnte nur solchen Erklärern entgehn, die nicht mit allen Zügen der Sage aus der Synopsis der sämtlichen Quellen vertraut waren. Brunhild wird von Odin durch den Stich mit dem Schlafdorn in langen Zauberschlaf gebannt, zur Strafe dafür, daß sie ihm im Walkürendienst ungehorsam gewesen ist und Helden gerettet hat, welche sie zur Mehrung seiner Einherier dem Tode weihen sollte. Freilich hatte sie zugleich andere fallen gelassen, denen das nicht bestimmt war. Der Sage nach übersetzt also Bergmann nicht unrichtig: nachdem sie wackere Helden gefällt, die er erhalten wollte. Der Text indes fordert meine Auslegung.

15. **Zu 44.** Statt Vingskornir, was Pferdename sein und „Schwingschneider", d. i. mit den Flügeln die Luft durchschneidend, bedeuten soll, ist zu lesen Vindskurir, Windschauer. —

Den der Brunhild im Walkürenamt beigelegten Namen Sigrdrifa, Siegtrift, Siegessturm, Stürmerin zum Siege, weiß ich in deutschem Stabverse nicht ohne harten Übellaut zu verwenden, habe ihn deshalb ersetzt mit einem uns geläufigen von ähnlichem Klang und verwandter Bedeutung.

16. Dieser Schluß in Prosa, aus der Völs. S. nahezu wörtlich übernommen, verrät deutlich die weit spätere Entstehung. Sonst wird Fafner nicht in einem Gebäude, sondern in einer Höhle hausend vorgestellt. Auch wird Eisen, das hier sogar baulich verwendet erscheint, in den Eddaliedern nur als Waffenstoff genannt.

Sigfrids Flammenritt.

Bruchstück. *)

* * * * * * *

Da flackerte zischend das Flammengezüngel,
Da bebte unten der Boden der Erde,
Da loderte hoch gen Himmel die Lohe.
Verweigert hätten's auch wackere Helden,
In die sprühende Glut hinein zu sprengen.

Doch Sigfrid versetzt' einen Hieb seinem Hengste
Mit dem Schwert, und geschwind wie verschwält sind die Flammen,
Vor dem Ruhm zu erringen so rüstig entschlossnen
Fürsten die Lohe völlig erloschen
Bis zum letzten Blink. Blank nur blitzt noch
Die von Regin geschmiedete schmucke Rüstung.

* * * * * * *

---

*) Aus einem verlorenen Eddaliede angeführt in der Völsunga-Sage.

Erstes Lied von Brunhild.

Quiđa Brynhildar en firsta edr Sigrdrifu-Mal.

Sigfrid wandte sich südwärts nach Franken und ritt den Hirschkuhberg hinauf.[1]) Oben um den Gipfel sah er ein helles Leuchten, als brenne da ein Feuer, dessen Gleisch zum Himmel aufstrahle. Als er hingelangt, stand da eine Schildburg, aus der ein Banner aufragte. Sigfrid ging hinein in die Schildburg und sah daselbst einen Mann in voller Rüstung schlafend liegen. Erst nahm er ihm den Helm vom Haupte und erkannte nun, daß es ein Weib sei. Die Brünne lag so dicht an, wie mit dem Leibe verwachsen. Mit [seinem Schwert] Gram schlitzte er die Brünne auf vom Kopf an bis unten, sodann auch beiden Armen entlang und zog ihr dieselbe ab. Sie erwachte, richtete sich auf, erblickte den Sigfrid und sprach:

1 Was zerschlitzte die Brünne und brach mir den Schlaf?
Wer löst mir vom Leibe den lähmenden Zwang?

Sigfrid.

Das Schwert des Sigfrid, des Sigmundsohnes,
Hat schnell hinweg die Wehr dir geschnitten,
Die Raben gehindert, die Haut zu zerreißen.

Sie erwiderte:

2 Lang' umschlossen hielt mich Schlummer,
Leidiges Loos hat lange gewährt.
Odin verursachte meine Ohnmacht
Mich zu entziehn der Zauberbetäubung.

Sigfrid setzte sich nieder und frug sie nach ihrem Namen. Da nahm sie ein Horn voll Meth und reichte ihm den Minnetrunk.[2])

Brunhild.

3 Gesegnet sei mir, seliger Tag,
Seid mir gesegnet, Söhne des Tages,
Zusammen auch Ihr gesegnet, ihr Schwestern
Erde und Nacht! Mit geneigten Augen
Seht uns hier sitzen und sendet uns Heil.

4 Götter und Göttinnen, gütig seid uns,
Gründet uns Glück auf der grünenden Erde,
Verleihet uns beiden Erlauchtgebornen
So lange wir leben geläufige Rede,
Hellen Witz und heilende Hände.[3])

Sie nannte sich Siegtraut (Sigrdrifa) und war Walküre. Zwei Könige, erzählte sie, hätten einander bekriegt, Helmgunth, ein bejahrter und mächtiger Kriegsmann, welchem Odin den Sieg verheißen, und Agnar, der Bruder Odas, dessen Gebet kein Gott erhören gewollt. Sie aber, Siegtraut, habe den Helmgunth in der Schlacht gefällt. Zur Strafe dafür habe Odin sie mit dem Schlafdorn gestochen und verurteilt, nie wieder Sieg in der Schlacht zu erkämpfen, sondern sich zu vermählen. Ich aber [fuhr sie fort] antwortete: ich verbände mich durch Gelübde, nimmer einen Mann zu heiraten, der sich fürchten könne.

Hierauf nahm Sigfrid das Wort und bat sie, ihn in Weisheit zu unterrichten, da sie ja Kunde habe von den Heimstätten aller Wesensarten. So begann denn Siegtraut:

5 Kraft und Kriegsruhm trink' aus dem Krug hier,
Den ich dir mischte, mutiger Held.
Mit Zauberliedern, heilsamen Zeichen
Und Weisheitsrunen würzt' ich ihn reichlich.

6 Die Runen, um Ruhm zu erringen und Siege
Erlerne und grab' in den Griff deines Schwertes;
In Bügel und Stange stich sie und stelle
Zweimal daneben den Namen des Tyr.

7 Trinkrunen ferner trachte zu kennen;
Leicht sonst betrogen wird dein Vertrauen,
Daß die Frau eines Andern dir freundlich gesinnt sei.[4a]
Die ritz' in das Horn. Auf den Rücken der Hand
Und den Nagel des Daumens schreibe dir „Not.“[b]

8 Dich vor Schaden zu schützen soll sie der Schale
Füllung durch Vorschmack gefahrlos bewähren.[5a]
Auch lege Lauch ins Gefäß; dann erfährst du,[b]
Ob der Meth gemischt ist mit Mordgewürzel.

9 Auch sei unterrichtet in Segensrunen,
Um heil die Geborenen heben zu helfen
Und Fraun zu befrein von der Frucht des Leibes.
In der Höhlung der Hand ziehe die Zeichen[6]
[Mit der Spitze des Fingers], die Faust umspannend
Und bete dabei um der Dysinnen Beistand.

10 Auch Kunde brauchst du von Brandungsrunen,
Auf der Sundfahrt zu sichern die Segelrosse.

In den Steven, ins Steuerblatt schneide die Stäbe,
Ins Ruder brenne sie. Keine Brandung,
Kein schwärzlicher Schwall überschwemmender Sturzflut
Gefährdet dein Leben, verlegt dir die Landung.

11 Um Wunden warten und heilen zu wissen
Durch ärztliche Kur, muß du Astrunen kennen.
In die Borke der Bäume, in ostwärts gebogner
Ruten Rinde lerne sie ritzen.

12 Auch Gerichtsstreit-Runen [7]) zu kennen ist rätlich,
Um nicht, schuldig befunden, Schadloshaltung
Dem verletzten Manne leisten zu müssen.
Mit denen umwinde, verwickle, verwirre
Die Sache und setze sie alle zusammen,
Wann du erscheinst, wo die Schöffen entscheiden.

13 Weiser wirst du werden als andre
Und reicher begabt durch Runen des Geistes.
Odin errang sich's, die Runen zu ritzen,
Als er getrunken vom Saft, der ihm träufte
Aus dem Kopfe des Wesenkünders,
Aus dem Horne des Hortgewährers. [8])

14 Er stand auf dem Felsen, das Schwert in der Faust,
Auf dem Kopfe den Helm, als Mimirs Haupt
Das erste Wort der Weisheit aussprach
Und verständigen Sinn in Stäben sagte.

15 Die Stäbe, sagt' er, stünden gestochen
Auf dem schattenden Schilde des scheinenden Gottes, [9a])
Auf dem Ohre Frühwachs, dem Hufe Freiblicks, [b])
Auf dem Radpaar, [c]) das rollt unter Rögnirs Wagen,
Auf Sleipners Zaum [d]) und Schlittensielen, [e])

16 Auf der Tatze des Bären, auf Bragis Zunge,
Der Klaue des Wolfs, auf des Weihen Schnabel
Und blutigen Schwingen, der Schwelle der Brücke,
Der Höhlung der Hand, die das Lösegeld hinhält,
Der vom Fuße des Arztes geprägten Fährte,

17 Auf Gold und Glas zum Glücke der Menschen,
Auf dem Kruge mit Wein oder Kräuterwürze,
Auf dem Lieblingsstuhl, dem Lanzenstachel,
Auf dem Riemenzeug vor der Brust des Rosses,
Auf dem Nagel der Norne, der Nachteule Schnabel.

18 Diese bedeutsamen Denkrunen[10 b]) wurden
Von den Dingen, auf denen sie dagestanden,
Abgeschabt und hinein geschüttet
In den Wunderwein[a]) und weit versendet.
Eigen den Asen sind nun die einen,
Andere eigen dem Alfengeschlechte,
Den weisen Wanen wiederum andre,
Und so mancher sind auch die Menschen mächtig.

19 Diese sind Buch-, sind Berge-, sind Bierrunen,
Sind Macht und Reichtum vermehrende Runen.
Wo man unverwirrt sie und unverwechselt
Zu verwenden weiß, da gewähren sie Wohlsein,
Nutzen, Genuß, bis die Götter vergehen.

22 Mein erster Rat ist, dich rein zu halten
Von verwerflicher That gegen deine Verwandten.
Auch wenn sie dir Übles ungerecht anthun,
Verzicht' auf zornige Rache; verzeihe!
Wer sich leiten läßt von der Lehre, sagt man,
Erlange den Lohn, wann sein Leben erloschen.

23 Sei zweitens gewarnt, was nicht zweifellos wahr ist,
Je zu beschwören. Schweres Elend
Trifft dich für Treubruch. Trugeid macht dich
Zum verworfenen Wolf am eigenen Worte.

24 Drittens rat' ich dir, nie vor dem Richter
Streit zu beginnen mit geistlosen Gimpeln.
Schwerer Belastendes schwatzt der Schwachkopf
Oftmals aus, als er selber ahnet.

25 Übel wirkt's immer. Verachtest du's schweigend,
So giltst du für feig oder gar überführt.
Leicht wird's geglaubt; dich verlästern die Leute,
Und viel ist gelegen an gutem Leumund.
Drum töte den Nichtsnutz am nächsten Tage;
So lehrst du das Volk, wie du Lügen belohnst.

26 Viertens empfehl' ich dir, falls am Wege
Die Herberge liegt einer Lasterhexe,
Obdach von ihr nicht anzunehmen.
Ob die Nacht auch hereinbricht, — reite vorüber.

27 Wer bestimmt ist, standhaft und stark zu streiten,
Muß um sich schauen mit scharfen Augen.
Nicht selten sitzen am Saume des Weges
Falsche Betteln, verführende Dirnen,
Die den Verstand wie den Stahl ihm stumpfen.

28 Das empfehl' ich dir fünftens: Wenn Dir zu folgen
Erbötig du siehst eine Bank voll Mädchen
Und Entschließung suchst, dann laß dir den Schlummer
Nicht die Sorg' um das Silber der Sippschaft stören.
Nicht [nach solcher Schätzung] scheide dir Die aus,
Die zur Liebe du kürst und zum Kusse dir lockst.[11])

29 Zum sechsten sag' ich dir: hüte dich sorgsam,
Wo man laut und mit Leidenschaft zankt beim Gelage,
Den trotzigen Mann betrunken zu kränken;
Denn den Meisten stiehlt der Meth den Verstand.

30 Der Zank beim Zechen hat zahllose Leute
Zu verüben gereizt, was sie bitter bereuten,
Und vom Leid, das die Lebenden drohend umlauert,
Gebrest und Elend gebracht dem einen,
Dem andern Vertilgung durch eiligen Tod.

31 Zum siebenten sag' ich: trachte zu siegen
Über mutige Männer im Handgemenge;
Denn rühmlicher ist es, ringend zu fallen,
Als hülflos mit Haus und Hof zu verbrennen.

32 Rein von Ränken rat' ich dir achtens
Zu erhalten dein Herz. Versuche nicht heuchelnd
Die Töchter zu täuschen, noch sinnbethörend
Eines anderen Gattin begehrlich zu reizen.

33 Versäum' es niemals, sag' ich dir neuntens,
Über der Erde angetroffne
Leichen Verstorbner fromm zu bestatten,
Ob nun Siechtum, ob ein Seesturm,
Oder das Eisen ihr Ende verschuldet.

34 Einen Hügel schütte jedem Geschiednen,
Wasch' ihm das Haupt sowohl als die Hände,
Leg' ihn getrocknet, gekämmt in die Truhe
Und bete zum Schluß, daß er leidlos schlafe.

35 Das rat' ich dir zehntens, nie zuversichtlich
Zu vertraun dem Vertrag mit dem Trostgoldempfänger,
Dem du umgebracht hast den Bruder, den Vater.

Wie froh er mit Gold sich zufrieden gegeben: —
Dir erwächst ein Wolf in dem Waisenkinde.

36 Nie wähne den Groll und Grimm schon begraben,
Noch die Rachsucht verraucht. Gerüstet immer
Sowohl mit Witz als mit Waffen bleibe,
Um bevorzugt im Volk als Fürst zu walten.

37 Das gebiet' ich dir eilftens: beachte was *bös* ist,
Sobald du zweifelst an zwiefacher Wendung,
Welchen Weg du zu wandeln habest.
Lang dann, dünkt mir, dauert dein Leben.
Doch — heran schon rücken ruchlose Ränke.[12]

20 Jetzt Waffengewaltiger, ist mit dem Wissen
Die Wahl dir gewährt. Wähle! Was willst du?
Dir Nachruhm sä'n, oder namenlos bleiben?
Dein eigenes Urteil gebe den Ausschlag.
Was der eine Entschluß wie der andere Schlimmes
Und Mißliches mitbringt, ist fest bemessen.

Sigfrid.

21 Offenbartest du mir auch baldiges Ende,
Ich bin nicht der Feigling, davor mich zu fürchten
Und dich zu verlassen. So lang' ich lebe,
Soll deiner Liebe Lehre mich leiten.

[13]

Anmerkungen zu Sigrdrifumal.

1. **Zur Prosa-Einleitung.** Im Original stehn die beiden Hälften des ersten Satzes in umgekehrter Folge. Wie sehr oft, ja meistens, in den Liedern, wird auch in Prosa nicht selten nachgebracht, was als Voraussetzung eigentlich zuerst erwähnt sein müßte. Das die Nachholung mit dem Imperfekt einleitende ok steht dann im Sinn eines mit dem Plusquamperfektum verbundenen „denn" oder „nämlich".

2. **Zur Prosa-Einschaltung nach 2.** Den Trunk des Gedenkens, Nichtvergessenkönnens.

3. **Zu 4.** „Heilende Hände" wörtlich zu nehmen. Sie erbittet für sich und Sigfrid die Gabe, durch Auflegen der Hände Krankheiten heilen zu können; eine Wunderkraft also, welche gegen fallende Sucht und Kropf den französischen und englischen Königen bis in unser Jahrhundert beigemessen wurde.

4. **Zu 7.** a. Ergänze: Damit sie dir im Willkommbecher nicht etwa Gift reiche, wie z. B. Borghild dem Sinfiötli. — b. Nauþ, Not, ist zugleich der runische Name des Buchstabs N.

5. **Zu 8.** a. skal signa bezieht sich auf die den Becher überreichende Frau der vorhergehenden Strophe. Sie soll den Trunk „gesegnet sein" lassen, kredenzen. Zweifelhaft bleibt, ob full zu verstehn ist, wie ich übersetze, oder vielleicht adverbialisch „voll", was den Sinn hätte: nicht etwa nur nippend, sondern mit tüchtigem Schluck soll sie beweisen, daß er nichts Schädliches enthält. — b. Genauer nach dem Text: „Dann (ergänze: nachdem ich das, meiner Gewohnheit gemäß, gethan und gesehen habe, daß die Umfärbung ausbleibt, welche Lauch im vergifteten Getränke bewirkt), dann weiß ich, daß da nichts Verderbliches in den Meth

gemischt ist"; — was nur umwe glicher und dunkler eben das ausdrückt, was meine Nachbildung sagt.

6. Zu 9. Auf der Innenseite der Hand der Wöchnerin sollen die Runenzeichen weder geritzt (obgleich rista das ursprünglich bedeutet), noch etwa mit einer Farbe geschrieben, sondern eben nur mit berührendem Finger gezogen werden, als ob man schriebe. — Seltsam genug freilich mutet es an, daß der junge Held von der Jungfrau auch in Hebammenkünsten unterwiesen wird. Darüber s. Anmerkung 11.

7. Zu 12. Kniffe zum Rechtverdrehn.

8. Zu 13. Heiđ-dropnir, Zutröpfler des Wesens der Dinge, Hođ-dropnir, Zutröpfler des Hortes, des Goldes, überhaupt werten Besitzes, sind Benennungen Mimirs. Dieser ist die personifizirte Urvernunft, als deren Ausfluß und Verleiblichung alles Daseiende zu betrachten ist. Sie ist mit Anstrengung und unter Leiden erst vom obersten Gott erworben, dann von ihm auch den Menschen mitgeteilt worden. Sie offenbart ihnen, was sie als Sterbliche fassen können vom Weltgeheimnis, vom Zusammenhang der Dinge, und lehrt sie das zum Leben Wertvolle erwerben. Man überlese hiezu nochmals Havamal 141 bis 145, und hierauf meinen Auslauf „Geistrunen" in der Anmerk. 10,b zu 18.

9. Zu 15. a. Auf dem Schilde Svalir, Kühler, der schirmend vor die Sonne gesetzt ist, damit nicht Berge und Meer in Brand geraten. Vgl. Grimnismal 38. — b. Arvakr u. Alsvinn, die Sonnenrosse. Grimnismal 37. — c. þvi verschrieben für tvö, zwei. — Rögnir meint wahrscheinlich den Thôrr. — d. Der Lesart tönnum (auf Ss. Zähnen) ist die, obwohl nur von einer Papierhandschrift bezeugte, taumum, Zäumen, entschieden vorzuziehn. — e. sleþa fiötrar, Schlittenfesseln, meinen das Geschirr, mit welchem Sleipner angefesselt, d. i. vorgespannt wird, wann er einen Schlitten ziehn soll. Man beachte, daß der Dichter zu solcher Verwendung des Reitrosses Odins seine Zuflucht nur nimmt, um als Allitteration auf Sleipnis — sleþa anzubringen.

10. Zu 18. a. Das zum Dichten weihende und befähigende Getränk.

b. Die Geistrunen, Hugrunar. Zu den in den

Strophen 15—17 aufgeführten runenbezeichneten Geräten, Gliedern, Stoffen bemerkt der Kommentator der K. E.:

„Wer in diesen Albernheiten überall einen gesunden Sinn entdecken will, der dünkt mir selbst albern."

Richtig ist, daß man nicht für jedes nach einem besonderen, tiefbedeutsamen Anführungsgrunde grübeln darf, da ja zum Teil nur die Allitteration die Wahl bestimmt hat. Der Sinn im Ganzen dagegen verdient keineswegs ein so wegwerfendes Urteil.

Jegliches in der Welt Wahrgenommene, meint der Dichter, vom Größesten bis zum Kleinsten, hat seine Rune aufgeprägt bekommen. Doch will er das nicht allgemein ausdrücken mit so formelhaftem Satz wie der Philosoph, sondern in Poetenweise einzelanschaulich. Er nennt also eine Anzahl überraschend heterogener Gegenstände, von großen kosmischen an bis hinab zu Stoffen, Geräten, Gliedern, Gliederteilen, wie Glas, Stuhl, Wolfsklaue, Fingernagel, Eulenschnabel, als insgesamt mit der zugehörigen Rune versehn.

Diese „Berunung" nun ist selbst wieder ein runischer, bildlich stellvertretender Ausdruck. Er bedeutet einfach: Alles hat seine Benennung erhalten, sein Lautzeichen, sein Wort, mit dem man es in die Vorstellung rufen kann, ohne es selbst zu zeigen, wenn man das Wort durch das Ohr, dann auch mit seinem Schriftbilde durchs Auge, dem Verstande zuführt.

Die Runenerfindung meint die Entstehung der Sprache nebst den Anfängen der Schreibkunst.

Nachdem der Mensch, nach der Vorstellung der Germanen der Gottmensch und Stammvater des berühmtesten Heldengeschlechtes, Odin, mit Sophokles zu reden,

Das Wort sich ersann, den luftigen Hauch
Des Gedankens,

hat er mit der Sprache die erste Stufe zur Wissenschaft hin erstiegen. Mit der Möglichkeit, sich mit Seinesgleichen zu verständigen, zumal auch die Kenntnisse und Künste seiner Vorfahren zu erben, hat er größere Macht über die Natur erlangt und den weiten Weg zur Herrschaft über dieselbe angetreten. In der jugendlichen Freude, mit seinem Vorrat von Lautzeichen für alles

Wahrgenommene beliebig schalten zu können, hält er diese Fähigkeit, mit seinen Begriffen zu spielen, überschätzend schon für wirkliches Wissen, wie das die Philosophie noch heute thut, weil auch sie das Mysterium der Sprache noch nicht durchschaut hat.

Da liegt denn der Wunsch, mit ihm die Hoffnung und der Wahn nahe, gleich beliebig, wie über seine Wortbilder, auch über ihre Originale in der Natur zu schalten und sie seinem Willen dienstbar zu machen; und zwar dienstbar mittelst eben derselben Wundergabe, die ihn schon über seine Urnatur gesteigert und so weit über das Tier erhoben hat: mittelst der Sprache, mittelst ausgesprochener und zumal geschriebener Zauberformeln.

Der Wilde hat keine Ahnung davon, daß geschriebene Zeichen, die keine Bilder sind, Lautbilder seien. Wann er es zum erstenmal erlebt, daß mittelst solcher Zeichen zwei von einander Entfernte sich gerade so verständigen können, als ob sie von Angesicht zu Angesicht sprächen, findet er diese Kunst der Rede durch die Schrift so unfaßlich wunderbar, daß er sie für allerunfraglichste Zauberei hält.

Ähnlich staunenswert und übernatürlich erschien auch noch der unkundigen Menge der alten Germanen die Runenschrift. Die wenigen mit ihr Vertrauten, das Geheimnis ihres Besitzes eifersüchtig Hütenden, verfügten wirklich über ein großer Leistungen fähiges Mittel mehr zum Durchsetzen ihres Willens. So galten sie mit einigem Recht für Wesen von höherer Macht, ließen sich das wohl gefallen, bestärkten das Volk in diesem für sie nutzbaren Glauben um so eifriger, als er wenigstens teilweise zutraf, und hegten ihn endlich selbst aus voller Überzeugung.

So ließ sich der mit Erwerb der Sprache erst geborene Geist verführen zu dem Wahn, die Umsetzung der Welterscheinungen in Worte, in Rede, in Mythen, sei schon die Wissenschaft, welche sich nach Jahrtausenden aus ihnen entwickeln sollte. So folgte der wirklichen Machtsteigerung durch Redevermögen und Schreibkunst die trügerische Vorstellung, durch Magie die gewünschte Herrschaft über die Natur ausüben zu können, die erst nach Hunderten von Geschlechtern durch Forschung und angestrengte Arbeit langsam zu gewinnen war.

Ebenso endlich langte man mit der Fortsetzung des Verfahrens, das in den Mythen echte Poesie geschaffen, bei einer Ausartung derselben an, die mit der echten außer der Form, dem Verse, nichts mehr gemein hatte, als eine nur zuweilen angemessene, in ihrer ausschließlichen Anwendung aber so unergiebige als abgeschmackte Ausdrucksweise.

Das Wort nämlich wird auch abgelöst, weggenommen, abstrahiert von dem ursprünglich damit bezeichneten Dinge, Wesen, Geschehn. Es wird auch bildlich, gleichnisweise gebraucht von irgendwie Ähnlichem, von Unanschaulichem, Geistigem. Ein Mann wird Wolf genannt wegen seiner wilden, bösen Sinnesart. Die Bewegung des Wassers, das Wallen und Wogen, muß eine Gemütsbewegung, den Zorn, vorstellig machen.

Eben dies „Abstrahieren" zur uneigentlichen Verwendung meint unser Lied, wenn es sagt, daß die allen Dingen aufgeprägten Runen abgeschabt und dem Dichtermeth beigemischt werden. Will sagen: zum Dichten unentbehrlich sei solche stellvertretende Anwendung des gesamten Sprachschatzes von Ding- und Erscheinungsbenennungen. Auch ist es ja eine von den Aufgaben der Poesie, mit den Lautzeichen für sinnlich Wahrnehmbares das Unsinnliche, Geistige vorstellbar zu machen, Gefühle, Gedanken sinnbildlich auszudrücken.

Ein Irrtum aber war es, den Gebrauch dieses einen, wohlberechtigten und wichtigen Darstellungsmittels für das eigentliche und neben dem Verse alleinige Wesen der Dichtkunst zu halten.

Eben diesem Irrtum sind die alten Nordgermanen mit ihrer Vorliebe für bildliche Bezeichnung und künstliche Umschreibung mehr und mehr verfallen. Schon in den späteren Liedern der Edda finden wir den Weg oft bedenklich weit beschritten, der endlich hinführte zu dem rätselnden Versteckspiel mit weither gesuchten Bildern und gewaltthätig zusammengeschrobenen Worten, mittelst dessen die Skalden ihre schalen Einfälle und abgedroschenen Gedanken zu Poesie aufzuputzen wähnten. Weiter unten, in einigen der letzten Stücke, findet der Leser bereits Pröbchen ihrer Manier; so z. B. den schlichten Satz: „die Sonne ging unter" skaldisch kunstgerecht ausgedrückt durch: „das Futter des Fenriswolfes fiel."

11. **Zu 28.** Das Aufjubeln in 3 hat doch entschieden die Bedeutung eines Bekenntnisses der Liebe, worauf dann 4 ein Gebet um Segen für den als gesichert vorausgesetzten Ehebund folgte. Danach ist der Rat, wie Sigfrid sich im Fall einer Brautwahl zu benehmen habe, eben dieser Brunhild in den Mund gelegt, fast noch insipider, als der Unterricht im Hebammendienst. Gegen das Gebot, jede Person ihrem Charakter gemäß reden, sie allermindestens nicht ihr in ihrer Lage ganz Unmögliches sagen zu lassen, sündigen diese Strophen unverzeihlich. Sie sind teils nach einigen sehr ähnlichen in Havamal, teils aus einer verlorenen Spruchsammlung eingefälscht.

12. **Zu 37, 20 und 21.** Um das Gegenteil des im Text Gesagten herauszubringen, schlug Arne Magnusson vor, an þickiomz das Suffix der Verneinung ka anzuhängen: n i c h t dünkt mir lang dein Leben. Zu demselben Zweck will der Kommentator in K. E. statt langt lif lesen lagt l., von lagdr, bestimmt, begrenzt, vom Schicksal seiner Dauer nach fest beschlossen. Auch H. Lüning meint, hier müsse ein Fehler stecken. Alle drei irren. Die richtige Auslegung des keiner Korrektur bedürfenden Textes mußte ihnen entgehn, weil sie die Verwerfung von 20 und 21 nicht erkannt hatten. Stellt man diese an ihren richtigen Platz, als Schluß des Liedes, dann machen sie, zurückleuchtend, auch den Sinn der ihnen vorangehenden Str. 37 unverkennbar. Eilftens sagt Brunhild, rat ich dir, viþ illo siair hvern veg at vegi; wörtlich: mittelst des Bösen zu ersehn, welcher Weg zu wegen. D. i. in der überkarg elliptischen Redeweise der Edda: mit der Einsicht deines Gewissens, was böse ist, die Wegwahl zu treffen, zu entscheiden, was du zu thun, was zu unterlassen habest. W e n n du das befolgst, meint sie, glaube ich dir langes Leben verheißen zu können. Da jedoch der Dichter mit dem früheren Sigfridsliede, in welchem Griper das ganze Geschick des Helden weissagt, mindestens vertraut, wenn nicht gar selbst dessen Verfasser war, läßt er sie sogleich hinzufügen: aber Betrug und Ränke drohen dir. Damit ist angedeutet: wenn er sich von diesen Ränken verführen lasse, Böses zu verschulden, werde sein Leben ein kurzes sein.

Die Worte in 20: skaltu kiosa saugn eþa þaugn bedeuten weder „wähle nun, ob ich reden oder schweigen soll“, noch „ob du mir zustimmend antworten oder stumm bleiben willst“. Vielmehr sind saugn und þaugn passivisch gemeint: Wähle, ob du gesagt, d. i. einst von der Sage gepriesen, oder geschwiegen, d. i. ruhmlos vergessen sein willst.

13. **Zum Schluß.** Die in den meisten neueren Ausgaben hier noch folgenden Prosazeilen sind wörtlich aus Anfang und Ende des Kap. 30 der Völs. S. zurückgenommen, um nach dem befremdlichen Abbruch mit dem 6. Halbvers von 37 einen Notersatz zu gewinnen für den scheinbar verlorenen Liedschluß. Nachdem nun der echte Schluß in den nur verworfenen Str. 20 u. 21 entdeckt und an die ihm gebührende Stelle heimversetzt ist, führt er, als vollbefriedigender Ausklang, für die Richtigkeit meines Verfahrens selbst den allerbesten Beweis dadurch, daß er jenes Nachwort überflüssig macht und sogar verbietet. Dasselbe lautet:

Sigfrid sagte: Nimmer findet man ein weiseres Weib als dich, und das schwöre ich, daß ich dich haben will und du nach meinem Sinn bist. Sie antwortete: Dich und keinen Andern will ich, wenn ich auch zu wählen hätte unter allen Männern. Dazu verbanden sie sich mit Eiden.

Drittes Sigfrids-Lied.

Sigurdarquiđa Fafnisbana þriđja.

1 Als Gast begab sich zu Gibichs Söhnen,
Als der Wurm erwürgt war, der junge Wölsung.
Die boten ihm beide getreuen Bund an,
Und die thatfroh Tapferen tauschten Eide.

2 Man versprach ihm Gudrun, die Gibichstochter,
Der Jungfraun schönste, und große Schätze.
Tagelang tranken und plauderten traulich
Mit dem jungen Sigfrid die Söhne Gibichs.

3 So wurde der Wölsung als wegeskundig
Überredet, mit zu reiten
Auf die Brautfahrt, Brunhild zu holen,
Die er selbst zu besitzen gesonnen gewesen.

4 Sein scharfes Schwert legte scheidend
Zwischen sich und sie der deutsche Sigfrid,
Da der hünische Held die Maid zu umhalsen
Und zärtlich zu küssen sich keusch versagte,
Die er Gunther zur Gattin zu geben verheißen.

5 Nicht Makel noch Mißthat drückt' ihr Gemüte;
Nicht wirkliche Schuld, noch der Schein einer solchen

Zwang sie, verzweifelnd ihr Leben zu lassen;
Nur furchtbarer Fügung fiel sie zum Opfer.

6 Einsam draußen voll Unmut abends
Saß sie, so mit sich selber sprechend:
„Mit meinen Armen den mannhaften Sigfrid
Muß ich umschmiegen oder verschmachten.

7 Kaum heraus ist das Wort, so reut mich's schon wieder!
Er ist Gudruns Gatte, Gunther der meine.
Mit solchem Lose legten uns langes
Unnennbares Leid auf neidische Nornen."

8 Über Gletscher und Eis, wann der Abend verglommen,
Schritt sie vergrämt und dachte grollend,
Wie Gudrun indes zu Bette gegangen,
Wie der hunische Held in die Decken sie hülle
Und freudestrahlend sein Frauchen streichle.

9 „Mir sind Lebensmut und Gemahl verloren;
Nichts ergötzt mir den Geist, als Vergeltung zu brüten."

10 So wuchs ihr Mißmut zu Mordgedanken.
„Du mußt auf mich und meine Marken
Nun ganz und gar verzichten, o Gunther,
Denn zu leben mit Dir ist die Lust mir verleidet.

11 Hinweg dahin, wo ich weiland wohnte,
Zu Verwandten und Vettern fahr' ich wieder,
Mein trauriges Dasein dort zu verträumen,
Es sei denn, daß Sigfrid von dir entseelt wird
Und du dich als stärker denn er mir bestätigst.[1])

12 Laß folgen den Sohn dem gefällten Vater,
Erzieh' nicht den Welp des erschlagenen Wolfes.[2])

Nie rechne beruhigt, du seiest vor Rache
Durch Sühne gesichert, so lange der Sohn lebt."

13 Bestürzt war Gunther und stöhnte verdrossen.
Versunken in Sinnen saß er bis Abend
Und schwankte ratlos in schwerer Sorge.
Gleich schlimm erschien ihm jede Entschließung.
Den Sigfrid sollt' er entseelen lassen
Und bitterlich bald seinen Beistand entbehren!

14 Doch stundenlang fand er's nicht minder unstatthaft
Und die Schmach unerhört, daß des Herrschers Gemahlin
Beleidigt das Land und den König verlasse.
So holt' er sich Hagen, den treuen Helfer
Und frug, was der Freund ihm Rettendes riete.

15 „Teuer vor allen ist mir die Tochter
Bothels, Brunhild. Ihrer entbehren —
Unleidlich wär' es. Lieber das Leben
Als die Gemahlin und Mitgift verlör' ich.

16 Hilf mir, den Helden des Horts berauben!
Mit unerschöpflichem Schatze schaltend
Säßen wir sorglos und froh des Besitzes,
Wenn wir das Rheingold ihm entrissen."

17 „Geht nicht an!" entgegnete Hagen
Ohne Zögern. „Uns nicht ziemt es
Geschlossnem Vertrage treulos zu werden,
Geschworenen Eid mit dem Schwerte zu brechen.

18 Wenn wir vier dem Volk als Fürsten gebieten
Und der hunische Held unser Heer befehligt,
Dann kann sich auf Erden der Könige keiner
An Macht und Glück mit Uns vergleichen.

Die Sonne sähe nicht stolzere Sippe,
Wenn wir unsere fünf dazu fähigen Söhnchen
Zu gleich vorzüglichem Zuwachs erzögen."

Gunther.

19 Unwiderstehlich bestürmt mich Brunhild,
Und ich wüßt' einen Weg zum erwünschten Ende.
Den Mord zu vollbringen mut' ich dem Bruder
Gunthwurm zu. Mit Geistesgaben
Ist er schwach bedacht, auch hat er den Schwerteid
Beim Vertrag mit dem Schwager nicht mit beschworen.

19[a] Sie versprachen dem Gunthwurm Gold in Fülle,
Kochten ihm Waldfisch, Aas vom Wolfe
Und Geierfleisch. Betörendes Gift auch
Mischten sie ihm hinein in den Meth.[3])

20 So zu wölfischer Wut zu leicht nur verwildert
Stieß er dem Sigfrid den Stahl in die Brust.
Um sich rasch noch zu rächen reckt vom Bette
Der Wölsung sich auf und wirft gewaltig
Nach dem fliehenden Schurken sein scharfes Eisen.

21 Mitten zerschnitt es den Meuchelmörder,
Daß die obere Hälfte mit Haupt und Armen
Nach der einen Seite sank, nach der andern
Die mit den Beinen zu Boden kippte.

22 Sorglos schlafend an Sigfrids Seite
Lag seine Gattin, die Gibichstochter.
Überströmt vom Blute des streitbaren Helden
Wachte sie auf, — wonneberaubt.

23 Jammernd, rasend rang sie die Hände.
Da richtet' er sich vom Ruhelager

Noch empor mit gewaltiger Willensstärke:
„Nicht so ganz der Verzweiflung ergieb dich,[4]) Gudrun,
Geliebtes Weib! Dir leben [leider
Noch andere] Brüder [und brüten Unheil].

24 Aus dem Reich der Verruchten sich selbst zu retten
Ist mein einziger Erbe zu zarten Alters.
Sie verschworen sich mir zu schwarzer Unthat,
Und neues Nachtwerk beschließen sie nächstens.

25 Einst zum Rachegericht mit ihnen zu reiten
Wird schwerlich ein anderes Schwestersöhnchen
Sich besser eignen, gebörest du ihrer
Auch sieben weitre.*) Ach, sicher weiß ich's,
Dies Schauerstück verschuldete Brunhild!

26 Mir galt allein ihr Liebesverlangen;
Doch gegen Gunther verging ich mich niemals;
Mir war mein Schwur und die Schwägerschaft heilig,
Und dennoch ward ich verdammt als verdächtig,
Mit der Frau des Gebieters gebuhlt zu haben."

27 Der König starb. Seine Gattin stöhnte
Und schlug sich so laut mit den Händen die Schläfen,
Daß auf den Borden die Becher klirrten
Und gellend im Garten die Gänse kreischten.

28 Als bis zum Bette der Bothelstochter
Gudruns schrecklicher Schrei gellte,
Da brach noch einmal die Königin Brunhild
Aus in ein lautes, letztes Lachen.

---

*) Vgl. was inbetreff dieser Strophe im Vorwort gesagt ist.

29 Das mißfiel dem Gefolgsherrn der Falkenträger:[5]
„Lache nicht leidfroh, Erbarmungslose,
Als kläng' in die Kammer freudige Kunde. —
Was entfärbt dir so plötzlich fahl dein Antlitz,
Unheilstifterin, wie zum Sterben?

30 Dir, Schadenfrohe, geschähe dein Recht nur,
Wenn wir den Atli vor deinen Augen
Blutumströmt niederstreckten
Und du, o Brunhild, deinem Bruder
Die Beulen und Wunden verbinden müßtest."

31 Im entgegnete Brunhild, die Bothelstochter:
„Du bist reichlich gerächt und niemand mehr reizt dich.
Gar wenig vollends um deine Feindschaft
Braucht sich zu kümmern König Atli.
Mit ihm an Macht kannst du nimmer dich messen,
Auch wird er länger leben als Ihr.

32 Vernimm jetzt noch, so genau du das selbst weißt,
Wie in sträfliche Frevel ihr früh euch verstricktet:
Als junge Maid, unbemüht um Vermählung,
Doch reich an Brautgut, wohnt' ich beim Bruder.

33 Nach keinem Gatten stand mein Begehren,
Bis hoch zu Roß aus dem Reiche Gibichs
Ihr drei Erlauchten in unser Land kamt.
Ach — hättet ihr nimmer die Fahrt unternommen!

34 Geneigt ward mein Herz dem herrlichen Helden,
Der den Grani beladen mit lauterem Golde.
Gar vornehm als Fürsten fühltet auch Ihr euch,
Doch glicht ihr ihm weder im Glanze der Augen,
Noch in einem Stück seiner stolzen Gestalt.

35 Angesagt aber hatte mir Atli:
Weder das Gold, noch die Äcker und Gaue
Teil' er mit mir; selbst die Thaler behielt' er,
Die von ihm ich bekommen, als ich noch Kind war,
Wenn ich aus Hochmut nicht heiraten wolle.

36 So ward ich wankend, ob seinen Wunsch ich
Fügsam erfüllen sollt', oder ferner
Schlachtmaid bleiben, auf dem Blachfeld
Einherier küren und jetzt gar im Kampfe
Gegen den Bruder die Brünne tragen.
Die Lust am Leben so manchem verleidend
Und weltkund wäre *die* Wahl geworden.

37 Es kam zum Ausgleich durch *unsern* Ehbund,
Obwohl ich bei weitem inniger wünschte,
Die roten Ringe vom Sohne Siegmunds
Zu empfangen als Malschatz und Morgengabe.
Kein Reichtum andrer konnte mich rühren.
Ihn liebt' ich allein, unverlockt von andern;
Denn kein wankelmütiges Mädchen war ich.

38 Das alles wird Atli endlich einsehn,
Wenn er hört, daß Brunhild sich umgebracht hat,
Weil beim *anders* gearteten Mann ein *edles*
Weib ohne Liebe zu leben nicht aushält.
Dann sorgt er für Sühne der Sünden an mir."

39 Auf sprang Gunther. Um seine Gattin
Schlang er den Arm. Von ihrem Entschlusse
Sie abzuwenden, eilten alle
Herbei und baten. Doch Bothels Tochter
Schob sie zurück, unerschüttert entschieden
Den langen letzten Weg zu wandern.

40 Er ging zum Hagen, sich Rat zu holen.
„Versammle du, sagt' er, im Saal dort alle
Unsere Mannen, deine und meine,
Daß, bevor ihr Wort zu wehvoller That wird,
Sie zu hindern versuchen der Herrin Selbstmord;
Hernach mag geschehn, was das Schicksal bestimmt hat."

41 Drauf hatte Hagen nur eine Antwort:
„Ihre Fahrt ins Nachtreich verzögere niemand!
O, würde sie dorther zu zweitem Dasein
Nun und nimmer nochmals geboren!
Nur zum Schaden schuf sie der Schooß ihrer Mutter;
Sie ward gebildet zu Bösem einzig
Und so manchem Menschen zum Mißvergnügen."

42 Ratlos den Rücken nach dieser Rede
Wies ihm der König und kehrte eiligs
Zurück ins Gemach, wo seine Gemahlin,
Umgeben von gierig gaffenden Leuten,
Ihren Dirnen und dienenden Frauen
Aus ihrem Schatze Geschenke verhieß.

43 Sie that um die Brust die goldene Brünne,
Doch nicht, sie zu schützen.[6]) Ihr scharfes Messer
Bohrte sie sich alsbald in den Busen.
In die Pfühle sank sie, seitwärts fallend;
Doch zu reden verstand noch die Stahldurchstochne:

44 „So gehe nun mit, wer Gold begehrt
Und andere Dinge als Angedenken.
Ich gebe jeder ein gülden Halsband,
Ein Busentuch mit buntem Gebilde
Und ein Schleppgewand, das mit Schleifen besetzt ist."

45 Da standen sie lange stumm und verlegen,
Was sie sagen sollten, obwohl im Sinne
Alle schon einig über die Antwort,
Bis nach vielem Bedenken eine der Dirnen,
An Jahren noch jung, in leinener Joppe,
Der Herrin ein Wort zu erwidern wagte:
„Zu heiß noch hungert uns, *hier* zu leben.
[Was der Königin freisteht], für Kammerfrauen
Schickt sich das nicht. Sich plagen und schaffen
Muß sie als Magd, was Mägden geziemt.“ [7]

Brunhild.

46 Nicht wer sich weigert soll meinetwegen
Entleibt das Leben verloren geben.
Doch ungeschmückt dann mit goldnem Geschmeide
Bleibt euch der Holzstoß nach eurem Heimgang,
Und mit Mir der Menja schimmernde Schätze
Beseligt zu schaun, wird euch dann nicht beschieden. [8]

47 Nun setze dich her, o Gunther, und höre,
Was Eine dir meldet, welche des Morgens
Leuchtendes Nahen nicht erlebt. [9]
Nicht in sicherem Sunde zu segeln wähne
Mit deinem Schiffe, nachdem ich verschieden.

48 Unverhofft geschwind versöhnst du die Schwester.
Sie trägt vom König ein Kind unterm Herzen, [10]
Ein teures Vermächtnis des toten Gemahls.

49 Ein Mädchen gebiert und erzieht die Mutter.
Der heitre Himmel wird nicht holder,
Als Schwanhilds Schönheit, der Schein der Sonne
Nicht blendender strahlen als ihre Blicke. [11]

50 Eine Schadenschützin für Scharen von Männern
Giebst du in Gudrun fort einem Gatten.
Nicht zum Heil dir gereichen wird ihre Heirat.
Atli ist's, der sie nimmt zur Ehe,
Mein Mitgeborner, der Sohn des Bothel.

51 Ihm hätt' ich so manches erinnernd zu melden,
Was mich betraf, was Ihr betrüglich
Mir angethan mit arger Täuschung;
Denn die Widerwillige habt ihr gewaltsam
In lebenslängliches Leid gerissen.

52 Oddrunen wirst du zur Ehe begehren,
Doch sie zu besitzen versagt dir Atli.
Euch beide verbindet heimliche Buhlschaft;
Sie bezeigt sich dir zärtlich — wie Mir das geziemte,
Hätt' ein anderes Loos mir erlaubt, dich zu lieben.

53 Atli wird dir Arges anthun,
In den Schlangenzwinger dich schließen lassen;
Doch gleich darauf ist auch ihm seines Glückes
Und seines Lebens Verlust beschieden.

53 Im Bette durchbohrt die erbitterte Gudrun
Ihren Gemahl mit dem scharfen Messer.
Würdiger also und weiser miede
Unsere Schwester so schweres Verhängnis,
Wenn sie, besser beraten, nach meinem Beispiel
Und mit meiner Denkart, sich selbst erdolchend
Dem Heldengemahl auf den Holzstoß folgte.

54 Des Lebens beraubt — nicht irr schon red' ich[12]) —
Wird sie gleichwohl nicht unsertwillen:

Auf geschwollenen Wogen schwimmend gelangt sie
Ans Ufer der Marsch in Jonakurs Marken.

55 Was sie sinnt, versagen ihr Jonakurs Söhne;[13])
Fort sendet sie Schwanhild, die Sigfridstochter.
Ein böses Loos bereitet ihr Bicki,
Jormunrek ein jämmerlich Ende.
Ganz vernichtet ist Sigfrids Nachwuchs,
Gudruns Gram grausig vergrößert.

56 Bewillige mir nur einen Wunsch noch,
Den allerletzten in diesem Leben:
Laß den Hag mit dem Holzstoß so hoch sich erheben,
Daß reichlich darauf für uns alle Raum ist,
Die wir mit Sigfrid zusammen gestorben.

57 Mit Decken und Schilden umdache die Scheite,
Mit prächtig gewirkten Prunkgewanden
Und lege sie voll mit Leichengefolge.
Den hünischen Helden laß auf dem Holzstoß
Seiner Brunhild zur Seite brennen.

58 Ihm zur Linken leget meine
Mit güldenen Ketten geschmückten Kämmrer,
Je zweie ferner zu seinen Füßen
Und ihm zu Häupten auch Habichte zween.

59 Wenn so alles besorgt ist nach Brauch und Sitte
Dann leg' uns Zweien zwischen die Leichen
Die mit Gold gestanzte stählerne Klinge,
Wie sie neben uns lag, als nur der Name
Von Gatten uns beiden gegeben wurde
Und zum Beilager wir das Bett bestiegen.

60 Nicht sofort auf die Ferse fällt dem Sigfrid
Die Klappe der Thür mit Ring und Klinke
Nach Eintritt ins wölbige Thor von Walhall,
Wenn mein Gefolge die Fahrt so mitmacht
Und so stattlich stolz unser Sterbezug ist.

61 Denn ihm folgen ferner fünf Jungfraun
Und acht Gesellen aus edler Sippe,
Die mir einst als Spiel- und Speisegenossen,
Als ich geboren ward, Bothel beigab.

62 Manches vernahmst du. Es muß genug sein.
Manches mehr noch sagen möcht' ich —
Zu karg bemessen ist die Muße.
Die Wunde schwillt, die Stimme schwindet —
So gewiß ich sterbe — Wahrheit sprech' ich."

Anmerkungen zu Sigurdarquida III.

1. Zu 11. Im Schlußverse dämmert etwas auf von der hier sonst vergessenen Hauptschuld in der Nibelungentragödie: davon, meine ich, daß nach dem Gestaltentausch Sigfrid Brunhilden dem Sohne Gibichs durch Kampf mit ihr gewonnen und ihr so die Täuschung beigebracht, Gunther sei jener Stärkste, der sich „nicht fürchten könne", Er also der Mann, welchen sie nach ihrem Gelübde vor Odin heiraten müsse.

2. Zu 12. Hienach sind die Gibichsöhne schuld am Tode Sigmunds, haben deshalb in Sigfrid den Rächer seines Vaters zu fürchten. Es ist das eines von den alten Zeugnissen, auf Grund deren ich im Nibelungen-Epos den Helden als den Vetter Gunthers und thronberechtigten Erben des gestürzten und ermordeten Sigmund einführe und behaupte, damit nicht sowohl, wie sich viele meiner Beurteiler ausdrücken, den „glücklichsten Griff" gethan, die „ergiebigste Erfindung" gemacht, als vielmehr ein ursprüngliches Hauptmotiv der Sage wiedergefunden zu haben. Auch darf ich hinzufügen, daß in gleicher Weise alle unentbehrlichen Binderinge in der Kette der entscheidenden Handlungen nicht aus selbst geschürftem Erze geschmiedet, sondern, wie von Mime der Balmung aus Resten des Wodanschwertes der Wölsunge, geschweißt sind aus den altechten Bruchstücken und Splittern, welche von der groezisten Gesciclit diu zer werlde je gescach auf dem ungeheuern Trümmerfelde der Sage über das gesamte arische Sprachgebiet zerstreut lagen.

3. **Zu 19, a.** Diese zweifellos hieher gehörige Strophe ist uns ziemlich unversehrt in der Völs. S. 39 erhalten. — Waldfisch = Schlange.

4. **Zu 23.** Keineswegs trösten, wie schon d. Verf. der Völs. S. unsern Text mißverstand, will Sigfrid seine Gemahlin. Vielmehr meint er: wie Entsetzliches dich auch betroffen hat, du darfst dir vom Schmerz nicht alle Fassung rauben lassen; denn du mußt rasch und klug handeln, um wenigstens unsern Sohn zu retten. Einer deiner Brüder, mein Mörder, liegt zwar dort getötet; aber du hast noch andere, die alsbald auch dem Erben des Ermordeten nach dem Leben trachten werden.

5. **Zu 29.** haugstaldr, Habichtsträger, heißen Fürsten von ihrer Gewohnheit, den Lieblingsfalken stets auf der linken Schulter zu tragen und ihn nicht bloß auf die Beize mitzunehmen. Es scheint das ausschließliches Ehrenrecht und Zeichen fürstlichen Standes gewesen zu sein. Hier also sind mit den h. wohl die Brüder und nächsten Verwandten des Königs gemeint.

6. **Zu 43.** Das ist der bisher verkannte Sinn von vara gott î hug. Um im Waffenschmuck der Walküre nach Walhall zu gelangen, legt sie die Brünne an, also nicht in der für sich guten Absicht, unverwundbar zu sein, welche man sonst hegt, wenn man das Maschenhemd anzieht, sondern im Gegenteil, um sogleich zu sterben.

7. **Zu 45.** Für die zaghafte Blödigkeit der bisherigen Textkritik liefern sämtliche Ausgaben und Übersetzungen einen auffälligen Beweis, indem sie für die von mir in 45 und 46 nachgebildeten, in K. E. als XLVII u. XLVIII, bei H. Lüning als 48. u. 49., bei S. Bugge als 50. u. 51. gedruckten Strophen, die herkömmliche Versfolge verdachtlos beibehalten. Mir ist es, wie bezüglich dieser Stelle schon im Vorwort bemerkt, schwer verständlich, wie man die Verwerfung auch nur einen Augenblick hat verkennen können. Daß die Verse

vilkat ek man trauþan
nê torboenan
um ôra sök
aldri tyna

d. i. „ich will keinen sich widerwillig Sträubenden meinetwegen um das Altwerden bringen“, von Brunhild gesprochen werden, ist freilich unzweifelhaft. Ebenso unzweifelhaft aber ist es auch, daß die als Einführung ihrer Rede unmittelbar vorhergehenden

unz af hyggjandi
hörskrydd kona
ung at aldri
orđ viđr um quađ

„bis nach Besinnung eine in noch jungem Lebensalter stehende, in Leinwand gekleidete Frau erwiderte“, unmöglich von Brunhild ausgesagt sein können, dagegen, wie noch zusammenzahnend mit beiden Bruchstellen, Fortsetzung sind von

þögđu allir — hugđu at rađum
ok allir senn andsvör veittu
unz af u. s. w. w. o.

„Sie schwiegen alle, sannen auf Rat, obgleich alle mit einander schon Antwort wußten,“ d. h. in dem, was sie dachten, aber noch nicht auszusprechen wagten, einig waren, bis Eine 2c.

8. **Zu 46.** Brunhild meint: Mit eurem Lebenshunger verzichtet ihr auf den mit dem Goldmehl Menjas geschmückten Freudensaal der Freya (den sternbesäten Himmel), in den ihr als mein Gefolge mit aufgenommen würdet, wenn ihr mit mir stürbet. Vgl. Grottasöngr, wo Menja eine der jotischen Jungfrauen ist, welche dem Frodi auf der Wundermühle Gold, Glück und Frieden mahlen müssen.

9. **Zu 47.** Erg.: daher Künftiges vorschaut und richtig verkündet.

10. **Zu 48.** Diese Strophe ist weder besonders dunkel, noch durch fehlerhafte Überlieferung erheblich, wenn überhaupt, geschädigt. Gleichwohl ist sie bisher, wie schon im Vorwort bemerkt, gänzlich unverstanden geblieben. K. E.: habet mulier nota cum rege tristia monumenta defuncto marito, die bekannte Frau hat beim König traurige Erinnerungszeichen, nachdem ihr Gemahl gestorben. Danach Simrock mit kleiner Änderung: „Die kluge Königin hat bei dem König trübe Gedanken an den toten Gemahl.“ Dieser König soll, auch nach H. Lüning, Alf

sein, der Pflegvater Sigfrids, bei welchem Gudrun nach dem Tode ihres Gatten Zuflucht gefunden. Bei Bergmann, der das Wort hefir etwas genauer und nicht für einfaches „hat" nimmt, könnte man deshalb wenigstens einen Schimmer des richtigen Sinnes vermuten, wenn er, im Weiteren ebenfalls irrig, übersetzt: „Auf hebt die dem König verwandte Frau die traurige Erinnerung an den verstorbenen Gatten."

Nun bedeutet aber hefja heben, aufheben, auch erziehen, aufziehn, erwachsen lassen. viþ konungi ferner heißt hier nicht beim, sondern vom K. ala, eiga, geta . . . börn viþ = Kinder ernähren, haben, empfangen von jemand. Vgl. Hyndlul. 36, Sigurđarqu. II,11 und viele andere Stellen. Der betr. König ist Sigfrid. Ja, wenn man kunn ansähe als verschrieben statt kund, so hätte man geradezu, der folgenden Strophe entsprechend, Tochter; denn wie kundr, Sohn, ist kund Tochter, und nicht nur in Zusammensetzung wie tröllkund, Trollentochter, Ynglingasaga 16, sondern auch allein stehend, z. B. at kundar Nörva, bei der Tochter Nörvis, der Nacht, Hrafnagaldr 17. Aber es bedarf gar nicht dieser Korrektur; denn kyn und kun, althochdeutsch kunni und chunne, mittelhochdeutsch künne, ist Geschlecht, Stamm, Familie. hefir kunn kona viþ konungi, heißt also: die Frau hegt, hebt auf, bewahrt, läßt erwachsen in sich Familienzuwachs vom Könige. Aus der folgenden Mehrheitsform daprar minjar darf man keinen Einwand herleiten; denn das im Sing. seltene minja und menja wird oft gebraucht wie ein plurale tantum, das zwar zugleich die entsprechende Deklination des Beiworts wirkt, aber dennoch nur ein einzelnes Andenken meint. daprar, eigentlich traurig, ist wohl kaum zu beziehn auf das der Tochter Schwanhild einst bevorstehende Schicksal; vielmehr dürfte es bedeuten, was wir umschreibend ausdrücken würden: Wehmut weckend, obgleich willkommen.

11. **Zu 49.** Hinweis auf die den Wölsungen eigenen, an Sigfrid oft erwähnten und von ihm der Tochter vererbten Strahlenaugen Schwanhilds, vor deren scharfem Blick sogar Pferde zurückscheuen. Er ist in meiner Nachbildung deutlicher ausgefallen, als

ihn der knappe Vers und Stabreim dem nicht hervorragend sprachgewandten Verfasser des Liedes gelingen ließ.

12. Zu 54. Oört maeli ek nú bedeutet nicht, wie nach K. E., tarde nunc loquor, Simrock übersetzt: ich spreche schon schwer. ora = wütend, unsinnig, rasend sein, orar = delirieren, oraverk, Mord im Wahnsinn, oraferd, aus Aberwitz unternommene Reise. öört also = nichtdelirierend.

13. Zu 55. Wörtlich: Zweifel ist im Rate der Söhne Jonakurs. Die unverbundenen, wie auf Stichworte beschränkten und absichtlich dunkeln Sätzchen dieser Weissagung der Sterbenden werden erst verständlich aus Gudrunarvhöt und Hamdismal. Sörli und Hamdir, die Söhne Jonakurs, weigern sich anfangs, das ihnen von der Stiefmutter zugemutete Rachewerk zu übernehmen. Was sie rächen sollen, wird erst nachgebracht: eben das Schicksal ihrer Stiefschwester Schwanhild. Nach d. pros. Einl. zu Gudrunarvhöt und der ausführlicheren Erzählung der Nornagestsage, wird Schwanhild dem Jormunrek zur Gemahlin gegeben oder doch bestimmt, von dessen Ratgeber Bicki zur Buhlschaft mit Rammer, dem Sohne des Königs, verleitet oder doch derselben angeklagt, und dafür verurteilt, von Pferden zerstampft zu werden.

Bruchstück eines Brunhildliedes.

Brot af Brynhildarquidu.

1 Weswegen, Brunhild, brütest du Arges [1])
Und hegst im Gemüte Mordgedanken?
Womit hat Sigfrid sich so versündigt,
Daß du den Tod des Tapferen forderst?

Brunhild.

2 Lüge nur war sein Liebesgelöbnis,
Sein Minneschwur — schwerer Meineid.
Die bewährende That bewies sich als Täuschung —
Seiner Treue vertraut' ich und wurde betrogen.

* * * * *

Hagen zu Gunther.

3 Zürnend schürte zu deinem Schaden
Brunhild dich an zu solchem Verbrechen.
Sie neidet der Gudrun den trefflichen Gatten,
Und dir, dem Gemahl, verweigert sie Minne.

* * * * *

4 Sie schmorten Wolfsaas, zerschnitten Vipern,
Auch Geierfleisch, und gaben's dem Gunthwurm.
Das war das Mittel der Morderpichten,

Den feigen Meuchler zu wölfischem Mute
Gegen den Starken aufzustacheln.

11 Entseelt ward Sigfrid südwärts vom Rheine.[2])
Ein Rabe da rief herunter vom Baume:
Ebenso falsch wird Atli färben
Die Schärfe des Schwertes mit Schwagerblute,
Ebenso mordend Meineid üben.

* * * * *

5 Vor dem Thor stand Gudrun, die Tochter Gibichs,
Und das war der Ausruf, mit dem sie anhub:
„Wo säumt nur Sigfrid, der sonst weit Erste?
Warum voran heut' reiten die Brüder?"

6 Da hatte nur Hagen das Herz zur Antwort:
„Mit dem Stahl ist erstochen der starke Sigfrid.
Gramvoll neigt sein Grauroß den Nacken
Nieder zur Bahre des toten Gebieters."[3])

7 Brunhild sah's und brach in den Ruf aus:
„Euch gerettet sind Reich und Rüstzeug,
Nun ihr gefället den furchtbaren Recken.
In Sigfrids Besitz ging alles über,
Wenn ein wenig länger sein Leben gedauert.[4])

8 Welcher Makel für Euch, wenn er sich bemächtigt
Des Gibichenerbes und Gothenvolkes,
Und noch viermal ferner Vater geworden
Zum Schaden kämpfender Scharen geschickter
Gleich ihm des Sieges sicherer Söhne!"

9 Aus vollem Halse noch einmal heute
Lachte sie laut, daß die Burg erbebte.[5])

10 Ihr entgegnete Gudrun, die Gibichstochter:
„Rühme nicht noch die ruchlose Schandthat.
Den Verderber Sigfrids, Gunthern, verdammen
Zornige Götter, gezüchtigt zu werden;
Bitter zu büßen bekommt er die Bosheit.“

* * * * *

12 Nachdem sie gebechert bis zur Bettzeit
Und, berauscht vom Getränk, sich trotzig geredet,
Gingen sie schlafen, und bald geschlossen
Hatten die andern alle die Augen.

13 Nur Gunther wachte geraume Weile.
Auf und ab ohne Ruhe rannt' er
Und sprach mit sich selbst. Er entsann sich sorgend,
Was vor dem Heimritt vom Morde des Helden
Mit dem Adler der Rabe geredet hatte.

14 Es tagte kaum als die Königstochter,
Brunhilde, die Heermaid, sich schon erhoben:
„Das Schlimmste geschah. Mein Entschluß ist gefaßt,
Und ob ihr mich lobt oder lästert, verhindern
Lass' ich mich nicht, mein Leid zu klagen.“

15 Nach Weiberwankelmut klangen die Worte.
Stumm blieben alle, Nicht einer verstand es,
Daß sie unter Thränen dasselbe betraure,
Was sie gestern belacht und selber verlangt.

Brunhild.

16 Schauriges, Gunther, erschien mir im Traume:
Leichen im Saal — Ich — tot auf dem Lager —
Du, König, bekümmert, in Ketten geschlossen,
Zu Roß umringt von feindlichen Reitern —

Die gesamte Sippe der Söhne Niblungs
Beraubt der Macht zu Rache des Meineids.

17 So gänzlich, Gunther, vergessen hast du's,
Daß ihr Beid' in der Fußspur am Boden damals
Euer Blut gemischt! Mit Mord belohnst du
Deinen vordersten Vormann in allen Gefahren!

18 Mit welcher Treue dir jungem Thronherrn
Der streitbare Held seine Schwüre gehalten,
Offenbarte deutlich ein Dienst ohne Beispiel:
Sein Herz widerriet's, doch er kam geritten,
Um Dir zum Weibe — Mich zu werben.

19 Zwischen uns Zweien legt' er aufs Lager
Die mit goldenen Zeichen verzierte Klinge,
Der das Feuer gestählt die feine Schneide,
Und Gift gegütet[6]) das innere Eisen.

* * * * *

Nach der Erzählung dieses Liedes vom Tode Sigfrids ist die Vorstellung, daß man ihn draußen umgebracht. Andere wieder sagen, daß man ihn im Hause getötet, während er in seinem Bette geschlafen. Deutsche Männer indes berichten, daß man ihn draußen im Walde gemordet. Auch heißt es in dem alten Gudrunliede, Sigfrid sei mit den Gibichsöhnen zum Thing geritten und da erschlagen worden. Alle aber kommen darin überein, daß er mit Hinterlist, liegend und wehrlos, ermordet worden sei.

Anmerkungen zu Brot af Brynhildarquiðu.

1. **Zu 1.** Ob dies Gunther oder Hagen spricht, ist nicht sicher zu entscheiden.

2. **Zu 11.** Nur hier, zwischen 4 und 5, hat diese Strophe ihren richtigen Platz.

3. **Zu 6.** Hier ist, wie im Nibelungenliede, die Ermordung Sigfrids als draußen geschehen vorgestellt. In knappen Zügen wird angedeutet, daß seine Leiche hinter den zu Roß, also wohl von der Jagd, und nach 11,3 hrafn at meiði, aus dem Walde zurückkehrenden Gibichsöhnen und ihrem Gefolge heimgetragen wird.

4. **Zu 7.** Vgl. Anm. zu 9 und Anm. zu Sigqu. Fafnb. III,11.

5. **Zu 9.** Halbv. 5 ist wörtliche Wiederholung von 7,3, Halbv. 6 Variation von 7,4 mittelst Umstellung und Änderung von vapna in þegna. Schon der gänzliche Mangel der Stabreime verdächtigt die Verse als ungeschickte Glosse. Dagegen sind 7 und 8 unentbehrlich hinter 7,4.

6. **Zu 19.** Beim Schmieden z. B. mit Drachenblut gehärtet.

Brunhilds Helfahrt.

Helreiþ Brunhildar.

Nach Brunhilds Tode wurden zwei Scheiterhaufen errichtet, der für Sigfrid zuerst angezündet, dann auch Brunhild verbrannt. Sie saß in einem mit prächtigen Decken belegten Wagen. Auf diesem Wagen,[1]) sagt man, sei sie gefahren durch eine Kluft, in der ein Riesenweib wohnte. Das Riesenweib rief ihr zu:

1 Durch mein felsengestütztes Steinhaus zu fahren
Ist Dir nicht gestattet. Decken zu sticken
Mit buntem Gebild geziemte dir besser,
Als ins Nachtreich hinunter nachzulaufen
Dem Ehemann einer andern Gemahlin.

2 Du tückische Mutter[2]) von Missethaten,
Die im sündigen Haupte Selbstmord plante,
Was hoffst du zu holen in meinem Hause?
Gelüstet es dich, dein Lob zu hören?
So wisse, du wuschest von weichen Händen
Dir mehr denn einmal Männerblut ab.

Brunhild.

3 Fee der Felskluft, falsch ist dein Vorwurf!
Selbst wenn im Seekrieg mit ich gesegelt,

Für die Edlere, Bessere von uns beiden
Hielte man Mich, wenn die Menschen meine
Und deine Denkart bedächtig mäßen.

Riesin.

4 Du wurdest der Welt zum ärgsten Unheil
Geboren, o Brunhild, Bothels Tochter,
Zum Untergange der Söhne Gibichs,
Zum gänzlichen Sturz ihres stolzen Stammes.

Brunhild.

5 Weib, von der Wahrheit weißt du gar nichts;
Rasch darum vom rollenden Wagen
Sei dir's gesagt, wie die Söhne Gibichs
Mich verlustig der Liebe machten,
Zum Treubuch trieben mittelst Betruges.

6 Der listige König Agnar ließ einst[3])
Uns acht Schwestern[a]) die Schwanenhemde,
Die wir unter der Eiche abgelegt hatten,
Von dort entwenden. Ich zählte der Winter
Nicht mehr als zwölf, als ich, so gezwungen,
Mich eidlich verband, dem jungen Gebieter.[b])

7 Wem ich bekannt war vom Felde der Kämpfe,[4])
Dem hieß ich die „Hilde unter dem Helme.“

8 So schickt' ich zunächst hinunter ins Nachtreich
Zur Hel den Helmgunth, den alten Herrscher,
Und brachte Sieg dem jungen Bruder
Odas, dem Agnar. Drob zürnte mir Odin.

9 Er ließ mich rings mit roten und weißen[5])
Schilden umschließen im Schattenhaine,
In die Rüstung schnallen mit schnürenden Riemen

Und verurteilte mich, nicht aufzuwachen,
Bis die Brünne mir schlitzen, den Schlaf mir brechen
Der Kühne käme, der Furcht nicht kenne.

10 Die Holzverheererin ließ er lodern
Um meine nach Süden gelegene Saalburg.
Nur den Recken befugt' er zum Ritt durchs Feuer,
Der mir Fafners Feingold als Brautgut brächte.

11 So kam in die Flur, die mein Pfleger beherrschte,
Auf Grani geritten der Goldschatzreiche,
Und vor allen anderen auserlesen
Erschien mir sogleich in der Schar der Begleiter
Mein Schicksalsheld.[6])

12 Wir beide schliefen in einem Bette,
Doch ebenso keusch, als wären wir Kinder
Desselben Schooßes, und scheuten Umarmung,
Acht Nächte neben einander liegend.

13 Erst als mir Gudrun, die Gibichstochter,
Mit scheltenden Worten die Schande vorwarf,
Daß ich schlafend die Arme geschlungen um Sigfrid,
Erfuhr ich die Wahrheit. Den Falschen zu wählen
War ich wider Willen bewogen worden.

14 Ob zwischen Mann und Gemahlin sonst auch
Der Zorn unverziehen endlose Zeit währt —
Verbunden auf ewig seien wir beide
Und versöhnt, o Sigfrid. Versinke, Schreckbild!

Anmerkungen zu Helreiþ Brunhildar.

1. **Zum Prosa-Eingang.** „Den Helweg fahren" bedeutet sehr oft nur: sterben; dann: auf den Scheiterhaufen gelegt werden oder ihn auch lebend freiwillig besteigen. Die ausführlichere Erzählung der Nornagest Saga versteht unter Brunhilds Helfahrt die zu Wagen bewirkte Hinschaffung ihrer Leiche nach dem Holzstoß. Der Weg führt an Felsenklippen vorbei, und bei diesen steht vor ihrer Höhle, in Felle gekleidet, schwarz von Antlitz, die Gypur, das Riesenweib, in der Hand einen langen Baumast. Mit diesem Aste, ruft sie Brunhilden an, wolle sie den Scheiterhaufen vermehren. Besser lebendig, fügt sie hinzu, wärest du verbrannt worden für deine Unthat am berühmten Fafnerstöter. Da er mein Schützling war, will ich dich nun ansingen mit Racheworten, um dein Andenken allen, die sie vernehmen, noch verhaßter zu machen. — Die Tote steht ihr Antwort; worauf dann unser Lied fast unverändert angeführt wird. — In obiger Einleitung nun ist nicht die Hinführung der Leiche nach dem Holzstoß gemeint, sondern die Niederfahrt ins unterirdische Totenreich. Gemäß der Vorstellung, daß der Verstorbene die ihm beigegebenen Sklaven, Waffen und Geräte in das andere Dasein mitnehme, geschieht diese Fahrt durch Klüfte der Tiefe auf dem mitverbrannten Wagen.

2. **Zu 2.** Statt Vallandi lies vâ alandi, Unheil-Ernährerin, Wehgebärerin. — hvarffust: behaftet mit der Sucht, sich abzuwenden, sich wegzuwerfen, d. i. sich freiwillig ums Leben zu bringen.

3. **Zu 6.** a. Mitwalküren. b. Ergänze: ihm als Walküre beizustehn auch gegen Odins Gebot.

4. **Zu 7.** Hlymdalr, Thal des Tobens, steht hier nicht als Gauname. Dalr bedeutet, besonders in der Zusammensetzung, nicht immer gerade Thal, sondern auch Flachland, Ebene, und auf möglichst ebenem Boden pflegten ja die Nordmänner die Stätten im voraus mit Haselruten abzustecken für ihre sogenannten Schlachten zwischen selten mehr als etlichen Hundert beiderseits Kämpfenden. î hlym ritar, im Getöse der Schilde, steht geradezu für Schlacht z. B. Sturlunga S. VII 72,4. — Hildi undir hialmi scheint den Namen Brunhild erklären zu sollen; denn der Maschenharnisch, die Brünne, gehört selbstverständlich zur Ausrüstung, wenn den Kopf der Helm deckt, und des letzteren Erwähnung ist hier nur des Stabreims wegen vorgezogen.

5. **Zu 9.** Das Original dieser Strophe ist als charakteristisches Beispiel des wortkargen Versstils, der gut die Hälfte ungesagt zu erraten giebt, schon im Vorwort besprochen.

6. **Zu 11.** dana bed. hier keineswegs Däne oder dänisch; vielmehr widerlegt diese Stelle die Behauptung Egilssons, daß von diesem Wort nur der genit. sing. in den Verbindungen danar-daegr und dögr, Todestag, Schicksalstag, danar-akr Feld des Todes, Verhängnisses, danar-fé, erbenlos hinterlassenes Gut, vorkomme. Brunh. nennt den Sigfrid vikingr dana als den Helden, welcher, wie sein eigenes, auch ihr Todesgeschick verschuldet habe.

Erstes Gudrunlied.

Gudrunarquiđa fyrsta.

0,1 Gudrun saß beim toten Sigfrid.
Ob zum Springen ihr Herz von Gram auch voll war,
Sie weinte nicht wie andere Weiber.
Ein da traten, um sie zu trösten
Frauen und Männer — ein fruchtlos Bemühen,
Da Gudrun weiland gegessen hatte
Vom Herzen Fafners und so der Vögel
Stimmen auch verstehen gelernt.[1])

1 Stunden hindurch wie zum Sterben entschlossen
Saß sie bei Sigfrid unsäglich wehvoll.
Kein Schlag auf die Stirn, kein Schluchzen, Stöhnen,
Kein Wimmern und Winseln wie andere Weiber.

2 Es kamen die Grafen, die Großen des Reiches,
Ihr schweres Leid zu beschwichten und lindern;
Doch weil auch der Trost der Thränen ihr fehlte
Blieb sie vom Schmerze niedergeschmettert,
Als ob in der Brust ihr Herz schon bräche.

3 Um Gudrun saßen die goldgeschmückten
Vornehmen Frauen der Fürsten und Edeln
Und jede erzählte vom bittersten Jammer,
Den sie im Leben erlitten habe.

4 „Mich," sagte Gyflög, die Schwester Gibichs,
„Ereilte auf Erden das ärgste Elend.
Fünfmal[2]) beweinen mußt' ich Verwitwung,
Zweimal den Tod geliebter Töchter,
Geschwister eilf. Nur Ich blieb übrig."

5 Stumm blieb Gudrun, erstarrt die Gabe,
Die grausame Qual des grimmigen Grames
Über den Mord ihres Heldengemahles
Schmelzen zu lassen in Schmerzensthränen.

6 Die hunische Fürstin Herburg sagte:
„Härteres Herzeleid häufte sich Mir auf!
Sieben Söhne verlor ich im Südland
Und mein Gatte fiel in derselben Feldschlacht.

7 „Die Mutter, den Vater und vier meiner Brüder
Trieb als Leichen ans Land ein entsetzlicher Seesturm,
Der ihr Schiff zerscheitert in brausender Brandung.

8 „Mir allein da lag der letzte Dienst auf,
Ich mußte allein die Leichen bekleiden,
Ich allein zur Helfahrt den Holzstoß schichten.
Ein halbes Jahr hat mit all dem Jammer
Mich überschüttet, und solche Schickung
Kein tröstender Freund mir tragen geholfen.

9 „Kaum herum war das Halbjahr — und heergefangen
Mußt' ich morgens die alte Gemahlin

Eines kleinen Häuptlings kleiden helfen,
Ihr die Haare scheiteln, die Schuhe binden.

10 „Ich hatte vom Unmut der Eifersücht'gen
Derbe Schläge sogar zu erdulden.
Je mehr sich der Mann als mitleidsvoller
Gebieter bewies, desto böser das Weib."

11 Stumm blieb Gudrun, erstarrt die Gabe,
Die grausame Qual ihres grimmigen Grames
Über den Mord des Heldengemahles
Schmelzen zu lassen in Schmerzensthränen.

12 Das Wort nahm Gullrand, die Gibichstochter: [3])
„Du*) bist klug und pflichttreu als Pflegemutter,
Doch wenig weißt du, was jungen Witwen
Das Herz erleichtert. Nicht länger lasset
Die Leiche des Helden verhüllt liegen."

13 Rasch auf die Seite riß sie von Sigfrids
Leiche das Laken und legte der Gudrun
Sein Haupt in den Schooß. „Beschaue," rief sie,
„Den verlornen Geliebten! Küsse die Lippen,
Als ob du umhalstest den lebenden Helden."

14 Zum ersten Male seit der Ermordung
Erblickte Gudrun das Antlitz des Gatten.
Die Locken steift starres Blut;
Erloschen im Aug' ist das strahlende Licht;
Vorn auf der Brust klafft breit
Der Ausbruchspalt von der Spitze des Speers.

*) Gerichtet an die Gyflög der 4. Str.

15 Sie beugt sich zur Bahre, sie sinkt auf die Seite;
Die bleichen Wangen sind plötzlich blutrot;
In Stücke zerbricht ihr Stirnreif; die Haare
Fliegen gelöst. Nieder fluten
In ihren Schooß Schauer von Thränen.

16 Ja, nun träufeln die trotzigen Tropfen
Und so gellend erklingt Gudruns Klagruf,
Daß die draußen im Hofe gehegten Gänse
Darob erschrecken und mit schreien.

17 Jetzt sagte Gullrand, die Gibichstochter:
„Ich weiß es längst, daß euere Liebe
Bei den sterblichen Wallern im Staube der Erde
Ohne Gleichen war. Glück, o Schwester,
Fühltest du niemals, fandest du nirgend
Sonst, als nur an der Seite Sigfrids.“

18 Auch des Wortes wieder mächtig
Rief nun Gudrun, die Gibichstochter:
„Wie den Wiesenkräutern der junge Waldbaum
Weit entschoßte, der schon zum Schaft taugt;
Wie die schmäler und schmäler im Halsgeschmeide
Aufgefädelten andern Karfunkel
Stolz überstrahlt der Stein in der Mitte: —
So stellte in Schatten die Stärke, die Schönheit
Meines Gatten Sigfrid die Söhne Gibichs.

19 Mich auch würdigte droben in Walhall
Höher die Schar der einherischen Helden,
Als alle Walküren des Königs der Götter.
Nun mein Teuerster tot ist, taug' ich zu nichts mehr,
Ein vom Wipfel gewehtes, verwelkendes Blatt.

20 Ihn such' ich umsonst nun im Sessel zum Plaudern;
Nun entbehr' ich im Bett des wonnigen Buhlen.
Wer beging die Sünde? Die Söhne Gibichs!
Wer hat mit Schwurbruch der eigenen Schwester
Den Gatten entseelt? Die Söhne Gibichs!

21 Euch wird, zum Weh des Volkes, Verwüstung
Der eigenen Marken den Meineid lohnen.
Nimmer des Goldes genießest du, Gunther;
Durch die roten Ringe verlierst du dein Leben
Weil du den Schwager schwörend betrogst.

22 Trüber gestimmt in der Stadt war man niemals
Als an jenem Tag, da mein treuer Gatte
Sigfrid den Grani gesattelt hatte
Zum Ritt auf die Brautfahrt, Brunhild zu holen,
Die heillose Hexe, das höllische Weib."

26 Den ellernen Pfosten der Pforte umklammernd
Lauschte Brunhild. Brand lohte
Aus ihren Augen; Gift atmend
Blickte sie hin nach dem blutbefleckten
Ermordeten Sigfrid im Schooß der Gemahlin.[4])

23 „Dort" — so rief sie*) nach Gudruns Rede,
„Dort ist die Hexe! verdammt sei die da,
Weder Gemahlin noch Mutter zu werden,
Weil sie Gudrun Thränen vergießen lehrte
Und ihr viel zu zeitig die Zunge löste."

24 Ihr erwiderte Gullrand die Gibichstochter:

---

*) Brunhild, dabei auf Gullrand deutend.

„Stumm zu bleiben stünde dir besser;
Denn deine Worte sind *die* Verwünschung,
Mit welcher die Welt *dein* Urteil ausspricht.
Jeder schaudert vor dir und schilt dich
Aller Edeln Unheilsnorne.
Mit Elend, Verdammnis, Tod und Verderben
Suchtest du heim sieben Fürsten
Und mordetest mancher Frau den Gemahl.“

Bothels Tochter Brunhild versetzte:
„All dies Unheil hat Atli verschuldet,
Der Sohn des Bothel, mein Mitgeborner.
Als am hunischen Hof wir den Helden erblickten,
Geschmückt mit dem Golde des Giftwurms Fafner,
Da ward mir die Werbfahrt zum Keim alles Weh's;
Denn Ihn ansehn und Ihn ewig
Sehn wollen — war Eins.“

Gudrun ging hierauf durch Wälder und Heiden bis nach Dänemark, woselbst sie bei Thora, der Tochter Hakons, sieben Halbjahre verweilte. Brunhild wollte den Sigfrid nicht überleben. Sie ließ acht ihrer Knappen und fünf dienende Frauen töten. Dann erstach sie sich selbst mit dem Schwerte, wie das im kürzeren Sigfridsliede erzählt ist.

Anmerkungen zum ersten Gudrunliede.

1. **Zu 0,1.** Die angeblich prosaische Einleitung steht in Wahrheit, wenn man von geringen Verschiebungen und Zusätzen absieht, auch im Original in Versen, allerdings ohne Versandeutung, wie übrigens in den alten Handschriften der gesamte Text. Das ist seltsamerweise unbemerkt geblieben, obgleich der Stil vom sonstigen Prosastil grundverschieden, die Kettung der Stabreime unverkennbar ist und die Verse sich fast ohne Änderung des Wortlauts herstellen lassen:

Guđrun sat yfir Sigurđi dauđum,
hon gret eigi sem ađrar konur;
at springi af harmi hiarta var buin.
gengu konur baeđir ok karlar
at hugga hana. þat var eigi auđvelt
at hefđi etiđ af Fafnis hiarta
ok skildi raþa fugls rödd.

2. **Zu 4.** Wir sind in Gefahr, diese fünfmalige Verwitwung komisch zu finden; was der Dichter gewiß nicht beabsichtigte. Man vergesse nicht, daß in der germanischen Vorzeit, als Kampf für die eigentliche Bestimmung des Mannes und ein anderer Tod als auf dem Schlachtfelde fast für schimpflich galt, Wiederverheiratung häufiger, oft erzwungen war und nicht selten geboten wurde von der Pflicht, dem gefallenen Gemahl einen Rächer zu gebären.

3. **Zu 12.** Von Schwestern Gudruns ist sonst nirgend die Rede. Aber der Dichter brauchte eine für sein Lied und erfand sie mit gleich gutem Recht, wie er sich eine Schwester Gibichs

und eine hunische Fürstin Herborg erfunden, die nach unsäglichem Unglück an den Hof Gunthers gelangt sei. Zu der überflüssigen und gegen 17,4 schwer haltbaren Annahme, daß Gullrand nur uneigentlich Gibichs Tochter genannt werde, als mit Gudrun erzogene Gespielin oder Milchschwester, verleitete die Anrede fostra, d. i. Pflegeschwester, aber auch Pflegemutter, und letztere Bedeutung ist die hier allein mögliche. Denn nicht der Gudrun, sondern nur einer der beiden Vorrednerinnen kann Gullrand vorwerfen, sie verstehe sich schlecht auf den für eine jung Verwitwete geeigneten Zuspruch. Dafür, daß mit der Pflegemutter jene Schwester Gibichs gemeint sei, die zuerst (4) geredet, spricht ihr Name Giaflög, d. i. die mit Gaben Eilende, flink Bewirtende, erinnernd an Homers *χαριζομένη παρεόντων*.

4. **Zu 26.** Daß diese Strophe nur zwischen 22 und 23 ihren richtigen Platz hat, bedarf keines Beweises. So nur wird alles verständlich, was bisher unentwirrbar rätselhaft schien.

Mord der Niblunge.

Drap Niflunga.

Gunther und Hagen bemächtigten sich hierauf des gesamten Goldes aus Fafners Erbe. Infolgedessen entstand Feindschaft zwischen den Gibichsprossen und Atli; denn dieser zieh jene der Schuld am Tode Brunhilds. Der Streit wurde dahin ausgeglichen, daß sie ihm Gudrun zur Ehe geben sollten. Doch erst, nachdem man ihr einen Vergessenheitsmeth gegeben, willigte sie ein, sich dem Atli zu vermählen. Atlis Söhne waren Erp und Eitil, Schwanhild aber die Tochter Sigfrids und der Gudrun. König Atli lud den Gunther und Hagen zu sich durch seinen Sendboten namens Vingi oder Knefröd. Gudrun merkte Arglist, schickte Warnwort mit in Runen, sie sollten nicht kommen, dazu dem Hagen als Wahrzeichen den Ring Antwaranaut mit eingeknüpftem Wolfshaar. Gunther hatte Atlis Schwester Oddrun zur Frau begehrt, aber nicht erhalten; worauf er sich mit Glaumwer, Hagen mit der Kostbera vermählt. Ihre Söhne waren Solar (der Sonnige), Snävar (der Schneeige) und Gibich. Als die Gibichsöhne bei Atli angekommen, forderte Gudrun ihre Söhne auf, Erhaltung des Lebens der Gäste zu erbitten; was dieselben aber verweigerten. Dem Hagen wurde das Herz ausgeschnitten,

Gunther in den Schlangenkerker gesetzt. Er schlug die Harfe und schläferte damit die Schlangen ein; aber eine Natter bohrte sich ihm bis in die Leber.

Anmerkung zum Mord der Niblunge.

Ob dies Prosastück ein verloren gegangenes Lied, oder vielleicht gemeinsam Atlaquida und Atlamal einleitete, ist nicht zu entscheiden. Von Gunthers Harfenspiel, dessen im letzten Satz Erwähnung geschieht, scheint nach Olafs Tryggvason. S. und Nornagest S. Cap. II, ein altes Lied gehandelt zu haben. Im Appendix der K. E. steht ein solches. Sprache und Versbau sind von bemerkenswerter Gewandtheit, die Mehrzahl der Strophen allerdings teils mit Reminiscenzen aus der Edda, teils mit Schlangenbenennungen überfüllt, einige aber auch wirklich anmutend. Doch unterliegt es keinem Zweifel mehr, daß es erst im vorigen Jahrhundert erkünstelt worden ist, und zwar von jenem 1785 gestorbenen Isländer Gunnar Paulson, dessen Textkritik in den Anmerkungen mehrmals befürwortet wurde. Die Überschrift Gunnars Slagr (Gs. Harfenschlag) ist also insofern zutreffend, als es wirklich von einem Gunnar gedichtet wurde.

Zweites Gudrunlied.

Guđrunarquiđa önnur.

König Ditrich befand sich bei Atli, wo er die meisten seiner Mannen verloren hatte. Er und Gudrun klagten einander ihr Leid. Sie sprach:

1 Als ein minniges Mädchen erzog mich die Mutter
Im lichten Palast. Ich liebte die Brüder,
Bis Gibich mit Gold mich begehrenswert machte
Und die Goldbegabte gegattet dem Sigfrid.

2 Mein Sigfrid glich bei den Söhnen Gibichs
Dem jungen Waldbaum beim Wiesenkraute,
Dem Hochbeinhirsch bei Hasen und Rehen,
Dem blinkenden Golde bei blassem Silber.

3 Mit meinem Gemahl sich nicht messen zu dürfen
Erfüllte mit Mißgunst der Brüder Gemüt.
Sie konnten nicht richten noch ruhig schlafen
Bis sie entseelt den beneideten Sigfrid.

4 Hufschlag hört' ich; heim kam Grani,
Doch kein Sigfrid saß im Sattel.
Die anderen Rosse rauchten, schäumten,
Mit Schweiß bedeckt vom geschwinden Ritt.

5 Thränen im Auge trat ich hinaus,
Ergriffen von Graun, um den Grani zu fragen.
Da beugte der Hengst zum Boden sein Haupt.
Zwei Rosse wußten vom Tode der Reiter.
Lange zauderte, lange zagt' ich,
Zu fragen nach Kunde von meinem König.[1])

6 Sein Haupt ließ Gunther stumm hängen;
Doch Hagen gestand: „Erstochen ist Sigfrid.
Jenseits des Stroms niedergestreckt liegt
Der den Wölfen zum Mahle den Gunthwurm zermetzelt.

7 Da suche den Sigfrid am Wege nach Süden,
Wo du die Raben rufen hörest,
Wo die Aare krächzend Äsung erkrallen
Und den Wunderhelden Wölfe umheulen."

Ich antwortete:

8 „Das Entsetzliche sagst du der Freudeberaubten
So ruhig und frech? O fräßen die Raben
In entlegenen Landes freundloser Fremde
Dein zerhacktes Herz für die höllische Bosheit!"

9 Sein edles Gemüt war zum ersten Male
Nach der heillosen Trugthat zu Trotz verhärtet.
„Mehr noch, erwidert' er, wirst du's beweinen,
Wenn Mir einst das Herz die Raben zerhacken."

10 Ich wandte mich ab nach dem Wechselgespräche
Um zusammen zu suchen von Sigfrids Leichnam
Was übrig im Walde die Wölfe gelassen.
Ich schlug nicht die Stirn mit Schluchzen und Stöhnen,
Ich winselte nicht wie andere Weiber,
Als ich fastend saß beim erschlagenen Sigfrid.

11 In der finsteren Nacht um Neumond saß ich
Neben dem Toten, betäubt, vernichtet.
Ich wünschte, daß Mich die Wölfe des Waldes
Vom Leben erlösten, für *meinen* Leichnam
Von den Birken umher der Holzstoß gebaut sei.

12 Die Waldschlucht verlassend wandert' ich flüchtend
Bis ich nach fünf vollen Tagen
Zum hohen Palaste Halfs gelangte.
Sieben Sommer saß ich bei Thora,
Der Tochter Hakons, des dänischen Herrschers.
Die stickte mit Goldzwirn zu meinem Ergötzen
Deutsche Burgen und dänische Schwäne.[2]

13 Turniere da nähten wir nach mit der Nadel;
Wir woben Herrscher, Helden in Waffen,
Rote Schilde, hunische Recken,
Scharen in Helmen, Krieger im Harnisch,
Fehdebereites Fürstengefolge.

14 Da sah man des Sigmund Segelschiffe
Vom Gestade stoßen, am Vordersteven
Gemeißelte Masken und Goldfiguren,
Auf den Borten ein Bild der erbitterten Kämpfe,
Die er südlich von Feife mit Sigar gefochten.

15 Nun meinte Grimhild, die Mildgesinnte,
Ich möchte geneigt sein, Sühne zu nehmen.
Sie schob das Gestell, an welchem sie stickte,
Auf die Seite und ließ ihre Söhne rufen,
Um sie ernst und eifrig auszufragen,
Wer den Schwiegersohn ihr selbst, der Schwester
Den verlorenen Gatten vergüten wolle.

16 Bereit war Gunther, mit Gold zu sühnen
Den Harm und Haß, desgleichen Hagen.

17 Wer die Fahrt übernähme? fragte sie ferner,
Wer die Rosse schirre, den Wagen rüste? [3])

* * * * *

18 Valdar von Dänmark, Jarisleif ferner,
Eymothr drittens mit Jariskari
Fanden sich ein in fürstlichem Aufzug,
Dann Langbarts Leute in roten Loden,
Gestutzte Brünnen und Stulphelme tragend,
Krummsäbel im Gurt und gelblich behaart. [4])

19 Jeder wollte mir Wertvolles widmen,
Besänftigend reden, mich zu versöhnen,
Für mein vieles Leid Ersatz geloben,
Damit ich getröstet Vertrauen hege. [5])

20 Um, was ich erduldet, aus meinem Gedächtnis
Fort zu bannen, bot mir Grimhild
Einen Becher voll vom bittern und kalten
Vergessenheitstrank. Drin war vergohren
Mit einem Zusatz vom Zeitenzauber
Der mächtigen Urd ein Gemisch aus kaltem
Wasser der See und Opfersühnblut. [6])

21 Geritzt und gerötet rings um das Trinkhorn
Zogen sich Zeichen von dunkler Bedeutung:
Des Haddingenlandes länglicher Heidfisch,
Unausgekernte Kornähre
Und gähnende Rachen reißender Tiere. [7])

22 Beigemischt dem Biere waren
Viele scharfe, schädliche Sachen,

Allerlei Wurzeln, Eckern, Eicheln,
Eingeweide von Opfertieren,
Schwarzer Herdruß und Schweineleber,
Die nach schwerer Unbill den Sinn beschwichtet.

23 Das Horn war geleert, Erinnrung verloren,
Vergessen des Gatten letztes Verlangen.
Mir nahten drei Fürsten und neigten sich bittend
Eh noch Grimhild selbst mich also begrüßte:

24 „Ich gebe das Gold in Besitz dir, Gudrun,
Dein ganzes Erbteil aus Gibichs Nachlaß
An roten Baugen, das Burggut Lödvers,
Des gefallenen Fürsten, mit allem Vorrat.

34 Nimm Ländereien und Lehensleute
So viel du willst; nimm Winburg, Walburg
Auf Lebenszeit — doch laß deinen Zorn.

25 Nimm die hunischen Mägde, die maschiges Hanftuch
So ergötzlich mit Goldzwirn zu sticken verstehen.
Dir soll es beschert sein, mit Bothels Schätzen
Allein zu schalten als reich beschenkte,
Vom König Atli erkorene Braut.“ [8])

Ich erwiderte:

26 Mich nochmals vermählen mag ich nimmer
Noch dem Bruder Brunhilds folgen als Braut.
Nicht Mir ist's erlaubt, noch lebenslustig
Bothels Geschlecht gebärend zu mehren.

Grimhild sagte:

27 Verzeihe den Brüdern, brüte nicht zürnend,
Was Wir begangen mit Weh zu vergelten.
Du bist so besänftigt, sobald du Söhne

Geboren hast, als ob die beiden,
Sigfrid sowohl als Sigmund, noch lebten.

Ich antwortete:

28 Nein, o Mutter, ich mag nicht heucheln
Heiter zu sein, noch Helden Hoffnung
Auf Liebe lügen und Früchte der Lust,
Seit ich gesehen, wie meines Sigfrid
Geronnenes Herzblut die Raben fraßen.

Grimhild sprach:

29 Als den edelsten aller Fürsten
Hab' ich erkannt den König Atli.
Ihn, den Gewaltigen, wähle zum Gatten.
Ehelos elend altern wirst du,
Wenn du dich weigerst diesem Bewerber.

Ich versetzte:

30 Verlocke mich nicht aus launischem Leichtsinn
Zu bösem Bunde mit schlimmem Geschlecht,
Sonst begegnet Arges dem Gunther von Atli;
Er schneidet dem Hagen das Herz aus dem Leibe.

31 Auch meine Rachsucht würde nicht ruhen,
Bis dieser so rüstige, ruhmgeschmückte
Schwinger des Schwerts von der Erde verschwunden."

32 Grimhild vernahm es, von Grauen ergriffen,
Welch entsetzliches Unheil Söhnen und Enkeln
Meine Worte warnend geweissagt.

Ich fuhr fort:

33 Wohlan denn, ich nehme, doch nur genötigt
Und widerwillig, den werbenden König,
Den Ihr mir aufdrängt zur Unglücksehe.

Nicht Minneglück beim Gemahl erwart' ich,
Noch irgend Segen für Söhne der Mutter,
Die sich mitverschwor zum Geschwistermorde."

35 Bald saßen in den Sätteln die Reisegesellen,
Mein erwähltes Gefolge von Weibern in Wagen.
Wir rollten und ritten durch rauhes Bergland
Die erste Woche. Dann ging's zu Wasser
In gewundener Fahrt die folgende weiter;
Die dritte hindurch über dürre Heiden.[9])

36 Die Hüter des Thors einer Burg mit Türmen
Riegelten auf und wir ritten ein.

* * * * *

37 Einst weckte mich Atli, weil ich ihm wehvoll
Zu träumen schien, daß traute Freunde
Verderben und Tod betroffen habe.

Atli sagte:

So weckten erst neulich auch mich die Nornen
Mit unsagbar entsetzlichem Nachtgesichte.

38 Ich wähnte von Gudrun, der Gibichstochter,
Mich totgestochen mit tückischem Stahl.

Ich versetzte:

39 Ein stählerner Dolch bedeutet Feuer,
Ein wütiges Weib Wollust und Hochmut.
Ein böses Gebrest wohl werd' ich dir brennen
Und heilen, so wenig mein Herz dir hold ist.

Atli sagte ferner:

40 Dann lagen im Garten losgerissen
Und in Stücke gebrochen die jungen Stämmchen,
Die Ich doch wünschte, wachsen zu lassen.

Die entblößten Wurzeln schienen zu bluten —
Und Ich bekam sie bei Tische zu kauen.
Dann flogen mir fort von der Faust zwei Falken,
Doch anstatt auf Raub, nach dem Reiche der Hël,
Und ihre Herzen aß ich mit Honig,
So schwermutsvoll, als verschwölle mein Blut.

41 Dann waren mir Hündchen der Hand entglitten,
Und beide kläfften und heulten kläglich.
Ich sah sie verendet zu ekelhaftem
Aase, und mußte sie dennoch essen.

Ich erklärte:

42 Das bedeutet vermutlich, daß Milchlämmer nächstens
Die Metzger unter ihr Messer nehmen.
Die kommen, vor Schluß der Nacht schon geschlachtet,
Auf den Tisch der Knechte bei Tagesanbruch.

* * * * *

43 Traurig seitdem, nur der Träume gedenkend,
Lieg' ich im Bett und entbehre des Schlafs.

Anmerkungen zum zweiten Gudrunliede.

1. **Zu 5.** Auch das Pferd des Mörders, den Sigfrid noch zu töten vermocht, ist reiterlos heimgekehrt.

2. **Zu 12.** Gemeint sind Schiffe. Vgl. svanr Gautreks, Schiff des Seeräubers G., braut svana, Weg der Schiffe für Meer, in Snorris E.

3. **Zu 17.** Hesti riđa hauki fleygia
Aurom at skiota af ý-boga
Hengste reiten, Habichte beizen,
Bolzenpfeile vom Bogen schießen,

sind hier völlig sinnlos angeflickt aus einem Liede, welches von der Beschäftigung oder dem Unterricht eines jungen Fürstensohnes handelte. Vielleicht darf man in den Schältlingen das Bruchstück einer Variante von Rigsmal 12 vermuten, wo das Treiben des jungen Jarls geradeso in lauter Infinitiven aufgezählt wird und sowohl fleygia als der Halbvers hestum riđa vorkommt. — Nach der Völs. S., die unser Lied ziemlich anschließend nacherzählt, muß hier mindestens eine Strophe ausgefallen sein, welche berichtete, daß eine zahlreiche und prächtig ausgerüstete Gesandtschaft Atlis vom Hofe der Gibichsöhne nach dem Aufenthaltsort Gudruns bei König Half (Hialprek?) weitergeschickt wurde.

4. **Zu 18.** Völs. S. hat für Langbarþs lyđar Langobarden, wonach man auch an Hellebardenträger denken könnte. Doch ist wohl mit der Mehrzahl der Erklärer anzunehmen, daß mit dem „Langbart" Atli gemeint sei. Die roten Joppen von lodigem Stoff, die Stulphelme oder Sturmhauben, die verkürzten Brünnen, die Krummsäbel sind nicht unvereinbar mit der anderweit berich-

teten Ausrüstung vornehmer Hunnen. Auch schimmert weiter unten (35) etwas auf wie Kunde vom historischen Attila und seinen Hunnen, während sonst in der Edda, namentlich in Atlamal und Atlaquida, Atli als ein germanischer Stammfürst vorgestellt ist, der das eine Mal nur wenige Tagereisen vom Sitz der Gibichsöhne, das andere Mal auf einer dänischen Insel wohnt.

5. **Zu 19.** Die Str. wäre wohl besser anzuschließen an die unvollständige 16^{te}.

6. **Zu 20.** Urd, die Norne der Vergangenheit.

7. **Zu 21.** H. Lüning führt an, daß Liljegren, Runlära 10, diese Stelle folgendermaßen erkläre: Der lange Heidefisch sei Umschreibung für Schlange; damit meine Gudrun den Runenbuchstaben ᛋ, Sol genannt, Zeichen für S. Die „ungeschnittene“ (meines Erachtens richtiger: unausgekernte) Ähre sei der Runenbuchstab ᚠ, fé genannt, = F; der Rachen der Tiere ᚢ, ûr = U und O. Diese drei Buchstaben ergäben sof = Schlaf, und rückwärts gelesen fos, Fuß; diese beiden Worte zusammengesetzt, sof-fus, bedeuteten: zum Schlafe geneigt, einschlummernd. Der Runenzauber solle also bewirken, daß Gudrun ihren Schmerz verschlafe.

8. **Zu 25.** Sua at þer gaman þicki entspricht ungefähr dem homerischen Lobe solcher Handarbeit: *θαῦμα ἰδέσθαι.*

9. **Zu 35.** Hier sind Weg und Reisezeit für eine Fahrt vom Rhein nach Ungarn einigermaßen zutreffend angegeben.

Drittes Gudrunlied.

Guđrunarquiđa þriđia.

Herkia hieß eine Magd Atlis, die seine Kebse gewesen war. Die sagte dem Atli, sie habe Ditrich mit Gudrun beisammen gesehn. Darob war Atli sehr aufgebracht. Gudrun sagte:

1 Was ist dir, Atli? Was macht dich unfroh?
Was ließ dich so ganz das Lachen verlernen?
Besser gefiel' es deinem Gefolge,
Wenn du minder stumm wärst und nicht voll Mißmut
Deiner Gemahlin Anblick miedest.

Atli.

2 Gibichstochter, es macht mich gallig
Was in der Halle Herkia sagte:
Unter einer Decke mit Ditrich schlief'st du,
Und das Laken verberge die Lust der Buhlen.

Gudrun.

3 Erhärten soll es die heilige Probe
Des weißen Steines, daß nichts gestattet

Dem Ditrich wurde, dem Sohne Ditmars,
Was in Ehren einzig dem Ehmann zusteht;

4 Denn daß ich beim Gruß um den großen König
Und Schlachtenordner den Arm geschlungen,
War Ehrenzoll, der ihm geziemte.
Ganz anderer Dinge gedachten wir beide,
Als Trauer uns trieb zu vertrautem Gespräch.

5 Hierher kam Ditrich mit dreißig Helden —
Sie verloren ihr Leben und Er ist allein.
Laß deine Brüder und Brünnenträger,
Laß all deine Neffen und nächsten Verwandten
Zum Gericht berufen und mich umringen;

6 Auch sende sofort nach dem Sachsenfürsten,
Der zu segnen versteht den siedenden Kessel."
Als siebenhundert im Saal sich versammelt
Trat an den Kessel die Gattin des Königs.

Gudrun.

7 Nicht Gunther noch Hagen sind hier zugegen;
Umsonst nach den Brüdern sucht mein Auge.
Mit dem Schwerte würde der Schwester Verleumdung
Hagen sühnen. So muß ich mich selbst nun
Von erlogener Schuld und Schande läutern."

8 Tief in den Hafen tauchte sie tapfer
Die weiße Hand und hob aus dem Wasser
Den schimmernden Stein. „Nun schaut es bestätigt
Vom Gottesgericht, daß ich rein von Schuld bin;
Mich ließ unverbrüht der brodelnde Kessel."

9 Dem Atli lachte das Herz im Leibe,
Als er sah, daß der Sud ihre Hand nicht versehrt.

„Du, Herkia, hol' aus dem Hafen den Stein jetzt,
Da du Gudrun bezichtigt als zuchtvergessen."

Entsetzlicher Anblick! Gesottene Arme
Riß sie zurück aus dem kochenden Kessel.
Man führte sie fort zum Ersäufen im Sumpfe. —
So entlastete sich die verleumdete Gudrun.

Lied von Atli.

(Atlaquiđa in Graenlenzka.)[1])

1 Von Atli beauftragt eilte zu Gunther
Ein listiger Knappe namens Knéfröd.
Zur Gibichsburg kam er in Gunthers Gastsaal
Voll bodenfester[2]) Bänke zu süßem Gebecher.

2 Der Trugbote schwieg. Die Getreuen des Königs
Tranken den Wein dort im irdischen Walhall
Und fürchteten schon die Feindschaft der Hunnen.
Mit rauher Stimme rief nun Knéfröd,
Der Gesandte des Südens, vom hohen Sitze:

3 Um Atlis Auftrag hier auszurichten
Durchritt ich auf rüstig trabendem Rosse
Den finsteren Forst, wo niemand die Fahrt weiß.
Dich soll ich bitten, zu seinen Bänken
Als Gast zu kommen, o König Gunther.
Im Adlerfesthelm fahret zum Atli.

4 Dort schenkt man euch Schilde und scharfe Schwerter,
Goldrote Helme, Hunnen in Menge,
Sättel, besäumt mit vergoldetem Silber,

Waffengewand in der Walstattfarbe,
Stichfeste Sturmhemde, stolze Rosse.

5 In Gnaden verheißt er, auch Gnitaheide
Euch gern zu gönnen, die weite Gegend,
Den schallenden Schaft, das Schiff mit dem Goldbug,
Den erstaunlichen Hort, die steuernden Städte
Und den Forst obendrein, den vielgenannten,
Der Finsterwald heißt im Munde des Volkes.[3])

6 Da wandte der Herrscher sein Haupt zu Hagen:
„Was rätst du uns, Rascher, auf solche Rede?"

Hagen.

„Nie galt mir das Gold von Gnitaheide
Für edler als unsere anderen Güter.

7 Wir besitzen hier sieben Säle voll Schwerter
Mit Gefäßen, geformt aus funkelndem Golde.
Meins schneidet am schärfsten, mein Hengst ist der schnellste.
Nur wer Bänke biegen kann, spannt meinen Bogen;
Mir schirmt die Brust eine goldene Brünne;
Es kamen aus Kiars, des Kunstreichen, Werkstatt
Mein Schild und mein Helm und schimmern am hellsten,
Und ihn, den einen, acht' ich für besser
Als alle Helme der Hunnen zusammen."

Gunther.

8 „Was denkst du von dieses Ringes Bedeutung,
Den die Schwester uns schickt?"

Hagen.

„Schweigend, so scheint mir,
Befiehlt sie uns Vorsicht. Ich fand ihren Goldreif

Mit Wolfshaar umwickelt. Wölfische Falschheit
Fordert uns auf zu gefährlicher Fahrt."

9 Kein Vetter empfahl's, kein Verwandter des Fürsten,
Kein Ratmann, kein Recke, kein Runenkenner;
Doch Gunther sprach kühn, wie's Königen ziemet,
Voll mannhaften Mutes und metherheitert:

10 „Erhebe dich Schaffner und schick' uns eiligs
Dienende Schenken, mit goldenen Schalen
Für die tapferen Krieger den Tisch zu umkreisen.

11 Die Wölfe fürwahr bekleiden die Würde
Der Richter zuvor in der Niblunge Reichen
Eh' man Gunthern vermißt an Atlis Methbank,
Und weidend eher die Wiesenkräuter
Wird der zottige Bär mit den Zähnen zerbeißen
Und Friedensgemeinschaft froh mit der Meute
Der Hunde halten, als daß Gunther nicht heimkehrt. [4])

12 Die redlichen *) Leute geleiteten weinend
Den Herrn des Landes, den Heereslenker
An Tagen der Schlacht, aus Gibichs Schlosse.

Da sprach des Hagen Sprößling und Erbwart:
„So fahret nun heil und furchtlosen Herzens
Wohin ihr begehrt, vom Geiste getrieben."

13 Die herzhaften Helden ließen die Hengste
Von hinnen stürmen mit stäubendem Hufschlag,
Über die Berge, durch die Gebüsche,
Die weglose Wildnis des finsteren Waldes.

---

*) Ergänze: während die Trugboten des Gelingens ihrer List froh waren.

Wo die furchtlos Festen gefahren kamen
Erbebte der Boden des Hunnengebieters.
Durch strauchlose Strecken strebten sie fürbas,
Über grünende Gründe, grasreiche Wiesen.
14 Nun sahen sie liegen die Lande Atlis.
Der tiefen Ebne entragten Türme;
Von drohender Mannschaft starrten die Mauern.
Den Saal des Südvolks umgaben Sitze;
Schußfest schirmende glänzende Schilde
Hingen an Riemen gereiht in die Runde.
Beim Wein saß Atli in diesem Walhall
Und Wächter weilten, Gunthers gewärtig,
Draußen zum Späh'n, ob mit dröhnendem Speere
Er käme, den Kummer des Kampfes zu wecken.
15 Schon auf der Schwelle erkannte die Schwester
In den Beiden alsbald ihre eigenen Brüder,
Da sie nicht im geringsten vom Wein berauscht war.
„O Gunther!" rief sie, „jetzt bist du verraten!
So mächtig du bist, wie dünkt' es dir möglich,
Dich der hunnischen Hinterlist heil zu erwehren?
So schleunig du kamst enteile dem Schlosse.
16 Statt im Festhelm hieher zu Atli zu fahren,
Trüget ihr, Bruder, weit besser die Brünnen,
Säßt, bis die Sonne verglüht, in den Sätteln
Und ließt um die Leichen erlegter Feinde
Den klagenden Nachruf der Nornen erklingen.
17 Den hunnischen Schildmägden wär's dann beschieden
Dunkles Verderben von euch zu erdulden.
Dann schleudertet Ihr zu den Schlangen den Atli; —
Nun wartet aber euer der Wurmhof.

Gunther.

18 „Noch geschwind genug, Schwester, können wir schwerlich
Nachricht sendend die Niblunge sammeln;
Zu weit ist der Weg um zur Hülfe zu werben
Die berühmten Recken des Rheingebirges.“

20 Hagen entseelte der Hunnen sieben
Mit scharfem Eisen und schob den achten
In die heiße Hölle des flammenden Herdes.
So verteid'ge sich der Tapfre vor tückischen Feinden!

21,1 u. 2 Doch nicht wehrte Hagen von Gunther Gewalt ab;
19 Gefangen wurde und schwer gefesselt
Gunther, der Gast, vom Burgundenschwager.

21,3 Sie waren erbötig, dem Volksgebieter
Sein Leben zu lassen für goldene Lösung.

Gunther.

22 Erst legt mir Hagens Herz in die Hände;
Mit mordscharfem Messer metzelt es blutig
Aus dem Körper des kühnen Königssprossen.

23 Da schnitten die Hunnen dem Sklaven Hialli
Das Herz aus der Brust und brachten es blutig
Auf einer Schüssel, daß Gunther es schaue.

24 Doch das merkte Gunther, der Männergebieter:
„Dies Herz gehörte dem Feigling Hialli;
Nicht gleicht es dem Herzen Hagens, des Helden.
Es liegt in der Schüssel schimpflich zitternd;
Als der Busen es barg, da bebt' es noch bänger.“

25 Hagen aber, der Helmzerschmettrer,
Verschmähte Kleinmut und schmerzliche Klage.

Er ließ sich lachend ins Leben schneiden.
Da sein Herz auf der Schüssel Gunther schaute

26 Rief beruhigt der rüstige Niblung:
Hier hab' ich das Herz des furchtlosen Hagen;
Nicht gleicht es dem Herzen des feigen Hialli.
Nur wenig schaudert's auf blutiger Schüssel
Und bebte minder im Busen des Mannes.

27 O wärst du mir, Atli, so weit aus den Augen
Als du nimmer jetzt schaun wirst die Niblungenschätze.
Ich nun als Einziger nenne mein eigen
Des Hortes Geheimnis, nun Hagen tot ist.
[Zwischen Reden und Schweigen schwankt' ich noch ratlos]

28 In beständigem Zwiespalt als Zwei wir noch lebten;
Doch nun ist das nichtig, da niemand als ich lebt.
Mit dem schädlichen Schatze schalte der Rheinstrom,
Denn er nur weiß mit den waltenden Göttern
Nächstens den Ort des Niblungenerbes.

29 In den Strudeln des Stromes wälze sich strahlend
Der goldene Schmuck, anstatt als Geschmeide
An der Hunnensöhne Händen zu schimmern.
Jeder Weg ist erwünscht, der den fesselumwundnen
Von hinnen führt nach Helas Behausung.[6]

30 Die Mähnen flattern; der mächtige Atli
Rollt von dannen; den ruchlosen Schwager
Umstarren die Speere wie Stacheldornen.

Gudrun ging zu den schützenden Göttern,
Ihre Thränen beim Betreten
Der dröhnenden Halle unterdrückend.[7]

31 „Dir, Atli, ergeh' es gleichwie du dem Gunther
Die häufig geschworenen Schwüre gehalten,
Die für ewige Zeiten zugesagt waren
Beim Südsaal der Sonne, beim Sieggottsberge,
Beim verhüllten Ruhbett, beim Ringe Ullers;
Und dennoch rissen von dannen zum Tode
Den Hüter des Hortes die knirschenden Hengste
Auf das Geheiß des Heergebieters."

32 Es sperrte die Schar der Schergen Atlis
Den König lebend in jenes Verließ ein
Voll schlüpfender Schlangen. Einsam schlug da
Gunther voll Zorn mit den Zehen die Harfe

33 Und es tönten die Saiten. So soll ein tapfrer
Ringverteiler unentreißbar
Vor der Gegner Gewalt sein Gold bewahren. [7]

---

34 [8] Zurück in sein Land einst lenkte die Rosse,
Die erzbeschlagnen, Atli vom Schlachtfeld.
Da dröhnte der Hof vom Gedränge der Hengste,
Vom Waffengerassel der Wiedergekehrten.

35 Gudrun ging entgegen dem Atli,
Den vergoldeten Kelch dem König bietend;
„Empfange nun, Fürst, in deinem Vorsaal
Heiteren Geistes aus Gudruns Händen
Das Geschoß der zum Schattenreich nieder Geschickten." [9]

36 Wie seufzend erbebten die Becher Atlis
Als mit Rebensaft man sie füllte zum Rande.
Im Saale beisammen saßen die Hunnen
Und es zogen hinein die mit Bärten [10] Gezierten.

37 Das schreckliche Weib kam festen Schrittes
Und mit heiterer Miene, den Meth zu schenken
Und die besten Bissen dem Fürsten zu bieten.
Doch fahl entfärbte die Furcht sein Antlitz
Da sie den Atli nun also anfuhr:

38 „Du hast deiner Söhne zersäbelte Glieder[11])
Und blutige Herzen mit Honig gegessen;
Denn Menschenbraten schien mir zum Mahle
Als Zukost geziemend dir Zorngemutem;
So sandt' ich dir solchen zum Sitz der Ehre.

39 Nun schaukelt dein Knie nimmer die Knaben,
Den Eitil, den Erp, die so eifrig schon zechten.
Im Saale sitzend siehst du sie nimmer
Spielen mit Gold[12]) und Speere sich schäften
Noch Mähnen strählen und mutig reiten."

40 Betäubendes Toben entstand um die Tische,
Und lautes Geschrei der erschrockenen Männer.
Raschelnd zerriß man reiche Gewande,
Der hunnischen Jünglinge Schicksal bejammernd.
Nur Gudrun allein vergoß keine Thräne,
Nicht um die standhaft[13]) gestorbenen Brüder
Noch um die Söhne, die süßen Knaben,
Ihre schuldlosen Kinder vom König Atli.

41 Die schwanweiße Frau hatte Gold verschwendet,
Die Knechte beringt mit roten Reifen,
Das Schicksal geschürt mit schierem Golde;
Wie ja Weiber gewöhnlich nach Willkür und Laune
Geld und Gut zu vergeuden pflegen.[14])

42 Allzuberauscht war der unkluge Atli,
Ungewarnt vor Gudrun und ganz ohne Waffen.
Gar oft war's geschehn, daß scherzend die Beiden
Einander umarmt vor der Edlinge Augen.

43 Mit mordender Hand ihr Messer zückend
Tränkt sie das Bett mit dem Blute des Buhlen.
Die Hunde löst sie vom Halsband und wirft sie
Hinaus in den Hof; doch die Hausgenossen
Weckte dies Weib erst, das Werk ihrer Rache
Für die Brüder vollbringend und alle verbrennend.[15])

44 Dem Feuer befahl sie die Insassen alle,
Die mitgeholfen bei Gunthers Ermordung
Und heimgekehrt aus dem finsteren Kerker.
Da stürzte berstend das alte Gebälke,
Da rauchten die Kammern voll Kostbarkeiten
Im Bothlungenbau; da verbrannte lebendig
Der Schildmägde Schar, vom Schicksal betrogen
Um Jugend und Glück, in verzehrender Glut.

45 Doch genug schon vernahmt ihr. Niemals wieder
Wird wohl ein Weib in solcher Weise
Die Brünne tragen, um Brüder zu rächen.
Der Erlauchten gelang's, eh' sie selbst erlegen,
Zum Tode zu fördern drei Völkerfürsten.

Ausführlicher ist dies erzählt in der grönländischen Atlisage.

Anmerkungen zum Liede von Atli.

Atlaquiđa.

1. Zur Überschrift. Sowohl Atlaquida mit dem Nebentitel Dauđi Atla, Atlis Tod, als das nächstfolgende, Atlamal, Erzählung, Epos von Atli, tragen in ihren Überschriften außerdem die rätselhafte Bezeichnung in Graenlenzka, d. i. in grönländischer Sprache oder Mundart.

Beide Lieder unterscheiden sich in der Vortragsweise nicht unwesentlich von den anderen der Edda. Die Ausführung ist breiter, das Bestreben, anschaulich zu wirken, merklicher. Auch fehlt es der Erzählung weder an dramatischer Bewegung noch an bemerkenswerten Ansätzen zum Schwung und großen Wurf des Epos. So schließen z. B. beide Dichtungen mit rückblickenden Strophen, in denen die Verfasser sich vertraut zeigen mit der bewährten Vortragsregel, die Rhapsodie in eindrucksvollem Endakkorde ausklingen zu lassen. Während das erste allerdings sogleich mitten in die Begebenheit hineinspringt, beginnt das zweite sogar mit einem für das große Epos kunstgerechten Anhube, welcher spannend und mit gewinnender Sprachmusik das Thema stellt.

Ferner weckt die Anordnung zu Strophen den Verdacht, dem Herkommen der Edda zu Liebe einem unstrophisch gedichteten Text erst nachträglich aufgezwungen zu sein. Sie zerschneidet nicht selten Zusammengehöriges und ist dabei auffallend ungleichmäßig. Denn die Strophe zählt bald je acht, bald je sechs, dann gar von zuweilen nur vier bis zu eilf und sechszehn Halbversen. So wird man hingedrängt zu der Vermutung, daß der altnordische Verfasser gearbeitet habe nach einer Vorlage, deren Dichter sich

bereits klar geworden war über die oberste der formellen Forderungen des echten Epos: sich frei zu bewegen in Absätzen von unbestimmter Verszahl je nach der Gliederung der Handlung oder des Gespräches. Auch habe ich deshalb zwar die Strophenzählung an der Seite beigefügt, aber die graphische Gruppierung der Verse lediglich dem Inhalt angepaßt.

Mehr mithin als irgend ein anderes Stück der Edda nähern sich diese beiden Lieder in Form und Vortragsweise dem ehrwürdigsten Kleinod der gesamten deutschen Litteratur, dessen gerettetes Bruchstück gerade noch groß genug ist, um uns erkennen zu lassen, daß es zu einer Dichtung von homerischer Herrlichkeit gehört hat: unserem unstrophischen Hildebrantsliede.

Ein erheblich anderes Gepräge, als das der übrigen der Edda, muß ihnen also zuerkannt werden.

Vergebens aber sucht man nach einer irgend nennenswerten Verschiedenheit der Sprache. Man darf behaupten, daß Grougaldr, Swipdagsmal, Grottasöngr u. a., schon dem Beginn der Skaldenzeit angehörige Stücke, von den ältesten Liedern der Göttersage, was die Sprache betrifft, um das Vielfache mehr verschieden sind, als unsere beiden von den andern der Helden-, namentlich der Nibelungensage.

Wozu also der Titelzusatz „auf Grönländisch"?

Der Kommentator in der K. E. meint: es sei glaublich, daß man beide Dichtungen so bezeichnet, weil sie etwa zuerst aufgefunden oder auch entstanden seien, nicht etwa im allbekannten Grönland, sondern in einer auch so genannten Provinz Norwegens; derselben, von welcher Harald, der Vater Olavs des Heiligen, den Beinamen Graenski, der Grönländische, erhalten habe.

Diesem Erklärungsversuch darf im Gegenteil auch nicht ein Schatten von Glaubwürdigkeit zugebilligt werden. Daß in mit einem Adjektiv, welches aus einem Landnamen gebildet ist mittelst der unserem —isch entsprechenden Endung, nicht meinen solle: verfaßt in der Art, in dem Dialekt dieses Landes, sondern lediglich: aufgefunden oder entstanden in demselben, das ist völlig undenkbar.

Weit wahrscheinlicher darf man Graenlenzka erachten für verderbt aus Rin- oder Rënlenzka.

Danach hätte der Nachbildner dieser ursprünglich deutschen Lieder mit dem Zusatz zum Titel ehrlich eingestanden, daß die ihm vorliegenden Originale verfaßt seien in rheinländischer, also wohl altfränkischer Sprache.

In den folgenden Anmerkungen ist mehrmals die Rede von Spuren, welche diese Vermutung unterstützen. Der endgültige Beweis freilich wird nie zu erbringen sein, falls nicht die von Jakob Grimm gehegte Hoffnung in Erfüllung ginge und die Liedersammlung Karls des Großen doch vielleicht noch gefunden würde. Des Glaubens aber bin ich, daß uns in Atlaquida und Atlamal wenigstens eine Nachahmung und stellenweise sogar Übersetzung erhalten ist von zwei altdeutschen Liedern, welche weiland in Gesellschaft des Hildebrantliedes in jener Sammlung gestanden haben.

2. aringreypom in 1,8, 3,7 und 16,3, macht Schwierigkeit, weil es erst von Bänken, dann von Helmen ausgesagt wird und „mit Erz geklammert, beschlagen“ nur für letztere paßt. Ich glaube, daß das Wort in einem Falle, vielleicht gar in beiden, verschrieben ist. Wäre 1,8 etwa zu lesen armgreypom, so dürfte man an Sessel mit Armlehnen denken. Doch ziehe ich vor, an erster Stelle Korrektur zu unterlassen. arin, angesehen als das althochdeutsche Wort für Tenne, Estrich, Saalboden, giebt guten Sinn. Thrymsquida 22 heißt es: ok straiþ bekki, auch stellet Bänke auf. Das, will der Dichter sagen, braucht hier nicht zu geschehn. Der Saal Gunthers ist, wie die folgende Strophe, und vielleicht ironisch, andeutet, ein irdisches Walhall, einzig und beständig zum Trinken bestimmt. Bänke zum Gelag erst aufzuschlagen, ist da nicht nötig, weil sie dauernd feststehn, mit den Füßen in den Boden eingreifend. Dagegen stand 3,7 im Original wohl ein aus althochdeutsch arn, Adler, und grîfan, greifen, wo nicht gar grîf, Greif, gebildetes Wort, welches die Helme entweder als mit umkrallenden Adlern oder mit geflügelten Greifen geschmückt, also als nicht zum Kampf, sondern zu festlichem Prunk bestimmt bezeichnete.

3. **Zu Str. 3—5.** Dem Anerbieten der Geschenke läßt der Bote eine versteckte Drohung folgen. Komm, dann will dich der Hunnenkönig überdies behalten lassen was du besitzest. Und von diesem Besitz nennt er nur, was die Burgunden sich angeeignet haben durch die, ihnen damit vorgeworfene, Ermordung Sigfrids. Auf der Gnitaheide hatte Sigfrid den Drachen Fafner erlegt, seinen Schatz und die Gegend selbst für sich gewonnen. In dem „klingenden Schaft“ (giallandi ger, der gellende Ger) vermute ich eine Wunderwaffe aus dem Drachenschatz, in dem Schiff mit vergoldetem Steven das wundersame Fahrzeug, in welchem Sigfrid (Nib. L. Avent. VIII, Str. 1 u. 2) unsichtbar in der Tarnkappe nach Nibelungenland fährt. Aus den Bezeichnungen beider Besitztümer schimmert noch die Grundanschauung der Naturmythe, die sich in der Sigfridsage vermenschlichte. Denn dies schiffel, das durch die Kräfte des unsichtbaren Fergen so rasch vloz, daß

man wânde daz ez fuorte ein sunderstarker wint

ist ja ursprünglich nichts anderes, als die nach Norden ziehende Frühlingswolke, vindflot, die Seglerin der Lüfte. Ihre von der Sonne geröteten Ränder sind die vergoldeten Steven des Schiffes, ihr donnernder Blitz der schallende Speer. Als aus dem Frühlingsgott der menschliche Held wurde, verwandelte die Sage auch dessen Naturattribute, ihre poetische Benennung wörtlich nehmend, in Waffen und Geräte göttlichen Ursprunges und von wundersamen Eigenschaften. — Die stadi Danpar nehme ich für ergiebige, tributpflichtige Städte. Im Original stand vermutlich dancpari, und dies Wort wurde irrtümlich gehalten für einen Genitiv des Namens Danpi, der in der Ynglinga- und anderen nordischen Sagen vorkommt. —

Myrkvid wird wohl genannt als eben der Wald, in welchem Sigfrids Ermordung stattgefunden. Vgl. altsächsisch mirki, grauenvoll.

4. **Zu Str. 11.** Schon der Verf. d. Völsungasage hat diese Verse nicht mehr verstanden. Er läßt ihren umgedeuteten Inhalt erst folgen auf den Warntraum der Kostbera. Bei ihm sagt Gunther, zwar entschlossen zur Fahrt, aber unheilahnend, zu Giör-

nir: Steh auf und gieb uns zu trinken aus großen Kannen guten Wein, dieweil es sein mag, daß dies unser letztes Mahl ist, und nun wird der alte Wolf zu dem Golde kommen, wenn wir sterben, und der Bär wird nicht sparen, mit seinen Streitzähnen zu beißen.

Durch diese unrichtige Auslegung haben sich alle folgenden Erklärer auf die falsche Fährte verlocken lassen. Simrock übersetzt:

Der Wolf wird des Erbes der Niflungen walten,
Graubärtige Greise! wenn Gunnar erliegt,
Braunzottige Bären das Bauland zerwühlen
Zur Freude der Hunde, wenn Gunnar nicht heimkehrt.

Wer sagt diese Worte? Doch Gunther selbst. Dann aber frage ich: wo sind die einem König geziemenden kühnen Worte, die der Schluß von 11 ankündigt mit af modi storom? Die Aufforderung, die Heldenhumpen kreisen zu lassen, ist doch keine Äußerung großen Mutes, wenn sie nur diese bange Zukunftsahnung einleitet. Auch K. E. verfehlt den Sinn der ersten Strophenhälfte: Lupus potietur haereditate Niflungorum, o senes barba honesti, si Gunnar pereat, obwohl die Übers. der zweiten Hälfte: Ursi fusca pelle praediti mordebunt segetes dentibus, delectabunt caninum collegium, si Gunnar non redeat im Wesentlichen richtig ist, wenn auch þref, Trift oder Trieb v. Pflanzen, besser mit prata oder herbam wiedergegeben wäre.

Der Dichter denkt bei ulfr nicht an Attila und dessen wölfische Wildheit. Ebensowenig haltbar ist die Konjektur, man solle lesen elfr, Fluß, und den Vers beziehn auf die Versenkung des Nibelungenhorts im Rhein. Vielmehr ist ulfr nicht figürlich, sondern ebenso eigentlich zu nehmen wie birnir, Bären. Nur hat man, um den genau deckenden Parallelismus der ersten vier mit den zweiten vier Halbversen nicht zu zerstören, ulfir zu lesen, auch gamlar gran verþir nicht als Vokativ, als Anrede der mit bei Tisch sitzenden Alten (der rynendr und ráđendr in 9), sondern als Nominativ und märchenhaft ironisches Prädikat zu ulfir zu nehmen. Die große, königliche, ausdrücklich auch der Erregung durch das Gelag zugeschriebene Kühnheit Gunthers besteht darin,

daß er unbekümmert um die schweigende Mißbilligung der Verwandten und um die Warnung durch den Ring mit Wolfshaar, erklärt: daß ich, Gunther, aus derlei Bedenken es an mir fehlen ließe bei solcher Einladung, das ist geradeso wahrscheinlich, als daß die Wölfe Ratsherrn, Aldermänner mit würdeverleihenden Graubärten werden, und daß ich nicht glücklich heimkehren sollte, ebenso denkbar, als daß der Bär seine gewaltigen Zähne zum Grasfressen verwendet und mit den Hunden in Freundschaft lebt.

5. **Zu 20, 21 u. 19.** Daß Hagen dem Gunther die Gewalt abwehrt, wäre unsinnig, nachdem 19 Gefangennehmung und Fesselung Gs. berichtet hat. Die Darstellung wird begreiflich nur wenn man voraussetzt, daß auch Hagen, trotz tapferer Gegenwehr, überwältigt und von Gunther abgesondert gefangen gesetzt worden ist. So schildert es ausführlicher die Völsungasage, obwohl auch sie die Absonderung beider nur als selbstverständlich voraussetzt. Alles kommt in gute Ordnung durch meine in den Seitenzahlen angegebene Richtigstellung der unzweifelhaft verworfenen Versfolge.

6. **Zu 29,** 5 u. 6. Die Worte des Textes Ykvid er hvelvögnom haptr er nu i böndom geben so schlechterdings keinen vernünftigen Sinn. Wären sie ein Befehl Atlis, so stünden sie schwerlich so unvermittelt hereinplatzend am Ende der Strophe. Sie würden dann eingeleitet sein mit þa quaþ þat Atli; auch könnte man ykvid allenfalls für entstellt aus þa quaþ halten. Ich glaube aber, daß es Gunthers letzte Worte sein sollen. Der Text scheint mir arg verfälscht. hvel-vögnom (Rad-Wagen) ist wahrscheinlich verderbt aus hel-vegr und ykvid oder ykvidar zu erklären aus altdeutschem iogahwedar, iokawidar, angels. eocawedar, md. îquedir u. iquiddir, jedweder, haptr verschrieben aus hafþr, annehmbar, erwünscht. Ich schlage also vor:

Ykvidar hel-vegr
hafþr er i böndom

d. i. jeder Weg zum Tode ist erwünscht, wenn man in Banden liegt. D. h. macht nun mit mir was ihr wollt; auch der martervollste Tod ist mir erwünschte Erlösung aus eurer Gefangenschaft.

7. **Zu 30.** Vor Gudrún sig-tifa ist Halbvers 5 ausge-

fallen. Man ergänzt ihn gewöhnlich goettiz harma; ich einfacher, wahrscheinlicher und versgerecht:

gekk þa Gudrun
i garđ sigtifa.

Atli ist eben abgefahren um Gunthern ins Schlangenverließ werfen zu lassen. Nicht zu ihm kann Gudrun 31 sprechen, auch wenn sie so einfältig wäre, ihm ihre Rachsucht sogleich zu offenbaren, der sie doch später so heimlich und entsetzlich überraschend zu fröhnen weiß. þys-haull bedeutet hier nicht die lärmende Festhalle, welche die meisten Hunnen mit Atli und Gunther verlassen haben. Gudrun geht erst in das Gehege der Schutzgötter und tritt dann in deren leeres, daher tönendes, Heiligtum um zu ihnen um Rache zu beten, wobei sie ihr Verlangen nach Vergeltung sehr wohl auch ohne Atlis Gegenwart in der Anredeform aussprechen darf.

7. **Zu 33.** Nur die ersten beiden Worte glumdo strengir halte ich für echten Rest der ursprünglichen Strophe. Das Hauptaugenmerk des späten Ergänzers war, das Gesetz der Allitteration formell zu erfüllen. Je weniger er imstande war, sie zu ihrer wesentlichen Wirkung, der auf das Ohr, zu bringen, desto deutlicher sucht er sie dem Auge bemerkbar zu machen durch die verschlungenen Doppelstäbe **g**lumdo **s**trengir **s**kal **g**ulli fraekn **h**ring fira **h**alda.

Der Ausdruck ist ungeschickt gekünstelt und matt, der Gedanke so dürftig als müßig: So soll Gold ein hartgemuter Ringspender gegen Menschen bewahren. Meine Nachbildung thut ihm im Grunde unverdiente Ehre an, indem sie aus der verschwommenen Andeutung herausschärft, was dem Autor unklar vorgeschwebt hat: wie hier Gunther, allen Martern Trotz bietend, lieber stirbt, als den Ort des Niblungenschatzes verrät, so geziemt es einem hochgemuten König, der sonst freigebig Ringe verteilt, sich sein Gold von einer drohenden, gierigen Menge nicht abzwängen zu lassen.

8. **Zu 34.** Hier beginnt ein neuer Akt, von Gudruns Rache. Ein längerer Zeitraum ist verflossen. G. hat ihren gräßlichen Vorsatz ausgeführt. Atli kehrt zu Wagen zurück, nicht etwa von der Hinrichtung Gunthers, sondern von einem Feldzuge.

9. Zu 35. Der vergoldete Becher, den Gudrun dem Atli zum Willkomm bietet, ist verfertigt aus dem Schädel eines ihrer Kinder (vgl. Atlamal 79). Das setzt der Dichter, wie vieles andre, als aus der Sage bekannt voraus. Auch das geheimnisvolle Ächzen der Trinkgeschirre im Anfang der folgenden Strophe spielt darauf an. G. spricht mit schrecklicher Zweideutigkeit. Indem sie den König bewillkommnet, kann er ihre Worte gnadda nifl-farna (die Speere der nach Niflhel Abgefahrenen) beziehn auf die eroberten Waffen, die er heimbringt und die sie ihm etwa zählend von dem Wagen herab zum Aufbewahren als Trophäen zureichen wolle. Sie selbst aber meint damit eben die zu Trinkgefäßen verarbeiteten Schädel. In gnadda, stammverwandt mit Nadel, Natter, u. engl. gnat, Stechmücke, liegt die Vorstellung des Stechens, des heimtückischen Verwundens. Ihr sind die Schädelhumpen scharfe Speere, welche ihre ermordeten Brüder aus der Unterwelt vermittelst der rächenden Hand der Schwester in Atlis Herz stoßen.

10. Zu 36. Wie d. homerische καρηκόμόωντες die Freien bezeichnet, die im Gegensatz zu den geschorenen Sklaven und Hörigen langes Haar tragen durften, so scheint nach unserm Liede der lange Bart Zeichen eines gewissen Ranges zu sein, welcher zur Tischgenossenschaft mit dem König berechtigte.

11. Zu 38. sverđa deilir. Schwerterverteiler wäre als an Atli gerichtete Anrede hier so schief und unpassend als möglich, während es zwingend nahe liegt, daß hier die Rede sei von Atlis mit dem Schwerte zerschnittenen Söhnen. Die verwegensten Härten, Worterfindungen und Gewaltthaten gegen die Grammatik sind dem Verf. unseres Stückes durchaus zuzutrauen. Unter dieser Voraussetzung darf man den Text vielleicht beibehalten wie er ist und deilir nehmen für deilar v. deilr, Teil. Nur wären mit sverđa d. nicht Teile der Schwerter, sondern mit d. Schwert gemachte Teile gemeint. Den Satz „Du hast deiner Söhne Schwertstücke gegessen“ würden auch wir ohne weiteres so verstehn, auch für diese Ausdrucksweise, ohne sie grammatisch zu billigen, aus Volksliedern manches Beispiel anführen können.

12. **Zu 39.** Erinnert an die Kinder Siggeirs, die von Sigmund und Sinfiötli umgebracht werden, während sie mit goldenen Ringen spielen. Überhaupt trifft die Erzählung vielfach zusammen mit der der Völs. S. von Signis Rache.

13. **Zu 40.** ber für biörn, Bär, kommt sonst nur vor in der Zusammensetzung ber-fiall, Bärenfell, Völundarqu. 10 und als fem. bera, Bärin. Hier ist es richtiger abzuleiten von at bera, tragen, ertragen, also ber-harđa, Hartes ertragend, duldensstark.

14. **Zu 41.** Die lange vorher stattgefundene Bestechung der Knechte wird nachträglich erzählt, um begreiflich zu machen, daß Gudrun den Kindermord furchtlos eingestehn kann ohne sogleich von den Leuten Atlis niedergestoßen zu werden. Das müßte eigentlich, wie in meiner Nachbildung, im Plusquamperfectum vorgetragen sein. Dies aber widerstrebt dem epischen Stil, welcher die Aufgabe hat, zu vergegenwärtigen, daher selbst das Perfectum selten anwendet, und wenn es einmal geschehn, so rasch als möglich zum Imperfect oder Präsens zurückkehrt. Das Plusquampf., seiner Silbenmenge wegen in der Poesie aller Sprachen möglichst gemieden, ist im altnordischen Stabvers vollends unanwendbar.

15. **Zu 42 u. 43.** Atli ist berauscht schlafen gegangen ohne Waffen mitzunehmen. Gudrun begiebt sich zu ihm, unaufgehalten von der Wache der Edlinge, die es, wie 42, 5-8 andeuten sollen, gewohnt waren, sie ungescheut zu nächtlichem Besuch des Gemahls eintreten zu sehn. — Die K. E. meint: der Vortrag sei dann in 43 ordnungslos durcheinandergeworfen und tumultuarisch, wie die geschilderte Scene selbst. Dem ist nicht so. Der Schein davon entsteht nur dadurch, daß man 43,5 hratt fur hallar dyrr (warf vor die Thür der Halle) irrtümlich verbindet mit 43,7 brandi bruđur heitom (den Brand der Frau, den heißen), worauf dann allerdings Hv. 6 ok huskarli vakti (und weckte die Hausleute) aussehn muß wie in der unnatürlichsten Weise dazwischen geworfen. Das verführte weiter zu der verfehlten Erklärung: G. habe die Hunde losgebunden, damit sie nicht durch ihr Gebell verrieten, was sie beginne; und ferner: sie habe das

Hausgesinde geweckt, um von demselben Holzscheite aufschichten und entzünden zu lassen. Hv. 4 u. 5 gehören zusammen. Der Sinn ist: ihr Rachedurst war so heftig, daß sie, obwohl von Natur mitleidsvoll genug, um die Hunde zu retten, die Hausgenossen Atlis mit verbrennen ließ, indem sie es so einrichtete, daß dieselben erst erwachten durch die Feuersbrunst, als ihr nicht mehr zu entrinnen war.

Atlisage.

Atlamal.

1 Die Missethat lebt im Munde der Menschen
Wie man Ränke beraten in heimlichen Reden,
Den Vorsatz befestigt mit furchtbaren Eiden
Und zur Reife gebracht. Wohl wurde gerochen
Was sie begangen; doch Gibichs Söhne
Verloren ihr Leben, arg überlistet.
2 An den Fürsten erfüllte sich Vorbestimmtes,
Doch auch Atli ging's kläglich trotz all seiner Klugheit.
Den starken Stab, der ihn stützte, zerbrach er
Und fand den gefährlichsten Feind an sich selbst.
Nach den Schwägern sandt' er geschwinde Boten.
3 Die Gemahlin bewährte mannhafte Weisheit,
Denn sie hatte behorcht die geheime Beratung.
Nur mit schlauem Entschluß war schleunig zu helfen.
Die Sendboten sollten die See durchsegeln,[1] —
Ihr war es verwehrt, sich hinweg zu begeben:
4 So ritzte sie Runen. Doch ränkevoll fälschte
Die Wingi, der Träger der trugvollen Botschaft,
Eh' er sie abgab. Atlis Gesandte

Segelten drauf durch verästelte Sunde
Bis sie zum Wohnsitz der Wackeren kamen.

5 Die zechten sich lustig, zündeten Feuer
Und ahnten nichts Arges bei Ankunft jener.
Sie scheuten sich nicht, die Geschenke zu nehmen,
Die der Herrscher geschickt. Sie hängten dieselben
An die Säulen im Saal und blieben sorglos.

6 Kostbera kam, die kenntnisreiche
Gattin Hagens, die Gäste begrüßen.
Auch Gunthers Gattin, die gütige Glaumwör,
That ihre Pflicht mit wirtlicher Pflege.

7 Sie baten*) den Hagen, nach Hause zu gehen,
Um leichter den Fürsten zur Fahrt zu verlocken.
Da hätte man, sorgend, sich selbst zu sichern,
Wohl merken müssen des Meinraths Tücke.
Gunther gewährt' es, wenn Hagen wolle,
Doch was jener gewünscht, verweigerte dieser.

8 Da brachten den Meth die minnigen Frauen,
Auch ein reichliches Mahl von mancherlei Speisen;
Man händigte trinkend die vollen Hörner
Im Zirkel herum, bis man satt war des Zechens.

9 Dann legten die Leute zurecht ein Lager,
Wie es den Boten am besten behagte.
Kostbera kannte die Kunst der Runen
Und las die Stäbe beim Lichte des Feuers;
Doch zögerte zaghaft am Gaumen die Zunge,
Denn fälschend verzogen fand sie die Zeichen
Und ihr deuchte verdunkelt die rechte Bedeutung.

---

*) Die Boten.

10 Dann ging sie zu Bette mit ihrem Gatten.
Ihr träumte Verlust von Thron und Leuten.[2])
Sie hielt's nicht geheim vor dem hehren Gemahle.
Kaum war er erwacht, so erzählte sie's weislich:

11 „Du bereitest dich, Hagen, von hinnen zu reisen.
Erwäge das Wagnis mit weisem Geiste.
Der völlig Unfehlbaren giebt es nicht viele;
Verspare den Zug auf spätere Zeit.
Ich errate die Runen, die Gudrun geritzt hat:
Keineswegs den Wunsch daß du kommest
Auf diese Ladung schrieb die Erlauchte.

12 Eins ist erstaunlich und schwer zu verstehen:
Sie kennt doch die Kunst; wie kam es also,
Daß sie nicht richtig die Runen geritzt hat?
Denn sie lauteten an, als laure dahinter
Der Tod für euch beide, wofern ihr den Boten
Sofort gefolgt wärt. Ein Zeichen fehlen
Ließ hier die Frau, oder fremde Hände
Walteten fälschend [und schnitten es fort].

Hagen.

13 Argwohn ist immer den Weibern eigen;
Nicht nach meinem Sinn ist solches Mißtraun.
Hier darf nicht Verdacht, nur Dank mich bestimmen.
Der Herrscher verheißt uns die Hände zu schmücken
Mit Ringen von Rotgold. Reden zu hören
Von bösen Träumen, macht mir nicht bange.

Kostbera.

14 Ihr würdet straucheln, die Straße wandernd;
Euch begegnet nichts Gutes auf diesem Gastmahl;

Das träumt' ich, Hagen, ich will's nicht verhehlen.
Widerwärtiges wartet euer,
Oder es irrt mein angstvolles Ahnen.

15 Lichte Lohe verzehrte dein Lager,
Und flackernd durchflog mein Haus die Flamme.

Hagen.

Hier liegt ein lässig vergessenes Leintuch;
Der helle Schimmer, indem du es schautest,
Ist sofort wie Feuer dir vorgekommen.[3])

Kostbera.

16 Dann schien mir ein Bär durchs Gebälk hier zu brechen
Und tobte mit den Tatzen, daß Angst uns betäubte.
Wir lagen ihm regungslos alle im Rachen. —
Da betraf [unser Haus] nicht geringe Zertrümmrung.[4])

Hagen.

17 Ein Sturm wird entstehn von riesiger Stärke,
Und dies Wetter aus Osten[5]) erschien dir als Eisbär.

Kostbera.

18 Ein Adler durchflog hier den Flur meines Hauses.
Schwere Trübsal wird uns betreffen.
Er beträufelt' uns alle mit Tropfen Blutes.
Der Benennung entnahm ich's, daß niemand andern
Dieser Adler bedeutet als Atli.[6])

Hagen.

19 Wir sehen rot aus beim Rinderschlachten,
Und oft bedeutet's Ochsen, wenn man träumt von Adlern.
Atli ist treugesinnt, was dir auch träume."

Sie ließen's beruhn. Jede Rede hat ein Ende. —

20 Erwachend wechselten ähnliche Worte
Der König Gunther und seine Gattin.
Auch Glaumwör meinte, daß ihrem Gemahle
Geträumte Trübsal entgegentrete,
Die Reise widerrate, die Rückkehr versage.

Glaumwör.

21 Es erhob sich ein Galgen. Dich hängten sie, Gunther,
Du nährtest die Würmer — ich nahm dich wieder
Aus bergender Gruft — da warst du lebendig —.
Dann stürzte das Reich. Verstehst du dies Rätsel?

22 Dann meint' ich wieder, ein blutiges Messer
Durchbohre dein Wams. O, wie bangt mir, so Böses
Dem teuern Gemahl melden zu müssen!
Auch schien mir aufrecht ein Schaft zu stehen —
Der Schaft eines Speers, der dich mitten durchspießte —
Und so vor mir als hinten heulten Wölfe.

Gunther.

23 Du hörtest im Hofe die Hunde bellen,
Und oft folgt Speerwurf dem Laute des Spürhunds. [7])

Glaumwör.

24 Des Hauses Flur schien ein Fluß zu durchfluten,
Wie rasend rauscht' er, erreichte die Bänke,
Euch Brüdern beiden zerbrach er die Beine —
Der Wut des Wassers war nimmer zu wehren.
Das, denk' ich, bedeute schreckliche Dinge.

25 Auch verstorbener Weiber Gestalten gewahrt' ich
Verwichene Nacht, in verwesten Gewändern,
Die dich begehrten zu ihrem Gatten

Und alsbald entboten zu ihren Bänken —
Verscheucht von dir scheinen die Schutzgöttinnen.

Gunther.

26 Zu spät kommt die Warnung, der Weg ist beschlossen,
Befohlen die Fahrt. Wir müssen uns fügen.
So manches Merkmal läßt es vermuten,
Daß kein langes Leben unser Loos ist."

27 Sie verließen ihr Lager beim farbigen Lichte
Des frühen Morgens; doch ward von den Frauen
Der Aufbruch verzögert. — In allem zogen
Fünf in die Ferne, und diesen folgte
Nur die doppelte Zahl an dienenden Leuten;
Die Reiserüstung war übel beraten.

28 Den Snävar und Solar, die Söhne Hagens,[8])
Nicht minder den Bruder seiner Gemahlin,
Der geschickt im Geschäft war, die Schilde zu tragen
Und Orkning genannt, nahmen sie mit sich.

29 Die Frauen folgten, mit feinen Gewändern
Strahlend geschmückt, bis zum trennenden Strome;
Doch umsonst war ihr Zögern, ihr zärtlicher Zuspruch.

30 Die Gattin Gunthers, Glaumwör, begann da
Ein Wort voll Würde zu Wingi zu reden:
„Wir wollen euch wohl, doch kann ich nicht wissen,
Ob ihr die Liebe nicht lohnet mit Undank.
Ihr vergeht euch am Gastrecht mit böser Vergeltung,
Wenn unseren Gatten ein Unheil begegnet."

31 Da verschwor sich Wingi mit schwerem Eide:
„Wer euch verlockte mit listiger Lüge,

Den mögen die Riesen von hinnen raffen
Und vergißt er das Gastrecht, so lohn' ihm der Galgen."

32 Sanft von Sinnesart, sagte Vera:
„Möge nur Glück auf der Fahrt euch begleiten
Und nichts euch neidisch das Heil verneinen,
Das Ich als Ausgang innigst erflehe."

33 Drauf entgegnete Hagen der Gattin herzlich:
„Nicht klagender Kleinmut geziemt dem Klugen;
Drum bleibet getrost, was immer uns treffe."
Die meisten Menschen führen im Munde
Dies Wort beim Scheiden; doch wiegt es verschieden.
Nicht die mindeste Mühe giebt sich die Mehrzahl,
Die geleitenden Lieben schön zu verlassen.

34 Sie winkten einander bis es zu weit war
Und verschiedene Wege das Schicksal sie führte.
So rasch dann und rüstig beugten sie rudernd
Den Körper zurück, daß der Kiel des Kahnes
Krachend zerriß von den kräftigen Rucken,
Die Schleifen zerschlissen, die Bordpflöcke barsten.
Am Ufer angelangt eilten sie weiter,
Ohne das Fahrzeug festzulegen.

35 Zum Ziel ihres Zuges eilt die Erzählung.
Die Bothlungenburg erblickten sie balde;
Laut klirrte das Thor, als Hagen klopfte.

36 Ein Wort sprach da Wingi, das besser wegblieb:
„Die Ladung war lockend; doch List nur barg sie.
Es fiel mir nicht schwer, euch ins Feuer zu führen,
Und nun seid ihr nächstens niedergehauen.
Hier findet ihr Falschheit; bleibt fern dem Hause

Oder verweilt hier und wartet so lange
Bis ich euch beiden den Galgen baue."

37 Nicht gewillt zu weichen erwiderte Hagen,
Um nichts bekümmert, wo's Not that, zu kämpfen:
„Du bist nicht der Mann, uns bange zu machen.
Wagst du, ein einziges Wort noch zu äußern,
So verlängerst du nur dein schmerzliches Loos."

38 Sie streckten den Wingi mit Streitäxten nieder
Und schlugen sein Haupt, bis die schluchzende Seele
Verhaucht war und hinnen zur Hel gefahren.

39 Da rotteten sich die Recken Atlis
Rasch zusammen und eilten gerüstet
In Helmen und Brünnen hinter die Brustwehr.
Sie warfen sich zu gar zornige Worte:
„Wir gelobten uns längst, euch das Leben zu nehmen."

40 „Daß ihr *längst* schon drauf sinnt, ist nicht sonderlich sichtbar;
Ihr seid nicht bereit und Wir entrissen
Von eueren Leuten einem das Leben."

41 Sie wurden wütend nach diesen Worten,
Faßten die Sehnen mit spannendem Finger
Und schossen scharf, mit den Schilden sich deckend.

42 Was draußen drohe, ward drinnen ruchbar.
Vor der Halle des Hauses hörte man alles
Einen der Diener deutlich erzählen.

43 Grausen ergriff bei der gramvollen Kunde
Gudruns Geist. Ihren goldenen Halsschmuck,
Die silbernen Schnallen und Schneckengewinde[9])
Riß sie herab daß die Ringe zersprangen.

44 Im Herausgehn riß sie rasselnd die Thür auf,
Doch durchaus nicht erschrocken kam sie geschritten
Und hieß mit Küssen die Gäste willkommen.
Der letzte Liebesgruß war's, den im Leben
Die Nibelunge vernehmen sollten.
Sie meint' es redlich. Dann sprach sie mehr noch:

45 „Durch ein Sinnbild versucht' ich, die Fahrt zu versagen,
Doch unwiderstehlich ist die Bestimmung.
Ihr konntet nicht anders und kamet dennoch."
Mit klugen Reden riet sie zum Frieden;
Doch genehm war das niemande. „Nein!" riefen alle.

46 Da durchschaute die Fürstin den schändlichen Anschlag.
Mutig entschlossen warf sie den Mantel ab,
Zückte den Dolch, der von diesem bedeckt war,[10])
Verteidigte tapfer das Leben der Teuren
Und bewies sich gewandt im Waffenwerke,
So weit ihre Rechte zu reichen vermochte.

47 Zwei Gegner fällte die Gibichstochter.
Der Bruder Atlis brach zusammen,
Von ihr getroffen. Man trug ihn von hinnen;
Sie hatte den Stoß zu führen verstanden,
Daß die Fersenfechsen am Fuß er durchschnitt.

48 Den anderen aber durchstieß sie also,
Daß er niedersank zum Nimmeraufstehn
Und von Hel in Haft behalten wurde.
Nicht bebte die Hand, die sein Herz durchbohrte.

49 Der Welt ist es kund, wie wild sie da kämpften,
Doch sonderlich gut die Söhne Gibichs.
Die Niblunge ließen, so lange sie lebten,

Die geschwungenen Schwerter schwelgen in Streitlust,
Brünnen brechen, Helme zerhauen.

50 Sie durchstritten die Morgen-, die Mittagsstunden,
Und die zweite Hälfte des Tags bis Zwielicht.
Das Feld, noch bevor sie zu Ende gefochten,
Rieselte rings von rotem Blute.[11])

51 Da redete Atli, obwohl entrüstet:
„Ihr traget die Schuld an dem traurigen Schauspiel!
Wir waren hier dreißig wehrhafte Degen;
Nun sind eilf in allem von uns noch übrig.
Ein leidiges Loch hat die lodernde Flamme
Des Kampfes gebrannt. Wir Bothlungenbrüder
Waren zu fünft beim Tode des Vaters: —
Nun beherbergt Hela die eine Hälfte,
Die zwei anderen liegen lahmgehauen.[12])

52 Ich bin herrlich verschwägert, ich kann's nicht verschweigen!
Mein Wunder von Weib war mir wenig ersprießlich.
Ich sollte mich selten an deiner Seite
Des Friedens erfreun, seit ich dich zur Frau nahm!
Nun hab' ich verloren die lieben Verwandten,
Und, treulos betrogen um vieles, ertrag' ich
Am schwersten das eine, daß ihr mir die Schwester
Hinunter genötigt in Helas Nachtreich.[13])

53 „Dessen magst Du noch, Atli, gedenken,
Du, der das Unheil zuerst veranlaßt?
Du fingst meine Mutter, du hast sie gemordet,
Um selber zu schalten mit ihren Schätzen.
Sie war deine Base; doch du verbargst sie
In einer Höhle, ließest sie verhungern.

Daß Du von Leid sprichst, das dünkt mir zum Lachen!
Ich danke den Göttern; denn diese vergelten
Dein eigenes Unrecht mit übelm Ausgang."

Atli.

54 Euch mahn' ich, ihr Mannen, die Qual zu mehren
Der frechsten der Frauen! Das säh' ich mit Freuden.
Kämpfet so kühn, daß sie kummervoll jammert;
Mich gelüstet's, ihr Loos ihr verleidet zu sehen.

55 Bemächtigt euch Hagens, sein Herz mit Messern
In schneller Bereitschaft herauszuschneiden.
Den grimmen Gunther stellt auf den Galgen
Mit dem Würgseil umwunden, und gebt ihn den Würmern.[16])

Hagen.

56 Handle nach Herzenslust, heiter erwart' ich's.
Einen Trotzigen trifft's, der Schlimmres ertragen.
Wir haben euch Not genug bereitet,
Da wir kämpfen gekonnt mit heilem Körper;
Nun sind wir so wund, daß du volle Gewalt hast."

57 Da meinte Beiti, der Marschalk Atlis:
„Laßt uns, Hagen erhaltend, den Hialli nehmen;
Das mindert die Mühe. Die Memme verdient es.
Zu lange schon dauert sein lumpiges Leben."

58 Das bekümmerte peinlich den Kesselputzer.
Er wollte hinweg; auch durft' er wohl winseln.
In alle Ecken drückt' er sich ängstlich:
„Für euren Streit bestraft ihr mich Armen;
Ich soll bitterlich büßen Bosheit andrer!
O trauriger Tag, der zum Tode mich trennte

Vom genügsamen Leben und nahrhaften Essen,
In dem ich geschwelgt, als ich Schweine gehütet!"

59 Sie brachten den Koch des Königs Bothel
Unter das Messer. Der mutlose Sklave
Jammerte furchtbar bevor er es fühlte:
„Wie hoch ich betagt bin, ich tauge noch immer
Zu guten Diensten — den Garten zu düngen;
Ich verrichte, gerettet, gern das Geringste;
Laßt mich nur leben, so bin ich lustig."

60 Da fand noch ein Fürwort der furchtlose Hagen,
Bedacht, eines Dieners Verderben zu wenden,
Was, gewärtig des Todes,[14]) wohl wenige thäten:
„Legt Mir dies Spiel auf; ich spür' es minder;
Was zaudern wir hier, um ihn zetern zu hören?"

61 Sie bemächtigten sich des Mildgesinnten;[15a])
Kein Mittel mehr gab's, sie mußten den Machtspruch
Des zornigen Herrn ohne Zögern vollziehen.
Da lachte Hagen. Die Herrscher des Lichtes[b])
Hörten dies Lachen. So heldenhaft litt er;
Mit stolzer Stärke bestand er die Qual.

62 So gut mit den Zehen schlug Gunther die Zither,
Daß die Frauen betrübt in Thränen zerflossen,
Und wer von den Männern zu schätzen vermochte
Die Klarheit der Klänge, der klagte nicht minder.
Den Rat der Rache raunt' er durch Töne
Der Schwester ins Ohr, bis endlich die Schwelle
[Des Henkergerüstes] entriegelt herabschlug.[16])

63 So mußten im Mittag kräftiger Mannheit

Die tapferen Fürsten dem Tode verfallen;
Ihre Tugend nur lebt bis zum letzten der Tage.

64 Atli that stolz mit dem Sturze der beiden,
Erzählte die Trübsal der trefflichen Gattin
Und fügte zum Herzeleid höhnische Worte.
„Kaum leuchtet der Tag — du verlorst deine Teuern;
Auch du selber bist schuld, daß es also geschehen.“

65 „Du meldest gar mutvoll die Mordthat, Atli;
Doch erfährst du, was folgt, so fühlst du Reue.
Dies einzige Erbe kann Ich dir verheißen:
Beständiges Unheil, wenn ich nicht auch sterbe.“

Atli.

66 Ich vermag's zu vermeiden durch andere Mittel.
Ich biete dir Buße; wähle das Bessre.[17])
Dirnen zum Dienste, dankenswerte
Seltene Sachen, schneeweißes Silber,
Welches nach Wunsch du selber dir wählest,
Will ich zum Troste der Trübsal dir geben.

Gudrun.

67 Erwarte das nimmer. Mich weigernd verwerf' ich's.
Um geringere Ursach' zerriß ich die Eintracht.
War ich vorher schon wilden Herzens,
So vergrößern den Grimm jetzt noch andere Gründe.
Ich verhehlte den Haß, weil Hagen noch lebte.

68 Wir waren erwachsen in Einer Wohnung;
Die Jahre der Jugend verscherzten wir jauchzend
Mit geschäftigem Spiel im Schatten des Waldes.
Mit goldnem Geschmeide schmückte uns Grimhild.

Umsonst versuchst du, jemals zu sühnen
Was du mordend verbrochen an meinen Brüdern.
Was du immer beginnst, mich begütigst du niemals.

69 Doch — das Weib trägt wehrlos des Mannes Gewaltthat!
Wo der Zweig geknickt ist, da welkt die Knospe,
Und es beugt sich der Baum, den das Beil entbastet.
Du magst nun alles, o König Atli,
Lenken und leiten nach deinem Belieben."

70 Der betrogene Fürst vertraute der Falschen,
Wo kluge Vorsicht ihm klar und faßlich
Die Ränke der Rachsucht verraten hätte.
Gut zu verstellen verstand sich Gudrun,
Mit Haß im Herzen heiter zu reden
Und scherzend Böses im Schilde zu führen. [18])

71 Sie befahl das Fest ihren Toten zu feiern,
Und dasselbe beschloß, um seine Erschlagnen
Auch zu ehren, der König Atli.

72 So ruhte die Rede, das Mahl ward gerüstet,
Das Fest gefeiert in üppiger Fülle.
Doch voll grimmigen Grames sann auf Grauses
Die Stolze zum Sturz des Bothlungenstammes,
Auf maßlose Rache an ihrem Gemahl.

73 Ihre Kinder vom König lockt sie liebkosend
An eine Bank und beugt sie drauf nieder.
Sie blicken erschrocken, doch ohne zu schreien
Und suchen verschüchtert den Schooß der Mutter.
„Was willst du uns thun?" „O fragt nicht! Euch töten!
Mich gelüstet schon längst, euch das Leben zu nehmen."

74 „Ist's dein Beschluß, deine Kinder zu schlachten,
So wehrt es dir niemand; doch wahrlich nimmer
Wird dir der zornige Vater verzeihen
So jähe Blutthat an blühender Jugend,
Am fast schon zur Feldschlacht fähigen Bruder."
Den gefaßten Vorsatz vollführte sie dennoch:
Beiden Kindern durchschnitt sie die Kehlen.

75 Wo sind meine Söhne? frug suchend Atli;
Wo spielen sie nur? Ich erspähe sie nirgend.

Gudrun.

76 Ich erkühne mich, Atli, dir Kunde zu geben;
Grimhildens Tochter verhehlt ihre That nicht.
Doch wird dir die Nachricht mit nichten genehm sein,
Wenn du alles erfährst was vorgegangen.
Erst wecktest du mir gewaltiges Wehe,
Indem du die Meinigen hingemordet.

77 Es floh mich der Schlaf, seit du sie erschlugest;
Da droht' ich dir deutlich. Gedenke nun dessen:
„Kaum dämmert der Tag" (so sagtest du damals,
Ich weiß es genau, bei der schrecklichen Nachricht) —
Jetzt ist es Abend, und ebenso will ich
Ähnliches Unheil dir nun eröffnen.

78 Deine Lieben verlorst du in leidigster Weise,
Ihre Schädel hier schaust du als Schalen zum Trinken.
Ich vermehrte den Meth indem ich ihn mischte
Und hochrot färbte mit ihrem Herzblut.

79 Ich briet am Bratspieß und brachte die Herzen
Dir, König, zu kosten als Kälberherzen.

Dir schieb' ich die Schuld zu an dieser Schandthat.
Du ließest nichts übrig vom leckeren Imbiß
Und mit gierigem Gaumen hast du gegessen.

80 Du kennst nun, o König, das Loos deiner Kinder;
Das schaurigste Schicksal ward ihnen beschieden.
Mein Werk ist vollbracht; doch ich will mich nicht brüsten.

Atli.

81 Gräßliches thatst du, grimmige Gudrun!
In den Meth mir zu mischen mit Mutterhänden
Das Herzblut der Knaben, der holden Knospen
Des eigenen Schooßes, war scheußliche Unthat.
Lückenlos leidvoll machst du mein Leben.

Gudrun.

82 Dich selbst zu entseelen ist meine Sehnsucht.
Strenge genug ist keine Strafe
Für solch' einen Herrscher. Hast du vorher nicht
Beispiellos tückische Thaten geboten
Und die Welt entsetzt mit sinnlosem Wüten?
Zum früheren Frevel fügtest du frischen.
Dich selbst besudelnd mit gräulicher Sünde
Stellst du zur Stunde dein Sterbefest an.

Atli.

83 Du sterbe gesteinigt, und dann zerstöre
Dein Fleisch die Flamme; dann wird dein Flehen
Und ewiges Wünschen endlich gewährt sein.

Gudrun.

84 Du bemühe dich, morgen dies Loos zu meiden;
Mich leitet zum Licht eines anderen Lebens
Ein mir beschiedener schönerer Tod.

85 Sie wohnten beisammen feindlich gesonnen
Und warfen sich zu viel zornige Worte;
Ihr Leben war beiden leidig verbittert.[19])

86 Der Niblung grollte, sann auf Großes
Und erzählte der Gudrun, er zürne dem Atli.

87 Da gedachte diese, was Hagen erduldet
Und reizte rühmend den Jüngling zur Rache.
Nach raschem Entschluß ward Atli erschlagen
Vom Sohne Hagens und Gudruns Händen.

88 Entrissen dem Schlaf begann er zu reden,
Sogleich gewahrend, daß seine Wunden
Ihn tödlich durchbohrten und unverbindbar:
„Wer verwundete, sagt mir die Wahrheit,
Den Bothle Entstammten? Sein Stoß durchstach mich
Etwas unsanft und ist mein Ende."

Gudrun.

89 Grimhildens Tochter verhehlt ihre That nicht.
Mich zeihe des Ziels der Zeit deines Lebens
Und mit mir in Gemeinschaft, daß du ermattest
Durch solche Versehrung, den Sohn des Hagen.

Atli.

90 Du wütest grausam, obwohl nicht grundlos.
Den vertrauenden Gatten betrügen ist gottlos.
Verleitet war ich, mein Land zu verlassen,
Um dich mir zum Weibe, Gudrun, zu werben.

91 Du warest Wittib, als wild verrufen,
Nun zeigt's der Erfolg, ich hab' es erfahren.
Wir führten dich heim mit Heeresgefolge,
Auf das Reichste gerüstet war unsere Reise.

92 Alles war prunkvoll, dich pries die Menge.
Nie gebrach es an Rindern zu reichlicher Nahrung;
Der Schatz war gefüllt, denn es schoßten uns viele.

93 Ich brachte dir zu als Brautgeschenke
Und Morgengabe Güter die Menge,
Dreißig Diener und sieben Dirnen,
Die seltensten Sachen und Silber in Fülle.

94 Doch dünkte das Dir nicht wert eines Dankes,
So lang' ich die Länder nicht auch noch verlöre,
Mein Gebiet und Geburtsrecht als Bothels Erbe.
Du brachtest mir — Ränke, sonst nicht das Geringste.
In Thränen schwamm deine Schwiegermutter;
Heiteren Geistes waren wir Gatten,
Einmal verbunden, beide nicht wieder.

Gudrun.

95 Nun lügst du, Atli; doch leicht will ich's nehmen.
Zwar — sanft war ich selten — Du — sinnlos wütend
In Jähzorn und Zwist mit den jüngeren Brüdern.
Hela beherbergt die Hälfte der Deinen.
Was genehm war und nützlich zu Glück und Genügen,
Das habt ihr euch neidisch alles vernichtet.

96 Uns drei Geschwistern schien nichts unerschwinglich;
Auf ferne Fahrten folgten wir Sigfrid;
Wir jagten dem Glück nach und jeder unser
Verstand zu stellen das Steuer des Schiffes,
Bis wir abenteuernd ins Ostland kamen.

97 Wir fällten im Kampfe den ersten König
Und erlangten als Lohn sein Land zu eigen.
Die Herzöge huldigten unserer Hoheit

Weil Schrecken voraufging unseren Schritten.
Wer unsträflich uns schien, dem erstritten wir Freiheit
Von Verbannung und Buße. Wir bauten Häuser
Den Bettlern sogar, die alles entbehrten.

98 Doch der Hunische[20]) starb, zerstört war die Hoheit,
Jammervoll ward mein Jugendschicksal;
Das war mein Erwerb, nun Witwe zu heißen.
Doch dem Atli vermählt sein, war ärgere Marter
Und herberes Loos für die Heldengeliebte.

99 Du kehrtest vom Kampf nie heim mit der Kunde
Erfochtener Sache, besiegter Feinde;
Stets wolltest du weichen, nicht Widerstand leisten;
Das hieltst du geheim; doch Schmach war's dem Herrscher.

Atli.

100 Gudrun, du lügst. Das lindert das Loos nicht,
Das uns beiden nur bittere Buße bestimmte.
Was an Güte dein Geist hat, o Gudrun, das denke
Unserer Ehre bei meinem Ausgang.

Gudrun.

101 Einen Kahn will ich kaufen nebst steinerner Kiste,
In gewächstes Linnen die Leiche dir wickeln
Und alles nach Ordnung nicht anders besorgen
Als wenn ich dir hold gewesen wäre."

102 Die Seele des Königs verließ den Körper
Und seine Getreuen erfüllte Trauer.
Was sie gelobt, das hielt die Erlauchte.
Sich selbst zu entseelen sann jetzt Gudrun;
Doch war es ihr Loos, noch länger zu leben,
Durch andres Geschick vom Dasein zu scheiden.

103 Beneidenswert nennt die Nachwelt jeden,
Dem eine Tochter, thatentüchtig
Gleich der des Gibich, zu zeugen vergönnt wird
Und ewig lebt in allen Landen
Wo Menschen hören „der Haß der Vermählten“.

Anmerkungen zu Atlamal.

1. **Zu Str. 3.** In Atlaquida haben sowohl der Bote Atlis als die eingeladenen Niblunge nur eine Landreise zu Roß zu machen. Die nirgend bestimmt angegebene Entfernung ist zwar zu weit, um Recken des Rheingebirges zeitig genug zur Hülfe zu rufen, übrigens aber nicht sehr groß vorgestellt. Wenn also die Erinnerung an die ältere Heimat der Sage, die Umgegend von Soest (Susat), auch schon verwischt erscheint, so spielt doch die Handlung dort noch auf festländischem, deutschem Schauplatz. Hier dagegen sehn wir bereits nordische und speziell dänische Lokalisation. Atlis Residenz liegt auf einer Insel oder doch in einem Küstenlande; zur See gelangen die Boten zu den Nibelungen. Daraus ist zu schließen auf spätere Überarbeitung der ersten Nachbildung des deutschen Originals. Auf 3,5 folgten ursprünglich 4,1 und 2; 3,7 und 8 und 5 und 6 ganz sind jüngere Zuthat.

2. **Zu 10.** Keine der bisherigen Auslegungen giebt einen erträglichen Sinn. Für diejenige, welche K. E. als die traditionelle anführt und in der Übersetzung beibehält: drottlata — populari animo praeditae (danach Simrock: die Leutselige) wird eine sprachliche Begründung nicht einmal versucht, ist eine solche auch nicht abzusehn. Kaum besserer Sinn ist gewonnen mit der ebendort im Glossar aufgestellten Konjektur dreymdi drott-lata stehe vielleicht für dr. til drottl. und bedeute: somniavit de actionibus aulicorum, satellitum. — Drott, unser „Troß", ist die Gefolgschaft, deren Besitz ein Hauptmerkmal des Gebieters, Fürsten, des Drottinn (deutsch Drost, Landdrost) ausmacht, deren Verlust

also den Verlust der Herrschaft, der Krone, den Untergang des Reiches bedeutet. Nun heißt aber lata, wie recht oft unser „lassen", auch „verlieren". Also ist drott-lata nicht etwa nur müssiges Beiwort zum Besten der Alliteration, sondern giebt die hier unbedingt erforderliche Hauptsache, den Inhalt des Traumes, mit härtester Kürze in ein Wort zusammengedrängt: Sie träumte [Land- und] Leute-Verlieren.

3. Zu 15,7. Statt muno lies munþu.

4. Zu 16,7. In der altdeutschen Vorlage stand hier vielleicht drumôn, in Stücke brechen, zertrümmern. Oder ist þraummun verschrieben aus draumum? Dann wäre mit leidlichem Sinn zu übersetzen: da war es auch den Träumen, in den Tr., nicht so Geringes; d. h. es war schon schrecklich genug, dergleichen auch nur im Traum zu erleben.

5. Zu 17. Ein Schneesturm, von dem du träumtest, brachte dir die Vorstellung von einem weißen Bären mit.

6. Zu 18. heitom kann sein ablat. plur. von heit, Verheißung, bestimmter: böse V., hier mithin drohendes Aussehen, aber auch, und weit ungezwungener, von heiti, Benennung, Namen; also af heitom = vom Heißen. Schon K. E. T. II, Glossar S. 661 s. v. heitom, bemerkt . . . sive ab „heiti" nomen, cum forte alludatur ad nomen proprium Atli (Attila) et vocem germanicam „Adler". Danach würde diese Stelle einen der deutlichsten Beweise dafür liefern, daß wir in Atlamal Übersetzung eines deutschen Originals vor uns haben. Denn im Altnordischen ist ein verständliches Wortspiel mit den Bezeichnungen für Adler und dem Namen Atli nicht möglich. Freilich ist auch im Altdeutschen, so viel mir bekannt, keine dazu geeignete Wortform für Adler nachzuweisen. Got. ara, althochd. aro und arn. Erst im Mittelhochdeutschen finden wir adelar und adlar. Indes trägt diese, wenn auch in schriftlichen Denkmalen erst später vorkommende Form, in sich selbst das Gepräge höheren Alters, und dürfen wir wohl um so mehr annehmen, daß jene schriftlich älteren aus ihr gekürzt sind, als wir den Dental im griechischen *αἰετός* und *ἀετός*, das l im lat. aquila erhalten sehn. Sehr oft sind ja uralte Worte noch lebendig im Gebrauch, obgleich schriftlich seit

einem Jahrtausend nicht bezeugt; so z. B. im Bernischen mehrere, die seit Ulfilas niemals geschrieben wurden.

7. Zu 23. Nachdem G. das Wolfsgeheul im Traume wirklich vernommenem Hundegebell zugeschrieben, erklärt er zugleich recht scharfsinnig, wie derselbe Sinneseindruck die Vorstellung eines durchbohrenden Speeres habe wecken können: weil der Jäger den Speer erhebt und alsbald fliegen läßt, um das aufgespürte Wild zu erlegen, wann der Jagdhund anschlägt, deshalb ließ das Hundegebell sogleich einen durchbohrenden Speer in deiner Einbildung auftauchen.

8. Zu 28. Die ersten zwei Namen bedeuten der Schneeige und der Sonnige und machen mit ihren an Winter und Sommer erinnernden Gegensatz den Eindruck, als seien sie aus einem Naturmythus hergeraten. Der dritte, Orkning, erlaubt die Auslegung: Seehundsjäger.

9. Zu 43. Die für baugar gewählte Übersetzung veranschaulicht die ursprüngliche und gewöhnliche Form der „Baugen". Dieselben waren lange, meistens dreikantige Streifen edlen Metalles, spiralförmig so gebogen, daß man sie um den Arm (kleinere auch wohl um den Finger) tragen konnte. Im Kopenhagener Museum sieht man deren eine ziemliche Anzahl, sowohl von reinem Silber und Golde, als von einem Gemisch aus beiden. Dieselben dienten zugleich statt Geldes, indem man zur Zahlung ein Stück abschnitt und wog, wovon mehrere Worte Zeugnis geben, z. B. baugboeta, Geldbuße zahlen, baugđak, Zubuße. Selbst schon gemünztes Geld scheint man in solche Baugen umgestaltet zu haben. S. Hildebrants Lied

want er dô ar arme wuntanê bougâ,
cheisaringû gitân, so imo der chuning gap.

10. Zu 46. neykđan oder nökđan steht hier in der Bed. eines Passivpartic. Sie zückte den durch Abwerfen des Gewandes nackt gewordenen Dolch.

11. Zu 50. Die vier letzten Halbzeilen

Schon verendeten achtzehn; die Oberhand hatten
Veras Bruder und beide Söhne

sind später Zusatz. Die Zahl der Erschlagenen stimmt nicht mit der im Folgenden angegebenen. Der Sage und dem Bisherigen entgegen, werden plötzlich die Söhne Beras und deren Bruder statt Hagens und Gunthers als siegreich genannt. Auffällig sind auch die reimhaften Endungen sveinar und hennar.

12. Zu 51. Der zweite Teil des Satzes führt nur den Inhalt, nicht die Form des ersten weiter; er ist gebildet, als lautete der erste: ich hatte vier Brüder.

13. Zu 52. Die betr. Stelle der Völs. S. lautet: þer hafit nú drepit marga mina f r a e n d r en s v i k i t mik fra rikinu ok fénu, rôđit systur mina, ok þat harmar mik mest. Ihr habet nun eine Menge meiner Lieben getötet und mich selbst um Reich und Geld (den Schatz) betrogen, auch meine Schwester (Brunhild) ins Verderben gestürzt, was mich am meisten härmt." Unser Lied ist der Sprache nach entschieden älter als Völs. S. Dennoch verbietet ein Vergleich dieser Stelle in beiden besonders deutlich die Annahme, daß der Verf. der Völs. S. hier n u r den Text von Atlamal in Prosa aufgelöst. Seine bei weitem deutlichere und vollständigere Darstellung sieht nicht aus, wie selbständige Auslegung des letzteren, den wir ohne sie oft kaum verstehen würden (wie z. B. den Halbv. fae opt svikinn). Nein, V. S. enthält mehr von einer älteren, ihr und Atlamal gemeinsamen Vorlage. Auch diese muß schon allitteriert gewesen sein, wie zahlreiche Spuren der Prosa verraten. Gleichwohl ist in Atlamal trotz vieler identischer Worte (wie hier fraendr, svikit) die mühsame, oft gezwungene Änderung behufs Gewinn des Stabreims nicht minder deutlich. Wie lösen sich diese Rätsel? Durch Annahme altdeutscher Originale in Stabversen.

14. Zu 60. „Gewärtig des Todes" ist eine für die Charakteristik bedeutende Ergänzung nach der Völs. S. þa maelti Högni sem faerrum er tidt þa i mannraun koma, ok arnađi þraelnum lifs. Da sprach Hagen, wie wenige pflegen, wann sie zur Manneserprobung [zum Augenblick des Sterbens] kommen, und bat für des Knechtes Leben.

15. Zu 61. a. Als einen þioþgođan, auch gegen das Volk, den gemeinen Mann, Gütigen hat er sich bewährt durch

die Fürbitte für den Knecht Hialli. Im ganzen Liede ist Hagen mit Vorliebe als Ideal von Milde und Mannhaftigkeit gezeichnet. b. dag megir, die des Tages Mächtigen, die Lichtgötter. Vgl. Sigrdrifumal 1,3 dagsynir, in einem Gebet um Heil.

16. **Zu 62.** Wörtlich: Er sagte der Mächtigen (d. i. der Königin Gudrun, seiner Schwester) Rat — „die Balken brachen auseinander." Die Stelle ist bisher unverstanden geblieben. In 50 hat Atli befohlen, den Gunther mit starkem Stricke am Galgen festzubinden. Dies ist geschehn. Die Schleife um den Hals steht er auf dem unteren, aus zwei Teilen in der Mitte gefügten Schwebebalken, der durch einen Riegel zusammen gehalten wird. Nachdem er noch, etwa durch die Melodie eines Liedes von bekanntem Text, Gudrun aufgefordert, ihn zu rächen, wird seine Erdrosselung vollzogen. Man zieht den Riegel fort und die beiden Balken, raptar, auf denen er steht, klappen, unter seinen Füßen fortsinkend, auseinander, sundr brusto. — Hier erst sei zu 55 bemerkt, daß meine Übersetzung v. ormom mit „Würmern", der allgemein angenommenen mit „Schlangen" vorzuziehn ist. Denn in 62 wird Mitwirkung der Schlangen bei Gunthers Tode gar nicht erwähnt, auch ist sie zusammen mit der Erhängung nicht wohl vorstellbar. Schon in Atlaquida und mehr noch in allen späteren Darstellungen ist der Schlangenhof oder -Turm, die Umstrickung Gunthers und sein Tod durch eine Natter, die sich ihm bis zum Halse hinauf windet, ein Hauptzug geworden, der mit zunehmender Breite und wachsender Vorliebe für dies Grauenbild ausgeführt wird, dagegen der Galgen und die Erdrosselung weggefallen. Weder eine genügende mythische Deutung des Schlangentodes ist zu gewinnen, noch ein historischer Grund für diesen Zug vorstellig zu machen. Dagegen legt unsere Stelle die Antwort nah auf die Frage, wie derselbe in die Sage hineingekommen. Die dem Verf. von Atlamal vorliegende Sage kannte ihn noch nicht. Seine Ursprungsquelle ist eben das Wort ormom 55. Der Dichter wollte den Atli nur sagen lassen: erhängt den Gunther und gebt ihn den Würmern, ladet die Würmer bei ihm zu Gast. Erst die Ausleger dieses Verses machten die Würmer zu Schlangen, wie das der Sprachgebrauch allerdings

gestattet. Damit war der Ausgangspunkt gegeben für eine der Phantasie willkommene gruslиche Episode.

17. Zu 66. haufnom opt godo, wir verschmähen oft das Gute. Die Sentenz vertritt als andeutende Redeformel die direkte Aufforderung. Du solltest nicht in den gewöhnlichen Fehler verfallen, einen Vergleich in Güte, d. h. die schuldige Sühne, zu verschmähen, mit der ich dir dein Recht der Rache abkaufen will. — Erinnert an Gunthers Erbieten im N. L., der Grimhild Sühne zu zahlen für Sigfrid. Auch wird ja hier Hagen ähnlich charakterisiert, wie sonst Sigfrid.

18. Zu 70. at leika tveim skiöldom, spielen mit zwei Schilden, ist eine figürliche Redensart und bedeutet: heimlicher Gegner dessen sein, für dessen Freund man sich ausgiebt. Zu Grunde liegt die Vorstellung, daß ein Krieger, welcher die Waffen gegen seine Genossen zu kehren beabsichtigt, auch auf dem Rücken einen Schild trage, um beim Übergehn zum Feinde gedeckt zu sein.

19. Zu 85. Diese Strophe hat ihre Stelle wahrscheinlich weit früher gehabt.

20. Zu 98. Einzige Stelle des Gedichts, in der das Wort hunnisch vorkommt, und zwar zur Bezeichnung Sigfrids. Es hat also hier, im Gegensatz zu Atlaquida, wieder die Bedeutung: deutsch, wie in den andern eddischen Heldenliedern der Niblungensage.

Oddruns Klage.

Oddrûnargrâtr.

1 Ich hörte melden in alten Mären,
Wie eine Maid gen Morgenland[1]) kommen.
Niemand im Staube hienieden verstand es
Hebend zu helfen der Tochter Heidreks.

2 Oddrun erfuhr es, Atlis Schwester,
Daß die Jungfrau jammre in jähen Geburtswehn.
Da zog sie rasch den gezäumten Rappen
Hervor aus dem Stall und stieg in den Sattel.

3 Auf stäubender Straße, gestreckten Laufes,
Kam sie zur herrlich ragenden Halle.
Hastig den hungrigen Hengst entsattelnd
Durchschritt sie des Saals unabsehbare Länge,
Und das war der Ausruf, mit dem sie anhub:

4 Was ist hier im Reich am meisten ruchbar
Und lustig zu hören im Lande der Hunnen?

Borgny sprach:

Borgny liegt hier in schweren Geburtswehn;
Dich, Oddrun, bittet die Freundin um Beistand.

Oddrun.

5 Welcher der Fürsten war dein Verführer?
Weswegen liegt Borgny in bittern Wehen?

Borgny.

„Wilmund, der Freund der Falkenträger;
Warm gebettet hat er die Buhle
Der Winter fünf ohne Wissen des Vaters."

6 Nicht mochten sie, mein' ich, mehr noch sprechen.
Milden Gemüts vor des Mädchens Kniee
Setzte sich Oddrun und sang nun Oddrun
Wirksame Weisen, gewaltige Weisen
Der gebärenden Borgny zum Beistande zu.

7 Mit den Fersen sofort den Staubweg stampfen
Konnten[2]) die Kinder, Knabe wie Mädchen,
Das holde Paar mit dem Hagentöter.
Dann brach ihr Schweigen die Schmerzgeschwächte,
Und das war der Ausruf, mit welchem sie anhub:

8 „So mögen dir helfen huldreiche Mächte,
Frigg und Freya und andere Asen,
Wie Du mir den Leib erlöst vom Verderben!"

9 Fürwahr, nicht dieweil du dessen würdig,
Neigt' ich mich nieder, aus Not dir zu helfen;
Nur mein Gelübde hab' ich geleistet,
Das ich anderwärts aussprach: allerorten
Beistand zu bieten [gebärenden Frauen],
Als hier das Erbe die Edlinge teilten."

Borgny.

10 Irr bist du, Oddrun, und unklugen Sinnes,
Daß du gereizt und maßlos redest,

Wo doch Ich dir auf Erden so anhänglich folgte,
Als wären wir beide Brüderstöchter.

Oddrun.

11 Ich entsinne mich noch, was du sagtest den Abend,
An dem ich den Gunther zum Gastgelag einlud.
Du meintest, kein Mädchen als ich vermöchte
Je zu bieten so böses Beispiel."

12 Da setzte sich nieder die Sorgengeprüfte,
Um ihr leidvolles Loos verlauten zu lassen:
„Ich verlebte die Kindheit am Königshofe,
Und mich lobten die Leute als ihren Liebling.

13 Doch mir wurden gewährt nur fünf Winter,
Mich zu erfreuen des Frühlings der Jugend
Und der Schätze des Vaters. Dann schied er vom Leben.
Das ließ verlauten als letzte Rede
In der Stunde des Sterbens der stolze König:

14 Reich begabt mit rotem Golde
Sollt' ich nach Süden zum Sohne Grimhilds;
Keine bessere Jungfrau sei jemals geboren,
Wenn mich mein Schicksal vor Schaden behüte.

15 Überbreitet waren in Brunhilds Hause[3])
Die Wände der Wohnung mit schönen Geweben.
Ihr waren Land und Leute eigen.
Es dröhnte die Erde, der Himmel droben,
Als zur Feste vordrang der Fafnerstöter.

16 Das welsche Schwert ward geschwungen im Kampfe,
Gebrochen die Burg, die Brunhild hatte.

Bald wußte sie dann — das war kein Wunder —
Des ganzen Betruges treulose List.

17 Sie errang so reiche Rache des Frevels,
Daß wir ihn bitterlich alle büßten.
Das verlautete längst in allen Landen,
Wie sie selbst sich entseelt an Sigfrids Seite.

18 So in Liebe ergeben dem Gunther war ich,
Dem Ringverteiler, wie's recht war für Brunhild.
Brunhilden hieß er den Helm zu nehmen;
Wunschmaid, sagt' er, solle sie werden.[4]

19 Bald schon boten sie meinem Bruder
Rote Baugen, reiche Buße.
Ferner verhieß er, fünfzehn Höfe
Und was Granis Rücken an Reichtum getragen,
Für mich zu entrichten, wenn es ihm recht sei.

20 „Nein," rief Atli, „ich nehme nimmer
Brautvergütung von Gibichs Sprossen."
Doch übermächtig war unsere Minne,
Ich mußte dem Herrscher am Halse hängen.[5]

21 Da gab es Geschwätz bei Geschwistern und Schwägern,
Daß wir beide verbunden in Buhlschaft seien.[6]
Doch Atli meinte, es sei nicht möglich,
Daß ich solcher Schande mich schuldig machte.

22 Doch es müßte kein Mensch, wo Minne waltet,
Vom andern dergleichen unglaublich nennen.

23 Sein Gesinde entsandte Atli,
Im finsteren Forste nach mir zu forschen.

Sie kamen und sahen — was keiner sollte:
Unter einem Betttuch uns beide verborgen.

24 Wir boten den Spähern goldene Spangen,
Damit sie dem König die Kunde verschwiegen;
Doch sie rannten hastig fort nach Hause,
Um dem Atli eiligs alles zu sagen.

25 Der Gudrun dagegen verhehlten sie's gänzlich,
Und sie hätt' es zumeist[7]) erfahren müssen.

26 Von vergoldeten Hufen dröhnte der Hofraum,
Als die Söhne Gibichs zum Gastmahl ritten.
Dem Hagen schnitt man das Herz aus dem Leibe
Und schloß den andern ins Schlangengehege.

27 Ich war einst wieder nach meiner Gewohnheit
Zu Germund gegangen, das Gastmahl zu rüsten.
Der hehre Herrscher begann zu harfen;
Denn der stolze König aus edelm Stamme
Hegte die Hoffnung, ich brächt' ihm Hülfe.

28 Ich hörte auf Hlesey von seiner Harfe
Die Saiten erklingen wie laute Klage;
Ich mahnte die Mädchen, nicht müssig zu zaudern,
Mich verlangte zu retten das Leben des Königs.

29 Über den Sund[8]) im Nachen setzend,
Sahen wir Atlis Wohnungen sämtlich.

30 Doch rasch[9]) heraus kam da jene Verruchte,
Die Mutter Atlis — sie möge vermodern! —
Sie bohrte sich ein in Gunthers Busen —
Nicht retten konnt' ich den Ruhmgekrönten.

31 Thränen des Mitleids, o Mädchen, träufeln
Von deiner Wange.[10] Es wundert euch oftmals,
Wie ich noch länger zu leben vermochte,
Da ich den tapfern Verteiler der Schwerter
Zu lieben meinte mehr als mich selbst.

32 Du saßest und lauschtest, solang' ich dir sagte
Von meinem und Anderer maßlosem Unglück.
Nach des Menschen Gemüt bemißt sich sein Schicksal,
Und hier verklinge nun Oddruns Klage.

Anmerkungen zu Oddrunagratr.

Oddruns Klage ist poetisch geringwertige, verworrene Flickarbeit eines Skalden. Sein Gefilz von Reminiscenzen aus den Brunhilds-, Gudrun- und Atliliedern ist jedoch angeknötelt an ein vielleicht gar der Völuspa gleichaltriges Fragment, dessen wohllautender und stilgerechter Anhub in den ersten Worten genau zusammentrifft mit dem unseres Hildebrantliedes. Zumal bemerkenswert wird dasselbe dadurch, daß es zu seinem Gegenstand unverkennbar eine Göttersage hatte, welche wir als auch germanisch noch nicht gekannt haben.

1. Zu 1. morna land kann auch, und ganz ungezwungen, Moorland bedeuten. Vgl. d. Anm. zu 7 u. 30.

2. Zu 7. K. E. merkt hier an: es klinge wundersam, daß von Neugeborenen, die doch noch nicht gehn können, gesagt werde knatti mold-veg sporna (sie konnten laufen, wörtlich: den Staubweg mit den Fersen schlagen); indes sei doch der Ausdruck poetisch und schön ausschmückend.

Allein die Verse meinen ganz unfigürlich, was sie sagen. Sie berichten es eben als ein Wunder, daß diese Zwillinge alsbald nach ihrer Geburt schon laufen können. Sie sind eben Götterkinder und selbst Götter.

Im homerischen Hymnus von Apollon, unmittelbar nach der Schilderung, wie Leto zum Gebären einen Palmbaum mit den Armen umklammert und die Kniee gegen den weichen Rasen stemmt, während die Erde unter ihr lächelt, heißt es:

ἐκ δ' ἔθορε πρὸ φόωσδε, θεαὶ δ' ὀλόλυξαν ἅπασαι

Lichtwärts sprang er hervor und es jauchzten die Göttinnen alle.

Kaum hat er dann *ἄμβροτον εἶδαρ*, Unsterblichkeitskost, geschluckt, so hält ihn nicht länger das goldene Wickelband; er spricht bereits, ruft den Göttern zu, welchen Beruf er sich wähle, und

ὣς εἰπὼν ἐβίβασκεν ἐπὶ χθονὸς εὐρυοδείης.

Schreitet von dannen dabei auf der weithin wegsamen Erde,

was ein altnordischer Poet ausgedrückt haben würde:

quaþ ok mold-veg spornaði.

Diese Stelle führe ich an in der Meinung, daß wir im Eingang von Oddrunagratr den Rest vor uns haben von einer germanischen Göttersage, die urverwandt und in ihrem Kern identisch ist mit der griechischen von Leto und ihren Zwillingskindern Apollon und Artemis. Auch Leto kann nicht gebären, bis Eileithyia herbeigerufen ist, wie Oddrun zur Borgny.

Die Beziehung des Namens Oddrun auf den Mythus läßt sich zwar nicht zwingend erweisen, immerhin aber wahrscheinlich machen. Oðr, wütend, wurzelverwandt mit ὠθέομαι, das auch vom Wütenden gesagt wird, erlaubt, an den Zustand einer Kreißenden zu denken; oddrun also Beraterin, Helferin bei solchem Zustande, wie μογοστόκος, das Prädikat der Eileithyia. Näher indes, wie für mehrere ähnliche Mannsnamen, liegt Bildung vom gleichwurzligen oddr, Speer, Dolch, scharfe Spitze, die fast allen Sprachen geläufig sind als Sinnbild und geradezu vertretender Ausdruck für heftige Gemüts- und Körperschmerzen, namentlich auch der Geburtswehn. Erinnert sei auch an jenen Odhr in Snorris E., welchem Freya goldene Thränen nachweint, als er in die Ferne zieht, und dessen Name, gleichbedeutend mit Wuot, Wuotan, Wodan, auf Odin zurückweist. War Odhr etwa ältere oder Nebenform von Odin, so könnte Oddrun für entsprechende Benennung der Gemahlin dieses Gottes gelten, wie Dione ursprünglich Gattin des Zeus bedeutete, und man hätte dann in ihr die geburthelfende Hera.

Geradezu gleichbedeutend aber mit Λητώ ist Borgny, von at bearga, biarga, berga, partic. pass., borginn, verborgen. In Str. 1 heißt Borgny die Tochter eines Heiþrekr, und dieser Name, gebildet von reka, Herrschaft antreten, gebieten, und heiþr, klar, heiter, die Kläre, gesagt vom Himmel, Sonne und Sternen (Harbarzl. 18, Grimnismal 39, Völuspa 51) bedeutet: Herrscher der Himmelskläre. Erwähnt wenigstens sei noch, daß in der Letosage die Insel Delos bis zur Geburt Apolls als unfruchtbar, oder auch als schwimmend erscheint, Moorland aber (s. Anm. z. 1) ebenfalls nicht nur unfruchtbar, sondern oft auch wirklich schwim-

mend ist, als eine von torfbildenden Wasserpflanzen gefilzte, zuweilen schon gangbare, aber noch wellende Decke über tiefem Sumpf.

Der Verfasser kannte aus den Nibelungenliedern der Edda eine Oddrun als Schwester Atlis. So kam er auf den Gedanken, das alte Fragment von der Geburtshelferin Oddrun als Eingang zu einem Klageliede Jener zu verwenden. Er bereitete das vor, indem er im vorgefundenen, sonst von 1 bis 7,3 unversehrt gelassenen Text 2,2 in Atla systir, 4,4 in Hûnalands umänderte und schließlich anstatt des in 7,4 gegebenen Namens behufs Anschweißung seines Gedichts Haugna setzte.

Man verbinde knatti sporna við bana x. Sie konnten alsbald schon mitlaufen mit dem Töter des x.

Der Kommentator der K. E. hat sich irre führen lassen durch sein Widerstreben, das Laufenkönnen der Neugeborenen zu nehmen als das, was es sein will, als Wunderbericht. Außer Betracht ließ er deshalb die allergewöhnlichste Bedeutung von við, mit, in Gesellschaft mit, und nahm es in der andern, die es allerdings auch sehr oft hat: als das „von" bei Bezeichnung der Vaterschaft, und übersetzte; börn þau hin bliðo við bana Haugna: infantes illi suaves prognati ex Högnii percussore, „holde Sprößlinge des Hagentöters" (Simrock, der durchweg nicht sowohl den Urtext, als die Interlinearversion der K. E. wiedergiebt). Um diesen Sinn zu gewinnen, gesteht er, müsse man allerdings annehmen, daß der Text die Ergänzung eines ausgelassenen getin, alin, empfangen, geboren von, voraussetze. Darüber ferner, daß die Sage durchaus nichts weiß von einem Vilmund als Töter Hagens, soll die Bemerkung hinaushelfen: nichts hindere, anzunehmen, daß ein Vilmund irgend einen anderen Hagen (als den der Nibelungensage) getötet habe und danach benannt worden sei, wenn auch kein Zeugnis dafür vorliege.

In dem alten Liede stand aber offenbar ein anderer Name als Haugna, wahrscheinlich der eines Riesen, entweder jenes Sturmriesen Beli, den nach Skirnisför Freyr erlegt hat, wie Apollon den pythischen Drachen, — und in diesem Falle hätte das betr. Halbverspaar vierfachen Stabreim gehabt —, oder auch Hata. Nach Helgaqu. Hörv. 17 u. 24 ist ja Hati der Vater

der Hrimgerd, der Reifbereiterin. So hätten wir in ihm eine Personifikation des Kältenebels, der dichten Verhüllung der Erde durch tiefliegende Wolken.

Erst wann dieser Nebel zerstreut ist, wann die Himmelsklärung ihn besiegt hat, kommen Mond und Sonne aus der Verborgenheit zum Vorschein und gehen, Schritt haltend mit dem Himmel selbst, dessen Bläue nun jene Verschleierung aufgelöst, über die Erde hin. Mythisch ausgedrückt lautet diese Anschauung: die Verborgenheit, die Nacht, Leto, Borgny, gebiert vom Himmelsgott die Zwillingsgottheiten Sonne und Mond, Apollon und Artemis. So ergiebt sich denn auch jenes Einhüllen der Maid in warme Decken (5) während des Winters als zum Naturmythus gehörig.

Demnach müßte Vilmundr ein weiterer zu den zahlreichen Namen des Himmelsgottes Odin sein; wofür denn freilich sichere etymologische Beglaubigung nicht beizubringen ist. Zwar ist mundr auch manipulus, Schar, ën haand full (Biörn Haldorsen, isländ. Lexikon) und mundir, Abteilungen, Heerhaufen, kennt auch die Edda (Helgaqu. Hörv. 28). „Ersehnt den Heerscharen" würde trefflich passen, ist aber bedenklich, da vil, angenehm, erwünscht, in der Zusammensetzung die Eigenschaft des zweiten Worts auszudrücken pflegt, z. B. vilmâl, erwünschte Rede, vilmaell, nach Wunsch reden, wonach vilmundr nur „ersehnte Schar" bedeuten könne. Dagegen kann es völlig sprachgerecht übersetzt werden: erwünschter Malschatz, begehrenswerter, schöner Brautschmuck, und als solchen die Pracht des Sternhimmels zu bezeichnen ist der Edda sehr geläufig, wofür ich namentlich auf Anm. 5 zu Fiölsvinnsmal über den Namen Menglada verweise.

3. **Zu 15.** K. E. übersetzt: Brynhilda in gynaeceo acupictilia evolvebat (tractabat); habebat ea populos atque terras circum se. Tellus jucundum somnum capessebat atque coelum superne, cum Fafneris occisor castrum cognovit. Danach Simrock:

Brunhilde wirkte Borten am Rahmen;
Sie hatte Land und Leute vor sich.
Erde schlief noch und Oberhimmel
Als Fafners Besieger die Burg ersah.

So käme aber die Strophe ohne begreiflichen Zusammenhang mit der vorigen, auch in sich unverständlich, hereingeplatzt. Um ihr Dunkel aufzuhellen, muß man die Absicht feststellen, welche sie in Verbindung mit dem Vorhergesagten in Oddruns Munde allein haben kann. Diese Absicht ist, zu erklären, wie ihr vom sterbenden Vater so verheißungsvoll genanntes Lebensloos vom Schicksal geschädigt worden sei; warum und wie Brunhild, vor ihr begünstigt, sie verdunkelt und um den ihr bestimmten Gatten gebracht habe: Mich befahl mein Vater mit Gold auszustatten und dem Gunther zu senden; Brunhild aber hatte ihren eigenen, fürstlich ausgestatteten Wohnsitz und war begehrenswerter, weil sie lydi ok lönd um sik hatte, weil dieselben ihre Mitgift bildeten. Infolge dessen, soll man nach Halbv. 4 hinzudenken, begehrte Gunther nicht mich, sondern sie zur Gattin. Darauf folgen kurze, Bekanntschaft mit der Sage nach andern Liedern voraussetzende Andeutungen, wie Brunhild von Sigfrid für Gunther gewonnen worden sei, und wie sie diesen Betrug gerächt habe.

Sprachlich ist nichts einzuwenden gegen die Übersetzung von dusaþi als 3 p. imp. von dusa, schlafen. Um aber damit einen annehmbaren Sinn zu gewinnen, müßte man voraussetzen, daß hier schon die sehr späte, der Edda sonst völlig fremde, erst nach vollendeter Verwandlung der Heldensage in das Märchen von Dornröschen nachweisbare Ausdehnung des Zauberschlafs der Brunhild auf die ganze Natur gemeint sei. Das widerstrebt mir, wiewohl es sehr denkbar ist, daß eben diese Auslegung unserer Stelle den Märchenzusatz veranlaßte. Mir scheint hier anzuklingen die Schilderung der Völs. S., wie Sigfrid durch die Waberlohe reitet: Grani hleypr nú fram at eldinum — nu verdr gnyr mikill, Grani sprang gegen das Feuer an — es entstand großes Getöse, zugleich die ebendaselbst angeführten Verse Jörđ tok at skialfa ok harr logi viđ himin gnaefa (S. die Nachbildung des Fragments S. 370): Die Erde begann zu beben und die hohe Flamme gen Himmel zu zucken. þys ist Tumult, þys-haullo die dröhnende Halle, Atlaqu. 30, wie Homers δώματα ἠχηέντα und αἴθουσα ἐρίδουπος, at þysa, ek þys, þusta, stürzen, dröhnen = θύσσω. Ich halte also das auch vom letzteren Verbum

sehr wohl herleitbare dusaþi für das erdôz des Nibelungenliedes. Wörtlicher also sagt die Strophe: Brunhild im Gemach breitete Teppiche, hatte Land und Leute um sich. Erde dröhnte und oben Himmel, als der Fafnerstöter vor der Burg erschien.

4. **Zu 18.** Wunschmaid, d. i. Walküre werde; hier im Munde Gunthers ungefähr im Sinn unserer Redensart: geh zum Teufel. Ursprünglich gehörten diese Worte wohl zu einem Liede von Brunhilds Jugend als von Odin gesprochen.

5. **Zu 20.** Genauer: Wir aber konnten der Leidenschaft nicht widerstehen, die mich nichts andres wünschen ließ, als das Haupt des Ringbrechers umschlungen zu halten. Die Satzbildung ist elliptisch und anakoluthisch. munir = leidenschaftliche Wünsche.

6. **Zu 21.** quađusk okr hafa orđit baeđi übersetzt K. E.: adserentes, nos ambo unâ ab se oppressos (deprehensos) esse. Der Zusammenhang, wird angemerkt, fordere gebieterisch diese Auslegung, obgleich zuzugeben sei, daß für solchen Gebrauch des Verb. at verđa kein Beispiel zu finden. Letzteres bestätigend meint H. Lüning, in orđit werde daher wohl ein Schreibfehler stecken. Welcher? sagt er nicht. Doch ist nicht nur der Fehler selbst, sondern sogar seine Entstehung so leicht als unzweifelhaft erkennbar. In der irrigen Meinung, daß Halbv. 4 auf okr statt auf hafa in 3 einen Stabreim bringen müsse, sprach und schrieb man orđit statt horđit von at hora — horađa = stuprum committere.

7. **Zu 25.** Wenn vor allen Gudrun davon erfahren, so hätte sie vielleicht vermittelt und uns Atlis Einwilligung ausgewirkt. So aber kam nun zum Tode der einen Schwester, Brunhilds, die Entehrung der zweiten, meiner hinzu, ihn auf Rache an den Nibelungen sinnen zu lassen. Dieser nicht ausgesprochene Gedanke ist die Verbindung mit der folgenden Strophe, welche in kurzen Zügen an Atlis Rache mehr erinnert, als dieselbe erzählt.

8. **Zu 29.** yfir kann nicht wohl heißen „vorbei an" und lund yfir dürfte gleichwohl nichts anderes bedeuten, da man den Nachen doch nicht über den Wald kann schwimmen lassen. Deshalb ist statt lund — sund zu lesen. Entweder weil er die Allitteration fliota — far übersah, oder eine doppelte erzielen wollte, hat ein Abschreiber wegen letom lund gesetzt.

9. Zu 30. skaevandi. Atlis Mutter hat Schlangengestalt angenommen und bohrt sich in Gunthers Herz. Ähnlich bemerkt Völs. S. von jenem Elk, der die Söhne Wölsungs tot beißt, nach der Sage einiger Männer sei derselbe König Siggeirs Mutter gewesen, die durch Zauberkunst diese Gestalt angenommen. Da nun eine Schlange nicht hinkend vorgestellt werden kann, liegt die Ableitung von skeifr, lahm, σκαιός, ferner, als die von at skaeva, eilen, hastig schreiten (vgl. Atlamal 96 und Atlaquida 37). — Zu morna vgl. Anm. zu 1 und 7. Man hat zu denken an das Verfaulen im Sumpf, an die schimpfliche Todesstrafe, die an der Verleumderin Herkia vollzogen wird. Gudr. Quid. III, 10.

10. Zu 31. linn-vengis bil lege ich anders aus, als bisher geschehn. Simrock: „Wurmbettgeschmückte", was ohne Erklärung durchaus unverständlich bleibt. Es soll bedeuten: Goldgeschmückte, weil das Gold „Lager Fafnirs", des Drachen oder Wurmes genannt wird. Nun ist linnr allerdings eine der Bezeichnungen für Schlange, wie unser Lint in Lintwurm, und vengi kann gleichbedeutend sein mit vángr, Ebene, Flur, Gefilde. bil = Nymphe, ist ehrende oder zärtliche Anrede für Mädchen, und es ist nicht in Abrede zu stellen, daß im Schnörkelstiel der verkünstelten Skaldenpoesie „Schlangengefildes(oder -lagers)-Nymphe" lediglich „goldgeschmücktes Mädchen", etwa Prinzessin, bedeuten könnte; denn in jener Poesie finden sich Beispiele noch weiter hergeholter, konventioneller Ausdrücke, die ohne langen Kommentar gar nicht verständlich sind. Allein linnr heißt auch die Quelle, Wasser, und vengi die Wange (Gudr. Qu. I, 13), und danach kann linn-vengis bil heißen: Wasserwangen-Nymphe, d. i. Mädchen mit thränenfeuchten Augen. Das ist minder gesucht und giebt anmutenden Sinn: Ich wundere mich oft, wie es mir möglich gewesen ist, nach solchem Unglück — ich seh es, Mädchen, schon die Erzählung netzt dir die Wangen — noch länger zu leben.

Gudruns Aufruf.

Guđrunarhvöt.

Gudrun begab sich ans Meer nachdem sie den Atli getötet hatte. Sie ging in die See hinaus, um zu sterben, konnte aber nicht untersinken. Die Wogen trugen sie über die Meerenge an das Land des Königs Jonakur. Der nahm sie zur Frau. Ihre Söhne waren Sörli, Erp und Hamdir. Ebendort wurde Schwanhild, die Tochter Sigfrids, erzogen. Diese gab man Jormunrek dem Mächtigen. Bicki, sein Höfling, riet dem Ramwer, dem Sohne des Königs, Schwanhild für sich zu nehmen, ließ das aber zugleich den König wissen. Jormunrek ließ Ramwern hängen, Schwanhild von Rosseshufen zerstampfen. Als das Gudrun erfuhr, rief sie ihre Söhne auf.

---

1 Ich hörte, daß heftiger Hader entbrannte
Aus Trauer und Trotz, als schwer betroffen
Die gramvolle Gudrun mit grimmigen Worten
Ihre Söhne gereizt zum Rachekampfe.

2 „Was sitzt ihr so träg' und verträumt euer Leben?
Wie habt ihr das Herz noch zu heitern Gesprächen,

Seit Jormunreks Jähzorn die blühende Jungfrau,
Eure Schwester Schwanhild, schwarzen und weißen,
Von den Reisigen rasend gepeitschten Rossen
Auf dem Heerweg unter die Hufe geworfen?

3 Ihr schlaget mir nicht in Gibichs Geschlecht ein,
Euch Memmen mangelt der Mut eines Hagen.
Ihr würdet nicht schwanken, die Schwester zu rächen,
Wenn ihr in der Brust von meinen Brüdern
Einen Trieb noch trüg't, wenn vom heldischen Trotze
Des hünischen Sigfrid ein Hauch euch beseelte."

4 Herb darauf entgegnete Hamdir:
„Hagens Lob unterließest du, denk' ich,
Als man den Sigfrid an deiner Seite
Aus dem Schlafe gestört mit dem Stich des Schwertes
Und das blütenweiße, blau durchwirkte
Linnen des Lagers rot überrieselt
Das lauwarme Mordblut deines Gemahls.

5 Allzurasch und allzuruchlos
Hast du darauf deine Brüder gerochen,
Du, die Mutter selbst, deine Söhne zermetzelt!
Leichter geläng' es, wenn die noch lebten
Um uns verbündet Beistand zu leisten,
An Jormunrek den Tod der Jungfrau,
Unserer Schwester Schwanhild zu rächen.

6 Doch da du zum Dolchwerk uns dingst und aufrufst,
So schaffe nun her, was an Schutz- und Trutzwehr
In der Kammer du hast vom hunischen König."

7 Wie gern da ging in den Rüstsaal Gudrun,
Aus der Kiste zu holen den Helm des Königs

Und mannslang bemessene Maschenpanzer
Ihren Söhnen zu suchen! — Die Mutigen saßen
Gerüstet bald auf den Rücken der Rosse.

8 Nun sagte Hamdir, der Hochgemute:
„Möchten wir nur zu dir, o Mutter,
Nicht als dort bei den Deutschen des Daseins beraubte
Gespenster nur von Speerschwingern
Zurück gelangen — beim Leichengelage,[1])
Das du dann zusammen für Sigfrids Tochter
Und deine Söhne besorgen müßtest!"

9 Da setzte verzweifelnd zum Zwiegespräche[2])
Gudrun sich hin, die Gibichstochter,
Und zählte auf die zähren werten
Erlittnen Verluste so vieler Lieben.

10 „Zu dreien Malen mußt' ich das Feuer,
Den häuslichen Herd und die Heimat wechseln,
Mich dreien Männern vermählen lassen.
Ich liebte von ihnen allein den Sigfrid
Und — meine Brüder brachten ihn um.

11 Statt so bitteres Leid mir büßend zu lindern
Mehrten sie's noch, mich dem Atli vermählend.
Dort sie zu sühnen ward meine Sorge.
Wie konnt' ich's? — Kosend die hunnischen Kinder
Rief ich heran und zur Rache an Atli
Hieb ich der Niblunge Häupter vom Nacken.

12 Ich ging an den Strand, um den strafenden Streichen
Der mit furchtbarem Neid mich verfolgenden Nornen
Ertränkt zu entfliehn. Die Flut betrog mich.

Ich versank nicht im Schwall, ich schwamm ans Ufer
Und stieg ans Land, um noch einmal zu leben.

13 Des dritten Gebieters Bette bestieg ich,
Ein glücklicher Leben vielleicht zu erloosen,
Auch schenkte dem Jonakur jüngere, beßre
Söhne mein Schooß zum Schutze des Erbes.

14 Ein Schwarm von Zofen saß um Schwanhild,
Mein Lieblingskind, meine köstliche Lust,
Mein Glück, mein Glanz. Mir glich ihr Eintritt
In unseren Saal dem Sonnenaufgang.

15 In schmuckem Gewand, in goldnem Geschmeide
Gab ich sie hin dem Gotenbeherrscher.
Zu zermalmender Marter des Mutterherzens
Ward Schwanhilds leuchtende Lockenfülle
In den Staub gestampft von Hengsteshufen!

16 Das Entsetzlichste war's, als man meinem Sigfrid
Das Siegen legte, im Bett ihn entseelte;
Die giftigste That, als man Gunthern tückisch
Den bissigen Vipern als Beute zuwarf;
Die allergrausamste, gräßlichste aber
Als man lebendig der Brüder Besten,
Den Hagen aufschnitt, das Herz ihm ausriß.

17 Nichts als Trauer, nichts als Trübsal!
Die Tochter ist tot; nicht zu teil mir ward es
Mit schönem Geschenk zu bescheren und schmücken
Eine Schwiegertochter. — Ach, deinen schwarzen
Zelter, o Sigfrid, zäum' ohne Säumen;
Rasch herauf laß rennen den Rappen!

18 Entsinne dich, Sigfrid, was wir, beisammen
Auf dem Lager der Liebe, einander gelobten:
Aus Helas Behausung heimzukehren
Verhießest du mir, mich holen zu kommen,
Ich Dir, dort unten dich aufzusuchen.

19 So schichtet, ihr Jarle, die eichenen Scheite
Zum höchsten Holzstoß unter dem Himmel,[3])
Daß die Brust, die schon bricht vor Leid, verbrenne
Und ihr Schmerz im Feuer geschmolzen werde."

---

20 Mehren den Mut und mindern die Schmerzen
Freien Männern und Frauen mög' es,
Wenn sie dies Lied, so leidvoll es lautet,
Zum Vergessen der Sorge gesungen hören.

Anmerkungen zu Gudrunarhvöt.

1. Zu 8. Man glaubte, daß die Seelen Verstorbener noch ein letztes Mal zu den Ihrigen zurückkehren dürften, während beim Leichenschmause unter Anrufung ihres Namens auf ihr Gedächtnis getrunken wurde. Vgl. Eyrbyggia S. 29.

2. Zu 9. a tâi sitja übersetzt K. E. zwar nicht ganz so unsinnig, wie H. Lüning ihr vorwirft „sich auf die Zehen setzen"; aber wunderlich genug bleibt auch die Auslegung, die Zehen bedeuteten hier Schenkel (crura) und Gudrun habe sich, auf türkische Manier, mit untergeschlagenen Beinen hingesetzt. Von nichts Derartigem ist die Rede. tâi ist Dativ von tâ, was außer an dieser Stelle in der Edda nur noch zweimal vorkommt, Sig. qu. II, 21 und Hamdismal 1,1 immer à tâi, dort mit standa und sprutto, wie hier mit sitja verbunden. Die Synopsis ergiebt als Bedeutung: Gespräch. Fraglich bleibt mir nur, ob nicht vielleicht besser zu übersetzen wäre: sie ging von diesem Zwiegespräch verzweifelt fort, sich [einsam] niederzusetzen ꝛc. Denn es folgt ja kein Gespräch, sondern ein Monolog.

3. Zu 19. Lies und himni.

Lied von Hamdir.

Hamdismal.

1 Unheil entsproßte jenem Gespräche,
Das bei freudeschädlichem Frührot [1]) stattfand;
Denn der Morgen, der Mahner an Mißgeschicke,
Vergrößert den Gram, macht wilder das Weh.

2 Es hatte sich begeben, nicht heut' erst, noch gestern,
Sondern Tage zuvor, daß die Tochter Gibichs
Ihre rüstigen Söhne aufgerufen
Den Tod der Schwester Schwanhild zu rächen:

3 „Jene Jungfrau, die Jormunrek grausam
Den von Reisigen rasend gepeitschten Rossen
Auf dem Heerweg unter die Hufe geworfen: —
Eure Schwester Schwanhild war sie.

4 Als zuletzt und allein mir noch lebende Söhne
Und als Völkerfürsten — wozu unfehlbar
Nach solcher Fluchthat seid ihr verpflichtet?

5 Ich bin so verwaist, wie die Espe des Waldes;
Wie der Kiefer, der man die Äste kappte,
So entriß mir das Schwert Geschwister und Kinder.

Wie, vom Sommer versengt, ihr Laub die Linde,
So hab' ich verloren die Lust am Leben.

5a 2) Ihr schlaget mir nicht in Gibichs Geschlecht ein,
Euch Memmen mangelt der Mut eines Hagen.
Ihr würdet nicht schwanken, die Schwester zu rächen,
Wenn ihr in der Brust von meinen Brüdern
Einen Trieb noch trüg't; wenn vom heldischen Trotze
Des hünischen Sigfrid ein Hauch euch beseelte."

6 Drauf entgegnete Hamdir der Hochgemute:
„Hagens Lob unterließest du, denk' ich,
Als man im Schlafe erschlug den Sigfrid;
Du saßest im Bett und der Bösewicht lachte.

7 Das Linnen des Lagers war rot überrieselt
Vom warmen Mordblut deines Gemahles.
Entseelt war Sigfrid; du saßest beim Toten, —
Nicht lusterweckend, noch löblich schien dir,
Was dein guter Gunther dir damals gönnte.

8 Den Atli durch Erps und Eitils Ermordung
Zu strafen sannst du und strafest dich selbst
Weit schwerer als ihn. Wer da greift zum Schwerte,
Der sollte doch sorgen, daß nicht er selber
Sich aus Ungeschick mit der Schärfe beschädigt."

9 Besonnen hierauf versetzte Sörli:
„Nicht streiten möcht' ich mit meiner Mutter.
Auf das Wort nur wart' ich, das Du vor Weinen
Nicht aussprichst, Gudrun. Was begehrst du?

10 Du trauerst um Brüder und traute Kinder
Und spornst in den Kampf doch uns Spätgeborne.

Uns beide bald auch wirst du beweinen,
Die wir jetzt hier sitzen. Entseelt aus den Sätteln
Fallen wir wohl im fernen Lande."

11 Sie zogen aus, mit den Zähnen knirschend
Und ritten fürbaß durch feuchte Gefilde
Auf hunischen Rossen, den Mord zu rächen.

12 Sie holten den Erp auf der Heerstraße ein,
Den kleinen, doch klugen und kecken Kobold,
Der munter voran auf der Mähre getrabt.

13 Dreist heraus nun rief er: „Ein mißlich Bemühen,
Als Führer Furchtsamen vorzureiten."
„Du boshafter Bankert," schalten die Beiden,
„Du fuchsiger Knirps, wie kannst Du uns fördern?"

14 Ihr Stiefbruder sprach: „Ich kann Unterstützung
Verwandten gewähren und willigen Freunden,
Wie der eine Fuß den anderen fördert
Und eine Hand der anderen hilft." [3])

Hamdir.

„Vermag dir ein Fuß nun den andern zu fördern,
Wie hier eine Hand der anderen hilft?"

15 Aus den Scheiden dabei die scharfen Eisen
Zogen, zückten die Zornbethörten,
Stießen in den Staub den Stiefbruder
Und minderten sich um ein Drittel die Macht.

16 Sie säuberten sich die Gewande; die Säbel
Schnallten sie fest, und Fürstensöhnen
Geziemende Kleidung zogen sie an.
So ritten sie weiter, bis sie am Wege

Garstiges schauten: Da hing am Galgen,
Nahe der Burg, schon zerbissen von Raben,
Der Stiefsohn der Schwester.[4]) Im Winde schwankt' er
Hin und her am Querholz — ein qualvoller Anblick.

17 Lustig und laut war der Lärm in der Halle.
Den Hufschlag der Hengste hörte niemand
Bis der wachsame Turmwart tönend ins Horn stieß.

18 Nun kamen Mannen dem Jormunrek melden,
Bewaffnete seien draußen in Sicht.
„Was euch zu schützen geschehn soll, entscheidet.
Zur Fehde gerüstete Feinde erscheinen,
Die von Rossen zerstampfte Maid zu rächen."

19 Der König kicherte, strich sich den Kinnbart;
Wein um die Wette weiter zu zechen
Paßte ihm besser, als sich zu panzern.
Den fuchsigen Scheitel schüttelnd, schielt' er
Zwar nach dem Schilde, schaukelte aber
Hin und her in der Hand den goldenen Humpen.

20 „Baß ergötzen," begann er, „soll's mich,
Im Saal hier zu sehen den Sörli und Hamdir,
Die Beiden zu binden mit Bogensehnen
Und die Gibichensippe zum Galgen zu senden."

21 Da sprach von der Höhe der Himmelsglutherr:[5])
„Mädchenräuber, nimmer vermagst du's,
Hier in der Burg für den Henker zu binden
[Wie zu thun du gedroht] die Männer draußen,
Die das Nimmererhörte doch unternahmen:
Zu zweit gegen tausend Tapfre zu streiten.

22 Im Methsaal entstand Tumult; es stürzten
Von den Tischen krachend die Krüge herunter
Und Streiter lagen in Strömen Blutes.

23 Rief da Hamdir, der Hochgemute:
„In deiner Burg die Herbeigewünschten
Hast du nun Jormunrek, eben jene
Durch den Gemahl der Mutterstochter
Zugebrachten[6]) beiden Brüder.
Abgehauen sieh deine Hände
Und Füße fliegen ins flammende Feuer."

24 Wie der Bär schnarcht, rief der Gebieter des Himmels,
Der mächtige Streiter im Maschenhemde:
„Da kein Eisen versehrt die Jonakursöhne,
Kein Speer sie sticht, so steinigt die Beiden." [7])

25 Nochmals rief Hamdir, der Hochgemute:
„Unheil gebracht, o Bruder, hat es,
Daß du dem Zorne die Zunge geliehen.
Übel ist's oft, den Mund zu öffnen."

Sörli.

26 „Mut auch hättest du mehr, o Hamdir,
Wenn du Besonnenheit auch besäßest;
Denn es entbehrt das Wichtigste, Beste,
Wer an Mannwitz Mangel leidet.

27 Auch des Kopfes[8]) beraubt jetzt wäre der König
Wenn Erp noch atmete, unser Bruder,
Der so schlachtkühn auszog, als wir ihn erschlugen.
Uns dangen dazu verderbliche Dysen,
Den uns Geheiligten niederzuhauen.

28 Nicht unser ist würdig die Art der Wölfe!
Nicht uns geziemt es, einander zürnend
Mit feindlichem Vorwurf anzufallen,
Wie der grimmigen Nornen graue Hunde,
Die hungergequält auf öder Heide
Aus Mangel an Raub einander zerreißen.

29 Wir stritten löblich, wir stehn auf Leichen,
Die unser Stahl in den Staub geworfen,
Wie auf dem Aste der Adler ausruht.
Ob die Sterbestunde, anstatt erst morgen,
Uns heut erscheint, — was schadet's weiter,
Wenn wir reichlichen Ruhm errungen haben?
Wem's die Norne verneint, erlebt keine Nacht mehr."

30 Sörli fiel am Giebel des Saales,
Auf der hinteren Seite des Hauses Hamdir.

Anmerkungen zu Hamdismal.

1. Zu 1. Graeti alfa. Die Nachtwesen, Zwerge, Alfen, gespenstischen Riesenweiber, kommen um, aufgelöst oder versteinert, wenn die List eines Gottes oder Helden sie verleitet, in der Oberwelt zu weilen, bis sie vom ersten Sonnenstrahl getroffen werden. (Vgl. Alvismal 36 und Helg. Hörv. 29 und 30.) Sie hassen daher den Tagesanbruch, das Morgenrot. Auf Grund dieser Vorstellung bedeutet in der verzwickten Rätselsprache der Skalden, deren Anwendung in der Edda Merkmal spätester Entstehung ist, „Bekümmernis der Nachtelbe" lediglich Tagesanbruch, Morgenfrühe, ohne daß an Mitspiel eines Alfen auch nur gedacht wäre. Der Ausdruck ist erstarrt zur Rune, zur sprachlichen Hieroglyphe, wie z. B. „Fenris Futter" nur noch „Sonne" besagt, oder in der egyptischen Schrift Adler und Gans nicht mehr diese Vögel, sondern lediglich Buchstab oder Begriff sind. Das Gespräch, welchem ein Unternehmen von verhängnisvollem Ausgang entsprießt, der Zug zur Rache für Schwanhild, ist das des vorigen Liedes zwischen Gudrun und den Söhnen Jonakurs. Hier wird es teilweise wörtlich wiederholt.

2. Zu 5, a. Eine, dieser Strophe 3 aus Gudrunarhvöt mindestens ähnliche ist hier vom Abschreiber ausgelassen. Die folgende, mit Gudr.hv. 4 fast gleichlautende, beweist es.

3. Zu Str. 12 bis 14. Ich gebe zu, daß sich Hamdismal von den älteren Eddaliedern wesentlich und nicht zu seinem Vorteil unterscheidet. Auch wo es nicht durch entstellende Überlieferung Not gelitten hat, sind Vers und Stabreim oft erquält mittelst unerhörter Wortbildungen und sogar mit groben Sprachfehlern behaftet. Gleichwohl muß ich das Lied wenigstens seiner

Anlage nach in Schutz nehmen gegen das wegwerfende Urteil H. Lünings. Er vergißt, daß für den Zustand des Textes, namentlich im Anfange, schwerlich der Verfasser verantwortlich zu machen ist. Dieser hat Einiges aus dem vorhergehenden Stück für sein Gedicht als Voraussetzung übernommen, sogar etliche Verse daraus fast wörtlich eingeflochten. Dadurch hat er schon die Sammler und Abschreiber verführt zu dem Irrtum, daß alle Voraussetzungen von Gudrunarhvöt auch hier gelten, und damit zu nachträglicher Einflickung weiterer Reminiscenzen. Auf diese Weise ist namentlich auch die Erwähnung des Atlisohnes Erp eingefälscht, die sehr störend und verwirrend wirken muß, weil von einem solchen der Dichter nichts weiß oder wissen will, wenn er einen Erp als den Sohn Gudruns von Jonakur in einer Rolle von oberster Wichtigkeit auftreten läßt. Demselben Irrtum ist Lüning verfallen.

Wirklich unsinnig ist allerdings der Gang der Erzählung in 12 bis 14 des Originals. Aber dieser Unsinn ist entstanden durch eine mit aller Sicherheit erkennbare Verwerfung. Ohne Änderung des Wortlauts, lediglich durch Umsetzung einiger Zeilen läßt sich guter Sinn herstellen. Die wie zerscherbt durcheinander gestreuten und hernach falsch gekitteten Verse dieser Strophen hatten ursprünglich folgende Anordnung:

Fundu â straetti storbrögđôttan
maerr um lêk a mars baki.
þa quađ þat Erpr einu sinni:
„ilt er blauđum hal brautir kenna.“

Kôđu harđan miök hornung vera:
„hvê mun iarpskamr okr fultingja?“
Svarađi hinn sundrmoeđri:
„Sua quaz veita mundu
fulting froendum, sem fotr öđrum
eđa holdgrôin hönd annari.“

„Hvat megi“ etc.

So ist der Wirrwar beseitigt, Handlung und Gespräch folgerichtig erzählt.

Zum Hauptvorwurf aber verleitete die Meinung, daß Hamdismal ganz dieselben Verwandtschaftsverhältnisse, wie Gudrunarhvöt und namentlich dessen prosaische Einleitung voraussetze. Weil die letztere Sörli, Erp und Hamdir als Söhne Jonakurs von Gudrun bezeichnet, meinte man, die genannten drei seien auch hier rechte Brüder. So mußte man es widersinnig finden, daß Erp hier im Dialog hornung, „Bankert" gescholten, in der Erzählung „Stiefbruder" (sundrmoedri, andersmuttrig) genannt wird. Man verkannte, daß der Verfasser von seinem Poetenrecht zu glücklichem Griff Gebrauch macht, wenn er Sörli und Hamdir vorgefundene Stiefsöhne der Gudrun sein läßt. Für sie also führt die ermordete Schwanhild nur als zugebrachtes Kind der Stiefmutter den Namen Schwester. Keine Blutsverwandtschaft macht ihnen die Rache zur unbedingt heiligen Pflicht. Motiviert ist damit ihr mürrisches Sträuben, ihr verzögerter Aufbruch unter Zähneknirschen und Todesahnungen. Erp dagegen, der noch knabenhaft kleine, hat von seiner Mutter Gudrun nicht nur das rote Haar, sondern auch die Kühnheit der Gibichunge geerbt. Als leiblicher Halbbruder Schwanhilds ist er tapfer entschlossen vorausgeritten. Als ihn die Stiefbrüder einholen, verspottet er sie als Feiglinge. Ohnehin eifersüchtig auf den natürlichen Liebling der Mutter, werden sie darüber wütend, schmähen ihn Bankert und begehn in ihrem Zorn das thörichte Verbrechen, ihn zu erschlagen. — Ist das so übel erfunden?

4. Zu 16. Rammer.

5. Zu 21. Dieser Strophe annehmbaren Sinn abzugewinnen, haben sich alle mir bekannten Ausleger außer stande erklärt. Auch meine Übersetzung beruht auf notbehelflichen Konjekturen, denen an offenbar verderbter Stelle weiter Spielraum gestattet sein muß.

Daß weiter unten, 24, mit inn regin-kunngi, der den Rat giebt, die Brüder zu steinigen, Odin gemeint ist, unterliegt keinem Zweifel. Saxo's einschlägige Erzählung nennt ihn ausdrücklich, und Völs. S. bezeichnet ihn als „alten einäugigen Mann". Daraus schloß J. Grimm mit Recht, daß schon hier Odin eingeführt sei und änderte Hrodr — glaud in Hroptr gladr. Ich erreiche dasselbe Ziel, indem ich nur einen Buchstaben einschalte

und lese Hriodr-g. — hriodr ist Himmel, Snorris E. I 470. 592,2, und Sonne, ebds. II 485. 568. 627. — Ferner übersetze ich uf hledom absichtlich minder bestimmt mit „in der Höhe". Es kann nämlich sowohl den Hochsitz im Saal, als die Mauerfirst, die Zinne der Burg bedeuten, und es läßt sich nicht entscheiden, ob die Erscheinung als noch im Saal, oder als schon im Burghof geschehn vorgestellt ist. Statt des nirgend sonst vorkommenden und unerklärlichen mefingr lese ich me-fengr, Mädchenfänger, -Räuber, -Mörder (da fa, fengja und fenga auch Erlegen, z. B. des Wildes, bedeutet). Odin erscheint dem in sorgloser Verblendung angesichts der nahenden Rächer weiter zechenden Jormunrek als deus ex machina und beginnt den Zuruf, der den Berauschten erschreckend lähmen und vollends wehrlos machen soll, mit dem Vorwurf der Missethat an Schwanhild. — Daß nach Hv. 4 vid maug þenna etwas ausgefallen sein müsse (vitio librarii vel temporum injuriâ) hat schon K. E. erkannt. Der dazu überleitende Gedanke dürfte der gewesen sein, den mein eingeklammerter Zusatz ausdrückt. Doch scheint mir das Fehlende nicht verloren, sondern nur verworfen und in den Schluß geschoben als Hv. 9 und 10 binda eda beria i borg inni ha.

6. **Zu 23.** K. E.: eadem matre procreati, Simrock: Vollbrüder, sprachlich unanfechtbar; denn richtig gebraucht ist sammaedri in der That das Gegenteil jenes sundrmaedri in 14. Aber eben diese sprachlich richtige Auslegung verbieten die oben nachgewiesenen Voraussetzungen des Liedes. Sammaedra ist eine der sprachlichen Keckheiten des Verf. und meint: zusammengemuttert.

7. **Zu 24.** Durch den Mord ihres Bruders Erp haben auch sie, obwohl von Odin begünstigt bis zur Züchtigung Jormunreks, sofortigen Tod nach Erfüllung ihrer Rachepflicht verdient.

8. **Zu 27.** Nach Snorris E. hatte Gudrun geraten, den Jormunrek im Schlafe zu überfallen. Sörli und Hamdir sollten ihm Hände und Füße, Erp den Kopf abhauen.

Des Märchens Vorart.

Vorbemerkung.

Wie man von den Verwandlungsstufen des Insekts diejenige, auf welcher die endgültigen Glieder zwar noch nicht fertig, aber doch schon erkennbar angelegt, die Flügel der Mücke, der Libelle z. B. bereits eingekapselt vorhanden sind, seine Imago nennt, d. i. etwa Vorgestalt; oder in der Entwickelungsgeschichte der Lebewesen das dreihufige Hipparion als die Vorart des Pferdes bezeichnet: so bezeichne ich die Dichtgattung, zu welcher die Lieder dieser Abteilung gehören, als die Vorgestalt und Vorart des Märchens.

Doch gebe man meinem Vergleich keine falsche Tragweite.

In der Natur ist meistens die mit der letzten Verwandlung erreichte Gestalt auch die vollkommenste. Dasselbe zu behaupten vom Märchen gegenüber dem Göttermythus und der Heldensage fällt mir nicht ein. Vielmehr steht es zu beiden im Verhältnis einer jener verkümmerten Rückbildungen, deren ja auch im Tierreich so manche bekannt sind; wie z. B. die der frei umherschweifenden Larve zum fest angewachsenen Polypen.

Aus dem Göttermythus vom Frühlingsgott, der die Erdjungfrau vom Eispanzer befreit, wird die Heldensage vom furchtlosen Sigfrid, welcher Brunhilden vom Zauberschlaf erlöst, und

aus der Heldensage kann sich endlich die höchstmögliche aller Gattungen der Poesie, das nationale Epos, gestalten. Nur ein schwaches, wenn auch immer noch wundersam reizendes Echo ist es, was nach tausendjähriger Vergessenheit von der volkprägenden Götter- und Heldensage leise nachklingt im Märchen vom Königssohn, der ins unwegsame Dickicht eindringt und das verzauberte Dornröschen wachruft.

Solche Wandlung der Götter- und Heldensage zum Märchen auf dem Wege, aber noch nicht am Ziel angekommen zu sehn, gestatten uns die hier folgenden Stücke, namentlich die zusammengehörigen beiden ersten.

Groas Erweckung durch ihren Sohn ist unverkennbar nachgebildet der Helfahrt Odins zur Befragung der verstorbenen Wala, also dem Vegtamsliede und der verloren gegangenen ähnlichen Einleitung der Völuspa.

An Thôrrs Nordflug zur Heimholung des Hammers, noch mehr an Skirners Fahrt zu Gerda und an Sigfrids Ritt durch die Waberlohe, erinnert Schwipptags Unternehmen, die ihm geweissagte Braut zu finden, die gleich der Gerda von wilden Hunden bewachte, gleich der Brunhild in glutumloderten Wall eingeschlossene Menglada. Taghell zuweilen blitzt noch aus dem sonst undurchdringlichen Dunkel der Fabel ein Strahl von der Naturallegorie der ursprünglichen Göttermythe. So z. B. wenn es heißt, daß der hohe, prachtglänzende Saal wie auf eines Speeres Spitze kreisele; wobei man nicht umhin kann, an den Sternhimmel und seine Bewegung um den Polpunkt zu denken. So scheinen im Liede von der Zaubermühle (Grottasöngr) die mahlenden Riesenmägde Menja und Fenja erst nur Personungen der Elementargewalten, welche zerstörend und schaffend die Erde umbilden; dann wieder nehmen sie gleich unverkennbar einen An-

lauf, sich zu entschleiern als die nornenhaften Schicksalsmächte, die das Übermaß des menschlichen Glückes mit eherner Notwendigkeit in Elend umschlagen lassen und dem Frieden die Ewigkeit verwehren. Kaum aber meint man den Sinn unfraglich aufleuchten zu sehn, so verdämmert er wieder und zerflattert unfaßlich. Die seltsamsten Einfälle launischer Märchenlust beschwören Gebilde herauf, die jede Spur wie mit Nebel zudecken und jenen Schein von Sinn wegtanzen lassen als matt verglimmendes Irrlicht.

Da es gleich sehr anziehend ist als belehrend, das hier im Werden begriffene Märchen auch fertiges Märchen geworden zu sehn, wird man es gerechtfertigt finden, daß ich ein nicht zur Edda gehöriges, viele Jahrhunderte späteres, aber durch fernere Umbildung desselben Vorwurfs entstandenes Volkslied in den Anmerkungen beigebe.

Schwipptag und Menglada.[1])

Erstes Lied.

Groas Zaubersang.

Grougaldr.

Sohn.

1 „Öffne du Teure des Totenreichs Thüre,
Erwache nun, Groa, entwandle der Gruft.
Entsinne dich, daß du dem Sohn einst befohlen
Dein Grab zu besuchen zu weckendem Gruß."

Mutter.

2 Mein einziger Sohn, was beschwert dich mit Sorge?
Welch Mißgeschick treibt dich, die Mutter zu rufen,
Die sterbend im Staub ihre Stätte gefunden
Und längst schon verlassen der Lebenden Heim?

Sohn.

3 Wie blindlings gespannt an das Brett zum Spielen
Soll ich erschwingen das Allerschwerste:
Erstreben für mich ein bestrickendes Weib.
Mein Vater befahl mir, heim sie zu führen.

Die soll ich suchen; doch sagt mir niemand
Wo ich Menglada'n finden möge.

Mutter.

4 Fern geht die Fahrt und weit sind die Wege,
Lang das Lechzen verlangender Liebe.
Doch wenn es sich fügt und dein Sehnen erfüllt wird,
Dann geschieht's auf Bescheid der Schicksalsnorne.

Sohn.

5 Singe mir Sang, der Segen fruchtet,
Rate dem Sohn was ihn rettet, o Mutter.
Zu Falle, fürcht' ich, bringt mich die Fahrt sonst.
So wenig bejahrt, so jung noch bin ich.

Mutter.

6 So rat' ich dir erst was berühmt ist als heilsam,
Was Rinda weiland der Ran gesungen:
Was dir schädlich scheint, dem zeige die Schultern
Und Leiter und Lenker sei du dir selbst.

7 Das bescheer' ich dir zweitens: wo zweifelhafte
Wenig erwünschte Wege du irrest,
Da möge dir mächtig die Mahnung der Norne
Wie mit schützendem Schloß den Sinn verschließen
Für die lockende Schau sündiger Lust.

8 Das bescheid' ich dir drittens: wo drohend geschwollen
Zu furtende Ströme dein Leben gefährden
Mit reißendem Schwall, da sollen sie schwinden,
Ins Nachtreich sinken, im Sande versiegen.

9 Das bescheid' ich dir viertens: begegnen dir Feinde
Und tragen Begehr, dich zum Galgen zu führen,

Dann mögen sie mutlos zu Memmen werden,
Du so tüchtig hingegen und tapfer
Daß sie froh sind, Frieden zu schließen.

10 Das bescheid' ich dir fünftens: wenn man in Fesseln
Die Füße dir legt, die Gelenke der Hände,
Dann wirke mein Spruch den sprengenden Zauber,
Dann lege mein Lied zu deiner Lösung
Die schmelzende Glut um deine Glieder;
Dann knicken die Knebel von deinen Knöcheln
Und die Fesseln fallen von deinen Füßen.

11 Das sing' ich dir sechstens: Wenn du in See gehst
Und in Meere hinaus, die kein Mensch noch durchmessen,
Dann sollen dir Wogen, Wind und Wetter
Verbündete sein, wie klein auch dein Boot sei,[2])
Und zu glatter, glücklicher Fahrt dich begleiten.

12 Zum siebenten sei es dir angesungen
Daß bitterste Kält' auf dem Kamm der Gebirge
Dir Beulen zu beißen nicht stark genug sei,
Noch steif ein Gelenk und starr zu lähmen.

13 Zum achten sei es dir angesungen
Daß, wenn dir die Nacht auf nebligen Wegen
Überraschend hereinbricht, auch ruchlose Geister
Dir Übles anzuthun ohnmächtig bleiben
Und als Spukgespenst dir Possen zu spielen
Selbst 'ne tote Christin keine Kraft hat.[3])

14 Zum neunten vernimm: Wenn du Neckgespräche
Mit dem speerberühmten Riesen wechselst,
Dann stehe dir Witz und Wortgewandtheit
Und ein Herz voll Bedacht in Genüge zu Dienst.

15 So trete die Fahrt getrosten Muts an;
Du bist geschützt vor jeglichem Schaden,
Was du hoffst und begehrest verhindert kein Hemmnis.
In des Totenreichs Thür auf tief in der Erde
Befestigtem Steine stimmt' ich das Lied an
([4][Das dich stärken soll, und der Standort bestätigt's.]

16 Der Mutter Mahnungen nimm du dir mit, Sohn;
Laß sie wohnen als Beistand in deinem Busen.
Sie geleiten, so lange du lebst, zum Glücke,
Wenn sie deutlich dauern in deinem Gedächtnis.

Schwipptag und Menglada.

Zweites Lied.

Die Mär von Vielklug.

Fiölsvinnsmal.

1 Vor der Umfriedung sah einen Fremdling
Der Wächter nahn der umwallten Wohnstatt
Des Riesenvolkes, und rief ihm entgegen:
„Wer ist der Unhold am Eingang draußen,
Der die lodernde Schreckglut lauernd umschreitet?

2 Worauf nur sinnest, nach wem hier suchst du?
Was willst du wissen, Unerwünschter?
Fahre zurück die feuchten Wege;
Man beherbergt hier keinen Hungerleider."

Der Ankömmling versetzte.

3 Wer ist der Unhold da vor dem Eingang,
Der dem Wandersmann keinen Willkomm bietet?
Lob erlebtest du Lümmel wohl niemals.
Scher' dich hinein an deine Geschäfte.

Wächter.

4 Vielklug heiß ich und lernte Vorsicht;
Auch bin ich sparsam mit Speisespenden.
Dir öffnet die Mauern kein Menschenalter.
Hebe dich von hinnen, Heimatloser.

Ankömmling.

5 Wer wendet sich weg von Augenweide
Wo's ihm beschieden ist, Schönes zu schauen?
Glanzumglommen glaub' ich zu sehen
Um goldene Säle gegürteten Wallring.
Hier auf dem Edelsitz hoff' ich auszuruhn.

Wächter.

6 So sage mir, Junker, von wem du der Sohn bist
Und von welchen Ahnen du Abkunft rühmest?

Ankömmling.

7 Ich heiße Kühlwind, mein Vater Kaltwetter
Und Grimmkalt ist meines Großvaters Name.
8 Nun sage mir, Vielklug, was ich erforschen
Und wissen will: wer waltet als Eigner
Und Herrscher hier über Hof und Habe?

Vielklug.

9 Menglada heißt sie; die Mutter gebar sie
Vom Sohne des kühnen Kampfspeerschwingers. [5])
Sie bewohnt die Burg, sie waltet gebietend
Als Herrscherin hier über Hof und Habe.

Kühlwind.

10 Sage mir, Vielklug, was zu erfahren
Ich ferner begehre: Wie heißt dies Gatter?

Wo Götter gelten begegnet man nirgend
Einer so furchtbar gefährlichen Falle.

Vielklug.

11 Riegelgerassel heißt es. Errichtet
Haben's drei Söhne des Sonnenverdunklers.
Wagt ein Wandrer es wegzuheben,
So klappt es und klemmt ihn in fesselnde Klammern.

Kühlwind.

12 Sage mir, Vielklug, was zu erfahren
Ich ferner wünsche: Wie heißt der Wallring?
Wo Götter gelten begegnet man nirgend
Einem so furchtbar festen Gefängnis.

Vielklug.

13 Wegsperr heißt er und ward aus Wacken
Gebrannten Thones von mir getürmet,
So stark, so gediegen, um stehend zu dauern
Bis wankend einst die Welt verendet.

Kühlwind.

14 Sage mir, Vielklug, was zu erfahren
Ich ferner hoffe. Wie heißen die Hunde
Die da scheuchend die Äcker vor Scheusalen schützen?

Vielklug.

15 Der eine heißt Gier, der andere Gernbeiß,
Da du wünschest, das zu wissen. Eilf Wachen
Währt ihr Wachdienst, bis einst die Walter
Der ewigen Ordnung untergehen.

Kühlwind.

16 Sage mir, Vielklug, was zu erfahren

Und wissen ich wünsche: wäre das Wagnis
Doch wohl möglich einem der Menschen,
Hinein zu schleichen während des Schlafes
Dieser bösen bissigen Bestien?

Vielklug.

17 Schlafes Entbehrung ist beiden reichlich
Auferlegt, seitdem es ihr Loos ward,
Hier als Wächter den Weg zu sperren.
Nur in der Nacht nickt der eine,
Nur bei Tage thut's der andre,
So daß niemand hineinkommt, wann er auch nahe.

Kühlwind.

18 Sage mir, Vielklug, wovon ich ferner
Kunde begehre: Giebt's eine Kost nicht,
Womit ein Mensch sie zu kirren vermöchte,
Um hineinzuschleichen während sie schlingen?

Vielklug.

19 Unter des Balzhahns[6]) beiden Flügeln
Liegen zwei Bissen verborgen im Fleische;
Die sind die Speise, nach der du spürest
Und einziger Köder die Hunde zu kirren
Um hineinzuschleichen während sie schlingen.

Kühlwind.

20 Sage mir, Vielklug, wovon ich ferner
Bescheid erbitte: wie der Baum heißt
Der alle Lande mit Laub und Ästen
Seines Wipfels weit überbreitet?

Vielklug.

21 Der Baum des Mimer. Doch wenig Menschen

Wissen, aus welchen Wurzeln er wächst
Und niemand erfuhr, was ihn fällen könnte.
Nicht Eisen noch Feuer mag ihn gefährden.

Kühlwind.

22 Belehre mich ferner und sage mir, Vielklug,
Für welche Leistung den Lohn erlangte
Der berühmte Baum, daß weder Beile
Noch des Feuers Macht ihn zu fällen vermöchten?

Vielklug.

23 Soll die Frau in der Not von der Frucht genesen,
So reicht man ihr, geröstet am Feuer,
Die Zirbelzäpfchen des Baums. Unverzüglich
Gebiert sie dann die verborgene Bürde.
So hilft er den Menschen als Heilmittel.

Kühlwind.

24 Belehre mich ferner und sage mir, Vielklug,
Wie heißt der Hahn, der zu hocken gewohnt ist
In dem hohen Baume? Sein buntes Gefieder
Glänzt und glostet vergleichbar dem Golde.

Vielklug.

25 Weitspann heißt er; wetterbeleuchtet
Sitzt er mitten im Mimersbaume
Und erhebt untröstlich Trauerklage;
Denn in Haft behält ihn das schwarze Verhängnis
Vor Sinmaras [7]) Zauber zittern zu müssen.

Kühlwind.

26 Belehre mich ferner und sage mir, Vielklug,
Giebt's eine Waffe, den Hahn Weitspann
In des Totenreiches Tiefe zu senden?

Vielklug.

27 Rechttreff-Rute heißt sie; bereitet
Ward sie von Loki, dem Lügenfabler,
Hinter der Toten vergittertem Thore.
Bei Sinmara liegt sie, in eiserner Lade
Fest verschlossen mit neun Schlössern.[8])

Kühlwind.

28 Belehre mich ferner und sage mir, Vielklug,
Ob von der Reise lebend zurückkehrt
Wer, um die Rute zu rauben, sich aufmacht?

Vielklug.

29 Lebend zurück von der Reise kehret
Wer, um die Rute zu rauben, sich aufmacht,
Wenn er, die Hexe sich hold zu stimmen,
Mitbringt was den meisten mangelt:
Das schimmernde Erz des Erdenschooßes.

Kühlwind.

30 Belehre mich ferner und sage mir, Vielklug,
Welcher Schatz das rechte Geschenk ist
Um der fahlen Vettel Gefallen zu wecken?

Vielklug.

31 In ein Ledersäckchen lege die leuchtende
Feder vom Fittich des Vogels Weitspann.
Mit dieser Gabe begehre von Sinmara
Sie solle dir leihn den erlegenden Pfeil.

Kühlwind.

32 Belehre mich ferner und sage mir, Vielklug,
Wie nennt sich der Saal der so kunstvoll umsäumt ist
Mit ringsum lodernder leuchtender Lohe?

Vielklug.

33 Der Glutumgleischte. Vergleichbar dem Kreisel
Der nur eines Speeres Spitze zum Fuß hat,
Schwingt er im Zirkel unendliche Zeiten;
Doch in Ewigkeit muß der Mensch sich bescheiden
Das hehre Prachthaus nur preisen zu hören.

Kühlwind.

34 Belehre mich ferner und sage mir, Vielklug,
Von welchen Verwandten der Götter das Werk ist's
Was ich innert des Burgwalls von fern schon gebaut sah?

Vielklug.

35 [9]) Von Uni[a]) und Iri[b]), Barri[c]), Ori[d]),
Warr[e]) und Wegdrasil[f]), Dorri[g]), Uri[h]),
Dellingr[i]), Atvardr[k]) und Loki, dem Listgen.

Kühlwind.

36 Belehre mich ferner und sage mir, Vielklug,
Wie heißt der Fels auf dessen Firste
Mir oben erscheint die schöne Jungfrau?

Vielklug.

37 Der Heilberg heißt er, dieweil da Hülfe[10])
Die Lahmen und Siechen seit lange suchen.
Verjährter Leiden ledig wird jede
Frau und gestärkt, die den Gipfel ersteigt.

Kühlwind.

38 Belehre mich ferner und sage mir, Vielklug,
Wie heißen die Mädchen, die Menglada'n droben
Als folgsame Zofen zu Füßen sitzen?

Vielklug.

39 Schirmerin, Riesenbeschützerin,

Volksbehüterin, Hellglanz, Holde,
Mildgemut, Reichanreiz,
Gebegern und Gunstgeneigt.

Kühlwind.

40 Belehre mich ferner und sage mir, Vielklug,
Können sie dem, der dessen bedürfte,
Irgend welche Wohlthat gewähren
Wenn er ihnen ein Opfer verehrt?

Vielklug.

41 Ja, die Weisfrau'n gewähren[11] den Menschen Wohlthat
Für an heiliger Stätte gestiftete Opfer;
Kein Übel, kein Elend ist ihnen unheilbar;
Sie benehmen die Not und schaffen Genesung.

Kühlwind.

42 Belehre mich ferner und sage mir, Vielklug,
Giebt's einen Mann, dem's vergönnt ist, in Minne
Umschlungen von Mengladas Armen zu schlafen?

Vielklug.

43 Nur Einen giebt es, dem es vergönnt ist
Umschlungen von Mengladas Armen zu schlafen
Und zu schwelgen in Minne. Schwipptag[12] heißt er.
Vor langer Zeit schon gelobte die leuchtende
Minnige Maid sich ihm zu vermählen.

Kühlwind.

44 Rücke den Riegel, reiße das Thor auf;
Hier an der Schwelle siehst du den Schwipptag.
Doch melde mich erst und frage Menglad
Ob sie noch verlangt nach meiner Liebe.

Vielklug.

45 Menglada, höre! Ein Mann ist gekommen —
Geh' ihm entgegen, beschaue den Gast.
Zu seinem Empfang ist das Pfortengitter
Hinweggewichen; die Hunde wedeln;
So schwant mir, Schwipptag steht an der Schwelle.

Menglada.

Am Galgen reißen gierige Raben
Die Augen dir aus, wenn du unwahr meldest
Daß endlich der längst ersehnte Geliebte
Heimgekehrt ist in meine Halle.

47 Wo hast du geweilt? Von wannen kommst du?
Wie wirst du genannt von deinen Genossen?
Aus dem Namen nur und Geschlecht kann ich schließen
Ob du sicherlich auch derselbe Mann bist
Dem ich weiland gelobt, sein Weib zu werden.

Schwipptag.

48 Schwipptag heiß ich, Hellsonns Sprosse.
Vom Vater fort in die Ferne gerissen
Hat mich der Wind auf kalten Wegen.
Es hilft kein Spreizen, wenn uns Sprüche
Der Norne Urd zur Not verurteilt
Wie launisch auch Lasten sie auferlege.

Menglada.

49 Willkommen, willkommen! Zum Gruß nimm den Kuß!
Du bist es, du bist's! Mein Gebet ist erfüllt.
Wider Erwarten wiederzusehen
Den Geliebten beseeligt mit süßester Lust.

50 Wie saß ich so lang auf der Liebeswarte,

Tage, Nächte, hinaus, du Teurer,
Nach Dir nur schauend. Endlich geschah nun
Was ich gehofft. Heimgekehrt bist du
In dies mein Haus, mein Herzensgeliebter.

51 Ich lechzte unablässig nach deiner Liebe
Wie du nicht minder nach meiner Minne.
Wahr und gewiß nun ist es geworden:
Wie jung, so bejahrt, — von jetzt an bleiben
Unzertrennlich treu wir beide verbunden.

Anmerkungen zu Grougaldr und Fiölsvinnsmal.

1. **Zur Überschrift** Schwipptag und Menglada. Ich habe diesen Titel gewählt, weil die beiden Lieder Grougaldr und Fiölsvinnsmal zusammengehören als Teile Einer Dichtung, deren Hauptpersonen die zwei Genannten sind. Daß in der stark verderbten Str. 3 das handschriftlich überlieferte men-glaudom aus dem Namen Menglada entstanden ist, unterliegt keinem Zweifel. Wer nach dieser Korrektur beide Lieder aufmerksam vergleicht, der bedarf kaum noch eines besonderen Zeugnisses für ihre Zusammengehörigkeit. Doch ist ein solches vorhanden. Unter den schwedisch-dänischen Folkevisern befindet sich ein Lied, om ungen Sveidal, in den verschiedenen Ausgaben auch Svedal, Svendal, Svedendal, Svegder und Silferdal genannt. Die älteste der bekannten Handschriften ist aus dem 16. Jahrhundert. Was es vorträgt, das trifft in so wesentlichen Stücken mit Grougaldr und Fiölsvinnsmal überein, daß wenigstens deren Hauptinhalt dem Verfasser als z u s a m m e n g e h ö r i g bekannt gewesen sein muß.

Sveidal soll ausfahren, eine in fremdem Lande gefangene, nach ihm verlangende Jungfrau zu erlösen. Er geht seine verstorbene Mutter um Rat fragen. Der Berg zerfällt, Mauer und Marmor springen von seinem Anruf. Wer ruft mich wach, fragt sie, und läßt mich nicht in Frieden liegen unter der schwarzen Erde? Er klagt seine Not. Ihm hat seine Stiefmutter den Zauberzwang angethan, eine Jungfrau suchen zu müssen, die er noch nie gesehn, während in Grougaldr der Held einer Weisung seines Vaters gehorcht. — Vom ursprünglichen, schon in den zwei

Eddastücken oft bis zur Unkenntlichkeit verschleierten Naturmythus, sind nur schwache Spuren übrig geblieben. An Stelle der Ratschläge und feienden Segnungen Groas tritt hier das Versprechen der toten Mutter, den Sohn mit märchenhaften Zaubergeschenken auszurüsten: einem Roß, das ebenso leicht über das Meer läuft, als über grüne Wiesen; einem Tischtuchdeckdich; einem Trinkhorn, das jedes gewünschten Getränkes alsbald voll sein soll; eines in Drachenblut gehärteten Schwertes und eines Wunderschiffes, das gleich gut über Land wie über Wasser segle. Nur jenes Roß und dies Schiff verraten noch Herkunft vom Jahreszeitenmythus; denn beide sind, als übliche Vertretbilder, die bald als Fahrzeug, bald als Stute angeschaute Wolke, welche den Frühlingsgott ins Nordland trägt. — Im Schiff mit vergoldeten Masten und seidenen Segeln gelangt Sveidal in das Land der schönen Jungfrau, der Tochter eines heidnischen Königs. Auch Fiölsvinnsmal scheint Ankunft über See vorauszusetzen; denn der Wächter rät zur Heimkehr auf „feuchten Wegen" (urgar brauþir, Homers ὑγρα κελεύθα). Die Rolle des Wächters „Vielklug" spielt ein Hirt, den Sveidal zum Ritter zu schlagen verheißt, wenn er ihm ans Ziel helfe. Aus dem „glanzumglommenen Saal" Mengladas ist ein Schloß mit Thorpfosten von weißem Walfischbein und stahlbelegter Thür geworden; aus den Hunden, die den Schwipptag anwedeln, Löwen und Bären, welche Jung-Sveidal als Herrn begrüßen, indem sie zu seinen Füßen niederkauern. Fast wörtlich aus Fiölsvinnsmal erhalten ist das automatische Aufspringen des verschlossenen Gitters: dort: hús hefir upp lokizk, hier neuerdänisch alle da var de Laase, de faldt selv derfraa. Während wir im Eddaliede auf eine allerdings nicht völlig sichere Spur ironisch feindlicher Gesinnung gegen das Christentum stoßen, stellt Jung-Sveidal beim Werben die Bedingung, daß die heidnische Königstochter sich erst müsse taufen lassen.

Hier folge nun das Gedicht selbst in der Übersetzung W. Grimms, welche den bänkelsängerischen Ton der Knüttelverse mit nachlässigen Reimen oder Assonanzen ziemlich treu wiedergiebt:

Fahrt zur Liebsten.*)

Das war der junge Svegder, der sollte den Ball auftreiben:
Der Ball trieb in der Jungfrau Schooß, machte, daß die Wangen ihr bleichten.
Du redest deine Worte wohl.
Der Ball in der Jungfrau Kämmerlein trieb, und der Geselle danach ging;
Eh' er wieder aus dem Kämmerlein trat, große Sorg' er im Herzen empfing.
„Du darfst nicht werfen mit dem Ball, und du darfst nicht werfen nach mir:
Es sitzt eine Jungfrau im fremden Land, die verlangt so sehr nach dir.
Du sollst nimmer schlafen einen Schlaf und nimmer Ruh' empfangen,
Bis du erlöst die schöne Jungfrau, die liegt um dich gefangen."

Da wickelt der junge Svegder in das Kleid sein Haupt sich ein,
So geht er in den hohen Saal vor seinen Hofmännern ein.
„Hier sitzt Ihr, all' meine guten Mann, und trinket den Meth aus den Schalen:
Ich aber geh' in den Berg hinein, will Rede mit den Toten haben.
Hier sitzt ihr, all' meine guten Mann, und trinket Meth und Wein.
Ich aber geh' in den Berg hinein, red' mit der Mutter mein.

Das war der junge Svegder, der hub zu rufen an,
Daß Mauer und Marmelstein zersprang und der Berg zu fallen begann.

„Wer ist es, der mich wecket und solche Worte spricht?
Kann ich hier unter der schwarzen Erd' in Frieden liegen nicht?

— Das ist der junge Svegder und liebste Sohne dein,
Der will so gerne guten Rat von der liebsten Mutter sein.
Ich hab' eine Stiefmutter bekommen, die ist mir also hart,
Die hat mir Runen geworfen um Eine, die ich nie sah.

„Ich will dir geben ein Roß so gut, das soll dich tragen dahin,
Das laufen kann auf dem Meere so leicht, wie auf der Wiese grün.

*) Altdeutsche Heldenlieder, Balladen und Märchen 1811.

Ich will dir geben ein Tischtuch, das ist von Binsen gemacht,
Die Speise, die du wünschest nur, steht auf dem Tisch alsbald.
Ich will dir geben Trinkhörner, die sind belegt mit Gold,
Von all' dem Trank, den du wünschest dir, stehn sie vor dir gleich voll,
Ich will dir geben ein Schwert darnach, gehärtet in Drachenblut,
Wenn du es trägst durch den Wald dahin, leucht't es wie eine Glut.
Ich will dir geben ein Schiffelein, das soll dir werden gut,
Das läuft so über die grüne Erd', wie über die wilde Flut."

Die seidenen Segel wanden sie an dem vergüldeten Mast in die Höh',
Sie segelten zu selbigem Land, wo war die Jungfrau schön.
So warfen sie ihre Anker wohl in den weißen Sand,
Das war der junge Svegder, der trat zuerst ans Land.
Das war der junge Svegder, der steuerte sein Schiff ans Land;
Der erste, der ihm begegnet, das war ein alter Mann.

Das war der alte Mann, er ließ fragen zuerst:
„Wie heißet dieser junge Gesell, so mutig ist sein Herz?

Der junge Gesell heißt Svegder, sein Ruf ist weit ausgegangen;
Nach Einer, die er niemals gesehn, trägt er so groß Verlangen.

— Es liegt in großem Verlangen eine Jungfrau im Lande hie
Nach einem Gesell, heißt Svegder, den sie gesehn noch nie."

„Verlangt sie nach einem jungen Gesell, den sie noch nimmer sah,
Heißt er der junge Svegder, so ist er aber jetzt da.
Hör' du das, du alter Mann, ist's so, wie du gesagt, —
Bin ich ein König in diesem Land, so mach' ich dich zum Graf.

„Dort stehet meiner Jungfrau Burg, mitten in dem grünen Wald,
Das Haus von grauem Marmelstein, der Hof belegt mit Stahl.
Das Haus von grauem Marmorstein, der Hof belegt mit Stahl,
Vor der Pfort' von rotem Golde stehn zwölf Bären allzumal.
Mitten in meiner Jungfrau Hof steht eine Linde grün;
Bist du der junge Svegder, geh' du drauf zu nur kühn."

Fort ritt der junge Svegder, und als er die Thür ansah,
Die Schlösser, die all' da hingen, die fielen alsbald herab.
Da welkte das Laub, da welkte die Lind' und das Gras darunter verdorrt',

Die Löwen und die Bären fielen dem Herrn vor die Füße sofort.
Und da er in den Burghof kam, über die Schulter warf er sein Kleid,
So ging er in den hohen Saal vor dem heidnischen König ein.

„Hier sitzet Ihr, heidnischer König, über eurer Tafel breit,
Wollt Ihr mir eure Tochter lassen? des gebt mir guten Bescheid."

„Ich hab' keine Tochter, als eine einzige nur,
Die liegt in großem Verlangen nach einem Gesellen jung.
Nach Einem, den sie nimmer sah, liegt sie in großem Verlangen,
Der Geselle, der heißt Svegder, der Ruf ist weit von ihm gangen.

Da trat herzu ein kleiner Bub', hätt' ein weißes Röcklein an:
„Verlanget Euch nach Svegder, der ist nun kommen an."

Da trat herein die schöne Jungfrau in weißem Seidenkleid:
„Seid willkommen, junger Svegder, Herzallerliebster mein."

— „Und wollt' Ihr lassen taufen euch, nach christlichem Glauben streben,
Mir folgen hin gen Dänemark, bei dem jungen Svegder leben?"

„Gern will ich taufen lassen mich, nach christlichem Glauben streben,
Euch folgen hin gen Dänemark, bei Euch, junger Svegder, leben."

Am Sonnabend thät sie die Taufe und Christenglauben empfangen,
Am Sonntag ihre Hochzeit geschah. Sie lebten in Ruhe zusammen.
Sie tranken Hochzeit einen Tag und wohl der Tage neun;
Da saß und sorgte für Jeden der alte Mann dabei.
Hab' Dank, du junger Svegder, so treu hat er's gethan,
Er macht' ihn zu einem Ritter und setzt' ihn obenan.
Nun hat der junge Svegder überwunden all' seine Not;
Er ward' im Lande König, sie Königin, nach des Vaters Tod.
Du redest deine Worte wohl.

---

2. **Zu Grougaldr 11.** Iudr ist Vafthrudnism. 35 die Flutarche, in der sich Bergelmir rettet. Es bedeutet aber auch das mit einem Ledersack zur Aufnahme des Mehls versehene Holzgefäß der beiden Mahlsteine der Querne oder Handmühle, was

unsere Müller den „Lauf“ nennen. Die Meinung der Stelle könnte also sein: Mein Zaubersegen für Seefahrt ist so stark, daß du dich sogar in einem so ungeeigneten Gefäß gefahrlos ins Meer hinaus wagen dürftest.

3. **Zu Grougaldr 13.** Wenn sowohl die Lesart kristin, als die Deutung Christin richtig sein solle, dann wäre die Entstehung des Liedes in eine Zeit zu setzen, in welcher die heidnischen Nordgermanen schon einige Kunde vom Christenthum besaßen und, ihm feindlich gesinnt, sich in spukhafte Vorstellungen vom Umgehen Verstorbener verzerrt hatten, was vom Glauben an die Auferstehung der Todten zu ihnen hin verlautet. Doch sei erwähnt, daß 1. das Glossar zur K. E. kreistin befürwortet, von kreista, drücken, bedrängen, schädigen, verletzen; 2. ebendas. eine handschriftliche Randnote zu Björn Haldorsons isländ. Lexikon angeführt wird: kristin sei pipiens, murmurans, susurrans, und die Stelle bedeute: unschädlich sein solle ihm auch das zischelnde, flüsternde, oder einen Schwirrton hervorbringende Gespenst eines toten Weibes.

4. **Zu Grougaldr 15.** Das in der eingeklammerten Zeile Gesagte meint der Text, ohne es auszusprechen. Die Erfüllung der Verheißungen der verstorbenen Mutter ist eben so sicher, als der Grabstein in der Erde festliegt.

5. **Zu Fiölsvinnsm. 9.** „Menglada'n empfing und gebar ihre Mutter vom Sohn Svafrthorins.“ Überliefert, aber unsicher, ist für svafr die Bed. Zücker, Schwenker; svaf ist Speer. Somit wäre der Name zu erklären: der Schwenk-Kühne, oder der kühne Speerschwinger, wohl Odin als Werfer des Wetterspeers Gungner. — Den zu menschenhafter Mär ausgestalteten Urkeim scheint auch hier eine jahreszeitliche Anschauung zu bilden, ähnlich wie in Skirners Fahrt die Befreiung der Erde aus dem Wintergefängnis durch den Sonnen- und Frühlingsgott. — Wann der Großvater Winter, Fiölkaldr, verschwindet, dann auch sein Sohn Frühlingsfrost, Varkaldr, aufhört, dann bewirkt des letzteren Sohn und Nachfolger Vindkaldr, Windkühl oder Kühlwind, wie der Held unseres Liedes sich einstweilen nennt (6), der kühle, nördliche Luftstrom, indem er die bewölkende erste Lenzwärme

ablöst, heiteres Wetter, durchsichtige Klärung, und der Himmel prangt im vollen Sterngeschmeide. Diese Sternpracht eben scheint ursprünglich personifiziert in Menglada; denn ihr Name bedeutet die Schmuckfrohe oder von Geschmeide Glänzende. Die Mutter der Sternpracht des Firmaments ist die Nacht, ihr Vater der Lichtgott Balder, der Sohn Odins. — Falls man svafr als verschliffen aus svafnir, Schlummerer, annehmen dürfte, ergäbe sich für svafrþorins S. als möglich die Auslegung: Sohn des vertrauend Schlafenden, will sagen; des zwar von Wolken zugedeckten aber des Erwachens, der Klärung in Zuversicht gewärtigen Himmels. Auch damit wäre man wieder bei Odin angelangt. Er selbst heißt ja oft Svafnir (Grimnism. 53, Vegtamsqu. 3), sein Palast Svafnis salr, z. B. Haralds Saga hins harfagra 19,5, Snorris E. 34,1.

6. **Zu Fiölsvinnsm. 19.** Vidofnir, Weitöffner, entweder darauf zu beziehen, daß der fragliche Hahn beim Krähen den Schnabel weit aufsperrt, oder darauf, daß er die Flügel weit ausspannt. Weiter unten, 26, haben einige Handschriften Viþ- und Vidfofnir, auslegbar 1) den Baum überspannend 2) wie oben, mit weitspannenden Flügeln versehen. Was von diesem Vogel im Folgenden ausgesagt wird, erlaubt auch, an den Auerhahn zu denken.

7. **Zu Fiölsvinnsm. 25.** Zahlreich sind die verschiedenen Lesarten, seitenfüllend die Änderungsvorschläge, mit denen man sich bemüht hat, in der Finsternis des Textes ein Fünkchen Sinn aufglimmen zu lassen. Nahe gelegt durch 27,5 und graphisch nicht unwahrscheinlich ist die Vermutung, sinn-mautu sei verschrieben für Sinmöru. Meine Nachbildung auf Grund dieser, auch in Drucke, z. B. von Sophus Bugge, schon aufgenommenen Korrektur, giebt wenigstens Vorstellbares. Sin = Sehne, Nerv, aber auch nervus virilis, penis, und letztere Bedeutung könnte mitspielen, falls Diejenigen Recht hätten, die unser Lied erotischer Rätsel mit zotiger Lösung verdächtig finden. mara ist unser Mahr in Nachtmahr, engl. night-mare, franz. cauche mar. Sinmara, 30,5 als fölva gygr oder gigur, fahle Riesin, bezeichnet, wäre danach Personifikation unwiderstehlich bethörender Regungen geschlechtlicher

Lüsternheit. Daraus, meine ich, falle Licht auf die Spur zum gewählten Naturbilde, wenn ich auch bekenne, die mit demselben etwa beabsichtigte mythische Allegorie nicht zu durchschauen. Der angekommene Fremdling will zur begehrten Menglada hinein und hat den Wächter gefragt, mit welcher Kost er die Hunde bestechen könnte, ihn durchzulassen. Mit zwei an oder unter den Flügeln des fraglichen hahnartigen Vogels befindlichen Bissen Fleisch, antwortet der Wächter. Schon daraus ist zu vermuten, daß als geeigneter Hergeber der Kirrkost zum Gelingen eines erotischen Anschlags ein Vogel von besonders ungestümer und sprichwörtlicher Begehrlichkeit in Vorschlag kommen werde. Ein solcher ist der balzende Auerhahn, der sich, aufgebäumt in der ersten Morgendämmerung, vom Jäger beschleichen läßt, taub und blind, so lange er in geiler Verzückung mit dem bekannten Schleifton die Henne lockt. Dies ihm so oft den Tod bringende Gelock nennt unsere Strophe sein „Überquellen von nichts als Leid" (einum ekka þrungr, wofür zu vergleichen har helu þrungit, Haar von Tau überquollen, Helgaqu. Hundingsb. II,42 und tar ekka þrungit, schmerzgeschwollene, vom Schmerz überfließende Thränen, ebd. 43) und zwar von Leid über surtr hana saman orof Sinmöru, d. i. über das unerlöslich mit ihm zusammengewachsene Geschick, durch Sinmara, das Riesengespenst geiler Besessenheit, umkommen zu müssen.

8. **Zu Fiölsvinnsm. 27.** Die Hunde zu kirren ist Fleisch jenes Vogels erforderlich, zur Erlegung des Vogels die Rute Rechttreff (sensu obscöno quibusd. commentatoribus). Zur Erlangung dieser Rute wiederum muß Sinmara bestochen werden. Womit? Mit einer Feder des erst zu erlegenden Vogels. Die Bescheide des Wächters erweisen sich als Foppantworten. So giebt denn der Fremdling, nach der Voraussetzung des Dichters etwa auflachend, die weitere Erkundigung nach dieser Vexirfährte auf und wendet sich zu anderen Fragen.

7. **Zu Fiölsvinnsm. 35.** a. Der mit seinem Platze, seinem Loose Zufriedene; doch ist vielleicht Unni zu lesen und, als abgeleitet von unn, Welle, als das Sternbild des Wassermanns zu deuten. b. Der Friedfertige; doch wird auch Herkunft von ör,

Pfeil, vermutet, wonach das Sternbild des Schützen gemeint sein könnte. c. Hain. Indes könnte hier Barri auch entstellte Wiedergabe einer angels. oder niederdeutschen Benennung des Sternbildes des Bären sein. d. Der jüngere, Jüngling, oder auch Kürzung aus Orion. e. Der Vorsichtige. f. Wegroß. g. Der Langsame, Träge: aber nach J. O. Grundvig Widder. h. Da ur, Feuchtigkeit, auch den feinen Landregen bedeutet, vielleicht Regengestirn, Hyaden. i. Dämmerung. k. Speisewächter.

10. **Zu Fiölsvinnsm.** 37. Hyfia . . . ist verschrieben aus Hlyfja — oder Lyfjaberg. hlyfja und lyfja = heilen.

11. **Zu Fiölsvinnsm.** 41. Nach S. Bugges Konjektur bjarga svinnar.

12. **Zu Fiölsvinnsm.** 43. Für die Erklärung des Namens Svipdagr wird vorgeschlagen das althochd. suep und swëb, oberste Luft, Äther, der leere, unbegrenzte Raum, auch ausgesagt vom uferfernen Wasser des Meeres, von der Mitte eines Stromes oder Sees, in welcher letzteren Bedeutung „Schweb" noch heute mundartlich die Mitte des Bodensees bezeichnet. Danach entweder: ätherklarer, vollkommen durchsichtiger Tag (vgl. Anm. 5 zu 9), so daß der Name ähnliches meinte wie Skirnir, der Klärer, Himmelsaufheiterer; oder: Mittel-, Mittsommertag. Zu derselben Bedeutung gelangt man mit unserm mundartlichen „schwippen", d. i. überlaufend voll sein; Schwipptag also der Tag von höchster Fülle, der längste des Jahres. — Ferner beizuziehn wären: svipta, schnell bewegen, plötzlich entreißen, auch ausschütten, verstreuen, z. B. sviptendr svafnis latrs, Goldverstreuer. svipr, heftige Bewegung, ihr Aus- und Umschlag; so metaph. harma svipr, Übermaß des Schmerzes. Erwähnung verdient daher Mansaungsdrapa 9: Friggjar þotti svipr at syni, Frigg erachtete schweren Schicksalsumschlag erlitten in ihrem Sohn, d. h. mit dem Verlust Balders. Dessen Tod findet ja statt am längsten Tage. — Endlich ist svipt auch Verlangen, Sehnsucht, so daß der Name, als verschliffen aus svipt-dag. auch bedeuten könnte: Tag des Verlangens, ersehnter Tag.

Mühlenlied.

Grottasöngr.

Skiold hieß ein Sohn Odins; von ihm stammen die Skiöldunge. Er hatte Sitz und Herrschaft in den Landen, welche nun Dänemark heißen, damals aber Gotland genannt wurden. Er hatte einen Sohn Namens Fridleif, der nach ihm das Land beherrschte. Der Sohn Fridleifs hieß Frodi. Er folgte seinem Vater um die Zeit, als Kaiser Augustus in der ganzen Welt Frieden stiftete und Christus geboren ward. Weil Frodi der mächtigste König im Nordlande war, wurde im Bereich der dänischen Zunge dieser Friede ihm zugesprochen und von den Nordmännern Frodis Friede genannt. Niemand schädigte den andern, hätte er auch den Mörder seines Vaters oder Bruders getroffen, ob nun los oder gebunden. Es gab weder Diebe noch Räuber, so daß ein Goldring längere Zeit auf der Jalangerheide liegen mochte. — König Frodi sandte Boten nach Schweden zum König Fiölnir und ließ zwei Mägde kaufen, die sehr groß und stark waren und Menja und Fenja hießen. Dazumal gab es in Dänemark zwei Mühlsteine von solcher Größe, daß niemand stark genug war, sie umzudrehen. Selbige hatten die Eigenart, alles zu mahlen, was der Müller irgend wollte. Diese Mühle hieß

Grotti. Der Mann, der sie dem König gegeben, nannte sich Hengikiöpter. König Frodi ließ die beiden Mägde an die Mühle führen und befahl ihnen, Gold, Frieden und Frodis Glück zu mahlen. Zeit zum Schlafen gestattete er ihnen nur so lange, als der Hahn schwieg, zum Ausruhn nur so viel, als sie brauchten, ein Lied zu singen. Da sollen sie denn das Lied Grottasöngr (Mühlengesang) gesungen haben. Bevor sie zu singen aufhörten, mahlten sie dem Frodi ein Feindesheer, so daß noch in derselben Nacht ein Seekönig Namens Mysingr kam, den Frodi tötete und große Beute gewann. Damit hatte der Frodisfriede sein Ende. Mysingr nahm sowohl die Mühle als Fenja und Menja mit und befahl ihnen, Salz zu mahlen. Um Mitternacht frugen sie, ob nun Mysingr Salz genug habe. Sie sollten nur weiter mahlen, gebot er. Als sie ein kleines Weilchen weiter gemahlen, sank das Schiff unter. Im Meer entstand ein Mahlstrom, wo die See durch das Mühlenloch strömte. So wurde die See salzig.

1 „Wir, Fenja und Menja, der Vorschau mächtig,
Sind hergekommen ins Haus des Königs.
Nun müssen dem Frodi, dem Sohne Fridleifs,
Wir hehre Frauen fröhnen als Mägde."

2 Er stellte sie gleich an die Stange der Mühle,
Die quarzigen Steine der Querne zu drehen.
Unermüdlich sollten sie mahlen;
In Muße zu rasten und ruhen erlaubt' er
Einzig so lang' ein Lied sie sängen.

3 Sie drehten verdrossen die dröhnende Mühle;
Sie ließen den Laufstein langsamer kreiseln;

Doch stand er still und verstummte sein Knirschen, —
Gleich hieß es: Mägde, mahlet noch mehr.

4 Sie sangen, sie schwangen den schweren Graustein
Bis das Schloßgesinde alles in Schlaf lag.
Da redete Menja statt weiter zu mahlen:

5 „Wir mahlen dem Frodi Reichtum, Freude,
Glanz und Macht auf der Mühle des Glücks.
Unter Daunendecken darf Er schlafen
Und erst erwachen, wann's ihm erwünscht ist.
So wird ihm das Mehl des Wohlseins gemahlen.

6 Hier soll den Nächsten niemand beneiden
Noch verletzend an Leib und Leben schäd'gen,
Ja, das scharfe Schwert in der Scheide lassen,
Auch wenn er gebunden den Buben fände
Der ihm den Bruder umgebracht hat."

7 Ihr diente zur Antwort dieser Ausruf:
„Den Stein laßt kreisen, der Haushahn krähte;
Euch rief sein Lied zu, nicht länger zu rasten."

Menja.

8 Nicht frommen wird es dir selbst, o Frodi,
Und deinem Dienstvolk Verderben bringen,
Daß du beim Kaufe dir Mägde korest
Nach ihrer Stärke und stattlichem Aussehn
Und nicht Anstoß nahmst an ihrer Abkunft.

9 Ein rüstiger Riese war weiland Rungnir,
Nicht minder gefürchtet zuvor sein Vater,
Gewaltiger noch der wilde Thiassi;
Ähnlich ihnen Örnir und Idi,

Unsere Väter, der Felsgiganten
Und Bergebrecher leibliche Brüder.

10 Wäre das euch bewußt gewesen,
Wohl nimmer entnahmt ihr dem grauen Granite,
Dem Bauch des Gebirges, dem Busen der Erde
Den harten Mühlstein, noch müßten als Mägde
Hier sich die Töchter jener Titanen
Dazu bequemen, die Querne zu drehen.

11 Neun der Jahre als Jugendgenossen
Unter der Erde auferzogen,
Übten wir Machtwerk schon als Mädchen,
Spalteten Felsen, versetzten spielend
An anderen Standort Steinkolosse.

12 Zu Riesenhäusern rollten wir Quadern;
Erschüttert bebte der Schooß der Erde;
Wir stürzten Gestein von der steilen Felswand
Und häuften's zur Halde bis endlich die Höhe
Euch kleinen Menschlein erklimmbar wurde.

13 Dann schwebten wir in Schweden als schwanende Frauen
Und als Walküren über den Kämpfern;
Wir schossen Bären, zerbeulten Schilde,
Gingen entgegen geharnischten Heeren,
Unterstützten Fürsten, stürzten andre,
Gönnten den Sieg dem guten Gothorm,
Nicht feiernd bevor seine Feinde gefallen.

14 So verhielten wir uns zwei halbe Jahre
Bis erkannt wir waren als Kämpferinnen;
So schossen wir Wunden mit scharfen Schäften
Und färbten blutig blinkende Schwerter.

15 Nun werden wir hier im Hause des Königs
Mitleidlos als Mägde behandelt.
Unten schmerzen vom Schmutz die Füße,
Oben der Körper von eisiger Kälte;
Müssen so drehen die Mühle, die Drangsal
Unserem Feinde, dem Fürsten fernhält,
Unter Frodis Dach Unerträgliches dulden.

16 Arme, ruht aus! Stein, bleib stehn!
Habe mich mehr als matt schon gemahlen.
Vergeblich wär's ja, warten zu wollen
Bis Frodi sich endlich zufrieden gäbe.

17 Doch nein, ihr Fäuste, fasset nochmals
Den Schwielenerzeuger, den Schwengel der Mühle,
Als unsere Waffe[1]) zum Wundenbewirken.
Erwache, Frodi, erwache, Frodi,
Wenn du unserem Liede zu lauschen Lust hast
Und vernehmen willst, was wir dir Nahes künden.

18 Morgenwärts von den Mauern der Feste
Seh' ich den Gleisch von lodernden Gluten.
Von Fehde, von Mord ist das Feuer die Meldung.
Ein Heer ist im Anzug um hier zu hausen
Um einzuäschern die Burg des Gebieters.

19 Heruntergestoßen wirst du vom Stuhle
Im Heiligtum zu Hledra; des Hortes
Von roten Ringen beraubt; nicht minder
Entbehrst du in Zukunft die Zaubermühle.
Wir fassen, wir schwingen den Schwengel geschwinder;
Erwuchsen wir nicht in der Walstatt Gewühl?

20 Thätiger dreht die Titanentochter

Und stärker den Stein; denn sterbende Fürsten
Und fallende Mannschaft sieht sie in Menge.
Aus den umrahmenden eisernen Reifen
Spritzen des Steins abspringende Stücke;
Doch immer noch eifriger müssen wir mahlen.

21 Mahlen wir eifrig! Morden den Frodi
Wird der Sohn der Yrsa, der Enkel Halfdans. [2])
Ihr wird für denselben, welcher ihr Sohn ist,
Zugleich die Benennung Bruder genehm sein;
Uns beiden ist's offenbar geworden.

22 Der Joten Wildheit ergriff die Jungfrau'n;
Sie mahlen mit Macht. Die Mühlenstange
Zerspellt wie ein Spahn. Dem gespaltenen Laufe
Entstürzt der Stein, in zwei Stücke geborsten.

23 Da riefen die Bräute der Bergzerbrecher:
Wir meinen, nun muß wohl endlich auch Frodi
Zufrieden sein mit den mahlenden Frauen
Und der Menge des Mehls; denn voll ist sein Maß.

Anmerkungen zu Grottasöngr.

1. **Zu 17.** Hier ist keineswegs eine „verzweifelte Ellipse" anzunehmen, wie H. Lüning meint, noch zu ergänzen, wie auch Simrock übersetzt, die Hände Frodis und seiner Mannen sollten zu den Waffen greifen. Die Riesenjungfrauen, obschon ermüdet, fassen nochmals die harte trjona, die Drehstange, um auszuführen, was die pros. Einleitung sagt: dem Frodi mittelst der Wundermühle ein feindliches Heer herbeizumahlen. Dadurch erlangt der Schwengel für sie die Bedeutung einer Waffe, wird ihr vapn valdreying.

2. **Zu 21.** Aus dieser Stelle ist zu schließen, daß der Mysingr der pros. Einleitung später hinzuerfunden wurde; denn mit dem Sohn der Yrsa, dem hier Frodis Erlegung zugeschrieben wird, scheint Rolf Krake gemeint, dessen Mutter nach Snorris E. Yrsa hieß und mit Adils, König von Upsala, verheiratet war. Von einer Verwandtschaft oder Verschwägerung, welche sie berechtigt hätte, den Sohn zugleich Bruder zu nennen, ist nichts bekannt. Wahrscheinlich steckt hierin ein Zug der Göttersage. Der Verlust des Stuhls im Heiligtum zu Hleđra (19) verrät in König Frodi einen Gott, nach Munch den Freyr.

Pierer'sche Hofbuchdruckerei. Stephan Geibel & Co. in Altenburg.

Druckfehler.

S. 262 Z. 5 von unten lies Unterwelts-Riesen.

S. 390 Z. 13 von oben lies „Schauergeschick" statt „Schauerstück".

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Die Edda

Frankfurt am Main 1890

Bamberg, Staatsbibliothek -- MvO.L.ex.o.179
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11843112-8